



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

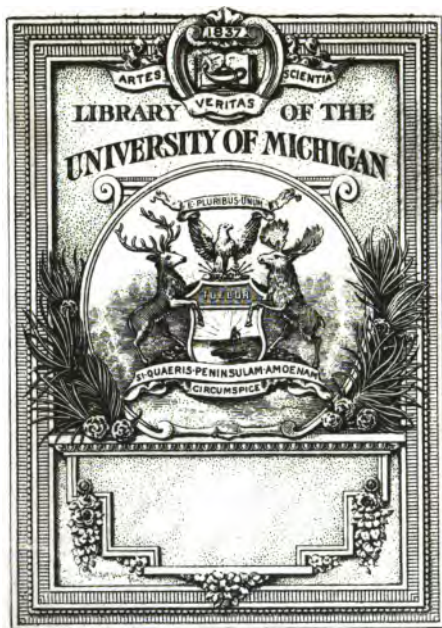
We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

**BOERICKE & RUNYON,**  
**HOMOEOPATHIC**  
**PHARMACISTS,**  
11 WEST 42<sup>ND</sup> ST.,  
NEAR 8<sup>TH</sup> AVENUE, NEW YORK.





ERICK  
HOMO  
PHAF  
IIWE  
AR 5THA

H 616.99

67



Die  
**Skrophulösen Erkrankungen**

und

**die Vorzüge ihrer Behandlungsweise**

nach den

**Principien und Erfahrungen der Homöopathie**

bargestellt

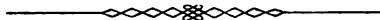
und durch zahlreiche Beispiele gelungener Heilung

begründet von

**Dr. *Sinnich* Goullon,**

prakt. Arzt in Weimar, des Allg. ärztl. Vereins für Thüringen, sowie des Centralvereins  
homöopathischer Aerzte Deutschlands Mitglied.

Motto: „Nur ein Mißverständniß kann das  
Wesen der Homöopathie in die kleinen  
Gaben setzen.“ D. Hirschel.



**Leipzig,**

**Dr. Willmar Schwabe.**

**1871.**



## Einleitung.

Es könnte bei oberflächlicher Betrachtung überflüssig erscheinen, über ein Thema zu schreiben, das von den verschiedensten Autoren der homöopathischen Literatur gebührend gewürdigt worden ist; über eine Krankheit sich zu verbreiten, deren Erkennung in vielen Fällen selbst dem Laien nicht schwer fällt. Denn hier handelt es sich nicht um Feststellung der Diagnose durch mühsame und minutiöse mikroskopische Untersuchungen, durch Aufspüren unheimlicher thierischer oder pflanzlicher Parasiten, nein, die Strophulosis geht vielmehr unverschleiert, plump und offen durch die Reihen der Sterblichen und drückt ihren Opfern ein leicht wieder erkennbares Siegel auf.

Ist nun auch die Furcht vor dieser einflussreichen Dyskrasie nicht so gewaltig und intensiv, wie vor ihrer nahen Anverwandten der Tuberkulose, so ruft doch nicht selten der Ausspruch des Arztes: Ihr Kind ist strophulös! große Besorgniß hervor. Und viel Trost wird es den Angehörigen gewähren, wenn sie erfahren, ihr Kind kann auf schonende Weise von seinem Uebel befreit werden.

Diese schonende Befreiung aber geschieht eben nur durch Anwendung des homöopathischen Heilverfahrens und treten gerade hier die Vortheile und unschätzbaren Segnungen der neuen Lehre in den Vordergrund.

Bei der enormen Ausdehnung der Strophulosis ist es von der größten Wichtigkeit jene Vortheile zu constatiren, die Gebrechen und man darf sagen Verbrechen der alten antistrophulösen Behandlungsweise schonungslos aufzudecken und dem behandelnden Arzt die neuen Mittel faßlich und in praktischster Weise an die Hand zu geben. Eine Monographie über die Stropheln in diesem Sinn auszuarbeiten, gewissermaßen vom Standpunkt der Humanität sogut wie von dem der Wissenschaft aus, ist vielleicht doch nicht so ganz verdienstlos. Möglich, daß Prof. Leo's berüchtigtes und ominöses Wort vom „strophulösen Gefindel“ mehr und mehr verhallt und in Vergessenheit gerathet, sobald nur erst der verkehrten, die Entartungen und Zunahme des Uebels begünstigenden, Methode zu curiren, die milde rationelle Platz macht. Dann wird der ungebetene, zubringliche Gast sicherlich seine Besuche abkürzen müssen und die Bewohner von

Hütten und Palästen um vieles besser daran sein. Der panische Schrecken der Eltern vor dem Wort Skropheln und der Kinder vor der antiskrophulösen Behandlung läßt sich beseitigen und in frohe Zuversicht verwandeln.

Fehlt es nun aber auch nicht an homöopathischen Heilungen der Skrophulosis und ihrer mannigfachen Abarten, so sind sie doch zerstreut und deßhalb zum großen Theil in Vergessenheit gerathen; sie sind auch von ungleichem Werth, nicht alle zum Nachahmen in derselben Weise empfehlbar. Zum Behuf der Feststellung wirklicher homöopathischer Antiskrophulosa, werden wir daher jene Heilungsgeschichten seit dem ersten Beginn ihrer Bekanntwerdung bis auf die heutigen Tage die Revue der Kritik passiren lassen und nur das Bewährte anempfehlen.

Selbstverständlich giebt es, wie oben angedeutet, Complicationen der Skrophulosis mit andern constitutionellen Anomalien, die hier um so weniger Berücksichtigung finden können, als schon die Lehre von den reinen Skrophelformen eine vollständige Literatur aufzuweisen hat. Das Hauptgewicht der ganzen Abhandlung wird zu legen sein auf den Abschnitt, welcher von der Therapie handelt. Was helfen dem Leser noch so geistreiche Hypothesen, was hilft ihm beispielsweise, daß Lichtscheu, Lidkrampf, Thränenschießen in der skrophulösen Augenentzündung (Pustular-Ophthalmie) nach Arlt nur Folgen des Reflexes sein sollen, welchen die Reizung der sensitiven Nester des Trigeminus auf die Ciliar- und den Thränenendrüsennerven und auf den Nervus facialis ausüben, — wird er nicht vorziehen, zu wissen, daß und welche Mittel die Homöopathie besitzt, dieser Reflexerscheinungen, sammt ihrer ursprünglichen Quelle Herr zu werden. Also die Möglichkeit einer raschen Rugbarmachung des Mitgetheilten muß leitende Tendenz bleiben. Auch auf das Eintheilungsprincip der verschiedenen Skrophelformen dürfte kein großer Werth zu legen sein, wenn nur von den durch ihre leichte Erkennbarkeit hinlänglich charakterisirten und somit abgerundeten Formen keine vergessen wird. Am übersichtlichsten und praktischsten erscheint es vielleicht, eine physiologisch-anatomische Eintheilung zu beobachten, wie ich es in dem Folgenden versuchen will. Vorher aber möge die allgemeine Betrachtung über Ursprung und Wesen der Skropheln hier Platz finden.

I.

Allgemeine Pathologie der Skrophulose.

---



Der berühmte Botaniker Schleiden pflegte seine Vorlesungen damit zu eröffnen, daß er den aufmerksamen Zuhörern offen gestand, er wisse nicht, was eine Pflanze sei. Ähnlich geht es den Pathologen mit der Strophulosis, die Einen fassen den Begriff derselben zu eng, die Andern zu weit. Obgleich daher die Kenntniß der Krankheit bis ins hohe Alterthum hinaufreicht, so wird selbst heute noch nicht den letzten, so zu sagen, biologischen Grund dieser Dyskrasie weder ein Virchow noch ein Oppolzer angeben können. Oder ist es eine stichhaltige Definition zu sagen: die Stropheln sind das Ergebniß einer Ernährungsstörung, welche da entsteht, wo schlechte dumpfige Wohnungen, ungesunde stickstofflose Kost,\*) Verweichlichung und ähnliche Krankheitsbedingungen auftreten! Finden wir das Uebel in seinen unzähligen Manifestationen nicht auch da, wo diese aufgezählten Bedingungen fehlen?

Ja, wie zum Hohne aller Theorien — sehen wir ganz entgegenge setzte Constitutionen an der Strophulosis erkranken. Dicke, aufgebundene, pausbäckige, phlegmatische Individuen bleiben so wenig verschont, wie das sanguinische Temperament mit seinem schwächtigen, lebhaften, heißblütigen (arteriellen) Charakter. Kinder, die sich Jahr aus Jahr ein von Kartoffeln und anderer vegetabilischer Kost in ärmlichen, überfüllten Behausungen ernähren müssen, bilden so gut eine Beute für die Dyskrasie, wie die Schooßkinder des Glückes, und sollten sie selbst königlichem Geblüte entsprossen sein.\*\*)

\*) Wiewohl feststeht, daß auch zu animalische Kost Strophel-Prädisposition hervorruft. (Bazin. Foussët.)

\*\*) Im englischen heißen sonderbarer Weise die Stropheln Kings-Evil, weil seit Eduard dem Bekenner den Königen von England die Gabe sie zu heilen beigegeben wurde. Holländisch heißen sie Klieren, Kropzweeren, französisch Ecouettes, Skrophules. Die Griechen sprachen von *Xoipades*, von *χοῖρος*,

Und die Seebäder, mit den köstlichsten Wohlgerüchen erfüllte Atmosphären, zartes Wildpret, die kräftigendsten Extrakte, die ausgekostetsten Mineralquellen, die erheiterndsten Zerstreuungen und Annehmlichkeiten vermögen nicht immer dem fortschreitenden Siechthum Einhalt zu thun. Um so weniger, wenn die Strophulosis als hereditäre auftritt, oder wenn unpassende Heirathen unter nahen Blutsverwandten geschlossen wurden; denn aus solchen, gewiß mehr aus naturgesetzlichen, als aus religiösen Gründen, von der ältesten Gesetzgebung verbotenen Ehen entspringen die Dispositionen zu Geisteskrankheit, Tuberkulosis und Strophulosis. —

Bazin sagt: die Strophulösen haben „etwas zu viel“ „quelque chose d'excessif.“ — Sie sind zu groß oder zu klein, zu klug oder zu dumm, zu dick oder zu mager, zu roth oder zu blaß, zu gefräßig oder zu appetitlos, zu verliebt oder zu kalt. Vielleicht mit Unrecht nennt Jouffet diese Charakteristik: „un tableau où la fantaisie a sa bonne part.“

Aber, wie eben gesagt, nicht nur die Ehen unter Blutsverwandten begünstigen die Entstehung der Stropheln, sondern auch die Herkunft von einem strophulösen Vater oder einer strophulösen Mutter, überhaupt die Erblichkeit, oder es gibt, wie man sich ausdrückt, eine organische Anlage zu der fraglichen Krankheit. Viele Familien tragen das Gepräge durch viele Generationen, wie dies Schönlein von den Bourbons in Frankreich und den Salis in der Schweiz nachgewiesen hat. Ja es erbt nicht nur die Strophulosis als solche fort, sondern auch die specielle Form z. B. strophulöses Gehörleiden, ähnlich wie auch Geisteskrankheit im Allgemeinen und in specieller Form (z. B. als mit Selbstmord endende Melancholie) von einem Individuum auf das andere gar nicht selten forterbt. In Bezug auf die Frage, ob vom Vater oder von der Mutter die Strophulosis mitgetheilt worden sei, sagt Cullen, daß die Kinder die Constitution des Elternteils erhalten, dem sie ähnlich sehen, welches also eine

---

Schwein, wegen der Ähnlichkeit, die Stropheln mit einer den Schweinen eigenen Krankheit haben. Endlich gebrauchten die Römer wegen der rundlichen Geschwulst, die eines der charakteristischen Phänomene ist, den Ausdruck Struma (Kropf) und bezeichneten damit die gesammte Dyskrasie. So seiner Zeit Celsus. Die eigentliche Bezeichnung Stropheln (strophulae) kommt von skrophia (στροφία), die Sau.



Präponderanz des Anthells bei der Zeugung gehabt hätte. Oft sind die Kinder aus einer Ehe skrophulös, der Mann schreitet zu einer zweiten Ehe und zeugt nun ganz gesunde Kinder; dasselbe findet unter Umständen statt, wenn Frauen einen andern Mann bekommen. Alles, was die Zeugung abnorm macht, begünstigt die Skropheln, so Schwäche der Eltern überhaupt und des Zeugungsvermögens insbesondere; daher Onanisten oder Väter, die sonst gesunde Kinder hatten, aber in der Reconvalescenz nach schwerer Krankheit den Beischlaf ausüben, skrophulöse Kinder zeugen. Fast selbstverständlich erscheint, daß Einflüsse, welche überhaupt die Entstehung der Skropheln begünstigen, wenn sie die Mutter während der Schwangerschaft oder während des Stillens treffen, indirekt dem Fötus oder Säugling die Krankheit zuführen.

Zu diesen Einflüssen gehört auch der Wiedereintritt der Menses während fortgesetzten Stillens, oder fortgesetztes Stillen während einer neuen Schwangerschaft.

Ob Valouette Recht hat, wenn er in seinem *Traité des scrophules* sagt, die Frucht einer zur Zeit der Menstruation geschehenen Empfängniß werde mit der Skrophelkrankheit geboren, ist ohne zuverlässige, umfangreiche statistische Belege, fraglich.

Auch über die Prädisposition des weiblichen Geschlechts gehen die Ansichten auseinander.

Nach Depelletier verhalten sich die Skrophulösen des weiblichen Geschlechtes zu denen des männlichen wie 5 : 3; nach Döpp wie 4 : 1. Obgleich es vom lymphatischen Temperament, das gewissermaßen das Weib vertritt, bis zum skrophulösen Zustande sehr weit ist, so befallen allerdings aus obigem Grunde Lungenschwindsucht, Drüsenanschwellungen, scirröse Entartungen, überhaupt Krankheiten, welche in der Textur der genannten Gewebsarten zu entstehen pflegen, das weibliche Geschlecht mehr, als das männliche.

Lassen wir uns jetzt durch die obigen Erörterungen nicht abschrecken, auf die Frage: Worin besteht das Wesen der Skrophulose eine Antwort zu geben; zumal die Meisten darin übereinstimmen werden, daß eigentlich bei näherer Betrachtung nur eine Antwort möglich ist; man muß nämlich sagen: Die Skrophulose ist diejenige Dyskrasie, welche stets darauf ausgeht, purulente Exsudate zu setzen. Vereiterungssucht könnte man bezeichnend sie nennen. Ursprünglich

waltet gewiß ein Mißverhältniß in der physiologischen Mischung der Blutbestandtheile ob, ähnlich wie in der rheumatischen, syphilitischen und andern Diathesen; sofort sucht die jedem lebendigen Organismus innewohnende Kraft sich der fehlerhaften pathologischen Blutelemente zu entledigen, sollte auch dieß pathologisch sich nur auf das quantitative Verhältniß der das Blut bildenden Theile zu einander beziehen. Es erfolgt eine Ausscheidung oder es erfolgen mehrere peripherische Ablagerungen. Der Krieg wird localisirt. Es ist dies dieselbe centrifugale Macht, welche nach Infection mit Leichengift, mit Bodengift u. s. w. eiligst Anstalten trifft, die Krankheit an die Oberfläche zu reflectiren. Ja selbst der gemeine Masern- und Scharlach-Ausschlag kann als Analogie angeführt werden. \*)

Die skrophulösen Localisationen sind aber nicht nur durch die Tendenz charakterisirt, daß das nach vorausgegangener Entzündung gesetzte Exsudat eiterig zerfällt, sondern auch durch den Sitz selbst d. i. durch die Vorliebe für die und die histologischen Elemente, durch die Vorliebe für die und die anatomischen Distrikte.

So erscheint als höchst eigenthümliche Thatsache, daß die skrophulösen Localerkrankungen sich am constantesten äußern in den Sinnesorganen oder richtiger in deren anatomischen Hilfsapparaten. Skrophulöse Augen- und Ohrenentzündungen sind die häufigsten; das Befallenwerden der Nase ist ebenfalls so bekannt, daß man schon aus dem bloßen Außern der Nase den skrophulösen Habitus zu diagnosticiren vermag. Die Hilfsapparate des Geschmacksapparates (Lippen, Mundschleimhaut, Perioist — Parulis und Epulis —) sind ebenfalls oft genug der Sitz der Dyskrasie. Endlich das ausgebreitetste Sinnesorgan, das des Gefühls, die Haut, muß wohl am allermeisten herhalten; gewissermaßen als Cuiras die Stiche auffangen, welche zur gründlichen Austreibung des Skrophelgiftes geschehen. Da macht sich dann die Krankheit Luft und werden die skrophulösen Schlacken von dem tief im Innern arbeitenden Wesen, genannt gesunde Lebenskraft, ausgeworfen, bald in Form der fast physiologisch auftretenden Schwämmchen (Soor), bald unter der Ge-

---

\*) Sogar die chronischen Fußgeschwüre werden von Schrön Reflex eines Allgemeinleidens genannt da, wo derselbe Arsenit in Wechsel mit Schwefel (Hyg. III. 365—369) dagegen empfiehlt.

stalt des Intertrigo; unhverfennbarer freilich als Crusta lactea, als Ozaena, als Blepharitis ciliaris oder, um das Gleichniß beizubehalten, der Lavaström wälzt sich als Produkt einer hartnäckigen Dtorrhoe hervor an das Tageslicht.

Noch haben wir zu wenig die Bedeutung des lymphatischen Drüsen Systems betont, die dasselbe gegenüber der Skrophelkrankheit beansprucht. Dicke Drüsen, (namentlich die Submaxillardrüsen) gelten häufig für gleichbedeutend mit „skrophulös“. Diese turgescirenden Drüsen dienen jedenfalls zur Beherbergung der der normalen Zusammensetzung des Blutes zuwiderlaufenden feindlichen Skrophelbestandtheile und Skrophel-Produkte, und können letztere unbestimmt lange Zeit, ähnlich wie das syphilitische Gift in den verhärteten Inguinaldrüsen, abgelagert bleiben, bis sie eine mehr externe Veranlassung gewissermaßen wieder in Cours, in Umlauf setzt. Sofort wird nun eine neue localisirte Skrophelentzündung mit ihren möglichen Ausgängen resultiren.

Wegen des evidenten Zusammenhangs der Skropheln mit den Lymph- (und wohl auch Chylus-)gefäßen\*) sei hier noch an einige physiologisch-anatomischen Facta erinnert.

Das Lymphgefäß- oder Saugadersystem ist ein Anhang des Venensystems. Die Hauptstämme der Lymphgefäße münden in Venenstämme und selbst kleinere Lymphgefäße sollen in Venen übergehen. Die Struktur der größeren Lymphgefäße stimmt mit jener der Venen in vielen Punkten überein. Der Anfang der Lymphgefäße ist noch nicht über alle Einsprache festgestellt. Am gangbarsten ist die Ansicht, daß die Lymphgefäße in gewissen Membranen (z. B. d. serösen) aus geschlossenen Netzen von viel größerem Durchmesser als die Capillargefäßnetze entstehen, im Bindegewebe dagegen mit freien offenen Mündungen in den Interstitien desselben beginnen.

Daß die Lymphgefäße einsaugen, beweist die Aufnahme des Darminhalts durch die Chylusgefäße hinlänglich, aber auch Beobach-

---

\*) „Ueber das Wesen der Skrophulose — sagt Baumgärtner — besitzen wir keine zuverlässige Kenntniß, als die, daß das lymphatische System und besonders die lymphatischen Drüsen der vorzugsweise, und wie es scheint, primäre Sitz der Krankheit sind.“

tungen, in denen man einen leicht auffindbaren Stoff, wie Kalium-eisenchyanür, nach Unterbindung der Blutgefäße doch nach einiger Zeit aufgesogen fand. Aber diese Resorptionsart hat das Eigenthümliche, daß nicht alle Stoffe von den Lymphgefäßen aufgenommen werden, und daß es länger dauert, bis auf diesem Wege, als bis durch die Blutgefäße die Einsaugung erfolgt. Gifte nehmen gewöhnlich die Lymphgefäße nicht auf. Nach Unterbindung der Blutgefäße kann man daher durch Einbringen von Strychnin in eine Fußwunde ein Thier nicht tödten (Emmert, Henle, Behr).

An der Langsamkeit der Resorption durch die Lymphgefäße ist wohl der Aufenthalt derselben in den Lymphdrüsen Schuld. An gewissen und immer an denselben Stellen des Körpers (Beuge-seiten der Gelenke, Zwischenmuskelgruben am Hals u. s. w.) äußern nämlich die Lymphgefäße ein Bestreben, sich durch Reduction ihrer Zahl zu vereinfachen. Mehrere derselben treten in eine Lymphdrüse ein, um in geringerer Anzahl wieder herauszukommen. Die aus einer Drüse heraustretenden Lymphgefäße nun suchen eine entlegene zweite, dritte, vierte auf, bevor sie in den Hauptlymphstamm übergehen.

Abgesehen von dem Chylus-Gefäßsystem dienen also die Lymphgefäße, als Anhang des Venensystems, ähnlichen Zwecken, wie dieses, und die Betheiligung des Lymphsystems an den Vorgängen der skrophulösen Erkrankung läßt den Schluß zu, daß auch das Venensystem jenen Vorgängen nicht fremd ist. Daher der eigentlich skrophulöse Habitus immer ein gewaltiges Vorherrschen auch des venösen Systems bekundet. Der pastös-venöse Typus ist der eigentliche Skropheltypus. Hier sind daher auch Anhaltspunkte für eine fruchtbare Therapie gegeben, da wir eine ganze Reihe von Mitteln kennen, welche zur venösen Constitution spezifische Beziehungen besitzen.

Noch deutlicher aber erscheint die Funktion des Lymphgefäß- und Lymphdrüsenystems für die der gesammten Lebensökonomie widerstrebenden dyskrasischen Krankheitsstoffe, wenn wir die schlichten Worte Hyrtl über das Verhältniß vom arteriellen zum venösen und lymphatischen Gefäßsystem wiedergeben.

„Die Arterien,“ sagt Hyrtl, „verästeln sich, nach Art eines Baumes, durch zahllose Theilungen in immer feinere Zweige, welche

zuletzt in die Anfänge der Venen übergehen. Die mikroskopisch-feinen und strukturlosen Verbindungswege zwischen den Arterien und Venen sind die Capillargefäße. Da das Blut aus dem Herzen in die Arterien, von diesen durch die Capillargefäße in die Venen strömt, und von den Venen wieder zum Herzen zurückgeführt wird, so beschreibt es durch seine Bewegung einen Kreis, und man spricht insofern von einem Kreislauf. Die Capillargefäße lassen gewisse farblose, flüssige Bestandtheile des Blutes durch ihre Wandungen durch, damit sie mit den zu ernährenden Organtheilchen in nähere Beziehung treten können. Die Organtheilchen suchen sich aus jenen flüssigen Bestandtheilen des Blutes, mit welchen sie bespült werden, dasjenige aus, was sie an sich binden und für ihre verbrauchten Stoffe eintauschen wollen; **der Rest — Lymphe** — kehrt durch besondere Gefäße, welche ihres farblosen, wasserähnlichen Inhaltes wegen, Lymphgefäße genannt werden, und an gewissen Stellen in die Venen einmünden, aus den Organen zurück. Die Lymphe wird also mit dem Blute der Venen gemischt, und fließt mit diesem zum Herzen zurück.“

Ein idealer Blutumlauf wäre der ohne Benutzung der Lymphgefäße. In einem solchen Falle wäre dem Organismus nur Verwendbares (Assimilirbares) und Alles in gehöriger Proportion zugeführt worden. Die Skrophulose nun stellt sich ursprünglich als diejenige Ernährungsanomalie heraus, in welcher die erwähnten Organtheilchen mit einer so fehlerhaften aus den Capillaren kommenden Flüssigkeit bespült werden, daß die vorhandenen Lymphgefäße kaum fertig werden, jene unassimilirbare Flüssigkeit fortzuschaffen. Und wohin muß dieselbe schließlich doch wieder gelangen? Aus den Lymphgefäßen in die Venen, aus den Venen in's Herz, aus dem Herz durch die Aorta von neuem in das Bereich der genannten Organtheilchen, wenn nicht vorher die Lymphdrüsen interveniren.

Aus der übergroßen Thätigkeit des lymphatischen Systems resultirt Atonie der die Lymphe einschließenden Wandungen, weshalb namhafte Autoren (Hufeland) als das Wesen der Skropheln, als deren nächste Ursache einen hohen Grad von Atonie des lymphatischen Systems hinstellten neben einer krankhaft vermehrten

Lympher und einer specifischen Dyskrasie derselben. Sömmering scheint der Erste gewesen zu sein, welcher in der Strophulösen Affection eine eingewurzelte Schwäche der Gefäße und der Lymphdrüsen sah; und seitdem Cabanis, Bichat, Pinel, Alibert, Richerand und die meisten gleichzeitigen Schriftsteller diese Theorie unterstützten, ist sie ziemlich allgemein adoptirt worden.

Girtanier maß die Stropheln der Irritabilität des lymphatischen Systems bei, und es ist bekannt, daß Broussais diese Theorie durch das ganze Ansehen seines Namens erhob.

Nirgends sehen wir also die Lymphgefäße so thätig wie in der Strophulosis im Interesse unseres physischen Wohls arbeiten und kommt denselben, wie gesagt, gewiß das Vorhandensein der vielen Lymphdrüsen bei ihrer Arbeit zu statten. Durch die Lymphdrüsen ist, wie wir oben erwähnten, die Möglichkeit gegeben, daß die Lymphe erst nach geraumer Zeit dem Blutlauf einverleibt wird. Es ist sogar, wie wir ebenfalls oben andeuteten, ausgemacht, daß in den Drüsen das (Strophel-) Gift (Tuberkel) Jahre lang unschädlich liegen bleiben kann, abgekapselt, etwa wie die reife Trichine. „Die Lymphdrüsentuberkulose“ — sagt Alfred Vogel und bestätigt damit das oben Behauptete — „ist an und für sich ungefährlich, die Tuberkulosis der Lungen stellt aber nach Eintritt der Pubertät sehr gewöhnlich sich ein und es muß daher prognostisch diese Gefahr immer angedeutet werden;“ und ist ferner nicht unwahrscheinlich, daß in den Lymphdrüsen die Qualität des Giftes verändert, vielleicht sogar an Intensität der Wirkung abgeschwächt wird.

Diese Annahme stützt sich auf die metabolische, verwandelnde Kraft in den Drüsen überhaupt. „Man ist geneigt,“ sagt Budge, „als die eigentlichen Apparate, denen die Secretion anvertraut ist, die Zellenbildungen, welche auf der innern Fläche der Drüsenmembran vorkommen, Enchyma (Purkinje) genannt, zu betrachten. Man vermuthet, daß diese Zellen eine Attraction oder eine verwandelnde (metabolische) Kraft gegen die Blutflüssigkeit, die sie bespült, äußern können.“

Sollen die Auskleidungen der Lymphdrüsen sich ganz indifferent zum durchlaufenden Inhalt der Lymphgefäße verhalten? Wohl nicht.

Dieser Lymphgefäß-Inhalt ist aber selbstverständlich schließlich noch weit wichtiger als die Lymphgefäße an sich. „Aus unvoll-

kommener und stoßender Lympher — sagt der schon weiter oben citirte Patholog Baumgärtner und trifft damit den Nagel auf den Kopf — „können durch die Erscheinungen, welche die isolirte Plastik und die Zellenmetamorphose darbieten, sämtliche Symptome der Skropheln erklärt werden. Wird wegen (meist angeerbter) Schwäche des lymphatischen Systems eine unvollkommene Lympher bereitet, und stoßt dieselbe in irgend einem Theile, so verfällt sie in isolirte Plastik. Es bilden sich Zellen in ihr, welche wieder Stoffe an sich ziehen, und sich daher vermehren und Geschwülste bilden. Diese isolirten Zellen haben aber die Neigung zur Zellenmetamorphose; sie zerfallen in Körnchen, welche sich zu neuen Zellen, Eiterzellen, vereinigen. Hierdurch werden in allen Arten von Geweben die größten Zerstörungen bewirkt.

Dieser Erklärungsweise liegt, meiner Ansicht nach, eine gesündere Anschauung zu Grunde als jenen einseitigen, wonach das Wesen der Skrophulose bald in „eigenthümlicher skrophulöser Schärfe (Miasma scrophulosum), — Schäfer — bald in verdorbenem Magensaft, — Willis, — bald in Säure der ersten Wege, — van Hellmont — bald in überflüssigem Eiweiß des Chylus — Sundelin — bestehen soll, oder gar nur als ein Ergebnis, ein unheilvolles Kind des Ungeheuers Syphilis hingestellt wird.

Hausmann, Hecker, Reichelt, Wharton und Faure behaupteten, daß der Same, so lange er nicht durch die natürlichen Wege ausgeleert werde, wieder resorbirt werde und dann die skrophulösen Affectionen bewirke, welche Ansicht wohl aller theoretischen Willkür die Krone aufsetzt. Hippocrates und Galen schrieben die Skropheln einem an den Lymphdrüsen sitzenden dicken Schleim zu, welcher Anschauung das dunkel ahnende Gefühl zu Grunde liegen mochte, daß, wie man heut zu Tage allgemein annimmt, der Ausgang der fraglichen Dyskrasie in der veränderten Qualität der Lympher zu suchen ist, wenn auch der Factor jener Veränderung noch nicht unwiderleglich ermittelt ist; denn wir sind nicht im Stande, wie Baubeloque es wollte, als schuldigen (alleinigen) Factor „Verdorbenheit der Luft“ hinzustellen. Wenn, sagte Baubeloque, die Luft, welche man einathmet, in den relativen Quantitäten der sie constituirenden Grundstoffe eine Veränderung erlitten hat, durch Verminderung des Sauerstoffs oder Vermehrung der Kohlensäure, so ist die

Blutbereitung (Haematose) nothwendigerweise fehlerhaft und unvollkommen. Und da das Blut die Materialien der Nutrition und Secretion enthält, so muß es nothwendigerweise der Zusammensetzung der Flüssigkeiten mehr oder weniger nachtheilige Alterationen einprägen, und die Entwicklung der Skropheln herbeiführen!

Somit ist Baudeloque ein Hauptrepräsentant der Humoralpathologen.

Mit Recht hat man seiner Theorie entgegengehalten, daß, ihre Gültigkeit vorausgesetzt, die Skrophulösen eine Art Asphyxie durchmachten und demgemäße Symptome bieten müßten, was nicht der Fall ist. Auch werden in Fällen von langsamer Asphyxie die Lymph-Gefäß-Drüsen nie afficirt. Und warum käme dann die Skrophulose nicht auf dem ganzen Erdball vor, sofern nur die Bedingungen der Sauerstoff-Entziehung vorhanden wären!

Daher ist es viel richtiger als ätiologisches Moment **Alles** anzuklagen, was die Lymphe verschlechtert. (Vorden).

Originell ist noch de Hain's Ansicht, wonach die Skropheln eine Umgestaltung der Blattern sein sollen.

Für den ersten Augenblick der Logik und Wissenschaftlichkeit entbehrend und doch nicht unmöglich erscheint die durch Ettmüller, Panter u. A. vertretene Ansicht, daß Alcalescenz **oder** eine Säure (welche Baumes für Phosphorsäure, Andere für eine specifische Säure halten) die Skrophelsucht verschulden.

Doch verlassen wir jetzt das Gebiet der Theorien und begeben uns zurück auf den Boden einer exacteren Pathologie.

Es gilt, einiger namhafter neuerer Autoren Ansicht über die Skrophelkrankheit zu vernehmen.

## I.

Wunderlich nennt die Skropheln eine Anomalie der Ernährung, womit allerdings noch nicht viel gesagt ist. Er schiebt die Fettsucht und die Specksucht unmittelbar voraus und schließt den „Marasmus“ unmittelbar an.\*)

\*) Die genannten Anomalien der Ernährung (Fettsucht, Specksucht, Skropheln, Marasmus) stellt er unter die Rubrik: Auto genetische Constitutionskrankheiten und zählt zu diesen:



Wichtiger ist Wunderlichs Ausspruch, wonach Skropheln in Zusammenhang mit hereditärer Syphilis stehen sollen.

Außer roher, schwer verdaulicher Nahrung, nennt er, wie andere Autoren es auch thun, mangelhafte Erneuerung der Luft, Mangel an Sonnenlicht unter den äußeren Einwirkungen, worauf wohl auch die Thatsache beruht, daß die Erscheinungen der Skropheln häufig in der Reconvalescenz anderer Krankheiten beginnen (so nach Masern, Keuchhusten, Typhus u. s. w.). Ueberraschend, aber wohlthuend ist das offene Geständniß: „die Skropheln charakterisiren sich weder durch eine nachweisbare eigenthümliche Blutveränderung, noch durch Producte von besonderer Beschaffenheit.

Fast alle Theile des Körpers können Veränderungen zeigen, und die entstehenden localen Anomalien sind theils Hypertrophien, theils seröse, plastische, eiterige, tuberkulöse, besonders häufig aber starr bleibende oder dünneiterige und käsig werdende oder verjauchende Exsudate.

Die vorzugsweise afficirten Theile sind die Lymphdrüsen, die Secretionsdrüsen, die Gefäßdrüsen, die Haut, der subcutane Zellstoff, die Schleimhäute, ferner das Gehirn, die Lungen, die serösen Häute, die Muskeln, die Knochen und Gelenke.

Die Erscheinungen können sehr verschiedene Grade darbieten.

In der Schilderung des skrophulösen Habitus weicht Wunderlich ebenfalls nicht ab von der allbekannten und geläufigen.

„Es zeigt dieser Habitus“, sagt Wunderlich, „mehr oder weniger ausgezeichnet den lymphatischen Charakter, bald in der Art einer gewissen plumpen Ernährung mit dicker Nase, dicken Lippen,

A. Anämische Formen.

B. Plethorische Zustände.

C. Anomalieen der Ernährung.

D. Hämorrhagische Diathese.

E. Hydropsie, Wassersucht.

F. Constitutionstörungen, welche durch eigenthümliche Ausscheidungen im Harn sich kund geben.

G. Rheumatismus.

H. Gicht.

I. Constitutionserkrankungen mit eigenthümlichen multipeln Localisationen.

schwammigem, gebunzenem Aussehen, schmutzig bleicher Farbe, groben, widerstrebenden Haaren, aufgetriebenem Bauch, dünnen und dabei plumpen Gliedmaßen; bald in der Art einer zarten Körperbeschaffenheit mit feiner durchsichtiger Haut, gerötheten Wangen, aber großer Empfindlichkeit der Theile.“

Nicht ganz absichtslos gedenkt Wunderlich zuerst der Vorgänge auf der Haut, dann der Schleimhaut, dann der Lymphdrüsen, in vierter Reihe der Knochen- und Gelenkaffectionen, endlich des tödtlichen Schlußaktes der Stropheln: Auftreten von Tuberkeln im Gehirn, in den Lungen und in andern innern Theilen, so gewissermaßen unserer Theorie von der ursprünglich centrifugalen und schließlich centripetalen Richtung der strophulösen Ernährungs-Anomalie huldigend.

„Die Haut der Strophulösen erkrankt auf die leichtesten Veranlassungen, Wunden heilen schwer und eitern lange, Excoriationen nässen und verschwären, die Haut bedeckt sich mit hartnäckigen eczematösen und impetiginösen Ausschlägen, und serpiginöse Formen kommen sehr häufig auf ihr vor; der äußere Gehörgang wird sehr oft der Sitz einer Entzündung mit eiterigem Ausfluß.“

„In ähnlicher Weise sind die Schleimhäute afficirt, besonders aber zeigen sich hartnäckige Catarrhe und Blennorrhöen an den Augen, in der Nase, in der Mundhöhle und im Rachen, anhaltende Catarrhe des Magens und der Därme mit Halbparalyse der Darmmuskulatur, Catarrhe der Luftwege, freilich oft mit tuberculösen Absezungen; Catarrhe der weiblichen Genitalien, oft mit Ulcerationen. Nicht selten kommen einzelne Wucherungen auf den Schleimhäuten vor, welche als Weiterausbildung erkrankter Schleimhautstellen anzusehen sind.

Die am gewöhnlichsten vorkommenden Affectionen sind die Anschwellungen und Erkrankungen der Lymphdrüsen, die vorzugsweise an den Hals- und Nackendrüsen, aber auch an den Achsel- und Inguinaldrüsen, sowie an den Bronchial- und Mesenterialdrüsen sich zeigen, bei geringfügigen peripherischen Erkrankungen eintreten und selbst ganz spontan entstehen können. Die Störung in ihnen kann bestehen in Hyperämie, oder in tuberculöser Absezung, oder in Hypertrophie.

Nicht selten finden sich bei Strophulösen hypertrophische

Verdickungen und verbe Infiltration einzelner Gefäß- und Secretionsdrüsen (der Kropfdrüse, der Eierstöcke, der Mammae, auch der Nieren) meist mit Verminderung ihrer Functionsfähigkeit.

Eine häufig bösartige Localerscheinung der Stropheln sind Gelenkaffectionen, die Anfangs oft in einer sehr mäßigen Erkrankung der das Gelenk umgebenden Theile mit Anschwellung und mäßigen Schmerzen bestehen. Bei öfterer Wiederholung oder Vernachlässigung wird das Uebel hartnäckiger und chronischer, die Synovialmembran wird afficirt, und es kann zu verben Ablagerungen unter ihr oder zu eiterigen Abszessen in der Gelenkhöhle kommen. Weitere Zerstörungen der Gelenke können sich daraus entwickeln, und das Gelenkende des Knochens nimmt mehr oder weniger Antheil daran. Die Affectionen verlaufen verschieden an den einzelnen Gelenken: an den Halswirbeln und am Knie zur Verhärtung, Auftreibung, selten zu ausgebreiteter Eiterung führend; am Fußgelenk meist mit isolirten Abscessen und verschiedenen Fistelgängen; im Ellbogengelenk mit Abscedirung und Fistelöffnung, jedoch gewöhnlich unter Heilung mit Ankylose, im Coxalgelenk und an den Lumbalwirbeln mit den ausgebreitetsten eiterigen Zerstörungen.

Hieran schließen sich die Affectionen der Knochen, die oft mit denen der Gelenke verbunden sind, oder auch für sich allein bestehen. Sie können von Periosteum ausgehen und enden dann entweder mit Suppuration, Entblößung des Knochens und Nekrose, oder führen zu einem subperiostealen verknöchernden Exsudat; oder sie gehen vom Knochen selbst aus und stellen sich bald als einfache Osteiten dar, die zur Verdickung des Knochens und Hypertrophie führen oder auch eiterige Produkte liefern können, bei welchen letzteren die Bildung von neuer Knochensubstanz in der Form von Osteophyten oder hypertrophischer Anschwellung häufig nebenher geht, und der Knochen zuweilen aufgetrieben wird; zuweilen jedoch ist die Knochenaffection eine tuberkulöse, deren Unterscheidung von der einfachen Knochenverschwärung während des Lebens nicht möglich ist."

Der Ausgang in Tuberkulose richtet sich (nach Wunderlich) nach der Intensität der Strophulose, indem derselbe zwar auch in Fällen strophulöser Erkrankung geringen Grades möglich ist, dagegen in höheren Graden fast zur Nothwendigkeit, zur Regel wird.

Die Tuberkulose kann eine allgemeine werden, oder es finden zunächst tuberkulöse Ablagerungen in den Mesenterialdrüsen, im Gehirn und dessen Häuten, in den Bronchialdrüsen und Lungen statt.

Endlich kann Knochenvereiterung, können Congestionsabscesse, Brightsche Nieren-Affection, Uebergang in Specksucht den Tod herbeiführen.

Auch in Fällen der Heilung bleibt Neigung zu Rückfällen.

Wir sehen, Wunderliches Krankheitsbild der Skrophulose ist hinlänglich erschöpfend, ja nach ihm werden Gewebarten afficirt, welchen man für gewöhnlich eine gewisse Immunität zuzusprechen geneigt ist, wie die serösen Häute, die Magenschleimhaut, die Muskeln, die Nieren, Hoden, Eierstöcke u. s. w., wenn man auch a priori vermuthen kann, daß völlige Garantie vor der Skrophulose keinem Organ zukommen dürfte. Nimmt man dazu die berechnete Lehre von der Pars minoris resistantiae, so ist erklärlich, daß bald das eine Individuum die seltenere Form eines Vaginalcatarrhs, bald das andere eine Blennorrhoe der Bronchien, das dritte eine Meningitis, (tuberculosa) u. s. w. davonträgt, selbst mit Umgehung der üblichen Initialerscheinungen von Skropheln.

## II.

Wir wollen nun die Auslassungen eines bedeutenden französischen Schriftstellers, Fouisset, über die Skrophulose hier ergänzend einfügen, natürlich nur in so weit derselbe neue Gesichtspunkte eröffnet.\*)

Als ein charakteristisches Merkmal der Skropheln nennt Fouisset die Ablagerung tuberkulöser Massen, vorzüglich in den Lymphdrüsen, auf die wir weiter oben hinlängliches Gewicht gelegt haben. Unter viererlei Formen kann nach J. die skrophulöse Dyskrasie sich äußern:

- 1) als gemeine Skrophulose (forme commune).
- 2) als bösartige (f. maligne).
- 3) als gutartige (f. benigne).
- 4) als feststehende primitive Form (f. fixe primitive).

Die gemeine Skrophulose begreift in sich die vollständige Entwicklung der Krankheit, womit wir zugleich die Definition für die

---

\*) Éléments de Médecine pratique I. 60.

vierte Form erhalten, welche weder multiple Localisirungen kennt, noch freie Intervalle, sondern es bei einem aber intensivem Anfall bewenden läßt. Sie tritt auf unter dem Bild eines Tumor albus, des Pott'schen Uebels, einer Caries, von Hirntuberkeln, Albuminurie, Abdisson'scher Krankheit, eines Lupus oder einer Basillarmeningitis; ferner als purulente Pleuritis und Pneumonie, als hartnäckige Entzündung des Auges mit Verlust desselben. Mit Recht glaubt Jousset, daß auch Croup-Formen (l'angine couenneuse) hierherzurechnen seien, vor allem aber die Phthisis pulmonum.

Mit dem Begriff „fixe primitive“ ist nicht ausgeschlossen, daß doch am Schluß der Catastrophe skrophulöse Peritoniten, Pleuriten, namentlich aber tuberkulöse Diarrhoeen mit unterlaufen.

In der gemeinen Skrophelform unterscheidet Jousset vier Entwicklungsperioden. Er bestätigt, was wir weiter oben gesagt haben, daß es gewissermaßen zum physiologischen Hergang gehört, daß die Skrophulose zuerst die Haut, dann die Schleimhäute ergreift (also Anfangs centrifugale dann centripetale Richtung einschlägt).

Bazin nennt diese skrophulösen Hautausschläge mit viel Geschick: Skrophuliden (Scrofulides — wer dächte nicht an die Syphiliden?). Diese gehören entweder der nässenden oder der trockenen Art an. Zu ersteren: Eczem, Impetigo (im Gesicht) — Crusta lactea —. Zu letzteren: die Erytheme, Prurigo, Lichen, Psoriasis, Acne. Allen ist eigenthümlich die Anschwellung der Lymphdrüsen in der Nachbarschaft.

Die skrophulösen Schleimhautaffectionen umfassen die mit Impetigo der Nasenöffnung und der Lippe verbundene Coryza, welche zuletzt den „Mulle scrofuloux“ (Skrophelschnauze) ausmachen; die hartnäckigen Dorrhoeen mit seropurulentem Ausfluß „et encore sans carie“!

Blephariten und Gerstenkörner, noch gutartige Ophthalmieen, granulöse Pharyngiten mit Hypertrophie der Mandeln, catarrhalische Bronchiten, Diarrhoeen, Balaniten, Leucorrhoeen und Vulviten bei kleinen Mädchen. Die skrophulösen Kinder sind manchmal sehr dick, manchmal mager.

Seltener Weise will Jousset die Rhachitis zu einer ihrem Wesen nach von der Skrophulose streng zu scheidenden Krankheit rechnen,

und das späte Zahnen und Laufen nicht (wie Bazin) als Vorboten von Strophulose, sondern von Rhachitis gelten lassen.

Nachdem Jousset das systematische Fortschreiten der Stropheln von außen nach innen (centripetale Richtung) anerkennt, läßt er die zweite Periode beginnen mit den strophulösen Affectionen der Lymphdrüsen, erst in der dritten nimmt er das Ergriffenwerden der Knochen und Eingeweide — des viscères — an, wozu Gehirn, Lungen, Pleuren, Bauchfell, Ovarien, Leber, Pankreas, Testikel gehören; als sehr geeigneter Uebergang von der zweiten zur dritten Periode gelten ihm die Panaritien mit Caries der Phalangen. Ueberhaupt ist fast selbstverständlich mit dem Fortschreiten auch eine intensivere Steigerung der Krankheit involvirt und so schließt denn die vierte Epoche mit der förmlichen Strophel-Cacherie ab, von welcher Jousset folgendes Bild entwirft: Blasses, erdfahles, gebunzenes Gesicht; weiche, läppe, hängende, trockene Haut, keine zu große Abmagerung; seröse Infiltration; selten ist ein heftiges Fieber mit colliquativen Schweißen vorhanden, es müßte denn gleichzeitig eine Phthisis pulmonum; bestehen. Appetit ist lange vorhanden. Colliquative Diarrhoe; Abnahme der Kräfte von Tag zu Tag; großer Indifferentismus. Tod durch Syncope.

Nun noch ein Wort über Jousset's maligne und benigne Strophelform. Er fußt bei Distinction dieser beiden hauptsächlich auf dem Ausgang in Tuberkulose, welche letztere er geradezu mit (böseartiger) Strophulose identificirt. Er glaubt sich hierzu berechtigt aus folgenden Gründen: 1) weil Strophulöse Tuberkulöse zeugen können und ebenso umgekehrt; 2) weil die Tuberkulösen in ihrer Kindheit häufig von strophulösen Affectionen (forme benigne) befallen werden; 3) weil in den Fällen, wo die Vergangenheit der Tuberkulösen keine Zeichen von Strophulose bietet, doch noch die maligne Form (z. B. als Meningitis tuberculosa) oder die oben besprochene feste primitive (unter der Form eines Malum Pottii oder eines Tumor albus) erfolgen kann.

Endlich kommt die Chronicität durchaus nicht ausschließlich der Strophulose zu.

Jousset hat von englischen Aerzten Clarke und von deutschen Cannstadt auf seiner Seite, welche ebenfalls Stropheln und Tuberkeln für eine Krankheit halten.

Dagegen bemerkt Baumgärtner: „Es ist die Form beider Krankheiten eine sehr verschiedene; die bei den Stropheln oft sehr siegreiche Therapie bleibt ohne Erfolg bei den Tuberkeln; strophulöse Individuen werden nicht viel häufiger als andere von Schwindsucht befallen, und die meisten Schwindsüchtigen hatten in keiner Periode ihres Lebens Stropheln.“

Die gutartige Form soll sich durch oberflächliche Local-Erkrankungen, durch seltenes Recidiviren, ja gänzliche oder scheinbare *Restitutio ad integrum* kennzeichnen. Nur neigen einmal die damit behafteten weiblichen Individuen zu Abortus, Dysmenorrhoeen, Leucorrhoeen und frühzeitigem Altwerden; die Männer aber vertragen nicht viel, haben keine Ausdauer *ne supportent pas la fatigue*.

Die maligne Form soll durch ihren rapiden Verlauf, durch das rasche simultane Eintreten der verschiedenen schwersten Affectionen in gewisser Weise sogar an die Rogkrankheit (*le farcin*) erinnern. Multiple Abscesse, enorme Drüsenanschwellungen, rasch auf einander folgende cariöse Proceße an den verschiedensten Stellen des Skeletts, sehr acut verlaufende Pleuriten, Peritoniten u. s. w. bedingen weiterhin den bösartigen Charakter.

Aber selbst bei gutartigem Charakter der Strophulose (*forme benigne*) tragen nicht selten die Kinder solcher Kranken den Keim der tuberkulösen Meningitis oder der Lungenschwindsucht in sich.

Bouffet führt außer den gewöhnlichen (s. oben) noch folgende prädisponirende Momente an: *Excessus in venere*, zu häufig auf einander folgende Schwangerschaften, namentlich aber zu anhaltendes Stillen (wohl richtiger: Gestilltwerden). Nach Typhus, Keuchhusten und Masern besteht ebenfalls gesteigerte Empfänglichkeit.

Bazin nennt es ein physiologisches Vorurtheil, daß Blonde mehr zu Stropheln neigen sollen. Nach ihm ist die blonde die stärkste, mit der meisten Energie begabte Menschenrace. In Frankreich würden gerade die brünetten Mageren, nicht Saftigen vorwiegend befallen. Für Deutschland befindet sich der französische Autor wohl im Irrthum, wie er denn überhaupt des Landes gar nicht einmal gedenkt, sondern nur für Spanien, England und Frankreich die gleiche Häufigkeit des Vorkommens in Anspruch nimmt. Recht hat er nur darin, daß die Strophulose ein Eigenthum der gemäßigten Zone ist. Island hat kein „strophulöses Gefindel“ aufzuweisen. Das-

Wilde Frangulae genießt die heiße Zone la Zone torride). So ist eben die Fruchtbarkeit in wärmeren Ländern weit geschäftlicher als in kälteren, und man findet sie deshalb weitverbreitet in Holland, in Polen, in England, in Sibirien, in den Serenzen, den Alpen, den Pyrenäen, in den Schluchten und Thälern, welche die hohen Gebirge trennen: auch scheint der Uebergang in ein kaltes und feuchtes Klima vorzüglich eine der thätigsten Ursachen der Stropheln zu sein. Einige Beobachter haben das Verhöltniß von Kindern angeführt, welche aus Italien nach England gebracht, dafselbst ihre Geburtskrankheit verlor. Andere haben dieselbe Bemerkung bei Indianern gemacht, welche aus Amerika nach Brasilien nach Frankreich verlegt wurden. Gleichwie in kalten wärmeren, kühnig gelagerten Ländern, bei wechselläufigen Einflüssen von Luft und Sonne berühmten Orten herrliche Schwämme und Pilze emporkommen, so wachsen gar bald unter dem Einflusse derselben örtlichen Verhältnisse der Stropheln Gattungen anzuheben in zahlreichen Exemplaren. Diese Ursache wird in der Aetiologie der Stropheln nicht als eine der wichtigsten und zugleich häufigsten stehen bleiben.

### III.

Unter der größten Anzahl der demnachstehenden Verhältnissen bietet Kaffes Abhandlung über die Stropheln noch ein hervorragendes dar, nämlich jene, welche auf den überauswichtigen Theil ganz besonders Bezug verleiht hat. Auf seine Erfahrung in dieser Beziehung werden wir zurückkommen, da, wo von der Behandlung der Stropheln die Rede ist. Kaffes betont die Schwierigkeit in der Rückbildung überauswichtigen Organen. Als wesentlichen Ausgangspunkt der Debatte sieht er den Digestions- und Assimilationsprocess an, welcher zu einem noch nicht genau ermittelten Grade steht. (S. Nahrungsmittel). Zur Ernährung im Gegentheil zur ungenügenden Stropheln wird der erste Grund schon in den ersten Monaten gelegt durch Überfütterung. Zwei nicht minder wichtige Momente sind der Mangel früherer Zeit und die fehlende Bewegung. Daraus resultiert mangelhafter Stoffwechsel und der Mangel bleiben die richtigen Organisationskräfte aus, daher die vorherrschende Fehlfunktion in der Strophelnbildung.

Es erinnert, wie schon gesagt, jene unglücklichen Verkommenen



Geschöpfe an gewisse des Lichts und der Luft beraubte Pflanzengattungen, blaß und gedunsen, saftig, aber nicht des wahren gesunden Saftes, sondern einer wässerigen farblosen Flüssigkeit theilhaftig führen solche Wesen nur ein halbes Leben. Auch viele Amphibienarten mit ihrem kalten Blut, ihrer schwappigen Fülle, mit ihrem einer schnellen Bewegung unfähigen Gliederbau, ihrem trägen schläfrigen Charakter, ihrem abgeschlossenen, naßkalten Aufenthalt repräsentiren im Thierreich die Skrophelkrankheit mit vorherrschendem lymphatischen System. Dies führt uns zu Ruets geistreicher Hypothese über die Skropheln. Derselbe erklärt das Wesen dieser Krankheit für eine rückschreitende Metamorphose, wobei der Organismus auf frühere Lebensstufen zurückzuschreiten strebe.

Raska macht darauf aufmerksam, daß zu geringe Zufuhr von Proteinsubstanzen die Entwicklung der Skropheln begünstige. Die Proteinsubstanzen enthalten bekanntlich Sulphur und Phosphor. Nun bleibt es aber merkwürdig, daß letztere beide für den Homöopathen häufig unentbehrliche Mittel sind in der Skrophulose.

Das späte Schließen der Fontanelle haben die früher ausgezeichneten Autoren nicht beachtet. Raska hebt es namentlich hervor. Endlich vergleicht auch Lepelletier den Lebensproceß der Skrophulösen mit dem Aufschießen (Etiollement) der des Lichts beraubten Pflanzen. Mangelhaftigkeit der vitalen Funktionen, schlechte Animalisation, Alteration der Ernährung sind die nothwendigen Folgen der Einflüsse, denen die meisten skrophulösen Existenzen ausgesetzt gewesen sind.

Immer und immer muß aber daran erinnert werden, daß die Mannigfaltigkeit jener Einflüsse eine große ist, daß zur Hervorbringung dessen, was man Skropheln nennt, weder die einseitige Entziehung des Lichts genügt, noch allein die mangelhafte Zufuhr von Sauerstoff, noch die zu stickstofflose, noch die zu stickstoffreiche Kost, noch die Abstammung von ungesunden Eltern.\*)

Vielmehr pflegt determinirend für das Auftreten der Krankheit eine ganze Reihe von Umständen in die Erscheinung zu treten. Be-

\*) Wenn auch Eugol Erblichkeit für die ausschließliche und Cullen für die fast alleinige Ursache der Skropheln hält, und Remasson-DeLalande sagt: „Es ist durchaus unmöglich, daß ein wohl organisiertes Individuum, man möge dasselbe unter Verhältnisse bringen, welche man wolle, und wenn es Jahre lang im Kerker eingesperrt würde, von selbst skrophulös werde.“

gnügen wir uns also, an den beiden Hauptfactoren festzuhalten: der organischen Anlage einerseits und bestimmten blutverschlechternden Mißverhältnissen der Ernährung andererseits.

#### Anmerkung.

Man hat zwar die Strophelsymptome eingetheilt in örtliche und allgemeine; diese Einteilung ist aber schwer durchzuführen, indem z. B. die verschiebbaren Anschwellungen in der Nähe der Lymphdrüsen und Lymphgefäße, die man zu den örtlichen Symptomen zählte, so gut der Ausdruck einer Allgemeinerkrankung sind, wie die Entartung der Bronchial- und Gefäßdrüsen (*Phthisis. Tabes mesenterica*), welche man zu den nicht einfach örtlichen Symptomen rechnete. Der beste Beweis für die hohe Bedeutung auch jener als bloß örtliches Symptom aufgefaßten Anschwellungen liegt in dem Umstand, daß dieselben häufig Vorläufer sind von Lungentuberkulose, und daß zwei und mehr Geschwister derselben Familie zu derselben Zeit, d. h. wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, solche Anschwellungen bekommen, aus denen, wie gesagt, die verhängnißvolle Tuberkulose resultirt.

Im Universal-Dexicon der practischen Medicin und Chirurgie\*) findet sich eine gute Beschreibung dieses Stadium prodromorum der Stropheln, denn als weiter nichts anderes hat man jene Anschwellungen aufzufassen.

„Am gewöhnlichsten“ — heißt es dort, „bei äußerem Anschein von Gesundheit zeigen sich an den Stellen, wo die lymphatischen Gefäße verlaufen und Drüsen vorhanden sind, eiförmige Geschwülste oder Klügelchen unter der Haut, welche sich mehr oder weniger vervielfältigen und nach und nach an Umfang zunehmen, anfangs Monate und Jahre lang unschmerzhaft bleiben, sich alsdann mit Hitze, Rötze, örtlicher Geschwulst und fieberhaften Bewegungen verbinden; häufig zeigt sich nach dieser Zeit Fluctuation, die Haut wird dünner, geschwülrig und läßt entweder gleichzeitig oder auf einander folgend eine Materie durchdringen, welche das Ansehen und die Consistenz von Kastanien oder Käse oder auch einer purulenten, mit eiweißstoffigen Flocken versehenen Flüssigkeit hat. Diese Eiterung, welche von den Lymphdrüsen oder von den benachbarten Geweben herrührt, ist mehr oder weniger beträchtlich und bietet eine unbestimmte Dauer dar, auf Monate und sogar auf ganze Jahre sich erstreckend. Jedenfalls geht die Vernarbung langsam von statten; der Grund der Geschwüre besteht aus abgeplatteten oder wenig entwickelten Fleischwürgchen, die Ränder derselben sind bläulich, violett-farben, und wenn sie sich vereinigen, zeigen sie an der Stelle der Narbe unauslöschliche Spuren der gewesenen Krankheit; ein Umstand, welcher von dem Substanzverlust der Tegumente des Zellgewebes der Lymphdrüsen und von den Abhaeresenzen herrührt, welche die Ränder der Geschwüre mit den unter der Haut befindlichen Muskeln eingehen; die Symptome offenbaren sich gewöhnlich um den Hals herum, seltener in den Achselhöhlen und den Weichen, noch seltener aber in den Kniekehlen. Die Haut ist in vielen Fällen der Sitz von Geschwülsten und Geschwüren, welche sich in den verschiedenen Gegenden des Körpers verviel-

\*) Leipzig, Voigt und Fernau. 1844.

fälligen. Aus diesen Geschwüren kommt ein wässeriger Eiter, der eine dickere käseartige (tuberkulöse) Materie zurücklassen kann. Während der ganzen Zeit dieser Eiterung, die ebenfalls Monate und Jahre dauert, bleiben die Ränder der Geschwüre schwammig, und es werden bisweilen bedeutende Strecken der Muskeleoberflächen bloßgelegt. Je nachdem sich diese Geschwüre vermehren, verschlechtert sich der allgemeine Gesundheitszustand, Cachexie tritt hervor, die Krankheit ist allgemein geworden.“

## Der Skrophulose verwandte Dyskrasieen.

### A.

#### Die Tuberkulose.

Wir theilen Wunderlich's und Roussel's Ansicht, daß der tuberkulöse Proceß da sich einstellt, wo die Bedingungen der Skrophulose den höchsten Grad, diese selbst die größte Intensität erreicht haben. Wenn Baumgärtner die Identificirung beider Proceßes deshalb bestritten, weil die Skrophulösen nicht dem Tod erliegen, wohl aber die Tuberkulösen, so ist dem einfach entgegen zu halten, daß die größte Intensität einer Krankheit auch die Prognose verschlechtern muß, anderntheils genug Skrophulöse an Caries, Nekrose, Gelenkentzündungen, Unterleibsleiden, erschöpfenden Abscessen u. s. w. zu Grunde gehen.

Vergleicht man die Skrophulose einem wuchernden Gewächs, so ist die Tuberkulose die Blüthe dieses Gewächses. Wie es nun genug Pflanzen giebt (z. B. *Vinca minor* oder die sogenannte Porcellanblume, *Asclepias odorata*), welche es bei einem bloßen üppigen Blätterfchmuck in vielen Fällen bewenden lassen, so entwickelt auch nicht jede skrophulöse Existenz eine Blüthe. Oder vielleicht noch richtiger: die skrophulösen Erkrankungen sind die Ausläufer der Tuberkulose, welche bekanntlich ebenfalls zur Entwicklung einer Blüthe und Frucht wenig geeignet erscheinen.

Die meisten Tuberkulösen hätten nach Baumgärtner's weiterem Einwand keine Zeichen von Skropheln geboten. Diese Behauptung ist übertrieben, abgesehen davon, daß der vorhandenen Anlage zu Skropheln die äußere Gelegenheitsursache in vielen Fällen bis dahin kann gefehlt haben.

Nimmt man für die Tuberkulose Erbllichkeit als die handgreiflichste, um nicht zu sagen einzige Ursache an, so wird man auch für die Skrophulose diese Ursache gelten lassen müssen.

Die Erbllichkeit würde viel häufiger zugestanden werden, aber man überfieht vorhandene Tuberkeln, weil dieselben stationär bleiben, beliebig lange Zeit unschädlich und latent vorhanden sind. So haben Sektionen nach vorausgegangenen nicht tuberkulösen Erkrankungen häufig solche Tuberkelablagerungen finden lassen, z. B. in den Lungenspitzen, in den Bronchialdrüsen u. s. w. Umgekehrt blieben Individuen, die den ungünstigsten Außenverhältnissen ausgesetzt waren, von Tuberkulose verschont, weil dieselben keine erbliche Anlage hatten.

Der Grund, weshalb man sich nicht entschließen kann, alle derartigen (skrophulösen und tuberkulösen) Dyskrasieen auf Erbllichkeit zurückzuführen, liegt einfach in der Möglichkeit unberechenbarer Modificationen der Krankheit, Modificationen, die durch die näheren oder entfernteren verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem ursprünglichen persönlichen Heerd der Ansteckung (man verzeihe diesen Ausdruck) bedingt sind. Es entstehen dadurch, daß herpetische, syphilitische, carcinomatöse, chlorotische und andere dyskrasische Einflüsse gleichzeitig übertragen werden oder ein Ueberschuß gesunden Blutes von Seiten des Vaters oder der Mutter sich bei der Zeugung geltend macht, unzählige Nuancen und Schattirungen der ursprünglich einheitlichen Krankheit. So kommen manche Familienglieder mit einer chronischen Blepharitis, mit einer (öfters recidivirenden) Ophthalmie, davon, oder eine Neigung zu Bronchialcatarrhen u. s. w. ist der einzige Ausdruck, der larvirte Rest des gefährlichen tuberkulösen Erbtheils.

Vor nicht langer Zeit sah ich ein Kind, welches das blaue Auge der Mutter und die dunkelgefärbte Iris vom Vater hatte. Wäre eine solche Differenzirung der elterlichen physischen Eigenthümlichkeiten Regel und nicht vielmehr Ausnahme, so würden wir auch häufiger reinen Formen der Tuberkulose (und nicht den Bastardformen, d. i. den skrophulösen Erkrankungen) begegnen. Dahin gehört auch, daß nur ausnahmsweise das Kind die blauen Augen der Mutter und das schwarze Haar des Vaters bekommt und umgekehrt.

## B.

## Die Syphilis.

Man hat die Strophulosis öfters mit der Syphilis zusammengehalten und erstere als eine verkappte Form der letzteren gehalten. Ähnlichkeit haben sie allerdings unter Anderm darin, daß das Hautorgan so oft den Sitz abgibt für die specifischen Ablagerungen beider, ferner darin, daß diese Hautaffection beide (Syphiliden und Scrophuliden) vielgestaltiger oder, wie man sich ausdrückt, polymorpher Natur zu sein pflegen. Mehr als in der Strophulosis werden aber in der Syphilis die Appertinenzen des Geschmacksorgans (Zunge, Mundschleimhaut) befallen, viel weniger Ohr und Auge. Außer von syphilitischer Iritis ist wenig von syphilitischen Augenaffectionen die Rede. Denn die directe Ansteckung mit Tripper-Eiter (gonorrhöische Augenentzündung) kann nicht hierher gerechnet werden.

Ein weiteres tertium comparationis für Strophulosis und syphilitische Constitutions-Erkrankung wäre aber das Befallenwerden des Drüsen-systems. Auf dieses Criterium gestützt, könnte man so gut von secundärer Strophulosis reden, wie man von secundärer Syphilis spricht. Ja, die Ausartungen in Nekrose und Caries und selbst das Auftreten von Lungentuberculose bei vorher Strophulösen dürfte ohne zu viel Willkür als Tertiär-Erscheinung der Strophulösen Dyskrasie aufzufassen sein. Hufeland theilte die Strophulosis in *Scr. occulta* und *manifesta*. Syphilidologen halten dieselbe Einteilung in Bezug auf Syphilis fest. Auch Bazin spricht von „*larviren Stropheln*“.

Ein durchschlagender allseitig anerkannter Unterschied zwischen Stropheln und Syphilis besteht nicht einmal in der Inoculirbarkeit der letzteren, denn wenn auch die gemeine Strophulose weder contagios, wie Pocken und Scharlach ist, noch übertragbar, wie die Syphilis, so haben doch die Impfsversuche mit Tuberkel-Eiter positive Resultate ergeben. Und wie klein ist die Kluft zwischen tuberculöser und Strophulöser Dyskrasie! Ferner ist es fast zur Thatsache erhoben, daß durch Entnahme von Lymphe aus den Pocken-Pusteln geimpfter Strophulöser Kinder die Strophulosis andern Kindern mitgetheilt werden kann. Es heißt zwar, daß Kortum, Pinel, Alibert, Richerand, Dupuytren, Lepelletier u. a. sich vergebens bemüht hätten, die Krank-

heit zu übertragen, indem sie gesunde Kinder mit Strophulösen in ein Bett legten, oder indem sie den Eiter Strophulöser Kinder in die Haut von gesunden einrieben oder einimpften oder injicirten — allein der Fälle existiren zu viele und zu glaubhafte, in denen vorher ganz gesunde starke Kinder seit der Impfung der Strophulösen Dystrasie anheim fallen. Trotzdem bestreiten wir nicht, daß in der Sicherheit, in der Gewißheit, mit der der syphilitische Eiter Syphilis erzeugt, allerdings ein Unterschied von der Strophulose factisch besteht, indem der Strophulöse Eiter mit derselben Sicherheit nun und nimmermehr Strophulose entstehen läßt. Aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß andererseits Viele secundäre und tertiäre Syphilis nicht für inoculirbar halten.

Hierher gehören auch noch die interessanten Versuche von Sebastian, die sich allerdings nur auf die Syphilis beziehen. Der honer Arzt behauptet, wenn man von einem (geimpften) syphilitischen Kinde den Lymphstoff so nimmt, daß kein Blut mit übertragen wird, so kann die Syphilis nicht eingeimpft werden\*). Sobald aber außer der wasserhellen Lymphe Blut von dem kranken Kinde mit in die Impfwunde gelangt, wird die Syphilis mit eingeimpft (Syphilis vaccinalis). Ricord widerlegt diese Ansicht, indem er geltend macht: 1) es hat sich selbst in der wasserhellen Lymphe Blut (Blutkörperchen) mikroskopisch leicht nachweisen lassen; 2) das Blut des einen Menschen ist sehr schwierig einem andern so zur Aufsaugung beizubringen, daß es der Circulation desselben wirklich einverleibt wird. 3) es müßte bei der Häufigkeit der syphilitischen Erkrankungen in großen Städten und bei der Schwierigkeit, das Gift ohne Beimischung von Blut zu sammeln, die Zahl der durch das Impfen übertragenen Syphilisfälle viel größer sein.

Der zweite von Ricord angeführte Grund beweist, wie Jeder beim ersten Blick sieht, das Gegentheil von dem, was hat bewiesen werden sollen. Gerade der Umstand, daß zum Behuf bleibender Einverleibung Blut vom einen Individuum auf das andere überhaupt schwer übertragbar ist, erklärt das verhältnißmäßig seltene Vor-

---

\*) Sebastian selbst impfte sich mit gehöriger Berücksichtigung der von ihm aufgestellten Cautele mit dem Lymphstoff eines syphilitischen Kindes und wurde nicht syphilitisch.

selbe Prærogativ genießt die heiße Zone (la Zone torride). Es ist eben die Krankheit in feuchten Ländern weit gewöhnlicher als in trockenen, und man findet sie deshalb weiterhin vorzüglich in Holland, in Polen, in England, in Vivarois, in den Sevennen, den Alpen, den Pyrenäen, in den Schluchten und Thälern, welche die hohen Gebirge trennen; auch scheint der Uebergang in ein kaltes und feuchtes Klima vorzüglich eine der thätigsten Ursachen der Skropheln zu sein. Einige Beobachter haben das Beispiel von Kindern angeführt, welche, aus Indien nach England gebracht, daselbst skrophulös wurden (Buchau, Samuel Cooper). Andere haben dieselbe Bemerkung bei Individuen gemacht, welche aus Amerika und Brasilien nach Frankreich versetzt wurden. (Guerfent.) Gleichwie in kalten feuchten, niedrig gelegenen sumpfigen, des wohlthätigen Einflusses von Luft und Sonne beraubtem Orten farblose Schwämme und Pilze emporkeimen, so wuchert gar bald unter dem Einfluß derselben örtlichen Verhältnisse der skrophulöse Habitus unaufhaltsam in zahlreichen Exemplaren. Diese Ursache wird in der Aetiologie der Skropheln stets als eine der wichtigsten und zugleich häufigsten stehen bleiben.

### III.

Unter den größeren deutschen homöopathischen Lehrbüchern bietet Rakfa's Abhandlung über die Skropheln noch ein hervorragendes Interesse, zumal derselbe auf den therapeutischen Theil ganz besondern Fleiß verwendet hat. Auf seine Erfahrung in dieser Beziehung werden wir zurückkommen, da, wo von der Behandlung der Skropheln die Rede ist. Rakfa betont die Schwierigkeit in der Rückbildung skrophulöser Exsudate. Als wesentlichen Ausgangspunkt der Dyskrasie selbst nimmt er den Digestions- und Assimilationsproceß an, welcher an einem noch nicht genau eruirten Fehler leidet. (S. Baumgärtner.) Zur acquirirten (im Gegensatz zur angeerbten) Skrophulose werde der erste Grund schon in den ersten Monaten gelegt durch Ueberfütterung. Zwei nicht minder wichtige Factoren sind der Mangel frischer Luft und die fehlende Bewegung. Daraus resultirt träger Stoffwechsel und vor Allem bleiben die nöthigen Oxydationsproceße aus, daher die vorherrschende Venosität in der Skrophulose.

Es erinnern, wie schon gesagt, jene unglücklichen verkommenen



Geschöpfe an gewisse des Lichts und der Luft beraubte Pflanzengattungen, blaß und gedunsen, saftig, aber nicht des wahren gesunden Saftes, sondern einer wässerigen farblosen Flüssigkeit theilhaftig führen solche Wesen nur ein halbes Leben. Auch viele Amphibienarten mit ihrem kalten Blut, ihrer schwappigen Fülle, mit ihrem einer schnellen Bewegung unfähigen Gliederbau, ihrem trägen schläfrigen Charakter, ihrem abgeschlossenen, naßkalten Aufenthalt repräsentiren im Thierreich die Skrophelkrankheit mit vorherrschendem lymphatischen System. Dies führt uns zu Ruetes geistreicher Hypothese über die Skropheln. Derselbe erklärt das Wesen dieser Krankheit für eine rückschreitende Metamorphose, wobei der Organismus auf frühere Lebensstufen zurückzuschreiten strebe.

Rassa macht darauf aufmerksam, daß zu geringe Zufuhr von Proteinsubstanzen die Entwicklung der Skropheln begünstige. Die Proteinsubstanzen enthalten bekanntlich Sulphur und Phosphor. Nun bleibt es aber merkwürdig, daß letztere beide für den Homöopathen häufig unentbehrliche Mittel sind in der Skrophulose.

Das späte Schließen der Fontanelle haben die früher ausgezeichneten Autoren nicht beachtet. Rassa hebt es namentlich hervor. Endlich vergleicht auch Lepelletier den Lebensproceß der Skrophulösen mit dem Aufschießen (Etiollement) der des Lichts beraubten Pflanzen. Mangelhaftigkeit der vitalen Funktionen, schlechte Animalisation, Alteration der Ernährung sind die nothwendigen Folgen der Einflüsse, denen die meisten skrophulösen Existenzen ausgesetzt gewesen sind.

Immer und immer muß aber daran erinnert werden, daß die Mannigfaltigkeit jener Einflüsse eine große ist, daß zur Hervorbringung dessen, was man Skropheln nennt, weder die einseitige Entziehung des Lichts genügt, noch allein die mangelhafte Zufuhr von Sauerstoff, noch die zu stickstofflose, noch die zu stickstoffreiche Kost, noch die Abstammung von ungesunden Eltern.\*)

Vielmehr pflegt determinirend für das Auftreten der Krankheit eine ganze Reihe von Umständen in die Erscheinung zu treten. Be-

\*) Wenn auch Rugol Erblichkeit für die ausschließliche und Cullen für die fast alleinige Ursache der Skropheln hält, und Remasson=Delalande sagt: „Es ist durchaus unmöglich, daß ein wohl organisirtes Individuum, man möge dasselbe unter Verhältnisse bringen, welche man wolle, und wenn es Jahre lang im Kerker eingesperrt würde, von selbst skrophulös werde.“

gnügen wir uns also, an den beiden Hauptfactoren festzuhalten: der organischen Anlage einerseits und bestimmten blutverschlechternden Mischverhältnissen der Ernährung andererseits.

#### Anmerkung.

Man hat zwar die Strophelsymptome eingetheilt in örtliche und allgemeine; diese Einteilung ist aber schwer durchzuführen, indem z. B. die verschiebbaren Anschwellungen in der Nähe der Lymphdrüsen und Lymphgefäße, die man zu den örtlichen Symptomen zählte, so gut der Ausdruck einer Allgemeinerkrankung sind, wie die Entartung der Bronchial- und Gefäßdrüsen (Phthisis. Tabes mesenterica), welche man zu den nicht einfach örtlichen Symptomen rechnete. Der beste Beweis für die hohe Bedeutung auch jener als blos örtliches Symptom aufgefaßten Anschwellungen liegt in dem Umstand, daß dieselben häufig Vorläufer sind von Lungentuberkulose, und daß zwei und mehr Geschwister derselben Familie zu derselben Zeit, d. h. wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, solche Anschwellungen bekommen, aus denen, wie gesagt, die verhängnißvolle Tuberkulose resultirt.

Im Universal-Diction der practischen Medicin und Chirurgie\*) findet sich eine gute Beschreibung dieses Stadium prodromorum der Stropheln, denn als weiter nichts anderes hat man jene Anschwellungen aufzufassen.

„Am gewöhnlichsten“ — heißt es dort, „bei äußerem Anschein von Gesundheit zeigen sich an den Stellen, wo die lymphatischen Gefäße verlaufen und Drüsen vorhanden sind, eiförmige Geschwülste oder Kügelchen unter der Haut, welche sich mehr oder weniger vervielfältigen und nach und nach an Umfang zunehmen, anfangs Monate und Jahre lang unschmerzhaft bleiben, sich alsdann mit Hitze, Rötze, örtlicher Geschwulst und fieberhaften Bewegungen verbinden; häufig zeigt sich nach dieser Zeit Fluctuation, die Haut wird dünner, geschwürrig und läßt entweder gleichzeitig oder auf einander folgend eine Materie durchdringen, welche das Ansehen und die Consistenz von Kastanien oder Käse oder auch einer purulenten, mit eiweißstoffigen Flocken versehenen Flüssigkeit hat. Diese Eiterung, welche von den Lymphdrüsen oder von den benachbarten Geweben herrührt, ist mehr oder weniger beträchtlich und bietet eine unbestimmte Dauer dar, auf Monate und sogar auf ganze Jahre sich erstreckend. Jedensfalls geht die Vernarbung langsam von statten; der Grund der Geschwüre besteht aus abgeplatteten oder wenig entwickelten Fleischwärtchen, die Ränder derselben sind bläulich, violett-farben, und wenn sie sich vereinigen, zeigen sie an der Stelle der Narbe unauslöschliche Spuren der gewesenen Krankheit; ein Umstand, welcher von dem Substanzverlust der Tegumente des Zellgewebes der Lymphdrüsen und von den Abhaerescenzen herrührt, welche die Ränder der Geschwüre mit den unter der Haut befindlichen Muskeln eingehen; die Symptome offenbaren sich gewöhnlich um den Hals herum, seltener in den Achselhöhlen und den Weichen, noch seltener aber in den Kniekehlen. Die Haut ist in vielen Fällen der Sitz von Geschwülsten und Geschwüren, welche sich in den verschiedenen Gegenden des Körpers verviel-

\*) Leipzig, Voigt und Fernau. 1844.

fältigen. Aus diesen Geschwüren kommt ein wässeriger Eiter, der eine dickere käseartige (tuberkulöse) Materie zurücklassen kann. Während der ganzen Zeit dieser Eiterung, die ebenfalls Monate und Jahre dauert, bleiben die Ränder der Geschwüre schwammig, und es werden bisweilen bedeutende Strecken der Muskeloberflächen bloßgelegt. Je nachdem sich diese Geschwüre vermehren, verschlechtert sich der allgemeine Gesundheitszustand, Cachexie tritt hervor, die Krankheit ist allgemein geworden.“

## Der Skrophulose verwandte Dyskrasieen.

### A.

#### Die Tuberkulose.

Wir theilen Wunderlich's und Jousset's Ansicht, daß der tuberkulöse Proceß da sich einstellt, wo die Bedingungen der Skrophulose den höchsten Grad, diese selbst die größte Intensität erreicht haben. Wenn Baumgärtner die Identificirung beider Proceßes deshalb bestreitet, weil die Skrophulösen nicht dem Tod erliegen, wohl aber die Tuberkulösen, so ist dem einfach entgegen zu halten, daß die größte Intensität einer Krankheit auch die Prognose verschlechtern muß, anderentheils genug Skrophulöse an Caries, Nekrose, Gelenkentzündungen, Unterleibsleiden, erschöpfenden Abscessen u. s. w. zu Grunde gehen.

Vergleicht man die Skrophulose einem wuchernden Gewächs, so ist die Tuberkulose die Blüthe dieses Gewächses. Wie es nun genug Pflanzen giebt (z. B. *Vinca minor* oder die sogenannte Porcellanblume, *Asclepias odorata*), welche es bei einem bloßen üppigen Blätterschmuck in vielen Fällen bewenden lassen, so entwickelt auch nicht jede skrophulöse Existenz eine Blüthe. Oder vielleicht noch richtiger: die skrophulösen Erkrankungen sind die Ausläufer der Tuberkulose, welche bekanntlich ebenfalls zur Entwicklung einer Blüthe und Frucht wenig geeignet erscheinen.

Die meisten Tuberkulösen hätten nach Baumgärtner's weiterem Einwand keine Zeichen von Skropheln geboten. Diese Behauptung ist übertrieben, abgesehen davon, daß der vorhandenen Anlage zu Skropheln die äußere Gelegenheitsursache in vielen Fällen bis dahin kann gefehlt haben.

Nimmt man für die Tuberkulose Erbllichkeit als die handgreiflichste, um nicht zu sagen einzige Ursache an, so wird man auch für die Strophulose diese Ursache gelten lassen müssen.

Die Erbllichkeit würde viel häufiger zugestanden werden, aber man übersieht vorhandene Tuberkeln, weil dieselben stationär bleiben, beliebig lange Zeit unschädlich und latent vorhanden sind. So haben Sektionen nach vorausgegangenen nicht tuberkulösen Erkrankungen häufig solche Tuberkelablagerungen finden lassen, z. B. in den Lungenspitzen, in den Bronchialdrüsen u. s. w. Umgekehrt blieben Individuen, die den ungünstigsten Außenverhältnissen ausgesetzt waren, von Tuberkulose verschont, weil dieselben keine erbliche Anlage hatten.

Der Grund, weshalb man sich nicht entschließen kann, alle derartigen (strophulösen und tuberkulösen) Dyskrasieen auf Erbllichkeit zurückzuführen, liegt einfach in der Möglichkeit unberechenbarer Modificationen der Krankheit, Modificationen, die durch die näheren oder entfernteren verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem ursprünglichen persönlichen Heerd der Ansteckung (man verzeihe diesen Ausdruck) bedingt sind. Es entstehen dadurch, daß herpetische, syphilitische, carcinomatöse, chlorotische und andere dyskrasische Einflüsse gleichzeitig übertragen werden oder ein Ueberschuß gesunden Blutes von Seiten des Vaters oder der Mutter sich bei der Zeugung geltend macht, unzählige Nuancen und Schattirungen der ursprünglich einheitlichen Krankheit. So kommen manche Familienglieder mit einer chronischen Blepharitis, mit einer (öfters recidivirenden) Ophthalmie, davon, oder eine Neigung zu Bronchialcatarrhen u. s. w. ist der einzige Ausdruck, der latente Rest des gefährlichen tuberkulösen Erbtheils.

Vor nicht langer Zeit sah ich ein Kind, welches das blaue Auge der Mutter und die dunkelgefärbte Iris vom Vater hatte. Wäre eine solche Differenzirung der elterlichen physischen Eigenthümlichkeiten Regel und nicht vielmehr Ausnahme, so würden wir auch häufiger reinen Formen der Tuberkulose (und nicht den Bastardformen, d. i. den strophulösen Erkrankungen) begegnen. Dahin gehört auch, daß nur ausnahmsweise das Kind die blauen Augen der Mutter und das schwarze Haar des Vaters bekommt und umgekehrt.

## B.

## Die Syphilis.

Man hat die Strophulosis öfters mit der Syphilis zusammengehalten und erstere als eine verkappte Form der letzteren gehalten. Ähnlichkeit haben sie allerdings unter Anderm darin, daß das Hautorgan so oft den Sitz abgibt für die specifischen Ablagerungen beider, ferner darin, daß diese Hautaffection beide (Syphiliden und Scrophuliden) vielgestaltiger oder, wie man sich ausdrückt, polymorpher Natur zu sein pflegen. Mehr als in der Strophulosis werden aber in der Syphilis die Appertinenzen des Geschmacksorgans (Zunge, Mundschleimhaut) befallen, viel weniger Ohr und Auge. Außer von syphilitischer Iritis ist wenig von syphilitischen Augenaffectionen die Rede. Denn die directe Ansteckung mit Tripper-Eiter (gonorrhöische Augenentzündung) kann nicht hierher gerechnet werden.

Ein weiteres tertium comparationis für Strophulosis und syphilitische Constitutions-Erkrankung wäre aber das Befallenwerden des Drüsen-systems. Auf dieses Criterium gestützt, könnte man so gut von secundärer Strophulosis reden, wie man von secundärer Syphilis spricht. Ja, die Ausartungen in Nekrose und Caries und selbst das Auftreten von Lungentuberculose bei vorher Strophulösen dürfte ohne zu viel Willkür als Tertiär-Erscheinung der strophulösen Dyskrasie aufzufassen sein. Huseland theilte die Strophulosis in *Scr. occulta* und *manifesta*. Syphilidologen halten dieselbe Eintheilung in Bezug auf Syphilis fest. Auch Bazin spricht von „*larviren Stropheln*“.

Ein durchschlagender allseitig anerkannter Unterschied zwischen Stropheln und Syphilis besteht nicht einmal in der Inoculirbarkeit der letzteren, denn wenn auch die gemeine Strophulose weder contagiös, wie Pocken und Scharlach ist, noch übertragbar, wie die Syphilis, so haben doch die Impfversuche mit Tuberkel-Eiter positive Resultate ergeben. Und wie klein ist die Kluft zwischen tuberculöser und strophulöser Dyskrasie! Ferner ist es fast zur Thatsache erhoben, daß durch Entnahme von Lymphe aus den Pocken-Pusteln geimpfter strophulöser Kinder die Strophulosis andern Kindern mitgetheilt werden kann. Es heißt zwar, daß Kortum, Pinel, Alibert, Richerand, Dupuytren, Repelletier u. a. sich vergebens bemüht hätten, die Krank-

heit zu übertragen, indem sie gesunde Kinder mit Strophulösen in ein Bett legten, oder indem sie den Eiter Strophulöser Kinder in die Haut von gesunden einrieb oder einimpften oder injicirten — allein der Fälle existiren zu viele und zu glaubhafte, in denen vorher ganz gesunde starke Kinder seit der Impfung der Strophulösen Dyskrasie anheim fallen. Trotzdem bestreiten wir nicht, daß in der Sicherheit, in der Gewißheit, mit der der syphilitische Eiter Syphilis erzeugt, allerdings ein Unterschied von der Strophulose factisch besteht, indem der Strophulöse Eiter mit derselben Sicherheit nun und nimmermehr Strophulose entstehen läßt. Aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß andererseits Viele secundäre und tertiäre Syphilis nicht für inoculirbar halten.

Hierher gehören auch noch die interessanten Versuche von Sebastian, die sich allerdings nur auf die Syphilis beziehen. Der lyoner Arzt behauptet, wenn man von einem (geimpften) syphilitischen Kinde den Lymphstoff so nimmt, daß kein Blut mit übertragen wird, so kann die Syphilis nicht eingeimpft werden\*). Sobald aber außer der wasserhellen Lymphe Blut von dem kranken Kinde mit in die Impfwunde gelangt, wird die Syphilis mit eingeimpft (Syphilis vaccinalis). Ricord widerlegt diese Ansicht, indem er geltend macht: 1) es hat sich selbst in der wasserhellen Lymphe Blut (Blutkörperchen) mikroskopisch leicht nachweisen lassen; 2) das Blut des einen Menschen ist sehr schwierig einem andern so zur Auffangung beizubringen, daß es der Circulation desselben wirklich einverleibt wird. 3) es müßte bei der Häufigkeit der syphilitischen Erkrankungen in großen Städten und bei der Schwierigkeit, das Gift ohne Beimischung von Blut zu sammeln, die Zahl der durch das Impfen übertragenen Syphilisfälle viel größer sein.

Der zweite von Ricord angeführte Grund beweist, wie Jeder beim ersten Blick sieht, das Gegentheil von dem, was hat bewiesen werden sollen. Gerade der Umstand, daß zum Behuf bleibender Einverleibung Blut vom einen Individuum auf das andere überhaupt schwer übertragbar ist, erklärt das verhältnißmäßig seltene Vor-

\*) Sebastian selbst impfte sich mit gehöriger Berücksichtigung der von ihm aufgestellten Cauteleu mit dem Lymphstoff eines syphilitischen Kindes und wurde nicht syphilitisch.

kommiß einer Ansteckung bei Gelegenheit der Vaccination. Dies gilt von der Syphilis ebenso wie für die Strophulösen Kinder.

Bestere, habe ich vielfältig beobachtet, bluten stärker, wenn man in die Impfpustel eine Incision macht und zeigt das Blut eine auffallend dunkle Farbe (Ueberschuß an Kohlenstoff). Es ist zu venös.

Schon 1578 fragte das Parlament von Frankreich bei der medicinischen Facultät an, ob die Stropheln anstecken könnten? welche Frage bejahend beantwortet ward. Wir wissen jetzt, in wie weit diese Antwort eine verfehlte war. An einem förmlichen Strophel-Contagium, wie solches für Syphilis sicher existirt, wird gewiß Niemand festhalten wollen. Deshalb kann man Baubeloque, dem wir eine umfassende Arbeit über diesen Gegenstand verdanken, und welcher darthut, daß die Stropheln schon mehrere Jahrhunderte vor der Syphilis vorhanden gewesen sind, nur beistimmen, wenn derselbe weiterhin argumentirt, daß die Analogien, welche man zwischen den beiden Krankheiten aufgestellt hat, nur scheinbar sind.

An Baubeloque schließen sich Cullen, Böhmer, Kortum, Goursaub u. a. an, d. h. auch sie leugnen jenen Zusammenhang. Kortum hatte in seiner Gegend viele Strophulöse und fast gar keine Syphilis, und Baubeloque erzählt, daß in Palermo sehr viele Syphilitische seien und fast gar keine Strophulösen. Damit ist nicht ausgeschlossen, daß syphilitische Eltern allerdings öfters strophulöse Nachkommenchaft haben, aber häufig genug kommen auch solche Kinder mit syphilitischen Affectionen und nicht mit strophulösen zur Welt. Was zu dem Irrthum mit beigetragen haben mag, ist wohl die Thatsache, daß, wie schon angedeutet, beide Krankheiten in denselben organischen Theilen (Haut, Lymphdrüsen, Knochen u. s. w.) ihren Sitz zu haben pflegen. Den werthvollsten Beweis einer Verwandtschaft beider Affectionen möchten wir aber in dem Umstand finden, daß das specifischste Mittel gegen Syphilis, der Mercur und seine verschiedenen Präparate, unzählige strophulöse Leiden zu heilen im Stande ist, überhaupt die homöopathischen Antisyphilitica zugleich Antistrophulosa sind. Ferner darf man nicht vergessen, daß, da Mercur in großen Dosen erwiesenermaßen das ganze Krankheitsbild der strophulösen Cachexie erzeugt, die mit dem metallischen Gift überfütterten Syphilitiker, vielleicht schon aus dem Grunde, Kinder mit anscheinend strophulösen Affectionen in das Dasein rufen. Aus all dem ergiebt sich



wenigstens die Schwierigkeit für die eine oder andere Theorie einseitig in die Schranken zu treten.

## C.

## Die Sykosis.

Endlich giebt es noch eine Dyskrasie, welche specifische Beziehungen zum (Lymph-) Drüsen-system hat: die Sykosis. Wesentliches Merkmal der sykotischen Constitution ist nach Virchow der Ueberschuß weißer Blutkörperchen im Blut. Mit Recht fragt v. Graubogl: Woher dieser Ueberschuß? Derselbe citirt in seinem Lehrbuch der Homöopathie (§ 297) folgende hierhergehörigen Worte Autenrieth's: Sykotische drüsenartige Gebilde treten auch an Stellen auf, wo außerdem gar nie Drüsen zu finden sind. Deshalb kann eine Degeneration der Drüsen das Wesen dieser Krankheitsform nicht bedingen; die skrophulösen Drüsenanschwellungen aber haben ihren Sitz immer in den ursprünglich vorhandenen Drüsen. Ferner weist derselbe auf die Differenzen hin, welche zwischen sykotischen Knochenaffectionen und skrophulösen bestehen. Ergreift die chronische Form der Sykosis das Knochen-system, so sind es die Knochen der Nasen- und Mundhöhle, Gaumen-, Ober- und Unterkieferknochen, das Brustbein, das Heiligenbein, die Rippen und die Dornfortsätze der Wirbel. Der sykotischen Ozaena fehlt der fötide Geruch. Die Knochen werden überhaupt von der Sykosis nicht unmittelbar ergriffen, sondern nur von den Weichtheilen, vom Periost aus und es entsteht dann niemals eine cariöse Form, wie bei der Syphilis, sondern stets nur Nekrose mit Sequesterbildung und Sklerose, und während der durch die Syphilis, Skrophulosis, Tuberkulosis gebildete Substanzverlust des Knochens niemals ersetzt wird, bildet sich nach dem Ablauf der sykotischen Nekrose stets neue dichte Knochenmasse, welche allen gesetzten Verlust wieder auszufüllen sucht.

Wir meinen, daß solche scharfe Kriterien ein Auseinanderhalten von Skrophulosis, Syphilis und Sykosis vollständig rechtfertigen. Gegenüber aber dem trotzdem noch möglichen Chaos von Verwechslungen zwischen syphilitischen, skrophulösen, sykotischen, dem Psora-Siechthum angehörenden und andern dyskrasischen Affectionen be-

kommiß e  
gilt von de  
Lexter  
in die Imi  
fallend du  
Sch  
dicinisch  
Frage  
diese  
Con  
mo  
e

nach, nur einen zuverlässigen Wegweiser  
führende Acidobesaden besteht näm  
Aus dem Umstand, daß Acidur  
Schwefel in dem dritt  
Natur des Leidens. Hier  
einem förmlich man sich an  
existirt, wird gewissermaßen  
nicht, da, an Baubeloque, dem wir  
jurantibus also, wie verbanken, und wel  
auf das Strophulose kommen, wenn derselbe  
geschlossen werden. So wird man zwischen den  
einer Strophulösen Diathese nachgewiesen.  
einen Krankheitsproceß zur Heilung bringt. Kortum  
Drüsen-Infiltrationen.\*) Hier löst sich das Syphilitische  
nach Zuhilfenahme geschlossener  
Strophulöser Mittel heilt; weshalb umgekehrt Jed und  
vergeblich gereicht werden, — die Diagnose Strophulose  
eine falsche; — weshalb eine wüthende Neuralgie nur Thatsache,  
Hebrauch antiseptischer Arzneien verschwindet; wie in organischen  
merkwürdige Beispiele verzeichnet hat. Da bedarf es keiner  
kur, keiner unstimmenten Heilmethode, keiner Uebung zu haben  
und fromm wie das trockne Pferd, wenn es plötzlich bei verschiedenen  
geunden, wendet sich das so lange Zeit verreckten in Stande ist,  
unter dem Einfluß seines Exercitiums. Was bei Antistrophulosa  
bemerken wir, um dies nachdrücklich einzuschärfen, ercur in großen  
einen weniger constanten Verlauf, als in der Strophulösen  
Stetigkeit, deren Successive Nachschübe leichter an  
sind. Ein Schankergeschwür des Peris  
wenn nicht neue Ansteckung erfolgt, nie um zweitemal auf  
eine Strophulöse Augenentzündung kann rückfällig werden und  
in der Regel recidiviren. Eine Strophulöse Ozena ma  
n geheilt werden, aber die Möglichkeit der Wiederkehr ist  
geschlossen.

## D.

**Rhachitis.****Die englische Krankheit.**

Schon der Umstand, daß dieselben Bedingungen, welche den auch der Stropheln beschleunigen, auch rhachitisch machen, weist auf eine gewisse Zusammengehörigkeit beider hin. Zu jenen Bedingungen gehört unter anderm schlechte, verdorbene Stubenluft. Ueberhaupt macht auch die Rhachitis zur Frühjahrszeit die größten Ueberflüsse, während sie im Herbst, nachdem die Kinder den Sommer im Freien herumgetummelt, abnimmt. Im südlichen Vaterland kommt Rhachitis nicht vor. Die Ernährung der Knochen in dieser Krankheit darnieder und zwar handelt es sich nicht auf einen bloßen Mangel an Salzen, der durch äußere Zufuhr ersetzt werden könnte, sondern das Wesen der Dyskrasie besteht nicht darin, daß die mit der Nahrung eingeführten Kalk-Salze nicht assimilirt werden. Auch wird nicht der Knochen in seinem ganzen Durchmesser weich, sondern nur die Oberfläche desselben.

Gesunde Knochen verändern sich in dreifacher Weise dadurch, daß

- 1) Knorpelzellen sich von der Peripherie ablagern;
- 2) diese Zellen verknöchern;
- 3) die der Markhöhle zugekehrten Schichten resorbirt werden; durch die Markhöhle sich allmählig erweitert.\*)

Schädel, Thorax (Rippen), Becken und Knochen der Extremitäten sind am meisten dem rhachitischen Proceß ausgesetzt. —

Wie bei der Strophulose sind hereditäre Einflüsse häufig nachweisbar. Vater und Mutter zeigen dann gewöhnlich die eigenthümliche rhachitische Schädelform mit den stark prominirenden Stirn- und Scheitelbeinhöckern.

Die Rhachitis der vornehmen Kinder (wo die schlechte Stubenluft weniger als ätiologisches Moment in die Waagschale fällt) ist

\*) Der Femur eines Kindes kann in die Höhle eines ausgewachsenen Femur gelegt werden, woraus folgt, daß der kindliche Oberschenkelknochen nach und nach sich vollständig regeneriren muß.

figen wir, meiner Ansicht nach, nur einen zuverlässigen Wegweiser. Der aus diesem Labyrinth führende Ariadnesfaden besteht nämlich in dem specifischen Heilmittel. Aus dem Umstand, daß Acidum nitri in dem einen, Iod in dem andern, Schwefel in dem dritten Falle half, ergiebt sich von selbst die Natur des Leidens. Hier liegt der Grundstein einer rationellen Therapie nicht nur, sondern auch der Pathologie. Vergessen wir nicht, daß Hahnemann diesen Grundstein gelegt hat. Ex juvantibus also, wie man sich ausgedrückt hat, muß auf das syphilitische, auf das skrophulöse oder irgend ein anderes Krankheitsgenus geschlossen werden. So würden wir sofort das Vorhandensein einer skrophulösen Diathese nachgewiesen haben, da, wo Iod irgend einen Krankheitsproceß zur Heilung bringt. Denn Iod heilt unter andern die der Skrophulose pathognomonischen indolenten Lymph-Drüsen-Infiltrationen.\*) Hier löst sich das Räthsel, weshalb eine hartnäckige Gonorrhoe plötzlich nach Zuhilfenahme antiskrophulöser Mittel heilt; weshalb umgekehrt Iod und Jodeisen oft vergeblich gereicht werden, — die Diagnose Skrophulosis war eben eine falsche; — weshalb eine wüthende Neuralgie spurlos unter dem Gebrauch antisyphilitischer Arzneien verschwindet; wie Galabardin merkwürdige Beispiele verzeichnet hat. Da bedarf es keiner eingreifenden Cur, keiner umstimmenden Heilmethode, keiner Ueberfütterung mit Quecksilber, keines großen und kleinen Zittmanns, nein! willig und fromm wie das trogige Pferd, wenn es plötzlich den richtigen Reiter gefunden, wendet sich das so lange Zeit vergeblich bekämpfte Uebel unter dem Einfluß seines Specificums. Was den Verlauf betrifft, so bemerken wir, um dies nachträglich einzuschalten, in der Skrophulosis einen weniger constanten Verlauf, als in der Syphilis, deren Stetigkeit, deren successive Nachschübe leichter zu constatiren, fast vorherzusagen sind. Ein Schankergeschwür des Penis wird, wenn nicht neue Ansteckung erfolgt, nie zum zweitenmal auftreten; eine skrophulöse Augenentzündung kann rückfällig werden und wird sogar in der Regel recidiviren. Eine skrophulöse Ozaena maligna kann geheilt werden, aber die Möglichkeit der Wiederkehr ist nicht ausgeschlossen.

\*) v. Graubogl II. S. 210.

## D.

**Rhachitis.****Die englische Krankheit.**

Schon der Umstand, daß dieselben Bedingungen, welche den Ausbruch der Skropheln beschleunigen, auch rhachitisch machen, weist auf eine gewisse Zusammengehörigkeit beider hin. Zu jenen Bedingungen gehört unter anderm schlechte, verdorbene Stubenluft. Deshalb macht auch die Rhachitis zur Frühjahrszeit die größten Fortschritte, während sie im Herbst, nachdem die Kinder den Sommer über sich im Freien herumgetummelt, abnimmt. Im südlichen Klima kommt Rhachitis nicht vor. Die Ernährung der Knochen liegt in dieser Krankheit darnieder und zwar handelt es sich nicht um einen bloßen Mangel an Salzen, der durch äußere Zufuhr einfach ersetzt werden könnte, sondern das Wesen der Dyskrasie besteht darin, daß die mit der Nahrung eingeführten Kalk-Salze nicht assimiliert werden. Auch wird nicht der Knochen in seinem ganzen Durchmesser weich, sondern nur die Oberfläche desselben.

Gesunde Knochen verändern sich in dreifacher Weise dadurch, daß

- 1) Knorpelzellen sich von der Peripherie ablageren;
- 2) diese Zellen verknöchern;
- 3) die der Markhöhle zugekehrten Schichten resorbirt werden;

wodurch die Markhöhle sich allmählig erweitert.\*)

Schädel, Thorax (Rippen), Becken und Knochen der Extremitäten sind am meisten dem rhachitischen Proceß ausgesetzt. —

Wie bei der Skrophulose sind hereditäre Einflüsse häufig nachweisbar. Vater und Mutter zeigen dann gewöhnlich die eigenthümliche rhachitische Schädelform mit den stark prominirenden Stirn- und Scheitelbeinhöckern.

Die Rhachitis der vornehmen Kinder (wo die schlechte Stubenluft weniger als ätiologisches Moment in die Waagschale fällt) ist

---

\*) Der Femur eines Kindes kann in die Höhle eines ausgewachsenen Femur eingelegt werden, woraus folgt, daß der kindliche Oberschenkelknochen nach und nach vollständig regeneriren muß.

Dr. Goullon, skroph. Erkrankungen.

zuweilen auf Syphilis (wenn sie auch längst abgelaufen war) des Vaters zurückführbar.

Ferner gleicht die rhachitische Ernährungsstörung der Skrophulösen darin, daß beide häufig in der Reconvaleszenz nach schweren Krankheiten unerwartet in die Erscheinung treten.

Endlich sprechen die Erfolge der Allopathen mit Leberthran und unsere Erfolge mit Silicea, Calc. carb., Acid. phosph., mit Phosphor u. s. w. für eine wesentliche Uebereinstimmung.

### Pathologische Anatomie.

Obgleich Wunderlich sagt, das Blut Skrophulöser und die Produkte der Skrophulose enthalten nichts charakteristisches, so müssen wir doch einen Augenblick bei der pathologischen Anatomie dieser Dyskrasie verweilen.

Aus dem skrophulösen Proceß resultiren Hypertrophie, Ulcerationen, Vereiterungen und Tuberkel. Die Chronicität ist für alle ein hinlängliches Charakteristikum. Auch ist ihnen eigenthümlich der Uebergang von einem zum andern, das wechselseitige Auftreten. An Stelle des Eczem und Impetigo kann eine Ophthalmie treten, ebenso an Stelle der Lymphdrüsen-Anschwellungen eine Meningitis u. s. w.

Hypertrophisch entarten besonders die Lymphdrüsen, deren cellulare Elemente sich vermehren (Hyperplasie). Eine vollständige Resorption ist nicht ausgeschlossen.

Das skrophulöse Geschwür wird leicht phagadänisch, tritt außer auf der Haut auch auf den Schleimhäuten auf und hat oft Hypertrophie des ulcerösen Gewebes im Gefolge.

Dasselbe trägt folgende Charaktere: harte ungleiche Ränder, welche unterhöhlt sind, sie sind schmerzlos, ihre Umgegend zeigt eine blasse oder violette glänzende Röthe, ihr Grund ist mit etwas Lymphe oder dünnem Eiter bedeckt; wenn sie heilen, hinterlassen sie häßliche, vertiefte und harte Narben.

Die Vereiterungen liefern meist einen serösen Eiter mit Beimischung käsiger Bestandtheile.

Eine Combination von Ulceration und Suppuration bietet die skrophulöse Caries, welche unter dreierlei Gestalt einhergeht:

1) Einfache Caries.

Das Knochengewebe ist blutig infiltrirt und atrophirt, die Membrana medullaris aber hypertrophirt. Der blutigen Infiltration folgt die purulente auf dem Fuße. Daraus entsteht ein fungöser Zustand des Knochens, der erweicht, verschwärt und eine saniöse, schwärzliche Eiterung mit Knochenfragmenten von sich giebt.

2) Caries mit Sequester, auch Pseudonekrose unterscheidet sich von der vorigen durch Absterbung eines beträchtlichen Knochenstücks und stellt so eine Zwischenform zwischen Caries und Nekrose dar.

3) Findet sich deutliche Tuberkelablagerung im Knochengewebe, so haben wir es mit der dritten Form zu thun, mit der tuberkulösen Caries. Diese Tuberkelmasse ist auf einem Punkt concentrirt oder das Knochengewebe davon, infiltrirt. Im letzteren Fall findet gleichzeitig interstitielle Hypertrophie statt, welche eine Art elfenbeinerne Verknöcherung darstellt und mit Nekrose endigt.

Spina ventosa kommt nur in langen Knochen vor und besteht in Hypertrophie der Markhaut und beträchtlicher Verdünnung des compacten Theils des knöchernen Cylinders. Im Gegensatz zu den negativen Ergebnissen, welche (nach Wunderlich) aus den Untersuchungen von Blut und Eiter Skrophulöser hervorgegangen sind, soll nach Gendrin der Eiter Skrophulöser allerdings dadurch von anderem nicht skrophulösen abweichen, daß derselbe mehr Natron und salzsaures Natron enthält. Preuß schreibt ihm Casein zu, wie solches der Tuberkelsubstanz zukommt. Endlich soll sich in dem Harn reichlich Klee- und Harnbenzoesäure vorfinden.

Bei an Skrophulose Gestorbenen findet man die verhärteten Drüsen in eine weißlich grauliche, mehr oder weniger speckartige, und oft beinahe knorpelartige Masse verwandelt; in manchen Fällen sind sie in die käseartige-Masse übergegangen, die auch in den Lungentuberkeln vorkommt, und oft ist diese käseartige Masse in der Mitte erweicht und zu Eiter umgewandelt.

Doch wenden wir uns jetzt schon zu dem wesentlicheren Theile unserer Arbeit: einmal die speciellen Krankheitsbilder der Strophulose einzurahmen, in denen die aufzuzählenden Heilmittel ihre Anwendung finden; sodann die Indicationen für die einzelnen antistrophulösen Heilmittel zu präcisiren und mit klinischen Beispielen zu belegen.

---



## II.

### Die speciellen Skrophelformen.

---



## A.

### Das Hautsystem.

Die Haut, sagt Wunderlich mit Recht, ist das empfindlichste Organ für Constitutionsstörungen und bleibt bei keiner völlig intact. Die unter Mitwirkung von skrophulöser Constitutionsstörung entstandenen Hautanomalieen stellen sich dar als polymorph mit unterschiedenen, aber wenig charakteristischen Formen. Immer bleibt es eine ebenso schwierige als wichtige Aufgabe, neben den localen Veränderungen die zu Grunde liegende Constitutionskrankheit zu erkennen.

Die skrophulösen Hautaffectionen gehören weder zu den Hautneurosen noch zu den selbstständigen Hauthyperämieen (Roseolae. Erytheme. Erysipelasformen), noch zu den Anomalieen der Secretionen auf der Haut — Schweiß-Hauttalgsecretionen\*) — noch zu den Hämorrhagieen und Apoplexieen der Haut, sondern lassen sich am passendsten einreihen unter die Exsudationen. Diese Exsudationsformen auf der Haut zeigen sehr mannigfache Gestaltungen, welche theils von der Art des Produkts, theils von der Beschaffenheit der vorzugsweise befallenen Theile abhängen, zum großen Theile aber unerklärlich sind. Sie treten unter viererlei Gestalt auf:

- 1) in Form von Knötchen, Papulae — Strophulus — Lichen — Prurigo —;
- 2) als Quaddeln (Pomphi, Urticaria);
- 3) als seröse Exsudationen unter die Epidermis — Vesiculae und Bullae — Eczematöse Formen — Miliaria — Herpesformen — Pemphigus — Rhypia —;

---

\*) Eine Ausnahme bildet das bei Skrophulösen so häufige Hordeolum (Gerstentorn).

4) als mit Lymphe oder Eiter gefüllte Erhebungen der Epidermis; als Pusteln — Impetigo — Acnepusteln — Ecthyma. —

Uns können hier nur die beiden letzten Exsudationsformen: die serösen und purulenten interessiren, da dieselben die eigentlich charakteristischen sind für die Skrophulose.

Der Vorgang beim Zustandekommen der eczematösen Form ist folgender:

Es entstehen auf einer mehr oder weniger hyperämischen Cutisstelle kleine, meist nahe beisammenstehende, wasserhelle oder molkenfarbige Bläschen, welche eine Fläche von unbestimmter Form und unbegrenzter Ausdehnung bedecken. Die Eruption ist meist von Reissen und Brennen begleitet.

Die Bläschen enden:

entweder mit Bersten und Lamellenabstossung der Epidermis,

oder es bilden sich mehr oder weniger dicke Krusten,

oder sie werden durch successive Eruptionen chronisch und bedingen dabei eine Umwandlung der Haut, welche intensive chronische Injectionen zeigt, eine höchst dünne, nicht zur derben Beschaffenheit gelangende Epidermis ablegt und eine große Neigung zur serösen Secretion hat. Die zuletztgenannte Metamorphose der Bläschen paßt genau auf das skrophulöse Eczem. Man hat dieses Eczem wohl auch Eczema rubrum (im Gegensatz zu E. simplex und E. chronicum) genannt. Immer stellt dasselbe eine Form dar, welche mit intensiver Hyperämie und entsprechendem heftigen Brennen, meist mit starker Schwellung des subcutanen Zellstoffs und oft mit Fieber sich entwickelt, meistens im Gesicht ihren Sitz hat. Die Bläschen haben einen trüben Inhalt, bersten und die Hautfläche erscheint wie geschunden. Diese Form zieht sich oft in die Länge durch neue Eruptionen.

Als Eczema rubrum kann man auch das Wangeneczem bezeichnen, dessen wegen seines antagonistischen Verhältnisses zum uropoetischen Apparat weiter oben gedacht wurde.

Da das reine Eczem in der Skrophulose nicht gar zu häufig ist, vielmehr in den meisten Fällen eine Combination von seröser und purulenter Exsudation angetroffen wird, so interessiren uns nicht minder die mit Pustelbildung einhergehenden Formen und unter diesen wieder am meisten die Impetigo-Ausschläge.

Es sind kleine Eiterbläschen, welche in unregelmäßigen Haufen auf mehr oder weniger hyperämischen Boden stehen, bald bersten und durch ihren Inhalt, wie durch fortwährende Exsudation eine flache, dicke, feste oder bröckliche Borke bilden.

Zuweilen laufen sie rasch ab und heilen in 3—4 Wochen, meist ziehen sie sich etwas in die Länge oder werden selbst sehr chronisch, entweder durch successive Eruptionen oder durch Lentescenz der Borken.

Die begleitenden Erscheinungen sind: Zuweilen Fieber beim Ausbruch, oft Anschwellung benachbarter Lymphdrüsen.

Wie schon angedeutet, ist wohl die aus Impetigo und Eczem gleichzeitig bestehende Exsudationsform die häufigste (Eczema impetiginodes — Impetigo eczematodes) für Strophulose, doch müssen wir auch der reinen Impetigoarten gedenken.

Impetigo erysipelatodes mit lebhafter Hyperämie und vorzüglich im Gesicht sitzend.

Impetigo figurata, rundliche oder ovale Form der meist in mehreren Gruppen auftretenden Eruption und der nachherigen Krusten, die zuweilen confluiren. Letztere haben häufig ein honiggelbes Aussehen (Melitagra). Sie finden sich meist im Gesicht, auch an den oberen Extremitäten junger Leute, sie verlaufen meist acut oder subacut.

Impetigo larvalis, besonders bei Kindern, eine chronische Form mit confluirenden Krusten, von brauner, meist durch Schmutz verunreinigter Farbe, welche maskenartig das Gesicht bedecken (Crusta lactea. Tinea mucosa. Achores).

Die Milchborke — Crusta lactea — fällt wohl immer mit Strophulose zusammen. Bekanntlich entstellt dieser Ausschlag die Kinder sehr. Sie jucken sich daran, stoßen sich leicht und so wird Veranlassung zu Blutaustritt und schmerzhaftem frühzeitigem Abfallen der Borke gegeben. An dem Ausschlag nehmen häufig die Umgebungen des Auges Theil, so daß dieselben förmlich verkrustet erscheinen, zwischen durch aber meistens 2 blaue unverletzte Augäpfel wahrnehmen lassen. Die zarte Haut turgescent und beim Auflegen der Hand auf die entzündeten Stellen von Kopf und Gesicht fühlt man oft brennende Hitze.

Diese Impetigoform ist nicht schwer zu beseitigen, allein das

rasche Verschwinden derselben oft von den schlechtesten Folgen für Gesundheit und Leben des Kindes begleitet. Ich habe auf Silicea (wenn der Kopf der Sitz war) ein solches rasches Eintrocknen beobachtet, allein es trat ein förmliches Hinwelken der bis dahin vollsaftigen nicht krank thuenenden Kinder ein. Man muß daher die Dosis des richtigen Mittels nicht zu oft wiederholen.\*) Am nachtheiligsten ist natürlich das brüste Verschmieren und Austrocknen mit Blei- und Zinksalben, aber auch äußerlich mit Lebertkran, der in dieser Beziehung ebenso unberücksichtigt bleiben sollte.

Ganz unlängbar ist durch solche Kuren ein plötzliches Umschlagen der Strophulose nach innen möglich. Tödliche Pneumonien, Meningiten, allgemeines Siedthum auch ohne sichtbare Localerkrankungen können daraus resultiren. Wenn man in dieser Beziehung Hahnemann nicht Glauben schenken will, so glaube man Hufeland, der sagt: „Man suche immer die Krankheit nach den äußeren Theilen zu leiten. Ausschlüge suche man nie zur Heilung zu bringen!“ Hufeland rebete natürlich nur von den altherkömmlichen Kuren der Alopathie.

Wunderlich erwähnt eine *Impetigo scabida*, ausgebreitete sehr dicke baumrindenartige Vorkenbildung, oft über ein ganzes Glied mit sanfter Secretion, häufig mit Ulceration. Ich sah diese Form quer über's Gesicht laufen: harte, trockene, bald längliche, bald runde, erhabene Krusten, in mehr diffeminirter Weise, vom gesunden abgegränzt.

Sehr oft wird die Ohrmuschel von solchen impetiginösen Eczemen befallen, namentlich bei gleichzeitig vorhandener Otorrhoe. Aber auch am Hals und an den Armen kommen dieselben vor. Calc. carb. in Wechsel mit Lycop. sind specifisch. Zuweilen beschleunigt Ferr. iod. sachar. die Heilung in auffallender Weise.

*Impetigo decalvans* mit regelmäßigem Verlust der Haare. (Graphit 30. Arsen 9—24).

*Impetigo granulata*, zerstreute Gruppen von Vorken auf dem behaarten Theile des Kopfes (*Silicea. Mercur viv. 3. Verr.*).

---

\*) Nächst *Silicea* ist *Calcarea* zu beachten, zumal, wenn es blasse Kinder mit habituellen Diarrhoen sind. Bei starkem Leib und Verstopfung: *Sulphur* oder *Lycopod*.

*Impetigo sparsa*, zerstreute kleine Gruppen von Pusteln, die auf verschiedenen Körpertheilen sitzen können (hartnäckig) (Arsen).

*Impetigo rodens*, fressende, um sich greifende Geschwüre, welche mit Borsten bedeckt sind, jedoch selten einen beträchtlichen Substanzverlust in die Tiefe herbeiführen. (Kali jod.)

Häufiger und daher für die Strophelidystrophie charakteristischer als die meisten der zuletzt genannten Impetigoformen ist die mit vollem Recht hierher gehörige

### *Blepharitis ciliaris.*

Der Schluß auf Verwandtschaft beider ist schon aus den zwei Gründen gerechtfertigt, daß gegen diese *Blepharitis Silicea* ebenso specifisch ist, wie gegen jene Impetigoform auf dem behaarten Theil des Kopfes; daß ferner gerade Strophulose so außerordentlich häufig von beiden Affectionen befallen werden; Entzündung und Sekung plastischen Exsudates in das die Haarzwiebelbrüse umgebende Zellgewebe bleiben ebenfalls nicht aus, und unterscheiden sich die den Cilien anklebenden bröckeligen, spröden, schmutzigen Massen in nichts von den Produkten der wirklichen impetiginösen Ausschläge. Ueberhaupt aber hat der Homöopath nicht nöthig, mit ängstlicher Sorgfalt zu fragen, ob diese Form wohl mehr den Namen *Impetigo figurata* verdient oder jene nicht lieber *larvalis* genannt werden müsse u. s. w. Das pedantische Classificiren könnte doch nur dann nützen, wenn eine fruchtbare Therapie darauf basirt würde. Letzteres ist nun aber bei den Dermatologen von Fach selten der Fall. Ihnen gegenüber verhält sich die Homöopathie etwa wie das Sussien'sche System zum Linne'schen. Wir geben nichts auf den künstlichen Krankheitsnamen, der doch nur gewonnen wurde, indem man von irgend welchem willkürlichen Eintheilungsprincip ausging; wir geben aber Alles auf die natürliche Verbindung der einzelnen Krankheiten unter einander, wir suchen Complexe von Krankheitserscheinungen auf und vergleichen sie mit ähnlichen Complexen oder Krankheitsbildern. So sind uns die localen Aeußerungen der Strophulose immer nur Anhaltspunkte, Fingerzeige, Wegweiser für die mehr oder weniger universellen das Uebel bei der Wurzel fassenden Heil-

mittel.\*) Die das strophulöse Exanthem begleitenden Nebenumstände werden gleichzeitig mit berücksichtigt und haben oft eine entscheidendere Bedeutung bei der Wahl des Mittels als die anatomische Entstehung des Ausschlags. Die Sklaven der Nomenclatur waren nie große Therapeutiker.

Noch sei erwähnt, daß die Ophthalmologen von einer *Crusta lactea palpebrarum* sprechen. Dieses Eideczem erscheint für sich oder mit Eczem des Gesichts. Die kleinen gelblichgefüllten Bläschen plagen, das Secret excoriirt die Nachbarschaft, es bilden sich Krusten und oft erscheint das ganze Lid als Geschwürsfläche. Aus der möglichen Complication dieses Eideczems mit der oben erwähnten Blepharitis ciliaris, Entzündung der Lidrüsen, geht wiederum die enge Beziehung aller dieser Ausschlagsformen zur strophulösen Diathese klar hervor.

Aus diesem Grunde wollen wir die Beschreibung dieser so häufigen strophulösen Localisation, d. i. der Blepharitis ciliaris hier einschalten und nicht da, wo von dem Ergriffensein des Drüsen-systems oder des Auges die Rede ist.

Die gemeine Entzündung der Haarzwiebelrüsen der Lider also, Blepharitis, richtiger Blepharadenitis ciliaris soll am obern Lid häufiger sein, ist meistens bilateral, ist charakterisirt durch Röthe, Geschwulst und Neigung zu punktförmiger Abscedirung im Lidrande. Die Lidränder bekommen durch das plastische Exsudat in dem die Drüsen umgebenden Zellgewebe höckerig knotige Gestalt und Derbheit. Anfänglich zeigen sich nur leichte Schüppchen um den Grund der einzelnen Wimpern, von stärkerer Secretion der entzündeten Haarzwiebelrüsen herrührend, die Cilie ringförmig umgebend und abgelöst, nicht selten als Ringschüppchen auf demselben hängend zu sehen. Nach der Ablösung ist der Grund um die Wimper leicht excoriirt und sogar blutig, von sehr feinen Gefäßen umgeben. Tritt keine Zertheilung ein, so verkleben Nachts die Ränder und tritt zunehmend stärkere Lichtscheu ein. Die Augen ermüden beim Nahgebrauch. Nun beginnt die Abscedirung, nicht in den Haarzwiebeln, sondern

---

\*) Denn: „Les lésions de texture sont la manifestation anatomique et sensible de la maladie, mais la maladie dans son essence et son point de départ est toute dynamique.“



in dem sie einhüllenden Zellgewebe, die Haarbälge bleiben intact, bis sie durch oft recidivirende Entzündung, Eiterung und Vernarbung ihrer Drüsen und des Nachbargewebes verdrängt, der ihnen zustehenden Ernährung beraubt werden, degeneriren, absterben und ausfallen. So entsteht Trichiasis, Madarosis und bei weiterer Absetzung plastischen, bald erhärtenden Exsudates Tylosis, Lidschwiele, im untern Lid Ectropium. Zu der stärkeren Secretion der Schleimfollikel und Meibom'schen Drüsen gesellt sich Hyperämie der Lidbindehaut und Lidkrampf; auf die von Krusten befreiten wunden Stellen wirken die reichlicheren Thränen ätzend ein; hinter dem ectropischen und hypertrophischen unteren Lid angesammelt, lassen sie das Auge in Thränen schwimmend erscheinen. Die Thränenpunkte schließen sich oder tauchen, nach außen gelagert, nicht mehr in den Thränensee, so daß die Thränen über die Wange abfließen (Epiphora). Weiterhin tritt Tarsomalacie und Knorpelverkrümmung, Ectropium und Epidermoidaldegeneration der Lidbindehaut hinzu.

Eine fernere Complication besteht in der sogenannten Asthenopie — Abnahme der Energie der Ciliarnerven des Auges — Romberg — Anaesthesie mit darauf folgenden optischen Hyperästhesien, die den Gebrauch blauer Brillen erfordert. Nach Beginn soll scharfes Sehen bei feiner Arbeit ursächliches Moment sein.\*)

Außer den Lid-Haarzwiebeldrüsen werden bei Strophulösen die Talgdrüsen der Lider ungewöhnlich häufig ergriffen, wodurch die allbekannten Gerstenkörner entstehen. Das Hordeolum ist nämlich weder ein Furunkel (da es sich nicht mit Pfropf entleert, auch keine Narbe hinterläßt), noch eine Entzündung der Meibom'schen Drüsen (Desmarres, Jüngken) noch der schon abgehandelten Haarzwiebeldrüsen (Reis). Das Hordeolum hat ferner nichts zu thun mit dem Chalazion oder Hagellorn (einer Balggeschwulst, deren Sitz der Lidknorpel) und nichts zu thun mit dem Hirschkorn (Milium), einem aus Talgdrüsen der Haut hervorgehenden Knötchen. Mehr der Vollständigkeit wegen geben wir diese Resultate neuerer For-

---

\*) Verf. erlebte an sich selbst, daß blos nach anhaltendem Lesen kleiner Schrift in der Dämmerung — es betraf eine Nummer der Berliner Volkszeitung — in wenigen Stunden ein complettes Hordeolum sich entwickelte. Muß doch immer der subjectiven Anlage ein objectiver Anstoß entsprechen.

schungen wieder, als aus dem Grunde, daß auf unsere Therapie die feineren Discussionen über das Wesen der verschiedenen Vorgänge am Lid von Einfluß wären. Denn abgesehen davon, daß doch mehrere der genannten Affectionen gleichzeitig vorhanden sein können und erfahrungsmäßig oft vorhanden sind, wird auch uns genügen zu wissen: Steht ein Suppurationsproceß in Aussicht oder nicht und dahin richtet sich unser therapeutisches Augenmerk. Ob der Sitz des Abscesses die Talgdrüsen oder Meibom'schen — oder Haarbalgdrüsen u. s. w. ist offenbar von untergeordneter Bedeutung. Denn auf diese eine Thatsache hin würden wir noch nicht etwa der *Silicea Mercur* oder der Schwefelleber ein anderes die Abscedirung beschleunigendes Mittel vorziehen. Für die Wahl dieser einzelnen Mittel sind andere Indicationen maßgebend. — Im Allgemeinen heilt das gemeine Gerstenkorn immer unter dem Gebrauch von *Silicea* (6—30), je nach der Acuität des Falls täglich eine bis 3 Gaben.

Die Hauttuberkel wären nun demnächst hier zu erledigen. Es sind Infiltrationen der Cutis, die namentlich skrophulösen Constitutions-Mißverhältnissen — Störungen in der Rückführung des Blutes und der Lymphe — ihre Entstehung verdanken. Mechanische örtliche Insulte geben zuweilen erste Veranlassung zur Ausbildung von solchen Hautinfiltrationen. Die Stelle ist meist erhaben, röthlich oder bräunlich gefärbt, umschrieben und resistent.

Die Hauttuberkel heilen schwierig durch Resolution, oft unter Exfoliationen und mit zurückbleibenden narbigen Einziehungen, oder nach vorangehender Schmelzung und Pustelbildung; aber sie persistiren häufig jahrelang und können Veranlassung zu oberflächlichen oder tieferen Verschwärungen geben. Die einzelnen zu unterscheidenden Formen sind:

1) Die *Acnetuberkel* (*Acne rosac. Mentagra*).

2) *Lupus*, dessen Sitz am häufigsten das Gesicht, besonders Nase und Wange ist. Zu den charakteristischen Strophelausschlägen gehören sie beide nicht. Von den *Lupus*-Formen höchstens der als *Lupus elevatus non exedens* beschriebene. Die Knötchen treten hier als gruppirte, abgeplattete, anfangs linsengroße, später zusammenfließende Erhabenheiten von gelber, rother oder rothbrauner Farbe über das Niveau der Haut hervor, sind von mäßiger Con-

sistenz, sie bilden nach und nach Plateaus oder wallartige Erhebungen von  $\frac{1}{2}$ —2 Linien Höhe, die jedoch oft durch Einschnitte durchfurcht sind; auf ihrer Oberfläche schilfert sich die Epidermis ab, wird aber allmählig verber, schuppenartig, selbst krustenartig, vornehmlich wenn einzelne Stellen nassen. Durch neue Gruppen von Tuberkeln an der Peripherie breitet sich die Affection aus, wobei die älteren in ihrer Weise verharren oder einsinken und narbig verschrumpfen. —

Unter den homöopathischen Heilmitteln verdienen Arsen und Causticum das größte Vertrauen gegen die Acnetuberkel (namentlich den Bartgrind) sowohl, als gegen die beschriebene Lupusform. Clematis gegen einfache Acne, Papeln und Sykosis.

---

An die Hauttuberkel schließen sich die profunden Eiterungen der Haut, gewissermaßen zwischen den Pustelformen und Infiltrationen der Cutis zwischen innestehend. Als Hauptrepräsentant der profunden Eiterungen der Haut kann hingestellt werden

#### der Furunkel.

Er spielt in der Skrophulose entschieden eine doppelte Rolle. Entweder tritt er sporadisch auf, d. h. in kürzeren oder längeren Zwischenräumen bilden sich vereinzelt Schwären, welche für weiter nichts Zeugniß ablegen, als daß etwas in der Ernährung nicht ganz richtig sei. Mag man es nun Schärfe oder Miasma scrophulosum oder sonst wie bezeichnen; genug, der Furunkel nimmt gewiß Schlacken des Blutes oder sonst der gesammten Oekonomie nicht Zuträgliches mit fort — oder aber (unter Beabsichtigung desselben Zieles) erfolgt gewissermaßen eine Massenerhebung von Furunkeln. Man könnte sie als Monstre-Demonstration der Skrophulose bezeichnen. Der ganze Körper wird von Schwären mehr oder weniger übersät. Die kritische Bedeutung dieser Eruptionen ist noch weniger in Zweifel zu ziehen. Es geht derselben nämlich ein allgemeines Siechthum voraus, wie es scheint auf Skrophulose der Mesenterialdrüsen beruhend. Nachdem Wochen lang zunehmende Abmagerung bis zum Skelett mit greisenhaftem Aussehen vorausgegangen, die Ernährung gänzlich darniedergelegt und die Atrophie den höchsten Grad erreicht hat, gelingt es dem kranken Organismus zuweilen noch unter Erzeugung jener

massenhaften furunkulösen Entzündungen der Haut, eine Restitution der innern Organe herbeizuführen. Nächst den reinen Furunkeln, sind auch höckerige Abscesse, namentlich unter der Kopfhaut, mit Betheiligung der geschwollenen Lymphdrüsen, keine gar seltene ebenfalls rein kritische Erscheinung. Den Einzelschwären zur Reife zu bringen, dessen Ausbruch heftige Schmerzen mit Fieberschauern vorausgehen können, gelingt immer mit Silicea. Gilt es die Behandlung der multipeln Furunkel nach tiefem innern Leiden, so ist Sulphur 30 vorzuziehen oder wenigstens nach Silicea am Plage.

Sitzt der Furunkel auf dem obern Augenlid, so wird letzteres häufig von phlegmonöser Entzündung ergriffen und erreichen die Schmerzen den höchsten Grad. Mißfarbige livide Farbe; pralle oft bretharte Geschwulst; Fieber. Hier paßt nach Bellad. Mercur sol. und Acid. nitr. sehr gut. Bei drohendem, brandigen Zerfall Arsen. (Apis. Carb. veg. Lachesis).

Der Verlauf der Schwären ist streng genommen zu bekannt, um hier ein Wort darüber zu verlieren. Wesentlich ist das aus einem Klumpen geronnenen Faserstoffs bestehende Exsudat (Pfropf), welches mit Fragmenten des Gewebes gemischt und von Blut- und Eiterkörperchen durchdrungen und umhüllt ist. Anfangs noch innig zusammenhängend mit den benachbarten Gewebstheilen wird der Pfropf durch fortschreitende Eiterung gelockert; gleichzeitig nimmt die Geschwulst noch etwas zu, die obersten Hautschichten werden consumirt und brechen durch, und bei einem mäßigen Druck wird neben blutigem Eiter die pfropfartige Masse im Zusammenhang ausgeleert, wornach eine Höhle zurückbleibt, welche sich in kürzester Zeit mit einer kleinen fast punktförmigen Narbe schließt.

Sehr häufig wird aber aus der ursprünglich furunkulösen Entzündung ein allgemeiner Absceß, dessen Ausbruch deutliche Fluctuation vorausgeht, wobei auf den charakteristischen Befund des Pfropfs nicht mehr zu rechnen ist. Es bleiben nun nur noch wenige vorwiegend der Skrophulose zugehörige Affectionen der Cutis und ihrer Appertinenzen zu besprechen übrig.

## Intertrigo.

Die Abstoßung einer zu jungen Epidermis an Stellen, wo die Haut Falten und Vertiefungen bildet, ist wohl nicht immer auf Unreinlichkeit oder Fettleibigkeit zurückzuführen, zumal die secernirte schmierig-schleimige, oft verkrustende, zuweilen seropurulente oder stinkende Flüssigkeit, sowie die Hartnäckigkeit der Affection in einzelnen Fällen und die Ausbreitung derselben mit allgemeiner flammender Hautröthe, die specifische Bedeutung des Leidens hinlänglich andeuten. Selten wird die Intertrigo einfach mechanischen Verhältnissen ihre Entstehung verdanken; dagegen spricht auch das Auftreten an einer Seite (z. B. unter einem Arm) und der Uebergang in andere z. B. flechtenartige Erantheme.

Daraus ergibt sich, daß es nicht rationell ist, das Wundsein mit austrocknenden Salben oder denselben Zweck erfüllenden Streupulvern wie Hexenmehl, Stärkepulver u. s. w. zu behandeln, richtiger zu vertreiben. Dagegen hat sich — man kann wohl sagen — sonderbarer Weise das Hexenmehl (*Lycopodium*) innerlich gegeben, nach vorheriger Darstellung eines homöopathischen Präparates desselben bewährt. Wo es aber schon äußerlich benutzt wurde, muß man Schwefel geben oder ein den Complicationen des Leidens entsprechendes Medicament.

An das Wundsein reihen sich die *Pityriasis*-Arten, welche, streng anatomisch genommen, ebenfalls eine Anomalie der Epidermishildung darstellen, die sich auf eine Ernährungsstörung zurückführen läßt. Da der Zusammenhang der *Pityriasis* mit Skropheln weniger evident erscheint, als die Intertrigo, so gehen wir sofort über zur

## Psoriasis. Schuppenflechte.

Es werden in Gegenden (Städten), wo die Skropheln so zu sagen endemisch sind, zuweilen Kinder zu uns gebracht, welche am ganzen Körper mit schuppigem Ausschlag behaftet sind. Auf geröthetem Grund befinden sich Hautblättchen, die sich leicht abschilfern lassen. Viele Stellen erinnern auch durch ihr leichtes Bluten und Nässen an Eczem oder Impetigo, ohne diesen zugezählt werden zu dürfen. Charakteristisch ist die Möglichkeit eines raschen Umsich-

greifens des Exanthems, die wuchernde Kraft desselben und die fehlende Vorliebe für gewisse Bezirke. Vielmehr springt diese Psoriasis oder kriecht bald da und dort hin, nimmt das Gesicht ebenso ein, wie die untern Extremitäten, den Bauch, die Wade u. s. w. Unbegreiflich erscheint es, wie namhafte Autoren auf der einen Seite eine hereditäre Disposition für Psoriasis gelten lassen, andererseits das Dasein derselben auf locale Einwirkungen (bei Bädern, Krämmern), auf Erkältung, Genuß scharfer Speisen und dann wiederum auf depriamirende Gehirnaffectationen zurückführen wollen.

Wir brauchen uns nicht aufzuhalten bei der Entstehung der einzelnen Psoriasis-Arten aus kleinen runden, disseminirten rosenrothen Flecken u. s. w., wir halten uns an das fertige Bild und betonen, daß der Psoriasis der Skrophulösen — und diese allein interessirt uns hier — als Heilmittel Arsenik homöopathisch am häufigsten entgegentritt, nächst dem Graphit (also die Specifica des Eczema rubrum) und Causticum.

Die Krätze (Scabies) haben wir kein Recht hier abzuhandeln, da dieselbe überall da auftritt, wo die Krätzmilbe Zutritt hat, aber nicht unerwähnt dürfen wir lassen, daß dyskrasische also auch skrophulöse Individuen dem Einfluß der Krätzmilbe mehr ausgesetzt, hartnäckigeren Folgen unterworfen zu sein scheinen als Gesunde. Uebrigens verweisen wir auf das bei Abhandlung des Schwefels, als Heilmittels gegen skrophulöse Leiden, Gesagte.

### Favus. Tinea favosa.

Obgleich von vielen Dermatologen als allein abhängig von pflanzlichen Parasiten gedacht, wird der Favus gewiß mit größerer Berechtigung als Ausdruck skrophulöser Constitution gelten können, etwa wie Plica polonica (Weichselzopf) nur von den kurzichtigsten Naturforschern für ein örtliches Kopfleiden wird erklärt werden. Kazenabe wirft mit Recht die Frage auf: „Würde die Krankheit eine mikroskopische Pilzbildung sein, wie kann dann der Favus im Verlaufe einer Pleuritis, eines Typhus so plötzlich verschwinden? Wie können neben einer Favuspustel um ein Haar herum auch noch Pusteln dort entstehen, wo sich keine Haare finden. Ist das Haar bei diesem Uebel nicht wesentlich nothwendig, warum schreitet dann

der contagiöse Favus nicht immer weiter auf der Haut?" (Prag. Viertelj. 5. Jahrg. IV. S. 59).

In ausgebildeter Form stellt sich der Favus als graugelbliche, rundliche, im Centrum niedergebückte, aber confluirende, fast pustelartige, aber keinen Eiter enthaltende, weichmehlige Vorker dar, von einem Ragenharn ähnlichen Geruch. Jede Vorker ist von einer Unzahl kleiner Pilzkörner und Fäden gebildet.

Diese Bildungen werden nicht selten der Sitz von Läusen, geben zu weiteren Ausschlägen, Excoriationen, Geschwüren Anlaß, ruiniren die Haare und bringen die Lymphdrüsen im Nacken zur Infiltration.

Nehmen wir dazu, daß die Individuen mit der Zeit stumpf werden, ihre geistige Entwicklung sistirt, so müssen wir uns freuen, daß wenigstens die homöopathische Literatur zuverlässige wirkliche Heilungen aufzuweisen hat, während die allopathische Schule sich fast nur auf chirurgisch-mechanische Hülfe beschränkt.

Recapituliren wir in Kürze die Therapie der strophulösen Hautkrankheiten um Einzelnes noch ergänzend einzuschalten. „Ausschläge suche man nie zur Heilung zu bringen!“ In diesen weiter oben schon citirten Worten des genialen Hufeland ist die Gefahr angedeutet, welche eine äußere Behandlung der strophulösen Hautaffection zur Folge haben würde. Auf eine specifische innere Behandlung verzichten wir Homöopathen aber nicht. Trotzdem ist unser Heilapparat ungemein einfach. Das Hauptgewicht legen wir auf den Sitz des Ausschlags und auf die trockene oder seröse oder purulente Beschaffenheit desselben.

So entspricht dem strophulösen Eczem (E. rubrum) in den bei weitem meisten Fällen Arsenik. Es genügen 2 Tropfen der 6. oder 9. Verdünnung in 12 Kaffeelöffel Wasser. Früh und Abends 1 Kaffeelöffel. Bei gleichzeitiger Hartleibigkeit und wenn der behaarte Kopf mitergriffen, Mercur. Silicea und Graphit (für letzteres Mittel ist der Ausschlag hinter dem Ohr entscheidend).

Ferrum iodatum pflegt zu Ende der Cur sehr erforderlich zu sein.

Bluten die stark juckenden eczematösen Stellen leicht, so wird man Acid. nitricum dem Arsenik vorziehen.

Eczema impetiginodes (Eczem mit eiterartiger Absonderung)

erfordert Hepar sulph. calc. dessen engere Indicationen Hirschel in der interessanten Heilungsgeschichte (S. Fall LVII) aufzählt; oder Calc. carb., wenn das Gesicht befallen (S. XXXIX) oder Mercur, wenn der behaarte Kopf eine eiternde Fläche darstellt. (LXXXVI). Außer Hepar sulph. calc. beansprucht Sulphur selbst fast die gleiche Wichtigkeit. (CXII und CXXVII). Sollte auch die Heilung Wochen in Anspruch nehmen, so verdienen die genannten Mittel mehr Vertrauen als die pflanzlichen Arzneien, von denen Viola tricolor den Ruf eines Specificum's gegen Crusta lactea genießt (CXXXIII). Dieselben Mittel kommen wieder in Frage bei der durch ihre Häufigkeit bei Strophulösen charakterisirten Blepharitis ciliaris. Nur möchte hier der Kieselerde (Silicea) unbedingt das Uebergewicht über den für die hartnäckigsten Eczeme so wichtigen Arsenik zuzuerkennen sein. Dagegen ist Hepar sulph. calc., sowie Mercur sol. neben Silicea in vielen Fällen unentbehrlich. Mit diesen drei Mitteln wird man meistens ankommen. Bei Complication mit Gerstenkörnern (Eiterung einer oder mehrerer Haaralldrüsen des Lides) ist ebenfalls die kleinen Abscesse zu zeitigen Silicea am Platz, Graphit bei großer Ritzschau, Gefühl von Schwere der Lider und Jucken in den Lidrändern. Auch beseitigt Graphit die Anlage zu Gerstenkörnern.

Der Therapie der Hauttuberkel wurde schon gedacht (Arsenic., Causticum; rechnen wir noch dazu Silicea, die überhaupt den Gesichtsausschlägen zuweilen völlig entspricht — CI —); und so gehen wir zu den im Leben der Strophulösen so häufigen profunden Eiterungen der Hautintegumente. Isolirt treten diese Eiterungen als Furunkel und Karbunkel auf. Die Ausstoßung des charakteristischen faserstoffigen Exsudats (Pfropfs) oder die Beschleunigung des Abscesses (an Stelle des ursprünglichen Schwärens) gelingt wiederum durch Silicea am besten. Gewissen Individualitäten sagt Mercur mehr zu oder Schwefelleber. Eine Vergleichung der Pathogenese der drei in ihrer Wirkung verwandten Mineralien ergiebt die feineren Unterschiede. Silicea scheint mehr dem gereiften Alter (der Strophulosis und Gicht), Hepar allein dem kindlichen Alter (reine Strophulosis) zu entsprechen, Mercur möglicherweise den Stropheln auf ursprünglich syphilitischen Boden. Diese Kriterien würden dann nicht nur für die Anwendung der drei genannten Suppurationsmittel gegenüber der Blepharitis ci-



liaris, sondern für alle Fälle Geltung haben. Doch greifen wir nicht vor.

Nur über Rhus noch ein Wort. Rhus toxic. ruft eine reine Form von Eczem hervor, und ist es auch als Heilmittel namentlich für die im Nacken auftretende Form befunden worden. Ferner würde Complication von Stropheln und Rheuma die Wahl auf Rhus lenken. Dasselbe gilt vom Causticum, dem die eiterig-gründigen Ausschlagsformen zufallen.

In der zuletztgenannten Tinea favosa verdient das Parasiten tödtende Arsenit volle Beachtung. Man vergleiche das der Pathogenese desselben Entnommene. Gebenken wir schließlich des Leberthrans, der nach Kassa in allen strophulösen Hautkrankheiten, welche mit Exsudationen verbunden sind, paßt, also im Eczem, Impetigo u. s. w.

Nicht genug kann betont werden, daß nicht immer ein Mittel dem ganzen Krankheitszustand entspricht. Glaubt man aber gut gewählt zu haben, so wechsle man lieber die Dosis als das Mittel. In dem Umstand, daß die Heilung mit einem Mittel nicht immer gelingt, suche man auch den Grund, weshalb gewisse als antistrophulös bezeichnete Arzneikräfte durch verhältnißmäßig wenige Krankengeschichten (Heilungen) vertreten sind. Zur Wiedergabe eigneten sich nur die klinischen Beobachtungen mit einem Mittel.

## B.

### Das Schleimhautsystem.

Mit Vorliebe ergriffen wird die Schleimhaut, welche den Sinnesorganen des Auges, Ohrs, der Nase und des Mundes zur Bekleidung dient. Dabei findet eine so scharfe Absonderung statt, daß dieselbe regelmäßig zur Entstehung eines eczematösen Ausschlags im Bereich der Nachbarschaft Veranlassung giebt. So bringt der Catarrh der Nasenschleimhaut ein Eczem in der Umgebung der Nasenlöcher und an der Oberlippe, jener des äußeren Gehörganges ein Eczem am Ohrfläppchen oder in der Umgebung desselben, jener der Conjunctiva ein Eczem an den Wangen, jener des Zahnfleisches ein Eczem an den Mundwinkeln oder am Kinn, aber auch jener des Darmeanals Wundheit des Afters zu Stande.

Dieser Thatsache möchten die traditionellen antistrophulösen Auren ihre Entstehung verdanken, welche mit Reinigung der ersten Wege begannen (Hufeland). Es sollte durchaus zu viel Säure oder zu viel Schleim an der Strophulose die Schuld tragen.

Außer der die anatomischen Hülfsmittel der Sinnesorgane bekleidenden Schleimhaut, wird befallen: die mucosa der Luftwege, des tractus intestinalis, des Genitalapparates. Die hauptsächlichsten speciellen Formen dieser dürfen wir nicht ganz außer Acht lassen. Doch zuerst von den Sinnesorganen.

## I.

### Die Sinnesorgane.

#### 1. Die strophulöse Augenentzündung.

##### a) Die gewöhnliche strophulöse Ophthalmie.

Es giebt wohl keine Krankheit, welche in ihrem Auftreten und ihrem Verlauf so starr und conservativ wäre, wie die strophulöse Augenentzündung. Deshalb ist auch dieselbe beim ersten Blick erkennbar und bedarf keiner schwierigen Diagnose. Wem wäre nicht erinnerlich, daß die damit behafteten Kinder ängstlich das Licht scheuen, krampfhaft die Lider verschließen und, wenn sie der freundlichen Zusprache des Arztes zugänglich sind, die Augen nur zu öffnen vermögen unter gleichzeitigem Erguß scharfer corrodirender Thränenflüssigkeit. Verklebung der Lider, Röthe, starke Gefäß-Injectionen des Auges, Pustelbildung (daher die Krankheit auch Pustulophthalmie heißt), bleiben nicht aus. Meist liegt eine unreine Haut vor, dicke Nase, blondes Kopfhaar und sonstige Zeichen eines strophulösen Habitus. Die Affection hat außerdem ganz besondere Neigung zu recidiviren. Bei unrichtiger Behandlung kann sie sich Monate lang hinziehen. Einzelne Kinder bekommen wohl alsdann eine gewisse Geschicklichkeit darin, trotz des bestehenden Lidkrampfs und trotz der hochgradigen Lichtscheu durch Blinzeln die Gegenstände ihrer Umgebung wieder wahrzunehmen. Andere kauern Tage lang in den

Essen und verthieren förmlich, indem sie dem unabweisbaren Bedürfniß, die Dunkelheit aufzusuchen, nachkommen.

Es ist nicht praktisch, trotzdem es Ophthalmologen thun, die skrophulöse Conjunctivitis von der Keratitis zu trennen. Beide kommen zu häufig gleichzeitig vor, gehen zu häufig in einander über und bilden zusammen jene so gemeine skrophulöse Augenentzündung.

Wird die Bindehaut befallen, so geschieht es meist in der Conjunctiva scleroticae unweit des Cornealrandes, um welchen herum das Exanthem oft rosenkranzartig erscheint. Zuerst zeigt sich eine circumscripte, dichte Gefäßinjection, in deren Centrum meistens schnell plastisches Exsudat wahrzunehmen ist, das bald einer Pustel, bald einem Knötchen ähnlich ist und nach dem hin eine Gefäßverzweigung von dreieckiger Form, mit der Basis der Orbita zugekehrt, früher oder später sich ausbildet („skrophulöses Gefäßbändchen“). Liegt das Exsudat sehr oberflächlich, so entleert es sich bald, mit Hinterlassung seichter, meist unreinlicher Geschwürchen, nach außen; liegt es tiefer, so ist auch das Geschwür tiefer und hartnäckiger. Wird es gleichmäßig über die Cornea hinaus deponirt, so bricht es nicht so leicht auf und giebt mehr zu dem Pannus scrophulosus Veranlassung.

Es genügt zu bemerken, daß die Entstehung der Bläschen in der skrophulösen Keratitis ziemlich dieselbe ist. Unter bald stärkeren, bald geringeren Erscheinungen von Lichtscheu, Thränenfluß und Conjunctivalinjection zeigt sich eine geröthete Partie in der Cornea, deren Gefäße mit denen der Conjunctiva communiciren, und in der sich nach einigen Tagen ein Bläschen von schmutzig grauer Farbe, hirsekorngroß entwickelt, über der das Epithelium aufgelockert erscheint. Ist nur ein Bläschen vorhanden, so wird es wohl hankorngroß durch Absehung einer größeren Quantität plastischen Exsudates, welches zuerst klar erscheint, später trüb und dicklich wird und je nach seiner seichteren oder tieferen Einbettung früher oder später durchbricht. War nur das Epithel zu durchbrechen, so entsteht ein reines, oberflächliches Geschwür mit Neigung zu baldiger und vollständiger Heilung. Lag das Exsudat aber tiefer, so entsteht ein schmutzig graues Geschwürchen, in dessen speckähnlichem Rande und Grunde mit der Loupe feine Gefäßverästelung wahrzunehmen ist. Bei günstigem Verlaufe können diese Geschwüre gut heilen; war es aber nicht bloß zur Verdrängung, sondern auch zur Zerstörung von

Hornhautfasern gekommen, so gelingt die Heilung nur unter Bildung von Narbengewebe, die eine unvergängliche Trübung bedingen. Verharren die Geschwüre längere Zeit im Zustande der Eitersecretion, so greifen sie nicht bloß weiter in die Breite, sondern auch in die Tiefe. Die Folgen sind dann partielle Erweichung und Hervortreibung durch das Kammerwasser (Keratoconus) oder Perforation und deren Ergebnisse: Abfluß des Kammerwassers, Irisvorfall u. s. w.

Auf diese letzteren Eventualitäten ist besonders aufmerksam zu machen, um den Werth des gegen die skrophulöse Pustular-Ophthalmie so specifischen homöopathischen Heilverfahrens in das rechte Licht zu stellen.

Aus Dr. Boyer's gekrönter Preisschrift: „Von der skrophulösen, herpetischen, rheumatischen Augenentzündung und ihrer homöopath. Behandlung“ entnehmen wir noch das Folgende:

Professor Velpeau erblickt in jeder skrophulösen Entzündung nur eine einfache. Den drei genannten Augenentzündungen ist aber nach Boyer nur die Chronicität (im Sinne Hahnemann's S. Organon § 78) gemeinsam.\*)

Die skrophulöse Augenentzündung theilt Boyer ein in:

- 1) Die eigentliche skrophulöse Ophthalmie, welche sich entweder als Conjunctivitis serophulosa oder als skrophulöse Sclerotitis (auch skrophulös-rheumatische, d. i. eine die Sclerotica und Cornea mit erfassende Conjunctivitis) herausstellt.
- 2) die nicht vasculäre primitive Keratitis.
- 3) die skrophulöse Blepharo-adenitis.

Ausgänge der skrophulösen Augenentzündung:

- 1) Heilung, Lösung; bei richtiger homöopathischer Behandlung der gewöhnliche Ausgang.
- 2) Uebergang in die chronische Form.
- 3) Ulceration (flache, mittlere, tiefe). Bei schiefer Beleuchtung mittelst einer biconvexen Linse erkennt man auch die oberflächlichsten

\*) Nach Makenzie kommen 90 Fälle skrophulöser Ophthalmie auf 100 Fälle von Augenentzündung der Kinder und bildet dieses scharf charakterisirte Leiden nicht selten die erste Manifestation der Skrophulose.

Geschwürsbildungen. So lange der Grund der letzteren glänzend bleibt, nimmt das Geschwür an Tiefe zu und ist die Röttscheu, sowie das Thränen und der Lidkrampf, heftig. Trübt sich aber der Geschwürsgrund (*devient légèrement opaque*), so beginnt die Vernarbung. Die rheumatischen *Ulcera corneae* sind umfangreicher mit ungleichen Rändern.

Zuweilen werden acute *Ulcera* chronisch. Boher heilte einen Fall, wo 12 *Ulcera* auf der Cornea saßen, mit Plumb. und Acid. nitri. Gleichzeitig bestand Hypopyon und Iritis.\*)

Desmarre's *Ulcus perforans* sitzt gewöhnlich im Centrum der Cornea.

4) Das opake Staphylom soll ein Ausgang der strumösen Ophthalmie sein. Das opake Staphylom kommt zu Stande, wenn während der Perforation der Cornea diese allgemein erweicht. Es hat konische Gestalt. Die Hornhaut wird dabei fibrös, undurchsichtig, skleroticaartig.

5) Pannus (*vasculaire*) tritt dann ein, wenn die acuten Symptome verschwinden und verwandelt zuweilen die Cornea in eine scharlachartige Membran.

6) Absceßbildung zwischen den Lamellen der Hornhaut mit Ergießung des Eiters nach außen oder nach innen (Hypopyon).

7) Iritis selten und dann immer nach vorausgegangener Perforation.

Es scheint uns nicht überflüssig hier noch Einiges zu sagen über Boher's nicht vasculäre primitive Keratitis, zumal die gewöhnlichen Lehrbücher darüber nichts enthalten, wenigstens nicht in der präcisen Weise.

Die Entwicklung und der Verlauf dieser Hornhautentzündung ohne Gefäßbildung ist äußerst langsam, Monate — selbst Jahre lang.

Symptome: Die Cornea bietet eine leichte Trübung dar, die sich bald der ganzen Hornhaut mittheilt. Letztere hat daher einen matten Ueberzug, etwa wie ein angehauchtes Glas. Interlamelläre Verdickungen treten allmählig ein von schmutzig weißer Farbe, welche

\*) Mit *Silicea* und Acid. nitri heilte er einen Fall (in Monats-Frist) wo bereits auf jeder Cornea 5 Geschwüre saßen.

ein oder mehrere Gefäße einzuschließen scheinen. Anderemale handelte es sich um wirklich blutige Ausschwignngen von verschiedener Ausdehnung, die sich allmählig resorbiren, d. h. die röthlichen werden grünlich und bilden einen oft unzerstörbaren Fleck.

Manchmal lassen sich vereinzelte Ausschwignngen in der Cornea constataren, während das dazwischen Liegende transparent bleibt. Diese Art Flecken sind ebenfalls sehr schwer zu beseitigen.

Diese Form der Keratitis bleibt zuweilen ganz auf die Hornhaut beschränkt; obgleich die Sclerotica immer eine bläuliche Färbung zeigt rings um den Cornealrand, so ist doch die übrige Membran von kaum rosigem Schimmer. Die Conjunctiva palpebrarum bleibt intact, die Mucosa bulbi zeigt nur leichte Injection im Umkreis der Cornea. Später injiciren sich die äußeren Membranen, und die Iris entzündet sich. Exsudationen erfolgen auf der Kapsel; man erkennt dieselben durch die durchsichtig gebliebenen Stellen der Cornea. Diese selbst erweicht und nimmt mehr oder weniger konische Form an. Diese Art Erkrankung geht selten in Ulceration über.

Auch kann es kommen, daß die acuten Erscheinungen zurücktreten, die Ausschwignngen von der Peripherie aus aufgesogen werden und in ihrem Centrum einen charakteristischen Anblick gewähren.

Die Kranken klagen über Nebel vor dem Auge und haben keinen Schmerz; manchmal Lichtscheu und Thränen während der Verschlimmerung.

In gewissen Fällen endlich ist auch die Retina irritirt und kann eine wirkliche Amaurose den Proceß endigen.

Am häufigsten liegt die Verdauung gleichzeitig darnieder, die Kranken sind blaß, heruntergekommen, die Haut trocken und entfärbt. Manchmal verbindet sich damit Schwerhörigkeit, öfter belegte Stimme, Anschwellung der Submaxillardrüsen.

Prognose ungünstig wegen der angedeuteten Residuen.

Mit homöopathischen Mitteln gelingt es, zuweilen wenigstens, die Ausschwignngen zur Resorption zu bringen.

Ausgänge:

- 1) Lösung, selten, langsam und schwierig.
- 2) Die gewöhnliche Endigung in Cornealflecken.
- 3) Ein selten vollständiges Staphylom.
- 4) Amaurose.

5) Die Adhärenzen der Iris an die Kapsel sind häufig, weil die Regenbogenhaut an der Entzündung öfters participirt.

Die dritte Form der strophulösen Augenentzündung, die Blepharitis ciliaris, haben wir weiter oben schon gebührend gewürdigt. (S. S. 43.)

Die Therapie der strophulösen Augenentzündung ist eine dankbare, wenn man bedenkt, daß mit Calc. carb. oder zuweilen jodata, mit Schwefelleber, Acid. nitri und Arsenic die torpidesten Fälle schon geheilt worden sind. Mercur. solubilis, Sulphur, Graphit würden erst in zweiter Linie kommen. Calc. carb. bewährt sich in der 12. bis 30. Arsenic und Acid. nitri heilt die Formen, wo eine excessive Reizung der Thränenwege besteht. Hepar sulph. wird von Coll. Teller in Prag als Specificum gegen die zurückbleibenden Flecke und Trübungen der Hornhaut (auch äußerlich) gerühmt.\*) Ebenso sah man unter dem Gebrauch von Apis, Senega, Baryt, Aurum, Brom. die durch Exsudate (Keratitis parenchymatosa) undurchsichtig gewordene Hornhaut wieder durchsichtig werden. Rhus und Causticum würden wieder dem etwaigen gleichzeitigen rheumatischen Element entsprechen, dessen Gegenwart sich durch ein stärkeres Ergriffensein der fibrösen Sclerotica bekundet. Ulceröse Prozesse fallen Silicea anheim oder Acid. nitri.

Der Zeit nach würde in der (ersten) entzündlichen Periode Belladonna (6. Verb.) das wohlthätigste Mittel sein, später 8 Gaben Calc. carb. 30. (täglich eine). Genügt diese nicht, so schwankte man zwischen Acid. nitri und Arsen, um schließlich doch noch zu einem Kaltpräparat zurückzukehren, sei dies nun je nach Individualität des Falls Hepar sulph. calc. oder Calc. jodat. oder nochmals carbonica in anderer Dosis.

Man wird erstaunt sein über die Entbehrlichkeit der von allopathischer Seite als unentbehrlich hingestellten Hilfen, wie Bluteigel, Abführmittel, Hautreize, Augentwässer oder gar graue Quecksilber-salbe u. s. w. Gerade in den strophulösen Augenkrankheiten leistet die Natura medicatrix, wenn sie nur vernünftig unterstützt wird, Unglaubliches.

\*) Innerlich hat mir die dritte Verreibung von Hep. sulph. calc. (früh und Abends) in subacuten Fällen mit gleichzeitiger Verklebung der Lider und enormer Lichtscheu und Geschwürsbildung Außerordentliches geleistet.

## b) Die Augenentzündung der Neugeborenen. Ophthalmia neonatorum.

Da vorwiegend skrophulöse Kinder dieser Krankheit ausgesetzt sind, wodurch dieselbe den höchsten Grad von Bösartigkeit erreicht, so sei hier Folgendes darüber gesagt.

Die Entzündung tritt vereinzelt auf oder epidemisch oder endemisch. Am wahrscheinlichsten besteht (Psora-) Anlage und grelles Picht, Erkältung, Verunreinigung der Augen, namentlich durch Vaginalsecret (Fluor albus) — beim Durchgang des Fötus — aber auch directe Ansteckung von Auge zu Auge tragen zum förmlichen Ausbruch bei.\*)

Kleine Krusten an den Wimpern und ein rother Längsstreifen über das wenig geschwollene Oberlid bilden den Anfang. Dann wird die Geschwulst stärker. Der Lidrand röthet sich, die Lidbindehaut erscheint sammtartig gelockert (durch Infiltration der Papillen) und beim Oeffnen ergießt sich zuerst nur ein Tropfen molligen, mit gelblichen Flecken untermischten Secretes. Weiterhin wird das Oberlid intensiv roth, oft bläulich, gespannt, glänzend. Das geschwollene Oberlid ist oft gänzlich über das untere herabgedrückt (Oedema calidum).

Blutwasserähnliche Beschaffenheit des Secretes um diese Zeit deutet Gefahr an.

Schließlich wird das Secret rein eiterig, gelb, sogar grünlich und zeigt oft Blutspuren von der verletzten Bindehaut herührend.

Die Hornhaut leidet durch eine parenchymatöse Folgeentzündung, sie trübt sich, geht in Eiterung, Abscedirung, Perforation u. s. w. über, oder erweicht (Malacia). Es kann die Linse ausfallen und Phthisis bulbi eintreten, selbst Amblyopie durch einen begleitenden Irritationszustand der Retina.

### Behandlung.

Diese übeln Ausgänge, darf man, ohne zu renommiren, sagen, kennt die Homöopathie nicht. Wir besitzen namentlich im rothen

---

\*) Viringers impfte mit dem Eiter solcher Kinder und bekam positive Resultate.



Quecksilberpräcipitat ein Heilmittel, das ziemlich alle Anforderungen erfüllt, um es als specifisch bezeichnen zu können.\*)

2 Gran (0,1) der 3. Verreibung früh und Abends (oder 3 mal täglich) genügt selbst in verschleppten Fällen.

Gerade den perniciossten Formen entspricht das genannte Quecksilberpräparat.

Nicht minder gute Resultate habe ich mit Schwefelleber (ebenso) erreicht, welche vielleicht noch besser den rein strophulösen Individuen zusagt.

Umschläge von lauem Wasser (kleine Weinwandcompressen), die man mit warmem Tuch bedecken kann und welche Nachts auf den Augen liegen bleiben, unterstützen die Cur.

Statt des puren Wassers kann man einige Tropfen des specifischen Mittels zugeben. So hat sich bewährt Acid. nitri und Lycopodium in niederen (3—6) Verbünnungen. Sehr wirksam ist: 10 Tropfen der 1. Verb. von Acid. ni. mit 2 Gramm Spirit. vin. rectific. Davon 15 Tropfen in 1 Untertasse Wasser zu Compressen. Schwefel, kohlensaurer Kalk u. a. Mittel sind ebenfalls nicht zu verachten. Doch habe ich die intensivsten Arten jener gefürchteten Augenentzündung mit den zuerst genannten Mitteln glücklich behandelt, ja häufig waren es von allopathischer Hand auf die unverantwortlichste Weise mißhandelte und vernachlässigte Fälle, wo bereits Perforationen und Ulcerationen auf der stark entzündeten Cornea, das Schlimmste befürchten ließen.

Es versteht sich von selbst, daß man eine leichte Entzündung des Auges einfach mit Aconit oder Belladonna (seltenen Gaben Calc. carb. oder Lycop.) behandeln wird, ohne zu dem Praecipitat u. s. w. sofort Zuflucht zu nehmen. Der weitere Verlauf der Entzündung allein bestimmt die fernere Wahl des Mittels.

Unter den Rathschlägen der allopathischen Augenärzte verdient der: die Augen mit milchwarmem Wasser öfters (3—4 stündlich) auszuspritzen (bei starker Wärmeentwicklung mit kaltem Wasser) einige Beachtung, wogegen wir die Höllensteinlösungen (bis 15 Gran auf

\*) Wir erinnern hierbei daran, daß der weiße Quecksilberpräcipitat nach Adam Fischer in der gemeinen strophulösen Augenentzündung (mit dem nach A. Fischer genannten stroph. Gefäßbändchen) auch specifisch sein soll (in Form des Ung. Hydr. praec. albi).

die Unze!) sowie das Cuprum sulphuric. als die Ursache der vielen schlechten Ausgänge bezeichnen möchten.

#### Anmerkung.

Die chronische croupöse Blennorrhoe der Bindehaut des Auges, welche Dr. Payr in seiner klassischen Arbeit über die Krankheiten der Conjunctiva beschreibt (S. A. H. J. Bd. 78. S. 171) und welche sich unter dem Bilde einer textuellen Erkrankung des Papillarkörpers darstellt, wodurch die Bindehaut ein granulirtes (froschlauchartiges) Ansehen bekommt, findet nach den Erfahrungen des gen. Autors merkwürdiger Weise ebenfalls im Hydr. praecipit. rubr. ihr Heilmittel, was auf eine gewisse Verwandtschaft beider Affectionen schließen lassen dürfte.

## 2. Die scrophulöse Ohrenentzündung.

### Otitis scrophulosa.

Wir müssen hier zwei Formen auseinander halten:

a) die catarrhalische Entzündung des Gehörganges, otitis cat. externa.

b) Die Schleimhautentzündung des mittleren Ohres, inflamm. cat. s. catarrhus auris mediae, otitis cat. interna.

Die catarrhalische Entzündung des Gehörganges beginnt mit einem leichten, zunehmenden später brennenden Schmerz im Gehörgang, der durch das Einführen des Fingers für den Augenblick beschwichtigt wird. Während der Schmerz nachläßt, stellt sich ein Anfangs mehr seröser, später milchrahmartiger, flockiger, gelblicher, süßlich, bisweilen ammoniakalisch riechender Ausfluß ein. — Wir haben also hier annähernd den Vorgang, wie bei einem gemeinen Schnupfen, ja selbst einer gonorrhöischen Entzündung. Das Secretum verhärtet an dem äußeren Ohr zu gelblichen Krusten, vermehrt und vermindert sich periodisch, nimmt während der Nacht zu. Verliert sich der Ausfluß, so tritt die bis dahin mangelnde Secretion des Ohrenschmalzes wieder ein. Eine geringe Beeinträchtigung des Gehörs ist immer, Ohrenbrausen fast immer zugegen. Das Trommelfell findet man in der Nähe des Hammergriffs geröthet. Die entzündete, serös infiltrirte Auskleidung des Gehörganges lockert sich auf, ist stellenweise mit kleinen Papeln, Bläschen oder Pustelchen besetzt, flockig, zottig, und schwillt endlich in solchem Grade an, daß

sich deren Wandungen mitunter fast berühren, daher die Inspection des Trommelfells zuweilen geradezu unmöglich wird.

Da das Trommelfell verschont bleibt, ist die Prognose dieser catarrhalischen Ohrenaffection günstig. Ich möchte dieselbe dem Herpes conjunctivae oder der strophulösen Pustular-Ophthalmie vergleichen. Ist die Analogie stichhaltig, so werden es auch die Mittel sein für beide Zustände. Und in der That ist Calc. carb. (neben Lyc., Mercur, Sulphur, Schwefelleber) hier wie dort am Platz.

Die strophulöse Otitis externa neigt zu chronischem Verlauf, gestaltet sich zuweilen zu wahrer Blennorrhoe mit meist scharfem, übelriechendem Secret. Das Trommelfell pflegt seinen Glanz zu verlieren und sich zu verdicken. Nach längerem Bestehen können sich polypöse Auswüchse theils von den Wandungen des Gehörgangs, theils von dem Trommelfell aus bilden. Die Krankheit ergreift ursprünglich selten beide Ohren zugleich, geht aber später fast immer von einem auf das andere über, oder alterirt wohl auch zwischen beiden.

Also gerade die strophulösen externen Ohrencatarrhe haben das charakteristische, daß sie sich nicht so leicht freiwillig entscheiden, sondern daß sie sich unter der Form einer sogenannten Dorrhoe in die Länge ziehen. Nach Rau entsteht übrigens in der catarrhalischen Otitis nicht allein niemals Perforation des Trommelfells, sondern auch keine secundäre Entzündung der Weichhaut des Gehörganges, des Warzenfortsatzes oder gar des Gehirns, wie sie vielfach angegeben werden. Auf den strophulösen Charakter solcher Otiten kann man besonders dann schließen, wenn sie nach Exanthemen (Scharlach, Masern) auftreten. —

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß die neuere Therapie (Rau, Politzer) vor den intensiven Cauterisationen warnt; sie hält zwar Injectionen von Metallsalzen\*) für Heilmittel, allein Politzer selbst giebt zu, man erreiche durch zu kräftige Injectionen das Gegentheil von dem, was man beabsichtige (stärkeren Ausfluß).\*\*) Die Injectionen dürfen kein Brennen verursachen.

\*) Cupr., Zinc., Pl. acet. u. sulph., Arg. nitr.

\*\*) Dies war der Fall bei einem blassen zarten Kinde, dem ein Repräsentant der „exacten Medicin“ 3,0 (schreibe drei Gramm) Zinc. sulph. (auf 100 Gramm Wasser) zu Einspritzungen verordnet hatte.

Für geradezu schädlich hält Rau: „die so häufig in diesem Falle empfohlenen arzneilichen Einspritzungen und Eintröpfungen von einem Inf. Chamom. Millefolii, liquamen myrrhae, das Einpinseln von Balsam. peruv., die Räucherungen von Mastix, Olibanum u. s. w.“

Das allermerkwürdigste ist aber, daß Rau (namentlich bei gleichzeitigem, stinkendem Ausfluß) das Kalkwasser empfiehlt, während doch Calc. carb. auch bei uns unter allen Mitteln am häufigsten in Anwendung kommt.

## b) Die Entzündung des mittlern Ohrs.

### Otitis catarrhalis interna.

Wie sehr uns diese Entzündung hier interessirt, geht aus den Worten des eben citirten Autors hervor, welcher sagt: Bei genauerer Untersuchung wird man in der Regel finden, daß die Anlage zur Schleimhautentzündung des mittlern Ohrs mit einer skrophulösen Disposition in innigster Verbindung steht. Es giebt Familien, in welchen kaum ein Mitglied ganz von dieser Krankheit des Mittelohrs verschont bleibt. Mit dieser Anlage behaftete Kinder sind Kopf- und Gesichtsausschlägen, besonders aber häufigen Anfällen von leichten Anginen und Schnupfen unterworfen, unter deren Einfluß sich die Krankheit mitunter ganz unmerklich ausbildet, oder eine acute exanthematische Eruption, ein Keuchhusten, ein catarrhalisches Fieber vermittelt ein plötzliches Auftreten der Otitis interna. Rau hält aber die Otitis interna überhaupt für eine der häufigsten Gehörstörungen, die es giebt.\*) Außer der Trommelhöhle ist die Eustachische Trompete und der Processus mastoideus theiligt. Von der Tuba Eust. pflegt sogar der Catarrh seinen Anfang zu nehmen.\*\*\*) Nie fehlt Schwerhörigkeit, die an völlige Taubheit grenzen kann, früh stärker und vom Witterungswechsel abhängig zu sein pflegt. Frische catarrhalische Affectionen (leichter Schnupfen,

\*) Auf 1000 Gehörkranke kamen ihm 352 mit Schleimhautentzündung des mittlern Ohrs.

\*\*) v. Eschner hatte unter 200 Gehörkranken 69 mit Entzündung der Eustachischen Röhre.

der geringste Anflug einer Angina) rufen sofort eine Verschlimmerung hervor. Positiven Aufschluß allein gewährt die Luftdouche, welche bei der acuten Form eine unangenehme Empfindung hervorruft, das Gehör aber fast augenblicklich bessert, sobald die Luft in die Trommelhöhle eindringt.

Die acute Form, fast immer in Verbindung mit anderen catarrhalischen Affectionen, Schnupfen, Husten, Heiserkeit u. s. w. beginnt meistens plötzlich mit Schwerhörigkeit, Ohrensausen, Gefühl von Völle und Schwere im Ohre, Eingenommenheit des Kopfes, besonders mit einem vom Hals gegen das Ohr fortgepflanzten Stechen. In gelinderem Grad verlieren sich diese Erscheinungen nach wenigen Tagen unmerklich unter vermehrter Schleimabsonderung der Nase und des Rachens, bisweilen sogar plötzlich, indem unter einem lauten Knall die Luft in die wiedergeöffnete Trommelhöhle eindringt. Kann der in der Trommelhöhle angesammelte Schleim wegen Aufwulstung der Schleimhaut der Trompete nicht abfließen, so bleibt die Schwerhörigkeit nicht nur unverändert, sondern steigert sich sogar. Eine Perforation des Trommelfells, Zerstörung der Gehörknöchelchen, Caries des proc. mast. gehören dieser Form nicht an, sondern beruhen auf Verwechslung mit der Weichhautentzündung der Trommelhöhle. —

### c) Periostitis auris mediae.

Auch von dieser müssen wir hier reden, da sie als Otitis interna ein charakteristisches Krankheitsbild darstellt und an ihrer Selbstständigkeit nicht gezweifelt werden kann. Man nennt sie „die wichtigste Ohrenkrankheit,“ indem dieselbe nicht bloß das befallene Organ, sondern selbst das Leben gefährdet. Gewöhnlich von dem Trommelfelle ausgehend und sämtliche Gebilde des mittlern Ohrs ergreifend, haftet doch diese Entzündungsform vorzugsweise in der Weichhaut. Ohne auf das mittlere Ohr beschränkt zu bleiben, geht sie fast regelmäßig auf die Eustach. Trompeten und die Zellen des Processus mastoideus über, theilt sich häufig dem Labyrinth mit und kann sich selbst auf die Gehirnhäute und das Gehirn fortpflanzen.

Mit dem Eintritt des purulenten, höchst übelriechenden Ausflusses trifft man das Trommelfell regelmäßig perforirt, manchmal in größerem Umfang zerstört an. In der acuten und chronischen

Form ist der die silberne Sonde schwärzlich färbende Ausfluß mit Knochenkörnchen gemischt und später können sich die Gehörknöchelchen entleeren, was jedoch keineswegs immer geschieht. Fast ohne Ausnahme erhebt sich aber bei fortschreitender Caries auf dem Proc. mast. eine weiche fluctuirende Geschwulst mit unveränderter Hautfarbe, welche sich abwärts senkt und öfters an einer tieferen Stelle öffnet, worauf man die Zerstörung in den knöchernen Partien durch die Sonde constatiren kann. Mit dem Erscheinen des purulenten Ausflusses aus dem Gehörgang schwinden häufig die Gehirnsymptome (Schwindel, einseitiger Kopfschmerz, Gedächtnißschwäche, Schläfrigkeit) vorübergehend und das Gehör bessert sich oft in bedeutendem Grade. Gleichwohl schwebt der Kranke in fortwährender Gefahr, indem sich oft ohne bekannte Veranlassung, bei stockendem Ausfluß, frische entzündliche Zufälle einstellen, welche mitunter ganz unvermuthet den Tod durch Apoplexie zur Folge haben.

„Am häufigsten vor der Pubertät auftretend, steht die Krankheit so gewöhnlich mit einer strophulösen Diathese in Verbindung, daß man diese als disponirendes Moment anzusehen genöthigt ist. In vielen Fällen gehen chronische Exantheme mit Reflex auf den äußeren Gehörgang, unter der Form der Otitis catarrh. externa voraus, nach deren Verschwinden die Krankheit oft plötzlich ausbricht.“

#### d.

Weniger wichtig ist die Periostitis des äußern Gehörganges, zu deren Eruirung die silberne Sonde genügt.

#### e.

Auch die Entzündung des Trommelfells kommt vorwiegend vor bei Strophulösen, namentlich als secundärer aus der Entzündung des äußeren Gehörgangs und des Mittelohrs hervorgehender Krankheitsproceß. Ein mit Schwerhörigkeit verbundener eiteriger Ausfluß ist oft das erste Symptom, welches den Kranken aufmerksam macht. Schmerzhaftigkeit ist höchstens vorübergehend, bei Abnahme oder Sistirung des Ausflusses. Ohrenschmalzsecretion regelmäßig unterdrückt. Immer verdickt sich das Trommelfell

mit der Zeit. Stellenweise Zerstörungen kommen vor. Granulationen unter polypöser Form. Selten wahre Polypen.

Was nun die Therapie aller dieser Zustände betrifft, so ist die homöopathische Heilart in dem großen Vortheil, nichts zu der gewaltsamen Unterdrückung der immer als wohlthätige Krisis, wenn auch unvollkommener Art, anzusehenden Storrhöen beizutragen. Wenn Leute, wie Hufeland, vor der Vertreibung der äußeren Strophelausschläge warnen, wie viel mehr muß diese Vorschrift für die mit dem Hirn in mehr weniger nachweisbarer Verbindung stehenden innerlichen catarrhalischen und periostitischen Ohrenflüsse Anwendung finden. Auch geben Autoritäten auf dem Gebiet der Otiatrik zu, daß nach dem Wegbleiben eines Ohrenflusses, Schmerz, Schwerhörigkeit und Hirnzufälle eintreten können; wenn sie trotzdem am Lapis infern. divinus, Cupr. sulph., Plumb. ac. u. s. w. festhalten, so befinden sie sich in der Lage jener Athenienser, von denen man sagte: Sie wissen, was gut ist, aber sie thun es nicht.

Als Homöopath braucht man übrigens nicht Specialist zu sein, und kann doch vortreffliche Curen in Bezug auf die (strophulösen) Gehörleiden machen. Um das richtige Mittel anzuwenden, genügt vollständig, zu wissen, ob ein Catarrh oder ein cariöser Proceß vorliegt, ob acutes oder chronisches Auftreten stattfindet. Die Qualität des Secrets ist leicht zu ermitteln und der Sitz der Affection auch ohne zu große Schwierigkeit. Aus den obigen Erörterungen geht hervor, daß und wie die 5 gewöhnlichen Formen: catarrh. Entzündung des äußern Gehörgangs, der Paukenhöhle, periostitische Entzündung des äußern Gehörgangs und der Paukenhöhle, endlich Myringitis, Trommelfellentzündung zu scheiden sind.

Unsere Suppurationsmittel, wenn ich mich so ausdrücken darf, wirken ebenso sicher auf die Partie vor, wie hinter dem Trommelfell.

Daß man gewisse mechanische Hülfen, den Catheterismus, Luftdouche u. s. w. nicht entbehren kann, wo es sich um mechanische Zustände (Verengerung der Eustachischen Röhre) handelt, wurde schon angedeutet.

Es wurde ferner schon erwähnt, daß wohl jede Gehörsstörung

ihre Analogie in einer entsprechenden Affection am Auge findet, also auch die specifische Therapie, wenn für ein Organ festgestellt, für den analogen Zustand am andern Organ ebenfalls zutreffen würde.

Bei Uebernahme strophulöser Gehörleidenden ist es wichtig zu wissen, daß auch die homöopathische Cur oft recht lange Zeit, Wochen, ja selbst Monate in Anspruch nimmt, allein trotzdem ist die Prognose nicht ungünstig. Wir könnten mehr als einen perniciösen Fall aufzählen, wo unter allopath. Behandlung bereits polypöse Wucherungen, profuse putride Ausflüsse, Ergriffensein des Allgemeinlebens, bedeutende Schwerhörigkeit vorlagen und trotzdem Calc., Silicea und Mercur (erstere und letzterer in ihren verschiedenen Präparaten) vollständig ausreichten, der pathologischen Vorgänge Herr zu werden. Ferr. jod. sach. muß zuweilen als constitutionsverbesserndes Zwischenmittel interponirt werden.

Iodbämpfe hat man gegen chron. Trommelfellentzündung auf strophulösem Boden gerühmt (T. Jod. gtt. 2—6 auf 3—4 Unzen Wasser) (Tschärner — Schw. Zeitschr. 1851).

### 3. Strophulöse Affectionen der Nasenschleimhaut.

Wie bei den Gehörstörungen muß man auch bei den strophulösen Affectionen der Nase, zwischen acuten und chronischen unterscheiden.

a) Die Coryza (Schnupfen) ist wohl zu bekannt, um hier beschrieben zu werden. Nur sei erwähnt, daß die Heilung der chronischen Form oft eine sehr lohnende ist, indem nicht selten mit derselben die Strophulose in ihrer Gesamtheit erlischt (Kafka).

Außer den gewöhnlichen Mitteln (Sulph., Hep. sulph. calc.) haben Graphit und Arg. nitr. da etwas geleistet, wo reichliches eiterig-blutiges Nasensecret bestand, der Geruchsinne abgestumpft war, die Nasenschleimhaut sich wund und geschwürig zeigte. (Eczeme an den Nasenlöchern und an der Oberlippe.)

Bei gedunsenem Gesicht, geschwollener Nase und Oberlippe, übelriechendem Secret, vertrockneten Wörken im Innern der Nase, geschwürigen Nasenlöchern: Calc. carb. 6. Im Versagungsfall Silicea, oder Merc. praecip. rubr. 3.



Aurum muriat. natr. und Kal. bichrom., endlich Arsen. (Laches).

Für Arsen: hochgradige Anämie, ödematöse Anschwellung der untern Extremitäten, Abmagerung, erhöhter Durst, Eczeme. Anschwellung der Submaxillar- und Axillar-Drüsen.

Zu den wichtigsten strophulösen Nasenaffectionen rechnen wir:

## b) die Ozaena.

Geschwürsbildung und fätider Geruch begleiten dieselbe. Ist letzterer allein vorhanden, so ist es nur eine Oz. spuria, O. non ulcerosa.

Vollständiger oder nur unvollständiger Verlust des Geruchs, halb helle flüssige oder röthliche, halb gelbe und dicke, mit Blutstreifen gemischte Beschaffenheit des Secrets, welches häufig zu Borken vertrocknet; der unerträgliche Geruch dieser Aussonderung charakterisiren die ulceröse Ozaena.

Zuweilen kann man die Geschwüre sitzen sehen, jede Stelle der Nasenschleimhaut kann befallen werden.

Aus der Betheiligung von Knorpel und Knochen ergiebt sich die oft aller Therapie trotgende Hartnäckigkeit des Leidens.

Trotzdem man Calc. carb., Hep. sulph., Phosph., Graphit, Puls. Natr. m., Silic. und Sulphur empfohlen, lassen sie nicht selten im Stich.\*)

Die manichfachen Empfehlungen erklären wir uns daraus, daß (durch oder ohne das Mittel) eintretende Besserung zu frühzeitig für Heilung gehalten wurde. Auch wir sahen auf Graphit Ars. u. s. w. solche Besserungen, aber gründliche Heilung nicht. Dasselbe gilt vom Jodkali, das in Dosen von 1 Gran täglich noch das meiste Vertrauen einflößt. Selbst Einschlürfungen durch die Nase von Chlornasser vermögen den penetranten „dumpfigen oder käfigen faulen Geruch“ nicht zu verschweigen.

---

\*) So beschreibt auch Dr. Genzle (N. S. Z. 22. 9.) einen interessanten Fall von Ozaena scrophulosa bei einem 22jährigen Dienstmädchen und gesteht offen, daß Puls., Merc., Phosph., Aurum, Thuja, Sulph. und Calc. carb. nichts genützt hätten. Er schließt mit einem bescheidenen Quid hic faciendum?

Raffa hat eine Heilung mit Hydr. praecip. rubr. 3. innerlich (äußerlich die zugänglichen Vorken mit Ung. Hydr. praec. r. (0,06 : 2,0) bestrichen) verzeichnet.\*) Die Schwierigkeit der Heilung beruht wohl auf dem eigenthümlichen Bau der Nase und (außer auf der erwähnten Betheiligung des Knorpels und Knochens) auf der dadurch bedingten Verhaltung des ulcerösen Secrets. —

Dr. Bär heilte ein 13jähriges Mädchen mit Aur. met., welche schon lange zur Qual ihrer Angehörigen an einem entsetzlich riechenden Nasenausfluß von eiterig zäher Beschaffenheit und stinkendem Athem litt. Das Aussehen war fast blühend, nur etwas „strophulös“. (Allg. S. J. Bd. 54. Nr. 1.)

Wir resumiren, daß das Leiden der Ozaena ein tückisches zu sein pflegt, aber die therapeutischen Mißerfolge dürften mehr den Homöopathen als der Homöopathie zur Last fallen. Interessant bleibt, daß das Mittel, welches das größte Vertrauen verdient, der rothe Quecksilber-Präcipitat, auch specifisch ist gegen jene Augenblennorrhoe der Neugeborenen, die man als den nicht minder hartnäckigen Ausdruck strophulöser Constitution bezeichnen kann. Vielleicht gehören, ist man geneigt zu schließen, beide Leiden zu den durch syphilitische Antecedentien modificirten strophulösen Erkrankungen.

### c) Die Schleimhautpolypen.

Ein besonderer Ausgang chronischer Schleimhautentzündung sind die polypösen Wucherungen. Man unterscheidet je nach der Consistenz die fibrösen und die Schleimhautpolypen. Außer der Ohrschleimhaut ist es besonders die Nasenschleimhaut, welche Polypen producirt, die oft sehr hartnäckig wiederkehren trotz chirurgischer Exstirpation oder Abbrehung. Meist fällt das Auftreten der Polypen mit intensiver Strophulosis zusammen und zwar mit der durch das vorgeschrittene Lebensalter modificirten Strophulose. Die weichen Polypen sind blasige gallertartige Excrescenzen auf der Schleimhaut, die gewöhnlich von der äußeren Wandung der Nasen-

---

\*) Die hom. Therapie II. 743. Der Fall betraf eine 8 Jahre lang bestehende Ozaena!

Höhle ausgehen; die harten Polypen gehen vom submucösen Gewebe oder dem Perichondrium aus.

Bei größern Polypen beobachtet man: Verlust des Geruchs, Offenstehen des Mundes, näselnde Stimme, öfteres vergebliches Schnäuzen. Feste Fleischpolypen sind im Stande, den Thränenkanal zu verlagern und so Thränenträufeln zu veranlassen oder Schwerhörigkeit zu erzeugen, indem sie die Tuba Eustachii beeinflussen. Schleimige, eiterige Coryza, selbst Geschwürsbildung begleiten die Gegenwart von Polypen.

Die Diagnose wird, wenn der Polyp weit oben sitzt, erleichtert dadurch, daß man das eine Nasenloch zuhält und schnauben läßt. An der Unmöglichkeit Luft durchbringen zu lassen durch das nicht zugehaltene Nasenloch erkennt man das Vorhandensein von Polypen.

### Behandlung.

Wer die Heilkraft der homöopathischen Mittel läugnet, sieht sich nur auf die, wie schon gesagt, mangelhafte chirurgische Hülfe beschränkt. Wir besitzen aber Arzneikräfte, welche den polypösen Neubildungen entgegentreten, dahin gehört namentlich Calc. carb. und Teucrium marum. Außerdem je nach der Individualität des Falls: Conium, Phosphor, Aurum, Bellad., Graphit, Mercur., Acid. nitri, Silicea, Sulph., Staphysagria.\*). Polypen fallen häufig mit der Gegenwart jener ominösen chronischen Mandelanschwellungen zusammen, welche ebenfalls als eine unlängbare Theilerscheinung allgemeiner Strophulose gelten müssen. Gegen diese Mandelanschwellungen hat sich Calc. jodat. bewährt. Wir fordern auf, dieselbe gegen Polypen zu versuchen.

### 4. Die Mundschleimhaut.

Der Zusammenhang zwischen den hierhergehörigen Affectionen mit der Strophulose ist schwieriger nachzuweisen, wie beim Auge, dem Ohre und der Nase. Trotzdem bestehen solche Affectionen gewiß. Wir rechnen hierher:

---

\*) Journal de la Médec. hom. I. V.

a) die catarrhalische Entzündung der Mucosa,  
Stomatitis catarrhalis (Aphthen.).

Sie ist mit Röthung, Schmerz und vermehrter Secretion verbunden. Die Zunge sieht hierbei aus wie mit einer dicken Schicht Himbeersyrup bestrichen. Bei längerer Dauer bedeckt sich dieselbe weiß. Die Kinder lassen sich ungern in den Mund fassen. Der Schleim fließt fortwährend über die Mundwinkel herab, erodirt dieselben, röthet das Kinn und durchnäßt die Kleider. Der Schleim pflegt säuerlich zu reagiren.

Hat Röthung und Schmerzhaftigkeit einige Tage bestanden, so erheben sich als wirkliche Erythation kleine wasserhelle Bläschen auf der Zunge, dem Zahnfleische und der Lippen- und Wangenschleimhaut, die in Aussehen und Verlauf viel Aehnlichkeit mit Herpes (labialis) haben. Dieselben plagen sehr bald und hinterlassen kleine flache Geschwürchen mit gelblichweißem Grund, welche sich in den ersten Tagen nach allen Richtungen vergrößern, confluiren und so ziemlich ausgedehnte geschwürige Flächen, besonders am Zungenrand und an der Schleimhaut der Unterlippe darstellen.

Niemals verbreiten diese Geschwüre einen besondern Geruch.

Therapie.

Acid. nitri, wenn Geschwürchen vorliegen.

Mercur bei vorherrschendem Speichelfluß.

Doch sind auch von der innern und äußern Anwendung des Borax (in erster und zweiter Verreibung) Erfolge erzielt worden.

Durch fötiden Geruch ist:

b) die Stomacace, Mundfäule

gekennzeichnet, welche nicht in dem Grade Vermehrung des Mundschleimhautsecrets mit sich bringt, wie die Stomatitis catarrhalis, aus welcher sie übrigens hervorgehen kann, nach Angabe einiger Autoren, und welche ausgedehntere Verschwärungsprocessse bedingt. Die Neigung zur spontanen Heilung ist eine sehr geringe, die Geschwulst, die Geschwüre und der Geruch können unbehandelt, Monate lang bestehen, die Zähne werden dabei locker und fallen aus, und die Kinder atrophiren bedenklich.

Ich möchte die Stomatitis catarrhalis der Coryza mit ihrem Ausgang in Ozaena benigna (non ulcerans), die Stomacace der Ozaena maligna vergleichen.

Der weitere Verlauf (nach den Vorboten einfacher Stomatitis) der Stomacace ist: die dem Zahnfleisch anliegenden Theile werden durch Contact angesteckt und erleiden dieselben Veränderungen. Die Wangenschleimhaut schwillt bedeutend an, so daß man den Eindruck der einzelnen Zähne deutlich in ihr erkennen kann. Dasselbe gilt von der Zunge (Anschwellung der Halsdrüsen). —

Alfred Vogel sagt: Calomel erzeugt bei Kindern eine Mundkrankheit, die von Stomacace in keiner Beziehung zu unterscheiden ist, es sei denn, daß der Mangel der Ansteckungsfähigkeit der s. g. Stomat. mercur. als differentiales Merkmal geltend gemacht werden soll.

Aus diesem Satze und der Thatsache, daß Mercur. homöopathisch für Stomacace fast unerläßlich ist, sehen wir wieder die Richtigkeit des Ähnlichkeitsgesetzes bewahrheitet.

Außerdem passen Acid. nitr., Sulph. und gegen die catarrh. Stomatitis: Borax. Da auch allopathisch Borax gegen die catarrhalische Mundschleimhautentzündung benutzt wird, so würde homöopathischer Seits gegen einen Versuch mit Kali chloric. gegenüber der Stomacace ebenfalls nichts einzureben sein, zumal es nach Angabe tüchtiger allopath. Therapeutiker hier das specifischste Mittel sein soll, was es nur geben kann.

### c) Der Soor. Die Schwämmchen.

Eine mit der Bildung von Pilzsporen (*Oidium albicans*) einhergehende Stomatitis beruht auf vorherrschender Säurebildung. Zur Strophulose verhalten sich die Schwämmchen etwa wie die *Tinea favosa*, von der Bouffet sagt:

„Quant à la teigne faveuse, décrite si longtemps comme une affection scrofuleuse, elle est rangée aujourd'hui parmi les affections parasitaires, seulement les scrofuleux offrent un terrain très favorable à son développement.“

## Therapie.

Wie gegen Aphthen (Stomatitis catarrhalis) hat man mit Borax (1. u. 2. Verreibung) gute Resultate erzielt. Alles zuckerhaltige (selbst Milch wegen ihres Gehaltes an Zucker und Casein) muß vermieden werden, weil der Soor einem Ueberfluß von Säure seine Entstehung verdankt.\*)

## II.

## Respirationsorgane.

## 1) Der Croup

ist zwar keine reine Strophelform aber vorwiegend werden strophulöse Kinder befallen, Raska hat beobachtet, daß namentlich der torpide Verlauf des Croups auf Rechnung zu Grunde liegender Strophulose kommt. Wir möchten aus noch ganz anderem Grunde den Croup für eine fast specifisch strophulöse Erkrankung in Anspruch nehmen, nämlich wegen der Wirksamkeit der gegen denselben mit Vortheil gebrauchten Mittel, welche sämmtlich Antistrophulosa ersten Ranges sind.

Den (torpiden) Croup heilen die Ametalle oder Metalloide anorganischer Constitution. Mit Ausnahme der als Gase bestehenden (Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff) ist fast jedes derselben schon mit Erfolg dieser tödtlichen verderblichen Kinderkrankheit entgegengeführt worden. Sulphur (als Hep. sulph. calc.), Phosphor, Kohlenstoff, Spongia, Jod unter den festen Metalloiden; endlich spielt das tropfbarflüssige Brom eine außerordentlich wichtige Rolle.\*\*)

Die Unterscheidung zwischen falschem und wahren Croup ist

\*) Bekanntlich führen Manche die Strophulose selbst auf einen Säureüberfluß zurück und erklären hieraus die Nützlichkeit der Alkalien.

\*\*) Dr. Sybel in Aschersleben hat Fälle von Angina membran. beobachtet, wo Acon., Hep., Spong., Jod, Brom, Ant. tart. den tödtlichen Ausgang nicht aufhalten konnte. Aus theoretischen Gründen d. h. gestützt auf die Pathogenese des Mittels, schlägt er Ammon. caust. innerlich und zum Niesen vor.

In den obigen versagenden Fällen fehlte der Husten fast ganz.

deshalb von untergeordnetem Werth, weil letzterer aus ersterem werden kann. Also jede Kehlkopfentzündung mit dem charakteristischen Bräuneton ist von vornherein als Croup zu behandeln. Am schlechtesten ist die Prognose und am sichersten steht die Bildung wirklicher Membranen zu erwarten, wenn dem croupösen Proceß Diphtheritis der Mandeln vorausgeht. Aber dann kann man auch darauf rechnen, daß schon vorher jene charakteristische chronische Anschwellung der Mandeln bestand, wie sie bei Strophulösen so häufig beobachtet wird. Die vorhandene oder fehlende Thätigkeit der Haut und Nasenschleimhaut ist ebenfalls prognostisch wichtig, indem der Ausbruch von Schweiß und Schnupfen (namentlich wenn letzterer zurückgetreten war) eine Lösung andeuten und die Besorgniß vor plastischen Anschwellungen zu verschüchtern im Stande sind. Nachträglich kann man aus der anhaltenden Heiserkeit und Stimmlosigkeit fast mit derselben Bestimmtheit auf ächten Croup schließen, wie etwa eine angezeifelte Scharlachdiagnose sich noch durch die Abschuppung, das Schälen der Haut documentirt.

Obgleich wir stets einer erlebten Krankengeschichte den Vorzug geben vor breiten allgemeingehaltenen pathologischen Erörterungen und wir im Verlaufe unserer Abhandlung mehr als eine solcher Croupheilungen bringen werden, so lassen wir hier noch Einiges aus der Pathologie des Croups folgen:

„Der Croup beginnt zuweilen, doch verhältnißmäßig selten plötzlich mit rauhem bellenden Husten und Athemnoth.

Meist gehen Vorläufer voraus: Heiserkeit, scharfer Husten, Larynx- und Pharynxcatarrh. Diphtheritische Anflüge daselbst. Mattigkeit, Verdricklichkeit, Fieber, Appetitverlust, schweres Athmen im Schlafe.

Die Steigerung geschieht durch Rauhwerden des stoßweisen Hustens, Schmerzen im Larynx, Extinction der Stimme oder durch einen meist Nachts eintretenden heftigen Anfall von Suffocation mit pfeifendem, kurzem, qualvollem Husten.

Bleibt auch jetzt noch die Besserung aus, so steigert sich die Athemnoth unter den gewaltsamsten Anstrengungen, Roth- und Bläswerden und Anschwellung des Gesichts, Paroxysmen, die nur von kurzdauernden Momenten tiefer Erschöpfung unterbrochen sind. Nach

wenigen Stunden tritt schon allgemeiner Verfall, Kleinwerden des Pulses, secundäres Lungenemphysem und der Tod am ersten Tage ein.

In den meisten Fällen aber bleibt der erste Anfall noch mäßig, der Husten ist zwar rauh und unterdrückt, die Stimme matt, heiser, von Pfeifen unterbrochen; aber der Kranke schläft wieder ein, zeigt jedoch ein pfeifendes Athmen und Unruhe im Schlafe, schreckt wohl auch mehrmals wieder auf; am folgenden Tage zeigt sich ein entschiedener Nachlaß der Erscheinungen, aber noch größere Mattigkeit bleibt zurück. Im Laufe desselben Tages oder der folgenden Nacht, oder auch des folgenden Tages treten abermals Paroxysmen von Suffocationen ein, die nach und nach immer heftiger werden.

In der Zwischenzeit zwischen den Anfällen ist meist Schmerz in der Larynxgegend, keuchende und pfeifende Respiration, bald Unruhe, bald ein halber Sopor zu bemerken, dabei meist ein sehr beschleunigter Puls und erhöhte Temperatur. Im weiteren Verlaufe werden die Paroxysmen immer näher gerückt, anhaltender, nur durch soporöse Erschöpfung unterbrochen, die Lunge fängt an sich emphysematös auszudehnen und andauernde Dyspnoe mit cyanotischem Aussehen stellt sich auch in den Intervallen ein. Die Anfälle selbst werden nun zwar allmählig mäßiger, aber das Respirationshinderniß immer permanenter, leichte Zuckungen oder stärkere Convulsionen kommen oft noch hinzu. In manchen Fällen werden Pseudomembranen ausgehustet, jedesmal mit Erleichterung, doch gewöhnlich nur mit vorübergehender. Auch wird zuweilen unter Erbrechen eine schleimige und zähe Flüssigkeit mit einigem Vortheil entleert.

In nicht ganz seltenen Fällen nehmen zwar die Erscheinungen ab, das Athmen wird freier, größere Ruhe tritt ein, aber der Puls bleibt ungewöhnlich frequent, und obwohl das Respirationshinderniß gehoben ist, nimmt der Sopor allmählig überhand, und es erfolgt mit oder ohne Hinzutritt eines Lungenödems in allmähligem Collaps der Tod."

### Therapie.

Es ist über allem Zweifel erhaben, daß die Prognose des Croups sich unter homöopathischer Behandlung nicht so hoffnungslos gestaltet wie unter allopathischer. Ja man braucht nur neuere aufgeklärtere allopathische Lehrbücher herzunehmen, so ist unschwer zwischen



den Zeilen zu lesen, daß die früher für unentbehrlich gehaltenen Hülfen, wie Blutentziehungen, Ableitungen, Brechmittel, Cauterisationen u. a. verurtheilt werden, zugleich tritt aber eine so große Rathlosigkeit zu Tage, daß die widersprechendsten Dinge angepriesen werden. Da verschmäht selbst ein Wunderlich nicht bald an Quecksilbersalbe, bald an Chloroform-Inhalationen, bald an Moschus, bald an Opium „in großen Dosen“, bald an Asa foetida, bald an die Tracheotomie „ohne Zögern“ zu appelliren. Ja die Ironie vollständig zu machen, so zählt derselbe auch Schwefelleber mit auf in Dosen von einem bis zu sechs Gran! Wir erblicken in letzterer Empfehlung die dunkle Ahnung der Möglichkeit einer bessern Group-therapie als der bisherigen. Aber von den für die schwierigsten Fälle wahren Groups so wichtigen Mittel, wie Spongia, Jod, Brom, Phosphor, selbst Kali bichrom. ist nicht die Rede.

Nirgends ist die Anpreisung von Medicamenten mit so großer Verantwortlichkeit verbunden, wie im Croup. Denn der qualvollste Tod würde die Folge eines verfehlten Heilverfahrens sein. Unsere Befürwortung der homöopathischen Therapie stützt sich daher außer auf die zahlreichen glaubhaften Krankengeschichten Anderer auf eigene klinische Beobachtungen. Wir verschweigen bei dieser Gelegenheit zweierlei nicht: 1) daß wir ganz Dr. Weil's Ansicht theilen, wonach da, wo Jemand fünf und mehrmal an einem Individuum will Croup behandelt haben, es sich um keine h ä u t i g e Bräune, sondern um Pseudocroup gehandelt hat; 2) daß auch die sonst bewährten homöopathischen Specifica keine sofortige Coupirung des Groups ermöglichen, sondern zuweilen recht lange auf eine endliche Beseitigung der omni-nösen Anfälle warten lassen.

Auch möchten wir in solchen tückischen Verlaufsarten der nassen Umschläge um den Hals als Beihülfe nicht entbehren. Merkwürdig ist, wie gut solche vertragen werden auf der Höhe der Krankheit. Ueberhaupt haben wir an dem natürlichen Heilinstinkt einen Wegweiser für die verschiedenen Heilapparate. Passen die kalt aufgelegten Compressen nicht mehr, so werden sie refüsirt. Dasselbe gilt von den Inhalationen, welche sich ebenfalls zu gewissen Zeiten, in gewissen Stadien, sehr wohlthätig erweisen (S. LXIII). So lasse ich Jod (1 Tropfen auf etwa 4 Grm. Wasser) verdampfen oder

Brom, selbst Hepar sulph. calc. mit Vortheil inhaliren, so lange kein Widerstreben besteht.

Der kalte Umschlag pflegt Schweiß zu bringen, der sich vom Hals aus auf den übrigen Körper verbreitet. Aber gerade Schweiß fehlt gewöhnlich in der häutigen Bräune, die Haut bleibt heiß, trocken. Wo warmer Schweiß besteht, darf kein kaltes Wasser applicirt werden.

Falscher Croup, der Gott sei Dank ungleich häufiger vorkommt, heilt schon unter der Anwendung von Aconit (die ersten 24 Stunden) und Hepar sulph. calc. (Kasta) oder Spongia. Ist die Lösung (loockerer Husten, Schweiß, feuchte Nase) auf Aconit erfolgt, so paßt auch Belladonna gut den zweiten Tag. Heiße süße Milch in den ersten Stunden plötzlichen Ausbruchs von Bräune (gewöhnlich Nachts) in reichlicher Menge fördert die Lösung. Es ist schwer stichhaltige Indicationen für die einzelnen Croupmittel zu geben. Man sehe die betreffenden Heilungsgeschichten an und man wird finden, daß in verzweifeltsten Fällen zwar fast nie die genannten Metalloide wie Jod, Brom, Spongia, fehlen, (und schon darin erblicken wir im Gegensatz zur allopathischen Schule die Beobachtung eines einheitlichen Princips), aber andere Male hat erst chromsaures Kali, T. Sambuci, Kaolin, Tart. stibiat (in homöopath. Verreibung) oder Phosphor (selbst örtlich eingerieben) die Krankheit gebrochen. Ein übler Umstand bleibt, daß man weniger als in andern Krankheiten, hier die Mittel auswirken lassen mag, weil sonst zu leicht die Gefahr über den Kopf wächst.

Die für wahren Croup pathognomonisch zu nennende Heiserkeit bis zur wirklichen Aphonie bedarf zuweilen einer besondern Nachkur. denn sonst währt dieselbe selbst Monate lang noch fort. Lycop. Caustic., Graphit, Phosphor, Silicea würden zu versuchen sein. Auch heiße Milch und Selterswasser als diätetische Beihülfe.

## 2) Der Bronchialcatarrh der Skrophulösen

Charakterisirt sich durch seinen chronischen Verlauf, durch das Vorkommen desselben im kindlichen Alter, durch die leicht mögliche Theiligung der Lungen und die große Quantität der Sputa von seropurulenter Beschaffenheit. Wegen der Verwandtschaft der Skro-

phulose mit Tuberkulose ist auf solche Catarrhe mit größerer Sorgfalt zu achten. Meist fiebern die Kleinen dabei, mageren ab und die Auscultation ergiebt oft überraschende Dämpfungsunterschiede zwischen rechter und linker Lungenspitze. Eine gewisse immer verdächtige Kurzathmigkeit, auch Zeichen gestörter Verdauung, geistige Ermattung und veränderte Laune fehlen nicht.

### Therapie.

Namentlich Schwefel vermag den übeln Ausgängen dieses Catarrhs vorzubeugen und selbst die Infiltrationen des Lungengewebes noch zu schmelzen. Nachdem leisten Phosphor\*), Mercur., Hepar sulph. calc., Calc. carb., Silicea, Lycopodium, aber auch Pulsatilla, Scilla, China u. s. w. erhebliches.

Ipecacuanha ist ebenfalls höchst schätzbar, namentlich bei gleichzeitiger chronischer Weichleibigkeit und trampschafter Natur des Hustens, wirkt aber meistens erst in Form eines schwachen Aufgusses.

Endlich dürfen wir Kali carbonicum nicht vergessen, welches in beginnender Phthisis eine so wichtige Rolle spielt, bei vorherrschenden stechenden Brustschmerzen (Seitenstechen), also pleuritischen Erscheinungen, Kurzathmigkeit, namentlich im kindlichen Alter und beim weiblichen Geschlecht am Platz ist. Blutungen würden um so mehr auf Kali carb. deuten. Mit sehr großem Nutzen machte ich Gebrauch von der 3. Verreibung (früh und Abends 0,1 Gramm.) bei dem in Frage kommenden chronischen oder subacuten Brustcatarrhen Strophulöser mit Verdacht auf Tuberkulose. Meistens bestand gleichzeitig jene charakteristisch bleibende Anschwellung der

---

\*) Phosphor fand ich wiederholt specifisch, da wo das Athmen der Art behindert war, daß man den Kindern immer gern nachhelfen mochte, also ein gewisser Grad von Dyspnoe bestand; ebenso Lycop. bei den sogenannten consonirenden Rasselgeräuschen, wo während des Athmens ein orgelartiges oder pfeifendes Nebengeräusch hörbar war. So im Verlauf des Grippehustens; Scilla (in niederer Verdünnung tropfenweise) bei excessivem Schleimrasseln, wo die Kinder den Schleim nicht bewältigen können, wo auch China (tiefe Potenz oder selbst Tinctur) am Platz.

Mandeln oder gründige Wundheiten der Nasenschleimhaut (in der Gegend der Nasenlöcher).

Nicht genug würde in solchen Fällen auch Gewicht gelegt werden können auf entsprechende Luftverbesserung, Aufenthalt in sonnigen Nadelwaldgegenden, Mischturen (Eselinnen- Ziegenmilch u. s. w. warm vom Euter).

### III.

#### Digestionsorgane.

„Anhaltende Catarrhe des Magens und der Därme mit Salbparalyse der Darmmuskulatur“ sind nach Wunderlich ein nicht seltenes Vorkommniß Strophulöser. Diese Zustände sind entweder mehr vorübergehender Art (wobei bald Verstopfung bald Diarrhoe zu bekämpfen ist) oder dauernd und dann von übler Vorbedeutung. Es tritt eine Betheiligung und in Folge dessen Entartung der Mesenterialdrüsen ein, und unter den Erscheinungen einer folliculären Enteritis oder stetiger Atrophie, wohl auch mit Ascites gehen solche Kinder elend zu Grunde. Das Krankheitsbild einer derartigen Localisirung der Stropheln im Unterleib finden wir am anschaulichsten wieder in den durch salzfauern Baryt und durch Arsen gewonnenen Heileresultaten (Siehe daher diese). Dort finden wir auch regelmäßig noch strophulöse Begleiterscheinungen, wie geschwollene Halsdrüsen, Kopfausschläge u. s. w. Der Charakter und Verlauf der Unterleibsstropheln ist fast ebenso scharf gezeichnet, wie eine strophulöse Ophthalmie oder eine Ozaena.

#### Therapie.

Außer den genannten Mitteln dürfte Calc. carb., Phosphor und in den durch Ausschläge aller Art, namentlich furunkulöse Abscesse des Kopfes und Leibes, ausgezeichneten Krisen Sulphur und Silicea (30.) ausreichen. Auch Carb. veget. kann bei Atrophia infant. in Frage kommen, namentlich wenn frühere bestimmte Symptome der strophulösen Dyskrasie da waren (S. die Heilungen mit Carb. veg.)

## Anmerkung.

Dieser Manifestation der Strophulose ist vielleicht noch am ehesten der Hydrocephalus acutus zu vergleichen und scheint zu gewisser Zeit die Natur des Kindes vor dieser Alternative wie schaukelnd stehen zu bleiben, bis eine äußere Gelegenheitsursache (Diätfehler, Kopferkältung u. s. w.) sie bestimmt, sich für die eine oder andere Höhle (des Unterleibs oder Kopfs) zu entscheiden.

## C.

## Das Drüsenystem.

## I.

## Die Lymphdrüsen.

Daß die Lymphdrüsen häufig strophulös afficirt werden, in Abscedirung übergehen, ist wohl nicht zu verwundern bei der vorwiegenden Bedeutung dieses anatomischen Systems gegenüber der Strophulose überhaupt. Bleiben doch Anschwellungen benachbarter Lymphdrüsen nie aus bei irgend welchen erheblichen peripherischen Localisationen jener Diathese.

Es lassen sich unterscheiden Entzündungen und strophulöse nicht entzündliche Infiltrationen.

Die Entzündungen kommen am häufigsten hinter den Ohren, am Unterkiefer, am Hals, unter den Achseln, seltener in der Inguinalgegend zur Beobachtung. Je nach dem Grade der Entzündung, ihrer Ausbreitung auf das subcutane Zellgewebe und je nach der Anzahl der ergriffenen Drüsen sind derartige Entzündungen mehr weniger von Fiebererscheinungen, örtlichen Schmerzen und abendlichen Exacerbationen begleitet. Sie machen meistens, zuweilen mit heftigen Schüttelfrösten, den Ausgang in Eiterung. In nicht seltenen Fällen erfolgt nach der spontanen oder künstlichen Entleerung des Eiters vollkommene Heilung; häufig erneuern sich diese Entzündungen nach kurzen Zwischenräumen, oder sie treten langsam, mit geringen Entzündungserscheinungen auf, die entzündlichen Infiltrationen bleiben sodann auf einer unvollkommenen Entwicklungsstufe stehen, gehen erst nach Wochen oder erst nach Monaten, und zwar meistens von einem Drüsenlappen zum andern überspringend und somit eine zusammenhängende Kette von Eiterungsheerden bildend, in den Schmel-

zungsproceß über, verursachen oft schlechtes Aussehen, Verminderung der Körperfülle und Kräfte und lassen häufig zahlreiche entstellende und eingezogene Narben zurück. In andern Fällen entsteht nur an einer umschriebenen Stelle der entzündlich infiltrirten Drüsen ein Eiterungsheerd, jedoch der Eiter perforirt die Drüsenkapsel nicht, er drückt sich ein und geht in die käsige Metamorphose über. Durch diese härtlichen Knoten kann die Drüse ein unregelmäßiges höckeriges Ansehen bekommen. Vertreibt der käsige Inhalt der Drüse, so wirkt er wie ein fremder Körper.

Die nicht entzündliche Infiltration der Lymphdrüsen besteht in chronischer Anschwellung einzelner Drüsen, welche nicht schmerzen und auch nicht geröthet erscheinen, sich meist rund oder länglich, glatt und härtlich anfühlen und oft beträchtlichen Umfang erreichen. Wenn mehrere aneinander gereihete oder zusammengehäufte Drüsen zugleich oder nach und nach skrophulös infiltrirt werden, erscheinen sie als knotige Stränge oder als unförmliche nicht glatte, sondern höckerige Packete. Nur wenn der Drüseninhalt (das Infiltrat) ein zelliger (Vermehrung der Zellen — Virchow —), ist eine Rückbildung möglich, bei speckigem oder kreidigem Inhalt fast nicht. Man hat also, wie eben angedeutet, nicht immer käsigen oder albuminösen Inhalt zu gewärtigen. Doch verträgt sich der Begriff skrophulös mit einem zelligen Infiltrat nicht.

Das Erscheinen der Drüseninfiltrationen gilt bei vielen Praktikern als ein pathognomonisches Zeichen der Skrophelkrankheit.

### Therapie.

Die acuten skrophulösen Lymphdrüsenentzündungen werden behandelt mit Bellad., Aconit, Mercur. oder sonst dem individuellen Fall angepassten Mitteln. Bei drohender Absceßbildung Hepar sulph., Merc., Silicea. Schließt sich die Deffnung nicht wieder, sondern läßt fortwährend wässerigen Eiter ausfließen, so ist Causticum (auch damit getränkte Charpie-Wiesen) am Platze. Nach Silicea wird oft Phosphor indicirt sein, dem Kassa mit Recht eine belebende Wirkung auf die erlahmte Heilungsthätigkeit zuspricht. Derselbe Autor empfiehlt bei Mangel an Reaction in bläulichen, angeschwollenen fast schmerzlosen Drüsen, wobei es weder zur Eiterung noch

zur Resorption kommt: Kali hydrojod. 2—3. innerlich und äußerlich, oder Conium 2—3 mal täglich.

Silicea und Acid. nitri beschränken die zu reiche Eiterung. Sie passen auch (neben Phosphor) gegen torpide (reactionsarme) skrophulöse Geschwüre, wie solche aus Lymphdrüsenabscessen hervorgehen können.

Bei jauchiger übelriechender Absonderung: Arsen., Kreos., Asa foetid.

Das souveränste Mittel aber gegen die indolenten nicht entzündlichen Drüsen ist Jod und Jodkali. Bei gleichzeitigem Bluthusten oder bei in der Entwicklung begriffenen zarten Individuen würde man dagegen Sepia, Conium, Baryt. carb. anwenden können, ohne Phosphor und Silicea auszuschließen. Endlich ist Carbo anim. ein nicht zu verachtendes Mittel gegen gutartige und bösartige Drüsenaffectionen der verschiedensten Art.

Bleiben die genannten Mittel ohne Erfolg, so kann man auf speckartigen oder colloiden Inhalt der Drüsen rechnen. Trotz der Hartnäckigkeit sind dann zuweilen Brom. und Aur. mur. im Stande, eine Resorption herbeizuführen. Dasselbe gilt von jod- und bromhaltigen Quellen: Hall, Kreuznach, Wittekind b. Halle, Rehme, Kösen, Reichenhall, Ischl u. Im übrigen dürfen wir auf die klinischen Beobachtungen mit Aurum, Baryt., aber auch mit Conium, Lycopod. u. s. w. verweisen.

#### Anmerkung.

Eine Verkleinerung hypertrophischer Drüsen auf rationelle Weise zu ermöglichen, ist nicht so gleichgiltig, als es scheinen möchte. Denken wir an die Folgen solcher oft harten Drüsenanschwellungen. Durch den unvermeidlichen Druck auf das Nachbargebiet können sie lebensgefährliche Zufälle (Asthma, Schwund der Respirationsmuskeln, Convulsionen, Lähmungen) erzeugen, welche ohne geeignete Hülfe selbst zu qualvollem Tod Anlaß geworden sind. Ebenso umgekehrt im Besitze geeigneter Heilpotenzen vermögen wir unenbliche Wohlthaten auszuüben. So erklärt es sich, weshalb Spongia schwere (secundäre) Herzzufälle oder Jod, Brom, Conium u. s. w., indem sie verborgene Drüsenverhärtungen an kritischer Stelle zum Schmelzen brachten, Krankheiten heilten, die eigentlich nur als Folgeerscheinungen eines primären Drüsenleidens aufgefaßt werden durften.

## II.

## Der Kropf.

Die Anschwellung der Glandula thyreodea fällt mit **Strophulose** so innig zusammen, daß der Ausdruck **Struma** (Kropf) für **Stropheln** früher gebraucht wurde. Der Kropf ist meist eine stationäre Erscheinung, ähnlich wie die hypertrophischen Lymphdrüsen am Hals, in der Achselhöhle u. s. w. Seine Zunahme kann aber, so wie sein erstes unerwartetes Auftreten es wünschenswerth erscheinen lassen, etwas dagegen zu thun, zumal wenn Dyspnoe oder gröbere Verunstaltung daraus hervorgehen. Die Compressions Symptome hängen ab von der Richtung, in welcher die Schilddrüse oder einzelne Lappen derselben sich vergrößern. Vergrößerungen nach vorn sind am häßlichsten, aber dafür auch am günstigsten für das übrige Befinden, namentlich die Athmung. Dagegen treten durch Verschiebung der Musculi sternocleidomastoidei bei Hypertrophie nach den Seiten und hinten Circulations- und Nervenstörungen hervor; Schlingbeschwerden und Respirationshindernisse wenn die Struma den Oesophagus und die Trachea ringförmig umschließt. Am gefährlichsten sind Vergrößerungen nach unten bis unter das Brustbein (**Manubrium sterni**).

Man unterscheidet **Struma lymphatica**, einfache Vermehrung der Körner der Drüse, oder es vergrößern sich einzelne Körner zu Cysten: **Struma cystica**. So können bei Kindern solche Cysten von 1 Zoll Durchmesser entstehen. Colloidmasse (dickflüssige leimähnliche gelbe oder bräunliche Flüssigkeit) ist der Inhalt der Cysten. Kugelige höckerige Aufreibungen lassen auf Cystenkropf schließen.

## Therapie.

Kropfe zu extirpiren aus Schönheitsrücksichten, wird allgemein verurtheilt, dagegen ist man leider noch befangen genug, Kuren mit Jod anzurathen (6—12malige Einpinselungen in 3—6tägigen Zwischenräumen). Die Schilddrüse hat zu wichtige (wenn auch nicht genügend ergründete) Beziehungen zu den Lungen, als daß man ungestraft solche gewiß nicht immer absichtslose Wucherungen derselben durch äußere Mittel vertreiben darf.



Anders verhält es sich mit der Bekämpfung der pathologischen Produkte durch specifisch-homöopathische innere Medicamente. Dazu gehört eigentlich nur der kohlensaure Kalk, welcher Kröpfe erzeugt, Jod, von dem dasselbe behauptet wird, und welche in dem Präparat Calc. jodat. eine passende Verschmelzung erfahren; vielleicht noch Eisen, das Kropfgeschwülste vergrößert.

Außer Calc. carb. und Jod steht Apis in dem Ruf, Strumen zu beseitigen. Wir würden gegen Eystentropf Kalk vorziehen, da erfahrungsmäßig auch andere Eysten gewichen sind unter einem systematischen d. h. mit Unterbrechungen der Kur und mit verschiedenen Dosen vorzunehmenden Gebrauch von *Calcareo carbonica*.

Ferner ist *Spongia*, Brom in geeigneten Dilutionen nicht bedenklich. Der Name Kropfsschwamm für *Spongia* hat seine Berechtigung. \*)

Endlich steht dem vorsichtigen innerlichen Gebrauch von Jodkalium nichts im Weg (S. Nr. IX der Heilungen).

### III.

#### Die chronische Hypertrophie der Mandeln.

Ob dieselbe, wie Alfred Vogel meint, immer angeerbt ist, möchte zweifelhaft sein; feststeht, daß Kinder von 2 Jahren schon damit behaftet sein können. Steht man solchen Patienten in die Mundhöhle, so erblickt man zwei fleischige vollsaftige Wülste zu beiden Seiten des Zäpfchens, kleine und größere Blutgefäße überziehen dieselben, und oft sind einzelne Stellen von der gemeinsamen Hülle entblößt, als wäre eine wirkliche Mandel hinter der defecten Schale sichtbar. Durch Ausbreitung nach der Nase entsteht näselnde Stimme, Schnarchen und erschwertes Athmen im Schlaf, und macht sich bei allen solchen Kindern eine entschiedene Disposition zu Anginen, Diphtheriten und häutiger Bräune bemerkbar. Fast nie fehlen andersartige Symptome von Strophelanlage. Die großen Mandeln legen sich vor die Eustachische Röhre und geben zu geringern oder größeren Graden von Schwerhörigkeit und abnormen Geräuschen Anlaß.

\*) Ich kann nicht genug das folgende Verfahren rühmen: Erste Verd. von *Spongia*, 10 Tropfen in 2 Grm. Spirit. vin. rectif. Davon Wochenlang früh und Abends 2 bis 3 Tropfen. In chronischen Fällen *Spongia* in Wechsel mit Brom, Jod, Phosphor, namentlich wenn Dyspnoe, Kurzatmigkeit beim Gehen und Treppensteigen von der Struma abhängig sind.

Ueber die strophulöse Natur dieses Leidens, welches sich überdies dadurch auszeichnet, daß es zwar im Laufe der Jahre eine gewisse spontane Verkleinerung der Mandeln zuläßt (wie auch die angeborenen Kröpfe von selbst heilen), aber bis in das Mannesalter und noch später währt, kann kein Zweifel bestehen, schon deshalb nicht, weil Jod und seine Präparate, namentlich Calc. jodat. (Behse-meyer) Hilfe bringen. Allopathische Aerzte rühmen hier die Wirkung des Leberthrans, was mit der Jodanpreisung zusammenfällt.

Dupuytren meint, daß durch Druck auf die Respirationsmuskeln diese Mandelanschwellungen eine Atrophie jener Muskeln, damit später eine Hühnerbrust (*Pectus carinatum*) bedingten. Unsere Ansicht geht aber dahin, daß von vornherein, wo solche Tonsillarhypertrophien vorliegen, Anlage zur Tuberkulose besteht. Heiserkeit, Kurzathmigkeit, leichte Ermüdung beim Sprechen gesellen sich dazu. Nimmt man der Strophulose z. B. durch Exstirpation oder Cauterisation der Mandeln oder forcirte Jodburen den von ihr erwählten Boden, so straft sich dies mit derselben Wahrscheinlichkeit, wie es bei derselben Behandlung der Kropfgeschwülste der Fall zu sein pflegt; daher auch hier über die anatomische Läsion das eigentliche Wesen der Krankheit nicht vergessen werden sollte.

Damit ist ein verständiger Gebrauch von den genannten Mitteln sowohl, als auch von der fast specifischen Calc. phosphorica und dem salzfauern Baryt nicht ausgeschlossen.\*)

Aus theoretischen Gründen, weil nämlich diese Affection mit der Ozaena scrophul. und der Ophthalmia neonatorum gewissermaßen die Urtypen des Strophulismus darstellen, in letzteren beiden aber das Mittel sich glänzend bewährt, möchten wir auch den rothen Quecksilberpräcipitat für geeignet halten, als Heilmittel versucht zu werden.

Mit Kali bichrom. wurden ebenfalls Erfolge erzielt, auch ein Mittel, das gerade die intensivsten inveterirtesten Aeußerungen der Strophulose heilt.

\*) Im Journal des Connaissances médicales (20. Mai 1866) empfiehlt Lambron die mineralischen Schwefelwässer („en boisson et en douches locales“) — Luxeuil. Baréges. — Dr. Caffé redet der theilweisen Abtragung der Mandeln das Wort (wobei dieselben fortfahren während des Verschwindens der Nahrung zu secerniren).

Endlich benutzte man eine concentrirte Lösung des Extracts der *Folia jugland.* und bestrich damit die großen Mandeln. Letzteres Verfahren verdient fast so wenig Nachahmung, wie die Maungargarismen und Höllensteincuren.

Die durch die Hypertrophie der Mandeln bedingte Schwerhörigkeit weicht zuweilen in auffälliger Weise auf den Gebrauch von Jod oder Brom (S. Nr. XXX der Heilungsgeschichten), was ohne gleichzeitige theilweise Abschwellung (Resorption) des hypertrophischen Gewebes nicht denkbar wäre.

(S. auch unter Baryt Dr. Zwingers Berge's Verfahren gegen die strophulöse Hypertrophie der Mandeln.)

## D.

### Die strophulösen Knochen- und Gelenkaffectionen.

Wir haben sie an anderer Stelle mit Recht oder Unrecht die Tertiärererscheinungen der Strophulose genannt. Andere (primäre und secundäre) strophulöse Zustände pflegen vorauszugehen und gehen wohl stets voraus, bis, als ein Ereigniß von bei weitem größerer Tragweite, das Knochen-System, das Skelett, an die Reihe kommt. Für unsere Abhandlung hat dieser Abschnitt noch besonderes Interesse, weil in ihm wiederum Anlaß gegeben wird, die alte Schule in Anklagezustand zu versetzen, indem dieselbe mit unverantwortlichem Leichtsinne ohne weiteres da Amputationen und blutige Eingriffe verfügt, wo die homöopathische Heilart auf das schonendste und conservirendste verfährt.

Weit entfernt, die Nothwendigkeit chirurgischer Eingriffe in Abrede zu stellen, sowohl zu diagnostischen Zwecken, als auch um abgestorbene Sequesterstücke zu entfernen, muß doch die Anklage übereilter Entfernung ganzer Glieder durch Säge und Messer aufrecht erhalten werden.

#### Anmerkung.

Es wäre Verläumdung des Gegners, wenn bei Aufstellung obiger Behauptung nicht wenigstens ein selbst erlebtes Beispiel vorschwebte.

Voriges Jahr consultirte mich eine Frau, welche Jahre lang an Caries der Handwurzelknochen gelitten und der man allseitig gerathen, die Hand amputiren zu lassen. Profuse jauchige Eiterung aus mehreren Stellen erschöpften sie. Die Hand war durch den Zerstörungsproceß merklich verunstaltet.

Durch ausschließlich homöopathische Mittel, in längeren Zwischenräumen und öfterer Wiederholung, gelang es, die Frau soweit herzustellen, daß dieselbe mit der für verloren gegebenen Hand stricken, Kochgeschirre heben und fast alle häuslichen Verrichtungen thun konnte. Sie bekam fast nur Sulphur, Calc. carb., Silic. und Jodeisen. Ihre Dankbarkeit kannte keine Grenzen. Die Eiterung wurde auf ein Minimum beschränkt, was namentlich auf das Gemüth der Kranken vortheilhaft wirkte. Sie wurde wieder guter Hoffnung, behielt fortwährend blühendes Aussehen, nahm tüchtig zu, trotzdem während der Schwangerschaft die Eiterung noch einmal profuser, selbst übelriechend wurde und kleine poröse Knochen splitter eliminirte.\*)

## I.

### Die istrophulösen Knochenleiden.

#### 1) Periostitis scrophulosa, (Entzündung der Weinhaut).

Kommt vor acut und chronisch. Die chronische kann aber acut werden. Selten werden spongiöse Knochen ergriffen, sondern compacte und lange (Tibia, Femur, Humerus).

Ueberwiegend häufig ist der Ausgang in Eiterung oder Fäulung. Zwischen Periost und Knochen bildet sich Eiter, es entstehen in den benachbarten Weichtheilen Abscesse, die sich mit dem Eiterherde am Knochen vereinigen und so eine große Höhle bilden können. In der Regel ist das Periost auf größere Strecken weggehoben, der Knochen necrotisirt oder verschwärt (Caries).

Als Entzündungsprodukt kommen tuberkulöse Massen zum Vorschein.

Der anfänglich dumpfe, bei Berührung heftigere Schmerz, wird durch Witterungsverhältnisse und Nachts schlimmer. Die Haut wird an der Stelle prall, bis Fluctuation und Aufbruch erfolgt. Schwammige Granulationen, welche leicht bluten.

Wegen des häufigen Uebergangs in Nekrose oder Caries ist die Prognose ungünstig. Der Verlauf zuweilen überaus chronisch zum Entsetzen für den Kranken und seine Umgebung. Ein heftiger Zustand kann den Tod herbeiführen, ehe es noch zur völligen Verschwärung oder nekrotischen Abstoßung kommt.

\*) Bei der Besprechung der Silicosa, als eines der wichtigsten antistrophulösen Heilmittel, findet man noch viele solche Erfolge wie der oben beschriebene.

## 2) Osteomyelitis, Endostitis.

(Entzündung des Knochenmarkes.)

Die Entzündung des Knochenmarkes in dem Markkanale der Röhrenknochen kommt bei Skrophulösen Individuen vor, und zwar in bedeutender Häufigkeit. Entzündung des Periosts ist gleichzeitig, ebenso nicht selten Entzündung des Marks in den Knochenmaschen der kurzen Röhrenknochen. Sämmtliche Maschenräume und die Markhöhle sind Anfangs mit dunkelrothem, blut- und zellenreichem, selbst manchmal eiterig zerfließendem Mark gefüllt. In seinen späteren Stadien heißt der Proceß bald Osteoporosis, Osteospongiosis, Spina ventosa. Eiterige Schmelzung, Resorption von Knochen- substanz finden statt, so daß der Knochen wie aufgeblasen erscheint. Man könnte in gewissem Sinn von excentrischer Hypertrophie reden, zumal die gleichzeitige Periostitis lamellöse Wucherungen auflegt. Die Gelenke pflegen frei zu bleiben; dadurch und durch die knolligen Auftreibungen an Stellen, wo das Enchondrom vorkommt (Mittelhand- und Mittelfußknochen), erinnert die Affection an das letztere. Im Fall eines Aufbrechens giebt es zahlreiche aber kleine Fistelöffnungen.

## 3) Ostitis scrophulosa.

(Entzündung des Knochens selbst).

Eine häufige Manifestation der Skropheln. Mit Vorliebe befallen werden die spongiösen Knochen (die kurzen Hand- und Fußknochen, die Epiphysen der langen Knochen, Wirbel).

Es treten zunächst ein oder mehrere Entzündungsheerde auf. Die Knochenräume strotzen von einer fettig-gallertigen Flüssigkeit, die bald durch Granulationen ersetzt werden und großen Reichthum an Zellengebilden zeigen; die Maschen des Knochengewebes werden größer, indem knöcherne Substanz durch die Wucherung der Granulationen zur Resorption gebracht wird (Osteoporose).

Der Knochen erscheint an den entzündeten Stellen voluminöser, obgleich seine Gesamtmasse weniger geworden ist. Häufig bemerkt man, wenn die Entzündung auch in der Tiefe des Knochens ist, daß die benachbarten Weichtheile bereits Absceßbildung erkennen lassen.

Die tuberkulöse Form der Ostitis ist bei Skrophulösen häufig.

Es bilden sich mehrere Heerde oder eine gleichförmige Infiltration der Knochenmasse mit einem halb durchscheinenden, graugelblichen, gallertigen Exsudat. Sind einzelne Heerde vorhanden, so sind dieselben mit einer Art Balg umgeben, welcher jenes Exsudat gleichsam ein kapselt, bei den weiteren Veränderungen desselben jedoch schwindet. Es tritt bald Erweichung ein, die Heerde bekommen eine gelbliche Färbung, in einer dickflüssigen breiähnlichen Masse finden sich bröckliche käsige Theile und bei rascherer Vergrößerung nicht selten kleine Knochenfragmente. Durch diesen Vorgang entstehen Höhlen im Knochen, welche durch Zusammenstoß mehrerer die Knochen morsch machen. Heilung kann durch Resorption des flüssigen Inhalts entstehen unter gleichzeitiger Vertreibung und Verkalkung des Restes desselben, während sich in der Nähe Verdichtung des Knochengewebes bildet, wodurch Abkapselung manchmal zu Stande kommt. Häufiger ist aber Durchbruch und Entleerung des tuberkulösen Eiters mit Fortdauer des Processes als tuberkulöse Caries.

Die tuberkulöse Infiltration befällt entweder einen ganzen Knochen (z. B. Wirbel) oder einen Theil desselben. In dem von graugelblichen Entzündungsprodukten durchsetzten Knochen treten gelbliche Streifen und Flecken auf, die sich rasch vergrößern, zusammenfließen und aus eitriger mit bröcklicher Masse untermischter Flüssigkeit bestehen, welche bald den Charakter der eitrig-jauchigen, saniösen annimmt. Unter ihrem Einfluß geht das Knochengewebe in größeren und kleineren Partikeln zu Grunde und findet sich zuweilen in dem zum Vorschein kommenden jauchigen Fluidum. Geht der Proceß weiter, so kann er auch das Periost ergreifen, Zerstörung, Verjauchung und Absterben desselben bedingen.

---

Die Ausgänge der strophulösen Knochenentzündung sind:

- 1) Zertheilung (äußerst selten).
- 2) Eiterung mit nachfolgender Heilung ohne Uebergang in Caries. Auch dieser Ausgang ist selten, wenn einmal Aufbruch und Entleerung stattgefunden. Viel eher erfolgt unter dem Einfluß der dyskrasischen Diathese:

- 3) Caries oder
- 4) Nekrose.

### Caries.

Das Charakteristische der Caries besteht darin, daß dieselbe spongiöse Knochen befällt und gewöhnlich aus einer primären Knochenentzündung hervorgeht, aus dem Innern des Knochens nach der Oberfläche fortschreitet (Caries centralis), viel seltener vom Periost aus nach innen wandert (Caries peripherica). Das Knochengeschwür par excellence kommt zu Stande, wenn die cariöse Entzündung eine circumscripte Stelle befällt; denn es können auch mehrere Stellen befallen werden. Der Knochen kann bald in einzelnen Theilen (Caries partialis) verschwären, bald in toto. (Caries totalis).

Die Caries entwickelt sich dadurch, daß die Granulationen eine röthlich-braune Flüssigkeit absondern, welche im Verein mit den zerfallenden Fettzellen und den nur spärlich vorhandenen Eiterkörperchen die Jauche darstellen, mit welcher sich die Maschenräume füllen; dann kommt allmählig Schwund der Knochenbalken zum Vorschein, wodurch der so erkrankte Knochen weich, zusammendrückbar wird, bis derselbe durch die Schicht für Schicht fortschreitende Zerstörung vollständig verschwindet.

Wenn an und für sich normale Knochentheile, welche den cariösen Stellen zunächst liegen, außer Ernährung gesetzt werden, absterben und kleinere oder größere Sequester bilden, so entsteht die Caries necrotica.

Die Weichtheile participiren, je mehr der cariöse Proceß fortschreitet; besonders das Zellgewebe wird da, wo das Periost zerstört ist, von Verschwärung ergriffen. Es bilden sich größere und kleinere Eiterherde, Fistelgänge, Durchbruch nach außen, Abfluß der cariösen Jauche.

Das Secret ist meist dünnflüssig, von fadem, widrigem Geruch (faulendem Fleisch ähnlich) mit Knochenpartikeln, oder bei tuberculöser Caries mit käsigen Krumen und Flocken (sowie ebenfalls mit Knochenstückchen) vermischt. Um die Fistelöffnung wuchern weiche, schwammige Granulationen, welche den Eingang in dieselbe häufig verlegen und bei der Berührung sehr leicht bluten. Oft gelangt

die Zauche erst auf Umwegen an die Oberfläche. Die silberne Sonde, welche wegen der Schwefelverbindungen der Zauche schwarz gefärbt wird, fühlt die erkrankte Knochenstelle rauh, uneben, wie wurmförmig und eindrückbar.

Das Allgemeinbefinden leidet wenig, wenn kleinere vom Stamm entfernt gelegene Knochen cariös befallen sind.

Beim Zustandekommen einer Heilung sistirt der Schwund der Knochenmasse; die Secretion hört auf, die Granulationen werden fester, faserreicher; von ihnen aus, wie von den benachbarten Gebilden, vorzüglich dem verdickten Periost beginnt dann Verknöcherung und Ausgleichung des Substanzverlustes.

### Nekrose.

Alle Ursachen und Veranlassungen zur Caries können auch Nekrose hervorrufen. Meistens wird durch Unterwühlung des Periostes oder der Markhaut, durch Druck auf die Gefäße, nachdem massenhafte Exsudate gesetzt wurden, ein Stück Knochen isolirt und stirbt ab. Je nach dem Sitz und Umfang unterscheidet man ebenfalls superficielle, interne (centrale), partielle oder totale Nekrosis. Im Gegensatz zum cariösen Proceß werden in der Nekrose mehr die langen Röhrenknochen ergriffen. Ueberhaupt ist einleuchtend, daß die anatomisch-physiologischen Eigenthümlichkeiten des befallenen Theils die ihrem Wesen nach gleichartige Strophulose modificiren. So entsteht hier Nekrosis und dort Caries. So entsteht unter ein und demselben z. B. rheumatischem Einfluß hier eine Entzündung der Sclerotica und dort ein Hordeolum. Aber auch Nekrosis und Nekrosis gestaltet sich verschiedenartig, je nach dem Sitz.

a) Bei centraler Nekrose findet sich das außer Ernährung gebrachte, isolirte Knochenstück — der Sequester — in einem von Granulationen ausgekleideten Raum — Todtenlade. Von der Sequestralkapsel aus entstehen Oeffnungen in verschiedener Anzahl, welche ebenfalls mit Granulationen versehen sind und nach außen münden — (Cloaken).

Die Oeffnungen am Knochen sind rund, oval, von verschiedener Größe, außen von einem Granulationswalle umgeben; aus ihnen kommt, solange der Sequester seinen Sitz in der Kapsel hat, Eiter



zum Vorschein, und wenn sie auch vorübergehend zuheilen, brechen sie doch in der Regel bald wieder auf.

Wird der Sequester entfernt, so füllt sich das Cavum durch Granulationen und sofort durch compacte Knochenmasse — vorausgesetzt, daß der Allgemeinzustand nicht sehr herunter gekommen — und die Fistelgänge schließen sich meist mit Hinterlassung narbiger Einziehungen.

b) Bei superficieller Nekrose — nach Periostitis — ist der Sequester in der Regel in keine vollständige Kapsel eingeschlossen; dadurch kann er leichter ausgestoßen werden. Die Scheide, in der er saß, füllt sich mit Granulationen und es giebt eine auf dem Knochen aufsitzeende Narbe.

c) Bei Necrosis totalis kommt es ebenfalls selten zur Herstellung einer vollständigen Todtenlade, diese ist vielmehr durch Rissen unterbrochen; die Weichtheile sind von weiten langen Fistelgängen durchzogen.

d) Endlich kommt es zuweilen zum Absterben ganzer Knochen, z. B. bei Skrophulose an der Hand und am Fuß, als Folge intensiver Ostitis und Periostitis. Der aus dem ganzen Knochen bestehende Sequester zeigt daher meist Spuren der Entzündung, ist zuweilen sogar in hohem Grade cariös, osteoporös und lagert in einer weiten, mit Eiter und Sauche gefüllten Höhle.

Ist Ausbruch der Geschwulst erfolgt, oder ist dieselbe geöffnet worden, so gelangt man durch die Oeffnung auf den abgestorbenen Knochen; derselbe bietet in den meisten Fällen bei Berührung einen härtlichen Ton und fühlt sich glatt und fest an.

### Spondylarthrocace.

Skrophulöse Wirbelentzündung. *Malum Pottii*. *Kyphosis paralytica*.

Von selbst oder nach Stoß, Fall u. s. w. entzündeten sich häufig bei skrophulösen Kindern ein oder mehrere Wirbelskörper mit Neigung zu ulceröser Zerstörung des Knochens (als centrale Caries). In der Regel tritt die Erkrankung in Form der infiltrirten Tuberkulose (s. o.) ein. Wenn sich durch Schmelzung der Tuberkelmassen

Cavernen gebildet haben, so daß der Wirbel der Last der oberhalb liegenden Theile nicht mehr Widerstand leisten kann, entsteht *Knickung* der Wirbelskörper. Die *Knickung* erfolgt zumeist nach rückwärts (*Kyphosis*, *Pott'scher Buckel*), ist aber mit *Seitenkrümmung* verbunden (*Skoliose*, *Kyphosis skoliotica*). Die damit verbundenen Erscheinungen von Seiten des Rückenmarks sind nicht immer bedeutend.

Eine weitere Folgeerscheinung sind die sogenannten *Senkungsabscesse*, die meistens an der vorderen Fläche der Wirbelsäule verlaufen, um in der Schenkelbeuge oder dem kleinen Becken zum Vorschein zu kommen. Selten erfolgt ein Durchbruch in den Wirbelkanal. Die Beschaffenheit des Eiters entspricht seiner Entstehungsart; er ist dünnflüssig, jauchig, mit zerfallenen Tuberkelmassen und Knochenfragmenten, Bandresten versehen, hat übeln Geruch, färbt die Sonde u. s. w.

Fixe oder wandernde Schmerzen sind das erste Symptom. Weiterhin: Appetitlosigkeit, Fieberanfälle, Schlaflosigkeit, Abnahme der geistigen Fähigkeiten. Später, meist nach und nach, die *Knickung*.

Je nach dem Sitz spricht man von *Spondylarthrocace thoracica*, *cervicalis* (*Angina Hippocratis*), *Sp. lumbalis* und *sacralis*.

### Therapie.

Die acuten Stadien der *Periostiten* kann man mit *Aconit* und *Belladonna* bekämpfen, doch scheint vorzüglich *Mercur* (sol.) im Stande zu sein, eine Zertheilung und Beschwichtigung der intensiven (nächtlichen) Schmerzen herbeizuführen (S. LXXXV). *Mercur* und *Phosphor* rufen *Nekrose* hervor, und beide haben bei der hom. Behandlung des Knochenbrandes vortreffliches geleistet. Der excessiven Eiterbildung und der damit verbundenen *Consumtion* der Kräfte kann man durch *Iod*injectionen vorbeugen. *Aurum* soll zwar mehr der syphilitischen *Nekrose* entsprechen, wir wissen aber, daß die auf Knochenverschwärung in der Nase beruhende *Ozaena* der *Strophu-* lösen ebenfalls von *Aurum* geheilt wird, noch häufiger freilich von dem *Mercurpräparat*: *Hydr. praecipit. rubr.* Aus dem heilenden Einfluß der genannten Mittel auf den cariösen und nekrotischen Proceß erklärt sich auch die Heilung mancher Schwerhörigkeit, ja

sogar viele Erfolge in der Zahnpraxis. Das wichtigste Mittel in der Behandlung (strophulöser) Knochenleiden ist und bleibt Silicea, welches wie kein anderes die zur Heilung nothwendige Elimination der abgestorbenen Knochenpartikeln bis zum größten Sequester beschleunigt.

Die oft sehr lästigen Brennschmerzen in der Nähe der fistulösen Oeffnungen cariöser Knochenaffectionen beseitigt Causticum, das man auch äußerlich als Injection oder in Form von Compressen und Wicken appliciren kann, ähnlich wie es S. 82 beschrieben.

Calc. und Sulphur sind durch Hebung der gesammten Constitutionsverhältnisse sehr wohl im Stande, auf den Verlauf von Caries oder Nekrose günstig einzuwirken, wenn dieselben auch nicht den directen Einfluß, wie Silicea, ausüben. Dasselbe gilt von Hepar sulph. calc. und Baryt.\*)

Von den Senkungsabscessen, wie sie beim Malum Pottii vorkommen, sollen nur die (subcutan) geöffnet werden, deren Ausbruch so wie so als unvermeidlich bevorsteht. Auch hier kann man Zodi-injectionen folgen lassen, in der Absicht, den Eintritt heftigen Fiebers zu verhindern (Jouffet). Die Wirkung von Calc. carb. in der Spondylarthrocace geht aus XLVII recht anschaulich hervor.

## II.

### Die strophulösen Gelenkentzündungen.

Je nachdem die Entzündung von dem knöchernen Antheil des Gelenks ausgeht, oder von der das Gelenk auskleidenden Synovialhaut, erhalten wir 2 ganz verschiedene Krankheitsproceß. In dem ersteren Fall: die Arthrocace, im zweiten Fall den Tumor albus oder die fungöse Entzündung.

Lageveränderung der Gelenkenden ist bei der Aufhebung des zusammenfügenden Apparates sehr leicht möglich. —

Obgleich jede Synovialhaut befallen werden und zur fungösen Entzündung Anlaß geben kann und jedes Knochenende, welches ein Gelenk bilden hilft, zur Arthrocace zu führen vermag, so ist doch

\*) S. Fall XVIII.

der bevorzugte Aufenthalt der letzteren das Hüftgelenk und der ersteren das Kniegelenk und wählen wir daher als Repräsentanten der einen Klasse skrophulöser Gelenkentzündung die *Coxarthrocace* und für die andere den *Tumor albus genu*.

### Die skrophulöse Entzündung im Hüftgelenk.

(*Coxitis scrophulosa*, *Coxarthrocace*, *Coxalgia*, *Morbus Coxarum*, *Luxatio spontanea*. Freiwilliges Hinken)

Diese Affection gehört zu denjenigen skrophulösen, welche in der zweiten Dentitionsperiode zu befallen pflegt.

#### 1) Acuter Verlauf.

Vom Hüftbeinkopf ausgehend, ist sie in acuten Fällen vom heftigsten Schmerz an der innern Schenkelseite bis ins Knie begleitet, der sich bei Berührung oder Gebrauch des Gelenks vermehrt. Der Schlaf gestört. Erschöpfende Fieberbewegung. Der Schenkel wird etwas nach einwärts angezogen. Die Hinterbacke angeschwollen. Die Falte derselben tiefer stehend. Die kranke Extremität scheint länger oder auch kürzer zu sein. Zum Glück ist der Ausgang in Zertheilung häufig. Der Ausgang in Eiterung hat Absceßbildung in der Nähe des Gelenks im Gefolge, welche Abscesse mit dem Gelenk communiciren. Durch Consumtion eines Theils des Gelenkkopfs entsteht ein räumliches Mißverhältniß, Austritt des Kopfs aus der Pfanne. Heftiges Fieber, Phäemie führen zu lethalem Ausgang. Nur in seltenen Fällen mindert sich die Eiterung. stoßen sich Knochenstücke los und schließen sich die Absceßöffnungen.

#### 2) Chronischer Verlauf.

Unbedeutendes Schleppen oder Nachschleifen der Extremität beim Gehen, leichte Ermüdung mit Klagen über Schwäche und Steifheit des Beines, unsicherer Gang machen zuerst aufmerksam auf den Beginn des Leidens. Der vage, unbedeutend im Schenkel herumziehende Schmerz gleicht dem rheumatischen. Er ist meistens früh vorhanden und zuweilen Abends mit Fieberbewegung. Am Hüftgelenk selbst ist wenig krankhaftes, doch nimmt die kranke Extremität in die Höhe gehoben, die oben bezeichnete Stellung gern ein (Anziehen des Beins mit einwärtsstehendem Fuß). Diese Zufälle können mit Unterbrechungen Monate, ja Jahre lang bestehen.

Exacerbirt das Leiden, so stellt sich der charakteristische Knie-schmerz ein, der aber nicht schlimmer wird durch Berührung oder Bewegung und zu erklären versucht worden ist aus der Reizung des Nervus obturatorius oder saphenus internus. Beim Bücken bedienen sich die Kranken des gesunden Knies und halten das kranke Bein steif. Es entsteht Hinken. Beim Sitzen ruht der Körper ebenfalls auf der gesunden Hüfte. Beim Gehen berührt die Fußspitze der kranken Extremität den Fußboden. Was nun die lange Zeit ventilirte Frage, ob Verkürzung oder Verlängerung der kranken Extremität entsteht, betrifft, so ist jetzt so viel ausgemacht, daß weder das eine noch das andere geschieht, sondern durch Herabsinken oder Heben der einen Beckenseite nach oben (Verschieben nach aufwärts mit nachfolgender Krümmung der Wirbelsäule) eine solche Verlängerung oder Verkürzung nur scheinbar stattfindet.\*) Es wären also jene Theorien ein für allemal zu verlassen, wonach die (scheinbare) Verkürzung durch Zug, Contraction der Muskeln geschehen soll, welche den Gelenkkopf gegen die Pfanne pressten, oder wonach durch Erguß, Exsudate u. s. w. der Kopf umgekehrt nach abwärts hervorgebrängt würde, um die (scheinbare) Verlängerung hervorzubringen.

Auch in diesem so zu sagen zweiten Stadium ist Rückbildung resp. Heilung möglich. Wo nicht, so entsteht zunehmende Vereiterung nach vorheriger Schwellung, Rötze, Fluctuation, Senkungsabscesse bis ins Kniegelenk und tiefer; endlich durch cariöse Zerstörung des Gelenkkopfs Verkleinerung desselben, Mißverhältniß zur Pfanne und wirkliche, nicht scheinbare Verlängerung oder Verkürzung und spontane Luxation. Meistens erfolgt der Austritt des Kopfes nach hinten und oben auf die äußere Fläche des Darmbeins, selten in das foram. obturat. oder auf den horizontalen Ast des Schambeins. Ausnahmsweise ist sogar der zerfressene Gelenkkopf durch eine große

---

\*) Man hat zur Bestätigung folgendes Verfahren vorgeschlagen. Beide spinae anteriores superiores werden im Liegen des Kranken in möglichst gerade Linie gebracht, auf welche eine zweite gerade vom proc. xiphoid. des Brustbeins auffällt. Dann sucht man die beiden Extremitäten in ganz gleiche Lageverhältnisse zu bringen und mißt mit einem aus festem Material gearbeiteten Maßstabe, von der Spina bis zum Condyl. int. tibiae und Malleol. int.‡

Dr. Soullon, stroph. Erkrankungen.

Fistelöffnung abgegangen. Wird die Gelenkkapsel vom Eiter durchbrochen, so geschieht dies meist an der hintern oder untern Seite. Gar nicht selten bemerkt man, daß der Eiter aus der Gelenkhöhle durch die Communicationsstelle mit dem Schleimbeutel unter dem *Musc. Ilio-psoas* in letzteren und von da aus in die Beckenhöhle dringt, wiewohl er auch durch Perforation des Darmbeins von der Glutäalmusculatur aus in den Beckenraum gelangen kann. Die durch den Durchbruch der äußeren Haut gebildeten Fistelöffnungen sind meist von schwammigen, leicht blutenden, das Niveau der Haut überragenden Granulationen umgeben.

In der Nähe der Perforationsstelle ausgebreitete Geschwüre in der Haut und dem Unterhautzellgewebe sind nichts seltenes.

### Therapie.

Wir besitzen in Rhns und Silicea zwei Mittel, welche erfahrungsmäßig nicht zu weit vorgeschrittene Fälle freiwilligen Hinkens geheilt haben (S. XCV.) (CII.) (CCVI.) (CXIII.). Silicea würde aber auch in den verzweifeltsten Coxarthrocacen den Vorzug vor andern verdienen, denn die Bösartigkeit könnte sich doch nur auf ein tieferes Ergriffensein der Knochen beziehen, das eigentliche Siliceagebiet. Jod und seine Präparate erheischen Vorsicht, wenn wir auch später eine interessante Heilung mit Leberthran werden folgen lassen (LXVII). Auf Silicea wird öfters Calc. folgen müssen (ebenso Sulphur), worauf abermalige Dosen Silicea kräftiger wirken. Ein Wechsel der Dosen (zwischen 30 und 3) und ein stetes langsames Einwirken lassen (höchstens täglich eine Gabe) sichern einen guten Erfolg.

Die skrophulöse Entzündung im Kniegelenk.  
Tumor albus genu.

Gonarthrocace, Gonalgia, weiße Kniegeschwulst.

Weil häufiger die Synovialhaut als die Gelenknorren und Bänder der Ausgangspunkt der Entzündung ist, hat man die Affection zu den sogenannten weißen Geschwülsten gerechnet. Wie in ähnlichen Fällen ist ein sehr acuter, selbst rasch tödtlicher und langsamer schleichender Verlauf möglich.

Das Krankheitsbild ergiebt sich fast von selbst, indem die gewöhnlichen Symptome der Entzündung: Röthe, Hitze, Anschwellung, Steifigkeit, Functionsbehinderung des Kniees, Schmerzen sich einstellen. Anfangs ist das Knie gebeugt. Kommt es zur Vereiterung, so ergießt sich der Eiter bald oberhalb des Kniees, bald senkt er sich bis nach den Malleolen des Unterschenkels oder kommt an irgend einer Stelle (nur nicht vorn) des letzteren zum Vorschein. Auch kann durch Caries der Knochen eine Lageveränderung des Unterschenkels erfolgen.

Ausgänge: Heilung in jedem Stadium der Krankheit. Bleibende Steifigkeit des Kniees, hervorgerufen durch falsche oder wahre Ankylose, also tendinöse Bindegewebsadhäsionen oder Knöcherne.

Dem tödtlichen Ausgang geht ödematöse Schwellung, massenhafte jauchige Absonderung voraus.

### Therapie.

Die chronische weiße Kniegeschwulst ist sehr hartnäckig, wenn auch mit Calc. und Silicea recht gute Resultate können erzielt werden. Nach Kallenbachs Erfahrungen sind die drückend-stechenden Schmerzen, welche in der Ruhe und Nachts sogar aussetzen, erträglich, wenn sich der Fall für Calc. carb. eignet. Im entgegengesetzten Fall soll Baryt. carb. den Vorzug verdienen.

Auch Bäder (Teplitz) würden nicht zu unterschätzen sein. Schwefelthermen sowohl, wie die jetzt mehr und mehr gewürdigten Sandbäder verdienen volles Vertrauen. Je mehr der Organismus in seinen innersten Theilen durch den Strophelproceß mitgenommen wird, wie dies bei allen Knochen- und Gelenkaffectionen geschieht, desto mehr muß durch gesteigerte Thätigkeit der peripherischen Organe d. i. hier der Haut dafür gesorgt werden, daß kräftigerer Stoffumsatz und ergiebigere Ausscheidungen der organischen Schlacken erfolgen können. Und dies geschieht eben durch das Vollbad, abgesehen von der Möglichkeit, das specifische Heilmittel in der größtmöglichen Flächenausdehnung auf den Körper einwirken lassen zu können. Unter den Heilungen mit Silicea ist auch eines Falles gedacht, wo Heusamenabkochungen äußerlich applicirt wesentlichen Nutzen brachten. Wir nehmen gern Notiz von solchen Beobachtungen, denn

sie alle gehen darauf hinaus, das wirklich wirksame Agens (hier Silicea) durch die am weitesten gehende Aufhebung der Cohäsion seiner Theile wirken zu lassen.

Speciell gegen die genannten Gelenkaffectionen dürften außer Silic., Calc., Baryt und den Schwefelpräparaten Rhus, Causticum, Ferrum, Kali, Mercur und Phosphor, sowie Jod in niederen Verdünnungen empfehlenswerth sein und haben sich die meisten derselben bereits klinisch bewährt.

Sehne giebt der Calc. phosph. im Tumor albus den Vorzug vor Calc. carb. Die Heilung einer skrophulösen Aniegelenkentzündung mit Silicea theilen wir weiter unten unter LI mit.



### III.

## Die bewährtesten Heilmittel gegen die Skropheln.

---



Die Rationalität der antistrophulösen Behandlung ist natürlich entscheidend für die Prognose und für die Eventualität von Rectiven. Die orthodor-allopathische Behandlung bietet die schlechtesten Garantien. Sie trägt durch ihre Sucht, bei jeder Hyperämie und etwas Schmerz sofort Blut zu lassen, zur Verschlechterung der Körperconstitution bei. Das ohnehin zu Hydropsie neigende Blut wird noch wässriger gemacht.\*)

Ferner veranlaßt sie durch ihre verschmierende, austrocknende Methode (in Form von Zink-, Blei- und Quecksilbersalben, abstringirender Injectionen u. s. w.) die auf Ausstoßung des Feindlichen bedachte heilende Naturkraft, jene wenn auch imponderabeln, in ihrer Wirkung aber doch vorhandenen Schädlichkeiten wieder inneren Organen zu überantworten. Daher kann man auch nur demjenigen Theil der Therapie allopathischer Autoritäten beipflichten, der von allgemeinen hygienischen Vorschriften, zum Theil rein prophylaktischer Natur, handelt.

Selbstverständlich wird auch der homöopathische Arzt den Empfehlungen guter Luft, zweckmäßiger, kräftiger und concentrirter Ernährung, möglichster Hautpflege so wenig entgegenreten, als einer bei noch nicht zu weit gekommener Krankheit angerathenen vorsichtigen Abhärtung. Ausschließlich vegetabilische Kost ist schon deshalb

---

\*) Es ist gewiß, daß bei den Strophulösen ein Mißverhältniß zwischen den festen und flüssigen organischen Theilen stattfindet; und dieses Mißverhältniß besteht offenbar auf Kosten der rothen Theile des Blutes, wie Portal es nachgewiesen hat, oder zum Vortheil seines serösen Theiles.

zu widerrathen, weil die Strophulösen bereits in übertriebener Weise den Pflanzentypus im Menschen repräsentiren, bereits ein zu vegetatives Dasein fristen. Daher muß vielmehr gleichzeitig Fleischkost gereicht werden. Zu vermeiden wären alle die Säurebildung begünstigenden Dinge (übermäßiger Obstgenuß,\*) scharfsalzige, aber auch Rohrzucker, gewürzige und fette Kost. Mit einem Wort, die Diät sei im Allgemeinen reizlos.

Wie schon angedeutet, gehört reine, trockne, warme Luft ebenfalls zur gründlichen Beseitigung der strophulösen Beschwerden. Warme Kleidung verhindert das Zurückschlagen des Schweißes. Tanzen, Fechten, Jagen, Reiten, Schwimmen, Feld- und Gartenarbeit dürfte wohl ein sehr gewagtes Unternehmen sein, da bei all dergleichen Leibesübungen der Körper in starke Transpiration versetzt wird. Am zuträglichsten erscheint vernünftige Gymnastik.

In der Nähe der See trifft man nur selten strophulöse Bewohner. Schon a priori also würde man das Ersprießliche eines Aufenthalts am Meere einsehen. Dazu kommt aber, daß erfahrungsmäßig Seebäder ausgezeichnete Dienste zur Bekämpfung des strophulösen Habitus geleistet haben. Der Gehalt des Seewassers an Jod, Brom, Kochsalz u. s. w. dürfte dieser Wirkung nicht fremd sein. Zur Hebung des Appetits trägt schon die Luft der See wesentlich bei. Tissot, Cullen, Borden u. a. legen besondern Werth auf diese therapeutische Hilfe. Dahin gehören auch die Bäder von Barèges, Plombières, Mont d'Or u. s. w. und unsere Ostsee- und Nordseebäder.

Ueber den Werth der Milch herrschen verschiedene Ansichten.\*\*)

Baillon, Richard u. a. empfehlen Eselsmilch. Andere halten alle Milch für schädlich. Die richtige Ansicht ist wohl die, daß man

\*) Ich beobachtete wiederholt zur Zeit der Kirschen, der Pflaumen, nach Apfel- und Nußmißbrauch ein Ausblühen strophulöser Exantheme und Verschlimmerung strophulöser Augenentzündungen.

\*\*) So sagt der schon mehrfach genannte renommirte Kinderarzt Alfred Vogel in Betreff der Pflege rhaдитischer Kinder: „Die Kuhmilch ist für Kinder bis zu 3 Jahren das beste, durch nichts zu ersetzende Nahrungsmittel und muß so reichlich wie nur immer möglich gegeben werden. Und Dr. Weil dagegen: „Bei der englischen Krankheit ist Milch ganz zu vermeiden, durch deren Genuß die Knochen immer weicher werden.“

die Verdauungsorgane erst vorbereitet (durch tonisirendes Regimen, Aufenthalt auf dem Lande u. s. w.), die Milch zu vertragen, dann ist und bleibt dieselbe gewiß ein werthvolles Nahrungsmittel, auf welches um so mehr Gewicht zu legen, als bekanntlich alle Bestandtheile des Blutes in der Milch sich wiederfinden.

Strophulöse Kinder leiden häufig an Diarrhoeen, hier würde die Milch eine Zeit lang weggelassen werden müssen. Salep und Arrowroot werden selten einen Ersatz bieten, auch die viel gerühmte Liebig'sche Suppe wird nicht immer vertragen. Hafergrütze, Graupenschleim, wenn sie vertragen werden, sind nicht nahrhaft genug, Bouillon von alter Henne mit stark zerlocktem Gries ist dagegen sehr empfehlenswerth und kann 8 Tage und länger die Milch ersetzen. Zu wenig wird da, wo Kuhmilch nicht verdaut zu werden pflegt, Ziegenmilch versucht. Man hört wohl den Einwand machen, Ziegenmilch sei zu fett, allein gerade des Fettes bedarf in solchen Fällen der eigensinnige Magen, ähnlich wie für die Leberthranfette oft unerwartete Toleranz besteht. Auch habe ich dann die Ziegenmilch warm aus dem Euter geben lassen und bilde mir ein, durch solches Verfahren mehr als ein Kind gerettet zu haben.

Endlich erwähnen wir des Eischkaffees als einer diätetischen Hülfe von Belang. Von glaubhaften Müttern habe ich erfahren, daß ihre schwächlichen Kinder erst dann laufen gelernt, seitdem sie denselben Eischkaffee gegeben. Die Erklärung ist ja leicht gefunden, wenn man der roborirenden, tonisirenden Eigenschaft des gerbstoffhaltigen Getränkes gedenkt.

Dr. Weil haben gewiß ähnliche Erfahrungen zur Seite gestanden, da er das für schwächliche, strophulöse und rachitische Kinder bestimmte Regimen folgendermaßen eingerichtet wissen will:

Morgens: Zwei Tassen Eischkaffee oder homöopathischer Kaffee aus  $\frac{1}{2}$  Loth bereitet mit etwas Zucker und geringem Milchzusatz.

Als zweites Frühstück empfiehlt sich geschabtes Kalbfleisch oder Rindfleisch auf Semmel gestrichen.

Mittags: Fleischbrühe, mageres gebratenes Fleisch, wenig Gemüse, gekochtes Obst, Weißbrod, leichte Eierspeisen.

Abends: Eine Suppe aus Gries oder Hafergrütze u. s. w.

Der Genuß eines guten reinen Malzbieres ist für derartige Kinder sehr zuträglich.\*)

Bäder von Jod- und Bromwasser nähern sich ebenfalls noch homöopathischen Anschauungen, wenn wir uns auch gewöhnt haben, stritte Indicationen für solche Hülfsmittel aufzustellen. Dasselbe gilt vom Leberthran, auf den wir noch zu sprechen kommen werden. Nur erwähnen wir schon hier, daß namhafte Autoritäten denselben für unentbehrlich halten in der Rhachitis.

Für wenig rationell halten wir, wenn in allopathischen Lehrbüchern empfohlen werden:

„Einige pflanzliche Substanzen, wie Dulcamara, Sassa-parille, Cicut, Wallnußblätter u. s. w.,“ als wenn allen ein und dasselbe antistrophulöse Princip innewohnte. Wie anders denkt und urtheilt der nach strengster Symptomenähnlichkeit behandelnde, die reine Arzneimittellehre handhabende Arzt! Der weiß, daß unter den „einigen pflanzlichen Substanzen“ die eine nur diesem, die andere nur jenem Krankheitsbild, Krankheitsindividuum, Krankheitsstadium entspricht. An Stelle der Willkür tritt für ihn ein nothwendiges Gesetz.

Merkwürdig bleibt es aber immerhin, daß beide Schulen sich in Bezug auf die souveränsten antistrophulösen Mittel unbewußt die Hand reichen. Wer wollte läugnen, daß in der That Cicut eins unserer vorzüglichsten Heilmittel ist (ich erinnere nur an die Blepharitis cil. scroph.); Huseland räumt dem salzsauren Baryt eine der ersten Stellen ein unter den äußerst wenigen Antistrophulosis, an die er sich hält, und unsere hom. Literatur enthält die nennenswertheften Heilungen intensivster Strophulosis mit Baryt. muriat. Welche wichtige Rolle spielt nicht hier, wie dort das Jod, das Eisen, die Verbindung beider, die Mercurialien, die Antimonpräparate. Dagegen bleiben uns noch eigenthümliche Heilkräfte genug übrig. Was gilt der traditionellen Medizin der Arsenik in der Strophulosis, was der kohlensaure Kalk, was der Schwefel, was Silicea, was die Salpetersäure!

Schreiten wir jetzt zur Würdigung der einzelnen Strophelmittel.

---

\*) Anleitung zur diätetischen Krankenpflege von Dr. med. Weil. S. 161. Götta 1869.

Wir beabsichtigten Anfangs eine andere Eintheilung zu treffen, als die bloße alphabetische Aufzählung, allein ein wesentlicher Gewinn für die Praxis resultirt dabei nicht. Scheiden wir z. B. die Antistrophulosa in solche aus der organischen und solche aus der anorganischen Natur, so müssen wir Graphit von Carbo veget. und diese wieder von Carbo anim. trennen, und doch haben alle drei vieles gemeinsam z. B. ihre Beziehungen zu den Drüsen; wir müßten ferner logischer Weise Lycopodium von Calcar carb. trennen, dasselbe überhaupt der Kategorie zuweisen, wo Calendula, Viola tricolor, Euphrasia u. s. w. zu stehen kommen. Und wo würde Apis zu besprechen sein, die wir nicht völlig übergehen dürfen, wenn auch ihre Heilkraft gegen die strophulösen Ophthalmieen und die Folgen derselben (Trübungen) angezweifelt wird, wenigstens nicht so erwiesen ist, wie von Acid. nitri, Calc. carb. u. s. w.

Also opfern wir nicht der Sucht zu classificiren das einzige Princip, welches bei Gegenüberstellung von verschiedenen Arzneiformern in Frage kommen kann, das Princip der physiologischen Prüfung. Und da finden wir, daß zu denselben Organen Mittel aus der organischen Natur ähnliche Beziehungen haben können wie Mittel der anorganischen Welt, also auch in der Therapie zu ähnlicher Verwendung auffordern.

Die einzelnen Krankengeschichten haben wir meistens wörtlich wiedergegeben, weil ein kurzes, wenn auch noch so übersichtliches Referat immer des wohlthuenden Eindrucks des unmittelbar Erlebten entbehrt. Es hastet besser, wenn man die subjectiven Empfindungen des Autors im Verlauf einer klinischen Mittheilung theilt, seine Zweifel mit empfindet und sich schließlich über den guten Ausgang freut.

Endlich haben wir hier und da in etwas zwangloser Weise praktische Bemerkungen und Winke der verschiedensten Beobachter eingestreut und hoffen, ein Jeder bildet sich trotz des vielleicht vermischten organischen Zusammenhangs ein Urtheil und gewinnt mit Zuhülfenahme bereits vorhandener eigener Erfahrungen an Sicherheit und Leichtigkeit, gegen das Heer der strophulösen Erkrankungen zu Felde zu ziehen.

## Acidum nitri. Salpetersäure.

### Allgemeines.

Acidum nitri ist homöopathisch specifisch bei allen aphthösen Geschwüren des Mundes, bei den in flache Geschwüre übergehenden Phlyctänen der Hornhaut; bei den in Eiterung übergehenden und später Geschwüre bildenden Zellgewebsentzündungen des inneren Augenwinkels (Aegilops); bei den Eicheltripper begleitenden flachen übelriechenden Geschwüren.

Ferner in vielen Fällen der gemeinen skrophulösen Augenentzündung (Pustularophthalmie, Herpes conjunctivae — Ruete —) namentlich in den späteren Stadien, auf der Höhe der Entzündung, und nachdem Calc. carb. vergeblich angewendet worden war.

Die meisten Collegen werden zugeben, daß jene skrophulösen Augenentzündungen zuweilen zu den langweiligsten weil hartnäckigsten Heilobjekten gehören, die es geben kann. Mercur, Arsen., Hepar, Lycop., Conium und Gott weiß was Alles wird mit und ohne Geduld des Arztes sowie des Patienten durchversucht und — versagt. Zufriedengestellt wird man aber in vielen solcher Fälle noch sein nach dem Gebrauch von Acid. nitri.\*)

Außer in der an sich ungefährlichen, aber oft sehr hartnäckigen skrophulösen Augenentzündung ist Acid. nitri unentbehrlich in der Ophthalmia neonatorum, woraus vielleicht der beste Schluß gezogen werden kann auf die ebenfalls skrophulöse Natur dieser Augenkrankheit. Oder, kann man sagen, in beiden Fällen liegt ein und dieselbe krankhafte Diathese vor, welche ihr heilendes Simile in Acid. nitri findet.\*\*)

Es erübrigt nun noch, an die folgenden Symptome der Salpetersäure zu erinnern, wie sie die R. A. M. an die Hand giebt und deren Complex ein charakteristisches Spiegelbild der skrophulösen Pustular-Ophthalmie darstellt:

\*) 6 Tropfen der 6. Verd. in 60 Gram. Wasser, früh und Abends 1 Rasseelöffel.

\*\*) 10 Tropfen Acid. nitri 1. oder 2. in eine Untertasse Wasser. Damit Compressen befeuchtet und auf das Auge gelegt. Ueber die Compressen ein schützendes Tuch. Die trockenen Compressen werden erneuert.



„Drücken in den Augen, wie Sand, in den äußeren Winkeln. Blinzeln, größere Empfindlichkeit gegen das Licht. Stechen und Jucken in den Augen. Beißen und Brennen. Röthe des Weißen. Entzündung der Bindehaut. Geschwulst der Lider. Flecke in der Cornea. Thränen der Augen. Scharfe Feuchtigkeit. Zuschwären. Schwieriges Eröffnen der Lider früh. Lichtscheu. Verbunklung der Augen. Das Gesicht trübt sich, die Gegenstände werden dunkel. Nebel vor den Augen. Kurzsichtigkeit.“ —

Auch die unter „Ohren“ und „Nase“ aufgezählten Salpetersäuresymptome deuten darauf hin, daß wir in derselben ein wahres Antistrophulosum besitzen und die Praxis hat längst diese Annahme glänzend bestätigt. Gegen Schwerhörigkeit hat sie ebenfalls geholfen. (Hiernach Petroleum.)

### Alinit.

#### 1. (I.)

#### Ophthalmia serophulosa.

Ludwig W., 4 J. alt, leidet seit 1 Jahre an stroph. Augenentzündung. Die Lider des rechten Auges sind roth und angeschwollen, im Auge injicirte Blutgefäße, die Hornhaut besonders unter der Pupille verbunkelt, das Auge lichtscheu, es thränt, besonders beim Sehen in's Helle, ist früh beim Erwachen zugeklebt und juckt. Aus dem rechten Nasenloch sondert sich wässerige Feuchtigkeit ab, an den Hinterbacken befindet sich ein Knötchenartiger Hautausschlag, Schorfe und Wundheit hinter den Ohren. Das Leiden begann mit einem eiterigen stinkenden Kopf- und Gesichtsrind.

Sulph., Bell., Calc., Euphras. leisteten nichts.

Puls. 12 in 4tägigem Wechsel mit Acid. nitr. 12 bewirkten eine bedeutende Verschlimmerung, worauf aber eine so rasche Besserung folgte, daß in 20 Tagen das alte Leiden vollständig gehoben war.\*)

#### 2. (II.)

#### Blepharitis phlegmonosa.

(Eigene Beobachtung.\*\*)

Das 5jährige Mädchen des Maurers G. wurde seit 6 Tagen allopathisch behandelt, bis die zunehmende Verschlimmerung die Eltern bewog, diese Methode zu

\*) Erfahrungen aus der Praxis v. Hausstein. A. S. J. Bd. 39. Nr. 10.

\*\*) A. S. J. Bd. 69. Nr. 13.

verlassen. Es handelte sich um eine phlegmonöse Entzündung des obern und später des untern Lides. Haut daselbst missfarbig, Schwellung des Zellgewebes bedeutend, so daß der Bulbus nicht mehr zugänglich war. Die Ciliardrüsen sonderten ein klebriges Secret ab, das sich mit der reichlich abgesonderten Thränenflüssigkeit vermischte. Das Kind fieberte, war sehr unruhig und die ganze Affection machte einen ungünstigen Eindruck.

Mercur. viv. 3. (Watte auf das geschwollene Lid).

7. Dec. (d. i. d. folgenden Tag). Die Geschwulst hat sich auffallend gesetzt, Schmerzhaftigkeit geringer. Hautcolorit weniger missfarbig. Allgemeinbefinden besser.

Eine Dosis Mercur.

9. Dec. Ohne Veranlassung das untere Lid wieder entzündet und geschwollen. Bellad. 12. 2stündlich.

10. Dec. Befriedigender. Doch blieb trotz Bellad. im Wechsel mit Sulphur der Zustand schwankend.

In der Umgebung des Auges bildeten sich eitergründige Exantheme, die leicht bluteten. Dieser Umstand führte zu Acid. nitri 9. Verb. 2stündlich. Die Wirkung war eine überraschende. Von jetzt an war die Besserung eine stetige und schnelle.

## Apis. Vienne.

### Allgemeines.

Dr. Genzle in Bütow fand, daß nach anhaltendem Gebrauch und großen Gaben der Tinctur von Apis außer erhöhter Pulsfrequenz (die er mit Recht zum Theil mit auf die Wirkung des Alkohols schiebt) Trübung des Sehvermögens eintrat. An der Conjunctiva und Membrana nictitans (des zum Experiment dienenden Hundes) zeigten sich deutliche Gefäßinjectionen, wobei die Cornea ein umflortes Ansehen erhielt und des Morgens die Augenlider durch abgesonderten Schleim verklebt waren. Diese Erscheinungen dauerten während der übrigen Zeit des Arzneiversuchs und verschwanden bald nach Beendigung desselben.\*)

Dies sind Thatfachen; im übrigen giebt es wohl kaum ein Mittel, bei dessen Anwendung mehr Selbsttäuschung möglich ist als Apis.\*\*)

\*) N. B. f. h. Nl. Bd. V. Nr. 23.

\*\*) S. auch Volle's popul. Zeitschrift Jahrgang 1866. Nr. I u. II.

Dr. Genzle fand ferner, daß Apis (2. Verdünnung) befriedigende Resultate gab gegenüber von rheumat.-catarrhalischen und skrophulösen Augenentzündungen. Bei jugendlichen Individuen und vornehmlich in acuten Fällen leistete sie vortreffliches. Bei älteren Leuten und inveterirtem Uebel war die Hülfe nur palliativ oder gleich Null. (Unter letzteren beiden Umständen möchten wir die Aufmerksamkeit auf Euphrasia — innerlich und äußerlich — lenken.)

Dr. Battmann in Großenhain hat in Entzündung der *Conjunctiva palpebrarum*, der *Sclerotica* und *Cornea*, mit Bläschen oder Geschwürchen und infiltrirten Adernezen um dieselben, nebst Lichtscheu oft sehr bedeutenden Grades, Thränen, drückendem, beißendem Schmerz von Apis 2 mehrmal sehr auffallende Wirkung gesehen, nachdem andere Mittel im Stiche ließen. B. bediente sich zur Verdünnung einer aus 3 Bienen, die in 1 Drachme gewässerten Weingeist zerdrückt waren, bereiteten Urinctur.\*)

Dr. Pousson hat mit Apis schöne Resultate gegen Kropf erzielt (Apis 15. und 30).\*\*). Ein Mittel aber, welches in dieser Richtung etwas leistet, verdient gewiß mit Recht unter die Antiskrophulosa gerechnet zu werden. Es betreffen übrigens die Heilungen Individuen, die dem Kindesalter längst entwachsen waren und von denen keine sonstigen Zeichen von Skropheln aufgezählt werden.

## Stimul.

### 1. (III.)

#### Ophthalmia scrophulosa.

Ein 18jähriges Mädchen, welches seit beinahe einem Jahre von einer entzündlichen Affection auf dem rechten Auge befallen war, welcher Zustand trotz anderweitiger ärztlicher Behandlung sich gradatim und besonders seit 3 Monaten so sehr verschlimmert hatte, daß das Sehvermögen gänzlich getrübt und Patientin periodenweise von heftigen Schmerzen gequält wurde, bot folgendes Krankheitsbild: *Conjunctiva* in ihrer ganzen Ausdehnung entzündet, am äußeren

\*) N. 3. f. hom. M. Bd. IV. Nr. 4.

\*\*) N. 6. 3. 72. Nr. 22.

Augenwinkel die Rötze saturirter. Von hier aus geht ein sogenanntes Strophulöses Gefäßbündchen, das zum ausgebildeten Flügelfell (pterygium) zu werden droht und die gänzliche Störung des Sehvermögens genugsam erklärt. Bei Untersuchung des Auges ergießt sich ein Thränenstrom. Große Lichtscheu, Schmerz beim Oeffnen des Auges, vermehrte Schleimabsonderung. Zuckeln der Lider Morgens. Die Nase des Kindes bedeutend geschwollen, ohne entzündet zu sein.

Jeden Abend eine Gabe der zweiten Verdünnung der Bienenintktur. Innerhalb 14 Tagen war eine bedeutende Besserung eingetreten, die Entzündung der Conjunctiva fast verschwunden, die Pseudomembran hatte sich verflacht und von der Cornea gänzlich zurückgezogen; auf letzterer war noch eine Trübung zurückgeblieben, welche noch kein vollständiges Sehen gestattete. Schmerz, Thränenfluß und Zuckeln der Augenlider waren gänzlich verschwunden. Noch 4 Wochen dieselbe Orbin., worauf das Uebel, bis auf einen Nebelfleck auf der Cornea am Pupillarrand als gänzlich beseitigt betrachtet werden kann.

Das Sehvermögen ist vollständig wieder hergestellt. Die Trübung wich rasch auf den Gebrauch von Aurum 3 (einen Abend um den andern eine Gabe).

Mit Recht fügt Dr. Genzke, dessen Mittheilung wir die Kur entlehnen, hinzu: „Diese so rasche und sanfte Beseitigung eines eingewurzelten Augenübelß gestattet gar keinen Vergleich mit dem Verfahren der allop. Augenärzte, welche in einem solchen Falle zuvörderst unternehmen, durch örtliche Anwendung ätzender oder sogenannter abstringirender Mittel dasselbe zu bekämpfen und, da dies fast immer fehlschlägt, zur Operation schreiten, welche aber selbst im günstigen Falle nur zu häufig permanente Hornhauttrübungen zurückläßt.“\*)

## 2. (IV.)

### Ophthalmia scrophulosa.

Dr. Volle empfiehlt Apis gegen strophulöse Augenleiden. Bd. 52., Nr. 6 der N. Z. J. veröffentlicht er 2 interessante Heilungen. Es wurde Apis 1.\*\*\*) gegeben und in dem einen Fall eine hartnäckige Lichtscheu beseitigt, in dem andern Fall eine völlige Blindheit, d. h. eine vollständige Trübung der Cornea vor der Pupille. Das 11jährige Mädchen bekam sogar nach 6 Pulvern (früh u. Abends 1 P.) einen kräftigen Ausschlag im Nacken; es hatte früher wirklich an Krätze gelitten.

Dr. Gerster bemerkt zu diesen Apiserfolgen, daß man bei Beurtheilung des

\*) N. Z. f. hom. M. Nr. 24. Bd. V.

\*\*) 6 Gran Apis mit 1½ Drachme Weingeist. Damit Streukügelchen befeuchtet.

Einflusses solcher Mittel vorsichtig sein müsse. Seine Worte verdienen hier wieder-gegeben zu werden. \*)

## 3. (V.)

## Kropf.

Eine junge Dame hatte eine Anschwellung der Schilddrüse. Jod, Calc. c. u. Rhus thaten nichts. Apis mell. 15. u. 30. Die gänseeigroße Geschwulst war binnen 14 Tagen verschwunden. Patientin war während der Zeit ihres Krankseins etwas amenorrhöisch.

## 4. (VI.)

## Kropf.

Frau G., 35 Jahre alt, litt alle 8 Tage an profuser Uterusblutung. Sie war blaß, konnte kaum gehen, die rechte Lunge hepatisirt; starker Husten früh und Abends mit gelbgrauem Auswurf; zu gleicher Zeit litt sie an einem Kropf; Calc. carb. und Natr. mur. stellten Patientin gänzlich her, nur der Kropf, wenn auch etwas verkleinert, bestand noch. Nach Apis 3. in 3 Wochen keine Abnahme des Kropfes; nach Apis 30., früh u. Abends 4 Kügelchen, verschwand die Schwellung allmählig.

## 5. (VII.)

## Kropf.

Frau L., 43 J. alt, in der Klimaxis. Menstr. unregelmäßig, Schmerz im linken und rechten Ovarium; starker Kropf mit Athembeschwerden. Apis 15., 6 Kügelchen früh und Abends, heilten den Kropf in 14 Tagen vollständig (die übrigen Symptome wurden durch Sepia geheilt). — Western, Hom. Observer, 15. Juli 1865.

## Arsenik.

## Allgemeines.

Der Arsenik wirkt nicht direct, nicht specifisch auf das krankhafte Product, etwa parasitentödtend, sondern auf das gesunde Gewebe, dessen vitale Energie er steigert und es fähig erhält, dem

---

\*) „Ohne die gerühmte Heilwirkung von Apis gegen Strophulöse Augenleiden und in specie gegen Lichtscheu Strophulöser Kinder im Geringsten zu bezweifeln, erlaube ich mir zu bemerken, daß derartige Leiden häufig Remissionen, Intermissionen, Exacerbationen und Metastasen machen, ebenso beim Gebrauche, wie Dr. Goullon, Stroph. Erkrankungen.“

sie alle gehen darauf hinaus, das wirklich wirksame Agens (hier Silicea) durch die am weitesten gehende Aufhebung der Cohäsion seiner Theile wirken zu lassen.

Speciell gegen die genannten Gelenkaffectionen dürften außer Silic., Calc., Baryt und den Schwefelpräparaten Rhus, Causticum, Ferrum, Kali, Mercur und Phosphor, sowie Jod in niederen Verdünnungen empfehlenswerth sein und haben sich die meisten derselben bereits klinisch bewährt.

Hehne giebt der Calc. phosph. im Tumor albus den Vorzug vor Calc. carb. Die Heilung einer strophulösen Kniegelenkentzündung mit Silicea theilen wir weiter unten unter LI mit.

### III.

## Die bewährtesten Heilmittel gegen die Skropheln.

---





Die Rationalität der antistrophulösen Behandlung ist natürlich entscheidend für die Prognose und für die Eventualität von Recidiven. Die orthodox-allopathische Behandlung bietet die schlechtesten Garantien. Sie trägt durch ihre Sucht, bei jeder Hyperämie und etwas Schmerz sofort Blut zu lassen, zur Verschlechterung der Körperconstitution bei. Das ohnehin zu Hydropsie neigende Blut wird noch wässriger gemacht.\*)

Ferner veranlaßt sie durch ihre verschmierende, austrocknende Methode (in Form von Zink-, Blei- und Quecksilbersalben, abstringirender Injectionen u. s. w.) die auf Ausstoßung des Feindlichen bedachte heilende Naturkraft, jene wenn auch imponderabeln, in ihrer Wirkung aber doch vorhandenen Schädlichkeiten wieder inneren Organen zu überantworten. Daher kann man auch nur demjenigen Theil der Therapie allopathischer Autoritäten beipflichten, der von allgemeinen hygienischen Vorschriften, zum Theil rein prophylaktischer Natur, handelt.

Selbstverständlich wird auch der homöopathische Arzt den Empfehlungen guter Luft, zweckmäßiger, kräftiger und concentrirter Ernährung, möglichster Hautpflege so wenig entgegengetreten, als einer bei noch nicht zu weit gekommener Krankheit angerathenen vorsichtigen Abhärtung. Ausschließlich vegetabilische Kost ist schon deshalb

---

\*) Es ist gewiß, daß bei den Strophulösen ein Mißverhältniß zwischen den festen und flüssigen organischen Theilen stattfindet; und dieses Mißverhältniß besteht offenbar auf Kosten der rothen Theile des Blutes, wie Portal es nachgewiesen hat, oder zum Vortheil seines serösen Theiles.

zu widerrathen, weil die Skrophulösen bereits in übertriebener Weise den Pflanzentypus im Menschen repräsentiren, bereits ein zu vegetatives Dasein fristen. Daher muß vielmehr gleichzeitig Fleischkost gereicht werden. Zu vermeiden wären alle die Säurebildung begünstigenden Dinge (übermäßiger Obstgenuß),\*) scharfsalzige, aber auch Rohrzucker, gewürzige und fette Kost. Mit einem Wort, die Diät sei im Allgemeinen reizlos.

Wie schon angedeutet, gehört reine, trockne, warme Luft ebenfalls zur gründlichen Beseitigung der skrophulösen Beschwerden. Warme Kleidung verhindert das Zurückschlagen des Schweißes. Tanzen, Fechten, Jagen, Reiten, Schwimmen, Feld- und Gartenarbeit dürfte wohl ein sehr gewagtes Unternehmen sein, da bei all dergleichen Leibesübungen der Körper in starke Transpiration versetzt wird. Am zuträglichsten erscheint vernünftige Gymnastik.

In der Nähe der See trifft man nur selten skrophulöse Bewohner. Schon a priori also würde man das Ersprießliche eines Aufenthalts am Meere einsehen. Dazu kommt aber, daß erfahrungsmäßig Seebäder ausgezeichnete Dienste zur Bekämpfung des skrophulösen Habitus geleistet haben. Der Gehalt des Seewassers an Jod, Brom, Kochsalz u. s. w. dürfte dieser Wirkung nicht fremd sein. Zur Hebung des Appetits trägt schon die Luft der See wesentlich bei. Tissot, Cullen, Borden u. a. legen besondern Werth auf diese therapeutische Hilfe. Dahin gehören auch die Bäder von Barèges, Plombières, Mont d'Or u. s. w. und unsere Ostsee- und Nordseebäder.

Ueber den Werth der Milch herrschen verschiedene Ansichten.\*\*)

Baillon, Richard u. a. empfehlen Eselsmilch. Andere halten alle Milch für schädlich. Die richtige Ansicht ist wohl die, daß man

\*) Ich beobachtete wiederholt zur Zeit der Kirschen, der Pflaumen, nach Apfel- und Nußmißbrauch ein Aufblühen skrophulöser Exantheme und Verschlimmerung skrophulöser Augenentzündungen.

\*\*) So sagt der schon mehrfach genannte renommirte Kinderarzt Alfred Vogel in Betreff der Pflege rachitischer Kinder: „Die Kuhmilch ist für Kinder bis zu 3 Jahren das beste, durch nichts zu ersetzende Nahrungsmittel und muß so reichlich wie nur immer möglich gegeben werden. Und Dr. Weil dagegen: „Bei der englischen Krankheit ist Milch ganz zu vermeiden, durch deren Genuß die Knochen immer weicher werden.“

die Verdauungsorgane erst vorbereitet (durch tonisirendes Regimen, Aufenthalt auf dem Lande u. s. w.), die Milch zu vertragen, dann ist und bleibt dieselbe gewiß ein werthvolles Nahrungsmittel, auf welches um so mehr Gewicht zu legen, als bekanntlich alle Bestandtheile des Blutes in der Milch sich wiederfinden.

Strophulöse Kinder leiden häufig an Diarrhoeen, hier würde die Milch eine Zeit lang weggelassen werden müssen. Salep und Arrowroot werden selten einen Ersatz bieten, auch die viel gerühmte Liebig'sche Suppe wird nicht immer vertragen. Hafergrütze, Graupenschleim, wenn sie vertragen werden, sind nicht nahrhaft genug, Bouillon von alter Henne mit stark zercohtem Gries ist dagegen sehr empfehlenswerth und kann 8 Tage und länger die Milch ersetzen. Zu wenig wird da, wo Kuhmilch nicht verbaut zu werden pflegt, Ziegenmilch versucht. Man hört wohl den Einwand machen, Ziegenmilch sei zu fett, allein gerade des Fettes bedarf in solchen Fällen der eigensinnige Magen, ähnlich wie für die Leberthranfette oft unerwartete Toleranz besteht. Auch habe ich dann die Ziegenmilch warm aus dem Euter geben lassen und bilde mir ein, durch solches Verfahren mehr als ein Kind gerettet zu haben.

Endlich erwähnen wir des Eichelkaffees als einer diätetischen Hülfe von Belang. Von glaubhaften Müttern habe ich erfahren, daß ihre schwächlichen Kinder erst dann laufen gelernt, seitdem sie denselben Eichelkaffee gegeben. Die Erklärung ist ja leicht gefunden, wenn man der roborirenden, tonisirenden Eigenschaft des gerbstoffhaltigen Getränkes gedenkt.

Dr. Weil haben gewiß ähnliche Erfahrungen zur Seite gestanden, da er das für schwächliche, strophulöse und rhachitische Kinder bestimmte Regimen folgendermaßen eingerichtet wissen will:

Morgens: Zwei Tassen Eichelkaffee oder homöopathischer Kaffee aus  $\frac{1}{2}$  Loth bereitet mit etwas Zucker und geringem Milchzusatz.

Als zweites Frühstück empfiehlt sich geschabtes Kalbfleisch oder Rindfleisch auf Semmel gestrichen.

Mittags: Fleischbrühe, mageres gebratenes Fleisch, wenig Gemüse, gekochtes Obst, Weißbrot, leichte Eierspeisen.

Abends: Eine Suppe aus Gries oder Hafergrütze u. s. w.

Der Genuß eines guten reinen Malzbieres ist für derartige Kinder sehr zuträglich. \*)

Bäder von Jod- und Bromwasser nähern sich ebenfalls noch homöopathischen Anschauungen, wenn wir uns auch gewöhnt haben, strifte Indicationen für solche Hülfsmittel aufzustellen. Dasselbe gilt vom Leberthran, auf den wir noch zu sprechen kommen werden. Nur erwähnen wir schon hier, daß namhafte Autoritäten denselben für unentbehrlich halten in der Rachitis.

Für wenig rationell halten wir, wenn in allopathischen Lehrbüchern empfohlen werden:

„Einige pflanzliche Substanzen, wie Dulcamara, Sassa-parille, Cicut, Wallnußblätter u. s. w.,“ als wenn allen ein und dasselbe antistrophulöse Princip innewohnte. Wie anders denkt und urtheilt der nach strengster Symptomenähnlichkeit behandelnde, die reine Arzneimittellehre handhabende Arzt! Der weiß, daß unter den „einigen pflanzlichen Substanzen“ die eine nur diesem, die andere nur jenem Krankheitsbild, Krankheitsindividuum, Krankheitsstadium entspricht. An Stelle der Willkür tritt für ihn ein nothwendiges Gesetz.

Merkwürdig bleibt es aber immerhin, daß beide Schulen sich in Bezug auf die souveränsten antistrophulösen Mittel unbewußt die Hand reichen. Wer wollte läugnen, daß in der That Cicut ein unserer vorzüglichsten Heilmittel ist (ich erinnere nur an die Blepharitis cil. seroph.); Huseland räumt dem salzsauren Varht eine der ersten Stellen ein unter den äußerst wenigen Antistrophulosis, an die er sich hält, und unsere hom. Literatur enthält die nennenswerthesten Heilungen intensivster Strophulosis mit Baryt. muriat. Welche wichtige Rolle spielt nicht hier, wie dort das Jod, das Eisen, die Verbindung beider, die Mercurialien, die Antimonpräparate. Dagegen bleiben uns noch eigenthümliche Heilkräfte genug übrig. Was gilt der traditionellen Medizin der Arsenik in der Strophulosis, was der kohlensaure Kalk, was der Schwefel, was Silicea, was die Salpetersäure!

Schreiten wir jetzt zur Würdigung der einzelnen Strophelmittel.

\*) Anleitung zur diätetischen Krankenpflege von Dr. med. Weil. S. 161. Gotha 1869.

Wir beabsichtigten Anfangs eine andere Eintheilung zu treffen, als die bloße alphabetische Aufzählung, allein ein wesentlicher Gewinn für die Praxis resultirt dabei nicht. Scheiden wir z. B. die Antistrophulosa in solche aus der organischen und solche aus der anorganischen Natur, so müssen wir Graphit von Carbo veget. und diese wieder von Carbo anim. trennen, und doch haben alle drei vieles gemeinsam z. B. ihre Beziehungen zu den Drüsen; wir müßten ferner logischer Weise Lycopodium von Calcar carb. trennen, dasselbe überhaupt der Kategorie zuweisen, wo Calendula, Viola tricolor, Euphrasia u. s. w. zu stehen kommen. Und wo würde Apis zu besprechen sein, die wir nicht völlig übergehen dürfen, wenn auch ihre Heilkraft gegen die strophulösen Ophthalmieen und die Folgen derselben (Trübungen) angezweifelt wird, wenigstens nicht so erwiesen ist, wie von Acid. nitri, Calc. carb. u. s. w.

Also opfern wir nicht der Sucht zu classificiren das einzige Princip, welches bei Gegenüberstellung von verschiedenen Arzneiformen in Frage kommen kann, das Princip der physiologischen Prüfung. Und da finden wir, daß zu denselben Organen Mittel aus der organischen Natur ähnliche Beziehungen haben können wie Mittel der anorganischen Welt, also auch in der Therapie zu ähnlicher Verwendung auffordern.

Die einzelnen Krankengeschichten haben wir meistens wörtlich wiedergegeben, weil ein kurzes, wenn auch noch so übersichtliches Referat immer des wohlthuenenden Eindrucks des unmittelbar Erlebten entbehrt. Es hastet besser, wenn man die subjectiven Empfindungen des Autors im Verlauf einer klinischen Mittheilung theilt, seine Zweifel mit empfindet und sich schließlich über den guten Ausgang mitfreut.

Endlich haben wir hie und da in etwas zwangloser Weise praktische Bemerkungen und Winke der verschiedensten Beobachter eingestreut und hoffen, ein Jeder bildet sich trotz des vielleicht vermischten organischen Zusammenhangs ein Urtheil und gewinnt mit Zuhülfenahme bereits vorhandener eigener Erfahrungen an Sicherheit und Leichtigkeit, gegen das Heer der strophulösen Erkrankungen zu Felde zu ziehen.

## Acidum nitri. Salpetersäure.

### Allgemeines.

Acidum nitri ist homöopathisch specifisch bei allen aphthösen Geschwüren des Mundes, bei den in flache Geschwüre übergehenden Phlyctänen der Hornhaut; bei den in Eiterung übergehenden und später Geschwüre bildenden Zellgewebsentzündungen des inneren Augenwinkels (Aegilops); bei den Eicheltripper begleitenden flachen übelriechenden Geschwüren.

Ferner in vielen Fällen der gemeinen skrophulösen Augenentzündung (Pustularophthalmie, Herpes conjunctivae — Ruete —) namentlich in den späteren Stadien, auf der Höhe der Entzündung, und nachdem Calc. carb. vergeblich angewendet worden war.

Die meisten Collegen werden zugeben, daß jene skrophulösen Augenentzündungen zuweilen zu den langweiligsten weil hartnäckigsten Heilobjekten gehören, die es geben kann. Mercur, Arsen., Hepar, Lycop., Conium und Gott weiß was Alles wird mit und ohne Geduld des Arztes sowie des Patienten durchversucht und — versagt. Zufriedengestellt wird man aber in vielen solcher Fälle noch sein nach dem Gebrauch von Acid. nitri. \*)

Außer in der an sich ungefährlichen, aber oft sehr hartnäckigen skrophulösen Augenentzündung ist Acid. nitri unentbehrlich in der Ophthalmia neonatorum, woraus vielleicht der beste Schluß gezogen werden kann auf die ebenfalls skrophulöse Natur dieser Augenkrankheit. Oder, kann man sagen, in beiden Fällen liegt ein und dieselbe krankhafte Diathese vor, welche ihr heilendes Simile in Acid. nitri findet. \*\*)

Es erübrigt nun noch, an die folgenden Symptome der Salpetersäure zu erinnern, wie sie die R. A. M. an die Hand giebt und deren Complex ein charakteristisches Spiegelbild der skrophulösen Pustular-Ophthalmie darstellt:

\*) 6 Tropfen der 6. Verb. in 60 Gram. Wasser, früh und Abends 1 Kaffeelöffel.

\*\*) 10 Tropfen Acid. nitri 1. oder 2. in eine Untertasse Wasser. Damit Compressen befeuchtet und auf das Auge gelegt. Ueber die Compressen ein schließendes Tuch. Die trockenen Compressen werden erneuert.

„Drücken in den Augen, wie Sand, in den äußeren Winkeln. Blinzeln, größere Empfindlichkeit gegen das Licht. Stechen und Jucken in den Augen. Beißen und Brennen. Röthe des Weißen. Entzündung der Bindehaut. Geschwulst der Lider. Flecke in der Cornea. Thränen der Augen. Scharfe Feuchtigkeit. Zuschwären. Schwieriges Eröffnen der Lider früh. Lichtscheu. Verdunklung der Augen. Das Gesicht trübt sich, die Gegenstände werden dunkel. Nebel vor den Augen. Kurzsichtigkeit.“ —

Auch die unter „Ohren“ und „Nase“ aufgezählten Salpetersäuresymptome deuten darauf hin, daß wir in derselben ein wahres Antistrophulosum besitzen und die Praxis hat längst diese Annahme glänzend bestätigt. Gegen Schwerhörigkeit hat sie ebenfalls geholfen. (Hiernach Petroleum.)

### Klinil.

#### 1. (I.)

#### Ophthalmia scrophulosa.

Ludwig W., 4 J. alt, leidet seit 1 Jahre an stroph. Augenentzündung. Die Lider des rechten Auges sind roth und angeschwollen, im Auge injicirte Blutgefäße, die Hornhaut besonders unter der Pupille verbunkelt, das Auge lichtscheu, es thränt, besonders beim Sehen in's Helle, ist früh beim Erwachen zugellebt und juckt. Aus dem rechten Nasenloch sondert sich wässerige Feuchtigkeit ab, an den Hinterbacken befindet sich ein Inöthenartiger Hautausschlag, Schorfe und Wundheit hinter den Ohren. Das Leiden begann mit einem eiterigen stinkenden Kopf- und Gesichtsgriind.

Sulph., Bell., Calc., Euphras. leisteten nichts.

Puls. 12 in 4tägigem Wechsel mit Acid. nitr. 12 bewirkten eine bedeutende Verschlimmerung, worauf aber eine so rasche Besserung folgte, daß in 20 Tagen das alte Leiden vollständig gehoben war.\*)

#### 2. (II.)

#### Blepharitis phlegmonosa.

(Eigene Beobachtung.\*\*)

Das 5jährige Mädchen des Maurers G. wurde seit 6 Tagen allopathisch behandelt, bis die zunehmende Verschlimmerung die Eltern bewog, diese Methode zu

\*) Erfahrungen aus der Praxis v. Hausfein. A. S. J. Bd. 39. Nr. 10.

\*\*) A. S. J. Bd. 69. Nr. 13.

verlassen. Es handelte sich um eine phlegmonöse Entzündung des obern und später des untern Lides. Haut daselbst missfarbig, Schwellung des Zellgewebes bedeutend, so daß der Bulbus nicht mehr zugänglich war. Die Ciliardrüsen sonderten ein klebriges Secret ab, das sich mit der reichlich abgesonderten Thränenflüssigkeit vermischte. Das Kind fieberte, war sehr unruhig und die ganze Affection machte einen ungünstigen Eindruck.

Mercur. viv. 8. (Watte auf das geschwollene Lid).

7. Dec. (d. i. d. folgenden Tag). Die Geschwulst hat sich auffallend gesetzt, Schmerzhaftigkeit geringer. Hautcolorit weniger missfarbig. Allgemeinbefinden besser.

Eine Dosis Mercur.

9. Dec. Ohne Veranlassung das untere Lid wieder entzündet und geschwollen. Bellad. 12. 2stündlich.

10. Dec. Befriedigender. Doch blieb trotz Bellad. im Wechsel mit Sulphur der Zustand schwankend.

In der Umgebung des Auges bildeten sich eitergrünliche Exantheme, die leicht bluteten. Dieser Umstand führte zu Acid. nitri 9. Verđ. 2stündlich. Die Wirkung war eine überraschende. Von jetzt an war die Besserung eine stetige und schnelle.

## Apis. Vienne.

### Allgemeines.

Dr. Genzle in Bülow fand, daß nach anhaltendem Gebrauch und großen Gaben der Tinctur von Apis außer erhöhter Pulsfrequenz (die er mit Recht zum Theil mit auf die Wirkung des Alkohols schiebt) Trübung des Sehvermögens eintrat. An der Conjunctiva und Membrana nictitans (des zum Experiment dienenden Hundes) zeigten sich deutliche Gefäßinjectionen, wobei die Cornea ein umflortes Ansehen erhielt und des Morgens die Augenlider durch abgesonderten Schleim verklebt waren. Diese Erscheinungen dauerten während der übrigen Zeit des Arzneiversuchs und verschwanden bald nach Beendigung desselben.\*)

Dies sind Thatsachen; im übrigen giebt es wohl kaum ein Mittel, bei dessen Anwendung mehr Selbsttäuschung möglich ist als Apis.\*\*)

\*) N. 3. f. h. Nl. Bd. V. Nr. 23.

\*\*) S. auch Volle's popul. Zeitschrift Jahrgang 1866. Nr. I u. II.



Dr. Genzle fand ferner, daß Apis (2. Verdünnung) befriedigende Resultate gab gegenüber von rheumat.-catarrhalischen und skrophulösen Augenentzündungen. Bei jugendlichen Individuen und vornehmlich in acuten Fällen leistete sie vortreffliches. Bei älteren Leuten und inveterirtem Uebel war die Hülfe nur palliativ oder gleich Null. (Unter letzteren beiden Umständen möchten wir die Aufmerksamkeit auf Euphrasia — innerlich und äußerlich — lenken.)

Dr. Battmann in Großenhain hat in Entzündung der *Conjunctiva palpebrarum*, der *Sclerotica* und *Cornea*, mit Bläschen oder Geschwürchen und infiltrirten Adernetzen um dieselben, nebst Lichtscheu oft sehr bedeutenden Grades, Thränen, drückendem, heißendem Schmerz von Apis 2 mehrmal sehr auffallende Wirkung gesehen, nachdem andere Mittel im Stiche ließen. B. bediente sich zur Verdünnung einer aus 3 Bienen, die in 1 Drachme gewässerten Weingeist zerdrückt waren, bereiteten Urinctur.\*)

Dr. Poulson hat mit Apis schöne Resultate gegen Kropf erzielt (Apis 15. und 30).\*\*). Ein Mittel aber, welches in dieser Richtung etwas leistet, verdient gewiß mit Recht unter die Antiskrophulosa gerechnet zu werden. Es betreffen übrigens die Heilungen Individuen, die dem Kindesalter längst entwachsen waren und von denen keine sonstigen Zeichen von Skropheln aufgezehlt werden.

## Alinit.

### 1. (III.)

#### Ophthalmia scrophulosa.

Ein 18jähriges Mädchen, welches seit beinahe einem Jahre von einer entzündlichen Affection auf dem rechten Auge befallen war, welcher Zustand trotz anderweitiger ärztlicher Behandlung sich gradatim und besonders seit 3 Monaten so sehr verschlimmert hatte, daß das Sehvermögen gänzlich getrübt und Patientin periodenweise von heftigen Schmerzen gequält wurde, bot folgendes Krankheitsbild: *Conjunctiva* in ihrer ganzen Ausdehnung entzündet, am äußeren

\*) N. Z. f. hom. M. Bd. IV. Nr. 4.

\*\*) A. G. Z. 72. Nr. 22.

Augenwinkel die Rötze saturirter. Von hier aus geht ein sogenanntes strophulöses Gefäßbündchen, das zum ausgebildeten Flügelzell (pterygium) zu werden droht und die gänzliche Störung des Sehvermögens genugsam erklärt. Bei Untersuchung des Auges ergießt sich ein Thränenstrom. Große Lichtscheu, Schmerz beim Öffnen des Auges, vermehrte Schleimabsonderung. Zukleben der Lider Morgens. Die Nase des Kindes bedeutend geschwollen, ohne entzündet zu sein.

Jeden Abend eine Gabe der zweiten Verdünnung der Bieneninsektur. Innerhalb 14 Tagen war eine bedeutende Besserung eingetreten, die Entzündung der Conjunctiva fast verschwunden, die Pseudomembran hatte sich verflacht und von der Cornea gänzlich zurückgezogen; auf letzterer war noch eine Trübung zurückgeblieben, welche noch kein vollständiges Sehen gestattete. Schmerz, Thränenfluß und Zukleben der Augenlider waren gänzlich verschwunden. Noch 4 Wochen dieselbe Ordin., worauf das Uebel, bis auf einen Nebelfleck auf der Cornea am Pupillarrand als gänzlich beseitigt betrachtet werden kann.

Das Sehvermögen ist vollständig wieder hergestellt. Die Trübung wich rasch auf den Gebrauch von Aurum 3 (einen Abend um den andern eine Gabe).

Mit Recht fügt Dr. Genzke, dessen Mittheilung wir die nur entlehnen, hinzu: „Diese so rasche und sanfte Beseitigung eines eingewurzelten Augenübeln gestattet gar keinen Vergleich mit dem Verfahren der allopath. Augenärzte, welche in einem solchen Falle zuvörderst unternehmen, durch örtliche Anwendung ätzender oder sogenannter abstringirender Mittel dasselbe zu bekämpfen und, da dies fast immer fehlschlägt, zur Operation schreiten, welche aber selbst im günstigen Falle nur zu häufig permanente Hornhauttrübungen zurückläßt.“\*)

## 2. (IV.)

### Ophthalmia scrophulosa.

Dr. Volle empfiehlt Apis gegen strophulöse Augenleiden. Bd. 52., Nr. 6 der A. G. Z. veröffentlicht er 2 interessante Heilungen. Es wurde Apis 1.\*\*\*) gegeben und in dem einen Fall eine hartnäckige Lichtscheu beseitigt, in dem andern Fall eine völlige Blindheit, d. h. eine vollständige Trübung der Cornea vor der Pupille. Das 11jährige Mädchen bekam sogar nach 6 Pulvern (früh u. Abends 1 P.) einen kräftigen Ausschlag im Nacken; es hatte früher wirklich an Krätze gelitten.

Dr. Gerster bemerkt zu diesen Apiserfolgen, daß man bei Beurtheilung des

\*) N. Z. f. hom. Kl. Nr. 24. Bd. V.

\*\*) 6 Gran Apis mit 1 1/2 Drachme Weingeist. Damit Streukügelchen befeuchtet.

Einflusses solcher Mittel vorsichtig sein müsse. Seine Worte verdienen hier wieder-gegeben zu werden. \*)

## 3. (V.)

## Kropf.

Eine junge Dame hatte eine Anschwellung der Schilddrüse. Jod, Calc. c. u. Rhus thaten nichts. Apis mell. 15. u. 30. Die gänseeigroße Geschwulst war binnen 14 Tagen verschwunden. Patientin war während der Zeit ihres Krankseins etwas amenorrhöisch.

## 4. (VI)

## Kropf.

Frau G., 35 Jahre alt, litt alle 8 Tage an profuser Uterusblutung. Sie war blaß, konnte kaum gehen, die rechte Lunge hepatisirt; starker Husten früh und Abends mit gelbgrauem Auswurf; zu gleicher Zeit litt sie an einem Kropf; Calc. carb. und Natr. mur. stellten Patientin gänzlich her, nur der Kropf, wenn auch etwas verkleinert, bestand noch. Nach Apis 3. in 3 Wochen keine Abnahme des Kropfes; nach Apis 30., früh u. Abends 4 Klügeln, verschwand die Schwellung allmählig.

## 5. (VII.)

## Kropf.

Frau L., 43 J. alt, in der Klimaxis. Meneses unregelmäßig, Schmerz im linken und rechten Ovarium; starker Kropf mit Athembeschwerden. Apis 15., 6 Klügeln früh und Abends, heilten den Kropf in 14 Tagen vollständig (die übrigen Symptome wurden durch Sepia geheilt). — Western, Hom. Observer, 15. Juli 1865.

## Arsenik.

## Allgemeines.

Der Arsenik wirkt nicht direct, nicht specifisch auf das krankhafte Product, etwa parasitentödtend, sondern auf das gesunde Gewebe, dessen vitale Energie er steigert und es fähig erhält, dem

---

\*) „Ohne die gerühmte Heilwirkung von Apis gegen strophulöse Augenleiden und in specie gegen Lichtscheu strophulöser Kinder im Geringsten zu bezweifeln, erlaube ich mir zu bemerken, daß derartige Leiden häufig Remissionen, Intermissionen, Exacerbationen und Metastasen machen, ebenso beim Gebrauche, wie  
Dr. Goullon, stroph. Erkrankungen.

Uebergriffe des pathologischen Elements Widerstand zu leisten. Indem er die Gesundheit im Ganzen wiederherstellt, wird er eines der sichersten Mittel, der Entwicklung von Neubildungen entgegenzuwirken. Dies geschieht bei den die skrophulöse Cachexie verschlimmernden Skrophuliden und den oberflächlichen und tiefen Eiterungen, bei Lungencatarrhen, die mit starker, übelriechender Secretion, mit Fieber, Abmagerung und Marasmus verbunden sind; beim Parasitismus im Laufe schleppender Reconvalescenzen, endlich beim Tuberkel. Illusorisch sind seine Leistungen noch beim Krebs, obschon auch hier einzelne nicht zu unterschätzende Beobachtungen vorliegen.\*)"

„Bei Arsenik trifft man durchgreifend eine der Paralyse ähnliche Hemmung der organischen Thätigkeit, andererseits Neigung zu profusen chemisch alienirten Secretionen.“ (Northoff, d. Hom. 33. 108.)

„Es ist durchweg,“ sagt ein dritter Autor: „der Verschwürungsproceß und insbesondere der zur Atonie und Gangränescenz sich neigende Verschwürungsproceß, welcher der Heilkraft des Arseniks unterworfen ist. Gegen fressende Flechten und herpetische Geschwüre ist der Arsenik vielfach empfohlen.“\*\*)

Aus Rüderts Versuch einer Verwerthung des ab usu in morbis gewonnenen Heilmaterials entnehmen wir folgende Indicationen:

Nasenhöcher, Mundwinkel und After roth und wund.

Geschwüre am Nasenflügel.

Lästiges Brennen. Gefühl von Taubheit auf der Zunge.

Unauslöschlicher Durst.

Heftiges Brennen am After.

ohne Gebrauch von Heilmitteln. Es verschwindet z. B. Ohrenfluß, Gesichtsausbruch und es entstehen dafür Entzündungen der Häute des Auges, Phlyktänen, Lichtscheu u. s. w. oder das Augenleiden hört auf und Ohrenfluß, Gesichtsausbruch, Kopfgrind, Halsdrüsenanschwellung, fließende Nase u. s. w. tritt ein. Da skrophulöse Augenleiden nicht sowohl eine Localkrankheit als der Ausdruck eines constitutionellen Leidens sind, so unterbleiben die Recidive am sichersten, wenn es gelingt durch Natur- oder Kunsthilfe das Grundleiden möglichst zu beseitigen.“

\*) Die Heilsamkeit des Antimon-Arseniks gegen Lungenempysem von Dr. Bayr in Würzburg. (Allgem. S. Z. Bb. 79. Nr. 15.)

\*\*) Dr. Franl. Oserobe. Allgem. S. Z. Bb. XXXI. 23.

Schnupfenausfluß scharf, ätzend auf der Oberlippe.

Arges Brennen unter der Haut (im Bett).

Chronische Ausschläge, Kopfgrind, wo Arsenik heilte, zeigten vorherrschend Blüthen und Bläschen, eiterige Flüssigkeit enthaltend — Geschwüre, dicke, grünliche, übelriechende Sauche absondernd, heftig juckend — brennend — Nachts schlimmer — durch Wärme besser, kalte Luft schlimmer. Kleine pustulöse, krätzartige Erhabenheiten plagen, und corrodirende Flüssigkeit bildet fressende Geschwüre. — Treßblasen an den Fußsohlen und empfindliches Brennen auf der ganzen Geschwürsfläche.

### Arsenik.

In skrophulösen Augenentzündungen hat Arsenik folgendes geleistet.\*)

#### 1. (VIII.)

##### Ophthalmia scrophulosa.

Ein 20jähriges Mädchen, mit Trübungen von früheren Entzündungen, litt an skrophulöser Entzündung des rechten Auges und der Lider. Schmerz, am Rande der Cornea eine sich bildende Pflastläs, Lichtscheu, Thränenfluß.

Bell. 3. Heilung in 3 Tagen. Einen Rückfall hob Bell. in 4 Tagen und den rückbleibenden Thränenfluß Arsen. 6.

#### 2. (IX.)

##### Skrophulöse Ophthalmie.

Ein 12jähriges Mädchen hat seit 3 Wochen starke skrophulöse Entzündung des linken Auges mit 2 Geschwüren auf der Cornea. Schießende Schmerzen, Thränenfluß. Bell. 3 ohne Wirkung. Arsen. 3. Heilung in 23 Tagen.

#### 3. (X.)

##### Skrophulöse Ophthalmie.

Eine 27jährige Frau, oft an Gerstenkörnern leidend, hat seit 4 Monaten eine skrophulöse Entzündung des linken Auges mit prickelndem Schmerz; Hornhautgeschwüre, Lichtscheu, Thränenfluß. Arsen. 12. besserte schnell und heilte in 16 Tagen.

\*) B. f. h. N. II. 20.

## Anmerkung.

Die Augenaffectionen, welche Arsen. heilt, zeichnen sich nach Dr. Gauerth's durch brennende Schmerzen und Wundheit der innern Lidfläche aus, durch Trüblichtigkeit und dadurch, daß äußere Wärme Linderung verschafft, Flecke und Geschwüre auf der Cornea, scharfe heiße Thränen vorhanden sind. (9. Jahresvers. der hom. Aerzte Rheinlands und Westphalens, 31. Juli 1856.)

## 4. (X.)

## Strophulöse Augenblennorrhoe.

Dr. Joh. S. Weber zu Brilon\*) heilte einen heftig juckenden Milchschorf (6. e. 1/2-jährigen gutgenährten Mädchen) mit Arsen. 30. Die Augen waren dabei ganz zugeschwollen und zwischen den Lidern drang eine scharfe Materie hervor, die alles umher wund gemacht hatte. Das Kind rieb sich fast fortwährend am Kopfe und im Gesicht und die Eltern fürchteten Erblindung.

Einen ähnlichen Kopfgrind heilte er ebenfalls mit Arsen. und mehrere andere durch Rhus.

## 5. (XI.)

## Unterleibsstropheln. Atrophia infantum.

Um ein anschauliches Beispiel zu geben, in welchen Fällen Arsenik ganz vorzügliche Wirkung äußert, führen wir die folgende klinische Beobachtung von Raffa an.\*\*)

## Atrophie in Folge von chronischem Darmkatarrh.

Ein 2jähriger Knabe war bereits seit 6 Monaten mit Diarrhoe behaftet. Alle bisher dagegen angewandte ärztliche und nichtärztliche Hilfe blieb ohne Erfolg. Ich wurde am 9. Dec. 1853 zu Rathe gezogen und fand den Knaben im höchsten Grade abgemagert, blaß wie eine Leiche mit verfallenen greisenhaften Gesichtszügen. Die Augen rollten feurig in ihren tiefen Höhlen herum; jedes Wort, jede Bewegung von mir und der Umgebung lebhaft verfolgend. Der Durst ist nicht zu stillen, alle 5—6 Sekunden wird zu trinken verlangt. Appetit ziemlich lebhaft, sobald jedoch Nahrung genommen worden ist, stellt sich Poltern im Leibe ein und es erfolgen rasch hintereinander 4—6 flüssige, im höchsten Grade übel und aashaft riechende schmerzlose Stuhlentleerungen. Die Zahl derselben binnen 24 Stunden wird auf 16—20 angegeben. Der Bauch ist meteoristisch aufgetrieben und klingt, mit Ausnahme der Leber- und Milz-

\*) Allgem. S. 3. XXX. IX. 1.

\*\*) N. 3. f. hom. Kl. II. Nr. 1.

gegend, in welcher die Percussion eine ziemlich Vergrößerung dieser Organe nachweist, auf allen Punkten helltympanitisch. Nasenlöcher, Mundwinkel und After sind roth und wund, die Dentition ist beinahe beendet. Würmer sind nie abgegangen.

Auf den Gebrauch von Arsen. 6. (10 Tropfen in  $\frac{1}{2}$  Seidel Wasser), alle 2 Stunden zwei Kaffeelöffel voll gereicht, war das Kind binnen 4 Wochen in der vollkommensten Reconvalescenz.

#### Anmerkung.

Obgleich Kassa nicht sagt, daß das Kind strophulös gewesen, so kann ich doch, auf vielfältige Erfahrung gestützt, behaupten, daß gerade strophulöse Kinder, wenn sie mit solchen lebensgefährlichen chronischen Diarrhoeen behaftet sind, sich ausgezeichnet gut für den Gebrauch des Arsens eignen; auch bewährte sich mir die 6. Verdünnung am eclatantesten. Sehr wichtig ist die Indication für Arsen. nicht mit der für Carb. veg. zu verwechseln.

N. 3. f. hom. M. (Bd. IV. Nr. 20.) lesen wir über Arsenic. sehr interessante Heilungen, welche Dr. Eibherr in Wien bewirkte in der *Atrophia infantum*.

In denjenigen Fällen wo intermittirendes Fieber, heißer Kopf und heiße Hände, ein deutlich ausgesprochenes Zurücktreten des Nutritionsprozesses eintrat, wendete er Ars. 15. an und ließ, wenn das intermittirende Fieber schwand, größere Mänterkeit und besseres Aussehen eintreten, die durchgängigen grünen Stühle, Härte und Schmerzhaftigkeit des Unterleibs zurückblieben, Calc. acet. folgen.

### 6. (XII.)

#### Unterleibsstropheln. *Atrophia infantum*.

Henriette B.,  $\frac{11}{2}$  Jahre alt, ein wie ein Gerippe abgemagertes jämmerliches Kind, mit dickem, aufgetriebenem Bauche und dünnen Beinen, an denen die Muskeln wie alte Waschlappen schlotterten, die Haut am ganzen Körper runzelig, trocken und von schmutziggrauer Farbe, leidet schon seit fast  $\frac{1}{2}$  Jahre an wässerigem, unbewußt wohl 20—25 Mal am Tage abgehendem, aashaft stinkendem Durchfall, dabei hat sie einen enormen fast hühnereigroßen Nabelbruch, ißt wenig, schläft noch weniger, trinkt aber fortwährend, am liebsten kaltes Wasser mit Begierde; die Stimme gleicht dem Piepen einer jungen Katze. Arsenicum 30. 8 Körnchen in 2 Unzen Wasser, 2mal täglich 1 Kaffeelöffel. 14 Tage später sah das Kind besser aus, trank nicht mehr so viel. Der Durchfall, obgleich noch 10—15 Mal täglich, nicht mehr stinkend. Arsenik wie oben. 25. Oct. 1866 kam die Mutter mit einem ihrer andern Kinder, das an Otorrhoe litt, und theilte mit, daß Henriette frisch und munter seit  $\frac{11}{2}$  Jahren herumlaufe.\*)

\*) A. G. Z. Bd. 80. Nr. 15. — Dr. Bojanus in Moskau.

## Anmerkung.

**Arsen.** und Graphit in Wechsel (mit Pausen  $\frac{1}{2}$  Jahr fortgesetzt), wird gegen hössartige Kopfflechte auf strophulösem Boden gerühmt (auch wo *Plica polonica* gleichzeitig).\*)

(Bericht über die am 30. Juli 1868 in Dortmund abgehaltene Versammlung der Homöopathen Rheinlands und Westphalens.)

- **Aurum.** Gold.

## Allgemeines.

Aurum hat viele charakteristische Arzneiwirkungen mit Arsen. gemein. So nächtliche große Schwerathmigkeit, heftiges Herzklopfen. Indem dasselbe aber bestimmter auf das Drüsen-system einwirkt, ist es ein brauchbareres Mittel in den Stropheln. In torpiden Strophelformen wurde es mit mehr Erfolg gegeben. So speciell Aur. mur. natron. 3. Verr. (nach Schweikert in Breslau) gegen strophulöse Drüsengeschwüre, mit zerissenen buchtigen Rändern und käsig speckiger Absonderung, strophulöse Geschwüre der Con-junctiva und Cornea; aber auch gegen knotige scirröse Drüsen.

Nächtliche Knochenschmerzen, namentlich des Nasenbeins — fauliger Geruch aus der Nase — Knochenverschwörung heilt zwar Aurum auch, aber mehr dann, wenn die Anamnese auf vorhandene Syphilis oder Mercurbeeinflussung schließen läßt. — Geschwulst und Eiterung der Leisten-drüsen. Verhärtung oder Geschwulst der Hoden.

Nächst dem Arsen. kommt Aurum der Silicea sehr nahe.

Es sei noch bemerkt, daß für die Wahl von Aurum sprechen würden: Niedergeschlagenheit, also melancholisches Temperament, Ab-nahme des Gedächtnisses; Heißhunger; gleichzeitige Affection des Zahnfleisches. (S. Dr. Vär's Beobachtungen über Primärwirkung von Gold. Allgem. S. 3. Bd. 54. Nr. 1.)

---

\*) Andere rühmen hier *Staphysagria* 1. früh und Abends 1 Tropfen Wochen lang.



## Alinit.

### 1. (XIII.)

#### Ozaena. Stinknase.

E., ein junges Mädchen von 18 Jahren, war seit mehreren Jahren von einer Ozaena mit Caries der Nasenknochen geplagt. Das kranke Organ verbreitete einen so fürchterlichen Geruch, daß man jedesmal Thür und Fenster öffnen mußte, wo die Kranke sich aufhielt.

Aurum 3. alle 10 Tage eine Dof. stellte sie vollkommen wieder her.

### 2. (XIV.)

#### Ozaena. Stinknase.

In 3 Wochen heilte Dr. Bär mit Aur. met. ein 13jähriges Mädchen, welches schon lange zur Qual ihrer Angehörigen an einem entsetzlich riechenden Nasenausfluß von eiterig-zäher Beschaffenheit und sinkendem Athem litt. Das Aussehen war fast blühend, nur etwas „strophulös“. (Allgem. S. Z. B. 54. Nr. 1.)

### 3. (XV.)

#### Chronische Hornhautentzündung.

(Allgem. S. Z. 55. Nr. 10.)

Dr. Genzle heilte mit Aurum 3. allabendlich eine Gabe eine chronische Keratitis bei einem 10jährigen strophulösen Mädchen. Die Hornhaut des linken Auges war vollständig getrübt. Alle dagegen angewandten äußerlichen Mittel hatten sich erfolglos erwiesen. Das Ganze hatte ein marmorirtes Aussehen. In der Peripherie der Hornhaut ein stark entwickelter Gefäßkranz. Kein Schmerz. Keine vermehrte Thränensecretion.

4 Monate hatte die Hornhaut sich in diesem Zustande befunden. Die gänzliche Wiederherstellung der Durchsichtigkeit der Cornea bedurfte 8 Wochen.

### 4. (XVI.)

#### Hornhauttrübung.

In einem weiteren Fall hatte Hep. sulph. die Hauptsache beseitigt, während Aur. 3. jeden Abend 1 Gran, die Klarheit der Hornhaut wieder herstellte. Ehe der Kranke in hom. Behandlung kam, war das Sehvermögen fast gänzlich aufgehoben, mit dem linken Auge konnte er nichts erkennen, nur Licht und Dunkelheit unterscheiden; mit dem rechten sah er etwas, aber die Form und Umrisse der Gegenstände vermochte er nicht zu unterscheiden.

## 5. (XVII.)

## Strophulös=rheumatische Augenentzündung.

Daß die Wirkung des Aurum in solchen Fällen kein Zufall ist, macht eine Heilung desselben Autors recht anschaulich, wo eine jedesmalige arzneiliche Verschlimmerung des Goldes sich mit Sicherheit constatiren ließ.\*)

Frau Baumeister Koch in Dömitz hatte das Jahr vorher an strophulös=rheumatischer Augenentzündung gelitten, welche nach langdauernder allop. Behandlung endlich gewichen war, aber eine bedeutende Narbe auf der Pupille des rechten Auges zurückgelassen hatte, wodurch das Sehvermögen sehr gestört war. Beim Beginn des neuen Jahres wurde sie auf beiden Augen von derselben Entzündung befallen, welche sich trotz sofortiger Hülfeleistung desselben Arztes in dem Grade steigerte, daß die Narbe auf dem rechten Auge sich vergrößerte und über die ganze Fläche des linken sich eine Trübung bildete, so daß das Sehvermögen gänzlich aufgehoben war. Conjunct. geröthet; große Lichtscheu, brennend heiße Thränen, heftig schneidende Schmerzen folterten die Kranke. Der frühere Arzt streute Calomel ein und hoffte binnen Jahresfrist die Frau herzustellen.

Spigelia 4. früh und Abends minderte die Entzündung; darnach gegen leichte Erkältlichkeit Phosphor 30. ebenso mit dem Erfolg, daß nun die entzündlichen Erscheinungen beseitigt waren.

Jetzt Aurum 3., was täglich zu einem ganzen Pulver genommen, die Geiztheit (Lichtscheu) verschlimmerte, einen Tag um den andern 1 Gran verabreicht, am 10. Juni folgenden Bericht ermöglicht: „Es findet, Gott sei Dank! eine so wesentliche Besserung statt, daß meine Frau schon wieder im Stande ist, gut zu lesen.“ Die gänzliche Wiederherstellung (bis zum 1. Juli) erfolgte unter dem alleinigen fortgesetzten Gebrauch von Aurum. Auch schwand damit ein durch die auf der Pupille sitzende (perpendikuläre) Narbe bedingtes Doppelsehen.

Anmerkung.

(A. H. Z. 58. 19.)

Nicht gleichgiltig für die Indication des Goldes scheinen die Versuche des Dr. v. Pratohevera. Außer den hörenden und brennenden Schmerzen, die er an verschiedenen Theilen des Körpers, namentlich in den Knochen des Fußes empfand, die sogar mit Röthe und Schwellung verbunden waren, beobachtete er, daß eine bis dahin beschwerdelose Flechte nach vorgängigem Jucken zu nässen begann und sich weiter ausbreitete. Die in der Nähe gelegenen Achselhöhlen waren geschwellt.

Eine später genommene Gabe (der 12.) nöthigte von den Versuchen abzusehen.

\*) Allg. Hom. Z. Bd. 55. Nr. 11.

## Baryta muratica. Salzsäure Schwererde.

### Allgemeines.

Der salzsäure Baryt war eine Zeit lang als ausgezeichnetes Antistrophulosum, zumal nach Hufeland's Empfehlung, in Gebrauch, der ihn bei entzündlichen Zuständen der Drüsen angewendet wissen wollte: gegenwärtig ist sein Gebrauch wohl beschränkter geworden, aber Baryt ist fast ebenso unentbehrlich wie Jod und an seiner Stelle ebenso wirksam. Freilich lassen sich seine Indicationen in Beziehung auf Anwendung in Drüsenleiden nicht so bestimmt hinstellen. Die physiologischen Wirkungen, die sich auf das Drüsen-system beziehen, beobachtete man besonders an den Tonsillen und an den Achseldrüsen. Als therapeutische Wirkung nahm man wahr, daß bei seinem Gebrauche strophulöse und andere Drüsenanschwellungen nachließen, entzündete Drüsen schmerzhafter wurden.

Von den einzelnen Präparaten scheint Baryt. mur. energischer zu wirken als Baryt. acet. und diese wieder schwächer als Baryt. carb. \*)

Während Gold in der torpiden Strophelform paßt, ist Schwererde in allen Formen von Scrophulosis florida (Drüsenverhärtungen und Geschwülsten) indicirt (Altschul). Auch bei Anschwellung der Schilddrüse (Kropf), Verhärtung der weiblichen Brust; bei Tumor albus (Visfranc); Specificum bei Neigung zu Anginen.\*\*\*) Unter den charakteristischen Arzneiwirkungen hat Baryt. selbst Hodengeschwulst mit Aur. gemein.

Nach den werthvollen Erfahrungen des Dr. Altmüller in Kassel ist die Wirkungssphäre des salzsäuren Baryts hauptsächlich auf das Lymph- und Drüsen-system gerichtet und die Gebilde, die mit diesen in gleicher Organisationsstufe stehen. Seine heilkräftigen

\*) Dr. Reil in N. Z. f. hom. M. Bd. I. Nr. 10.

\*\*) Gegen die strophulöse Hypertrophie der Mandeln empfiehlt Dr. Zwingenberg (Brandenburg): Liquor Baryt. muriat. 1 Tropfen in  $\frac{1}{2}$  Tasse lauwarmen Wassers als Gargarisma. Täglich 2—3mal, mit Unterbrechungen Wochen lang fortgesetzt.

Wirkungen bestätigen sich nur in den Strophelkrankheiten, strophulösen Augenentzündungen, strophulösen Hautausschlägen und den hieraus entstehenden Diarrhoeen, sowie auch in den Blennorrhoeen der Lungen.“

Dr. Altmüller ist unsers Erachtens der erste, welcher hier auf den Zusammenhang der Stropheln mit gewissen Affectionen der Respirations Schleimhaut aufmerksam macht. Ganz gewiß existirt ein solcher Zusammenhang. Der Nachweis desselben muß für die Therapie von der größten Wichtigkeit sein. Daß unter den Krankheiten des obersten Theils der Respirationswege, wir meinen des Larynx, der Croup oft genug mit ausgeprägtem Strophelhabitus zusammenfällt, dürfte viel bekannter sein. Daher auch die specifische Hülfe in den echten Strophelmitteln: Hepar, Calc., Spongia, Jod und Brom. Der von Altmüller angeregte Zusammenhang ist noch ersichtlicher, wenn man sich der in der Praxis so häufig vorkommenden Fälle erinnert, wo nach freiwilligem oder unfreiwilligem Verschwinden eines strophulösen Hautausschlags hartnäckiger Husten (Bronchitis), selbst Lungenentzündung mit copióser Absonderung erfolgten. Aber auch die substituirten chronischen Stropheldiarrhoeen hat man häufig genug zu beobachten Gelegenheit. Daß es Stropheldiarrhoeen sind, geht aus dem Umstand hervor, wonach das Strophelmittel Calc. carb. ihnen am sichersten zu entsprechen pflegt.

„Die Anwendung des salzfauern Baryts,“ sagt Altmüller weiter, „habe ich in flüssiger Gestalt am kräftigsten gefunden und zwar in folgender Weise: einen Scrupel (1,2) der dritten Verreibung in vier Eßlöffeln destillirten Wassers, hiervon bekam ein Kind von einem Jahre alle drei Stunden einen Theelöffel voll, und so wurde die Quantität der Gaben nach dem Alter und nach der Individualität entweder gesteigert oder vermindert.“\*)

---

\*) Dr. A. verrieb 4 Gran salzfauern Baryt mit 96 Gran Milchzucker und stellte daraus die 2. und aus dieser die 3. Verreibung her.

## Anit.

## 1. (XVIII.)

## Atrophia. Unterleibsfrophehn.

Ein 2 Jahre altes Söhnchen des Kanzelisten Herrn S. litt an allgemeiner Abmagerung; der ganze Hals wie besät mit eiergroßen Drüsenverhärtungen, der Unterleib stark aufgetrieben und hart, der 7. und 8. Rückenwirbel war zu einem Budel ausgetrieben, aus beiden Ohren floß ein stinkender Eiter, Zunge belegt, Appetit sehr gering, Verlangen auf trockenes Weißbrod, nur durch Klystier konnte Leibesöffnung erzielt werden, die wenigen Excremente waren steinhart und weiß von Farbe, der Urin gelblich und sehr übelriechend, die Füße angeschwollen. So war das Krankheitsbild, wie ich gerufen wurde nach jahrelanger\*) fruchtloser allopathischer Behandlung. Ich gab 20 Gran der 3. Verreibung des salzsauren Baryts in 4 Eßlöffel destillirten Wassers, 3mal täglich einen Theelöffel voll. Die Diät war aus dem Pflanzenreich schleimige Nahrung und aus dem Thierreich bloß die Milch. Um gegen die Fortschreitung der Austretung der Wirbel zu wirken, wurde das Kind auf ein handbreites und 1 Fuß langes Sandkissen der ausgetretenen Stelle entsprechend mit dem Rücken gelegt. Jeden Tag bekam es ein Klystier aus Del und Wasser. Nach Verlauf von 14 Tagen besserte sich das Kind zusehends, es wurde munter, es stellte sich Appetit ein, besonders nach Milch, der Urin besserte sich. Nach  $\frac{1}{4}$  Jahre waren alle Beschwerden verschwunden, von dem Austreten der Wirbel ist keine Spur mehr zu sehen und das Söhnchen jetzt frisch und gesund. Es erhielt weiter keine Arzneimittel als den salzsauren Baryt und hat während der Kur 12 solcher Dosen, wie oben beschrieben, erhalten.

## 2. (XIX.)

## Unterleibsfrophehn.

Elisabeth Km, alt  $1\frac{1}{2}$  Jahr, war über den ganzen Körper mit Geschwüren besät, der ganze Kopf mit einer dicken sehr übelriechenden Grindborke bedeckt, hinter den Ohren Abscesse, aus denen ein übelriechender Eiter ausfloß, stinkender Ausfluß aus beiden Ohren, wie fauler Käse, beide Augenlider angeschwollen, die Augäpfel stark entzündet, Nistchen, so daß das Kind immer auf dem Angesicht lag, der Unterleib dick angeschwollen, dünne wässerige sehr stinkende Stuhlabgänge, beide Füße dick angeschwollen.

16 Gran Baryt. mur. 3. Verreibung in 4 Eßlöffel destillirten Wassers, 3mal des Tags 1 Theelöffel voll, besserte von der ersten Darreichung so, daß in einem halben Jahre vollkommene Gesundheit eintrat, und jetzt nach einem

\*) Dr. A. scheint vergessen zu haben, daß das Kind überhaupt erst 2 Jahre alt war.

Jahre ist aus diesem großen Jammerbilde, dem die Eltern öfters Befreiung von seinen Leiden durch den Tod gewünscht hatten, ein frisches gut genährtes Mädchen geworden. Während der Kur wurde die Gabe von Zeit zu Zeit von 2 zu 2 Gran gesteigert.

### 3. (XX.)

#### Strophulöse Ophthalmie.

Die 6 Jahre alte Tochter des Schuhmachers Gries litt an strophulöser Augenentzündung und wurde von dem allopathischen Arzt Dr. Stilling ein ganzes Jahr behandelt. Nachdem Dr. Stilling sie für unheilbar entlassen hatte, übernahm ich das Kind unter folgendem Zustand: gänzliche Trübung der Cornea, die Sclerotica ganz entzündet und aufgelockert, förmliche Blindheit, beide Nasenlöcher wund und entzündet. Es erhielt 20 Gran salzsauren Baryt in vier Eßlöffeln voll destillirtem Wasser, 3mal des Tags  $1\frac{1}{2}$  Eßlöffel voll. Nach 3wöchentlicher Behandlung verschwand die Entzündung der Augen und nach 4 Monaten hatte das Kind ganz klare Augen und sein Sehvermögen war ganz vollkommen.

### Bromium. Brom.

#### Allgemeines.

Bei fortgesetztem Gebrauch sah man Vergrößerungen drüsiger Organe und Anschwellungen der Lymphdrüsen schwinden; hauptsächlich aber schloß man aus seiner Ähnlichkeit mit dem Jod auf ähnliche physiologische Wirkung und therapeutischen Nutzen. Namentlich bedient sich Glover des Bromkali häufig mit Erfolg bei Stropheln und chronischen Drüsenleiden.

(Dr. Reil in N. Z. f. hom. M. Nr. 9. Bd. II).

Die renommirten Wässer von Kreuznach (Elisabethquelle) verdanken ihre antistrophulöse Wirkung neben dem Jod dem Bromgehalt.

Brom ist von Gauwerth gegen hartnäckige Strophelleiden und von Hofrichter gegen Drüsenvereiterung dringend empfohlen worden.

Es hat unter den charakteristischen Arzneiwirkungen vermehrte Thränensecretion, Brennen im Munde und im Schlunde, Husten und Erstickungszufälle, beengte Respiration und Schnappen nach Luft, Stiche in den Lungen beim Athmen, Drüsenaffectionen. Auf die Respirationswerkzeuge und unter den drüsigen Organen auf die Schilddrüse und Hoden ist seine Wirkung auffallend.

Man hat in der häutigen Bräune von Bromdämpfen noch Hülfse erhalten, wo Jod im Stich ließ.\*) Ueberhaupt zerfallen die mit Brom in der Skrophulose erzielten Heilungen hauptsächlich in solche, die sich auf Drüsenleiden oder auf Croup beziehen.

In Betreff der Dosis bemerkt Dr. Käsemann, daß Brom sich wahrscheinlich in den niederen Verdünnungen am wirksamsten zeigen werde. Er stützt sich dabei auf eine Stelle der *Hom. A. M. L.* von Noack und Trinks, wo es heißt: „Wenn die Flüchtigkeit eines Medicaments eine Bedingung für dessen Darreichung in niederen Verdünnungsstufen und dieser in öfterer Wiederholung abgiebt, so wird dies auch ein beachtenswerthes Regulativ für die Anwendung des Broms sein.“

## Alinit.

### 1. (XXI.)

#### Croupheilung.

Katharina W., 1½ Jahre alt, schwächlich, von rhachitischen Eltern abstammend, schlechte Nahrung genießend, dickbauchig, von skrophulös-rhachitischem Habitus. Vor etwa 8 Tagen hatte sie starken Schnupfen, der vor diesem Erkranken plötzlich verschwand. Seit einigen Tagen leidet das Kind an Heiserkeit, die seit Abend so zugenommen, daß bis 9 Uhr völlige Stimmlosigkeit besteht; dabei sehr mühsames gedehntes, mitunter dem Schnarchen ähnliches Einathmen — angeblich vorher auch Schleimrasseln in einem Grade, daß man Erstickung fürchtete — Husten fehlt, Hauttemperatur nur wenig erhöht, Durst nicht zugegen; sie will überhaupt nichts genießen, am Tage hat sie noch gegessen und gespielt.

Brom 0,3 gtt. 6 in 12 Theelöffel Wasser, alle ½—¼ Stunde einen Theelöffel.

Den folgenden Tag ist das Mädchen munter und heiter, die Stimme viel besser; sie ist schon mehrere Stunden außer dem Bett. Nach Brom war es gleich besser geworden, hatte Husten mit Schleimlösung bekommen, was in der Nacht sich mehrmals wiederholte.

Alle Stunden eine Gabe von obiger Ordnation.

Abends 9 Uhr berichtet man, daß sich der Zustand wieder bedeutend verschlimmert habe; die Stimme wieder lautlos, mit Schleimrasseln bei der Respiration, so daß Erstickung gefürchtet wurde; die Haut ist mit kühltem Schweiß bedeckt.

---

\*) Die pathologische Anatomie lehrt uns, daß Anschwellung und Verhärtung der mesenterischen Drüsen, Entzündung des Kehlkopfs und der Luftröhre mit Auschwizung einer plastischen Lymphe (Entzündung des Herzens und Vergrößerung des Herzens) auf toxische Gaben von Brom folgen.

Brom 0,3 gtt. 9 alle  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  St.

Folgenden Tag das Bett verlassen, obgleich sie Nachts viel geschwitzt. Husten Abend vorher bellend und mühsam, heute klangvoller, leicht, feucht und öfter kommend, in der Nacht selten, obgleich mit vielem Rasseln und großer Athembeschwerde verbunden. Dieselbe Ordnation.

Das Kind, obgleich sehr schlecht beaufsichtigt, genas unter dem Fortgebrauch von Brom in einigen Tagen.

Letzteres wurde ausgesetzt, als sich etwas Bluthusten und Nasenbluten einstellte. Dr. Käsemann hält letztere Erscheinungen für Brom-Wirkungen. Daraus ergibt sich wohl von selbst, daß die Gabe eine feinere sein kann und hat man seitdem in der That sehr schöne Resultate mit höherer und seltenerer Dosis erreicht. (S. die folgende Heilung, aber auch Nr. 8.)\*) Uebrigens zeigte sich in einer andern Heilung echten häutigen Croup's (mit chronf. Kali), daß zu Ende der Krankheit ebenfalls Blut und blutiger Schleim ausgehustet wurde.

## 2. (XXII.)

### Croupheilung.

Von den vielen von Dr. Kirsch in Wiesbaden mit Brom geheilten Croup-erkrankungen wollen wir bloß die folgende mittheilen. \*\*)

Den 7. Dec. 1853 kam Frau Oberlieutenant Mennche zu Dr. K. mit der Bitte, ihr ein Mittel gegen einen Bräunneanfall ihrer 5jährigen Nichte zu geben, welche schon drei Tage lang 2 Aerzte mit Brechmitteln vergeblich behandelt hätten. Da die Krankheit keine Veränderung zeigte, sei die Operation des Luftröhrenschnitts auf den Abend angesetzt.

Aconit  $\frac{000}{x}$  und Brom  $\frac{000}{x}$ , jedes Pulver in einem besondern Gefäß mit 3 Eßlöffel Wasser gelöst. Davon alle 20 Minuten abwechselnd 1 Theelöffel.

Nach 3 Stunden (um 6 Uhr Abends) erfuhr K., daß die Aerzte zwischen 5 und 6 gekommen, aber als sie ihre Instrumente hervorholen wollten, den veränderten Ton des Hustens gehört, sich erstaunt angesehen und geäußert hätten: „Die Operation ist nicht mehr nöthig, fahren Sie nur ruhig mit den Pulvern fort (auf das von ihnen verordnete Cupr. sulph. deutend), und wenn diese Pulver verbraucht sind, lassen Sie selbige gleich wiederholen.“

Es wurde K. mitgetheilt, daß nach dem ersten und besonders seit dem zweiten Eingeben der hom. Mittel eine sichtbare und immer weiter fortschreitende Besserung eingetreten sei; das Kind vorher kalt und blau, mit dem schrecklichen, feststehenden, bellenden Husten, sei in warmen Schweiß gerathen, der Husten sei bald ein ganz anderer, und zwar locker und lösend geworden.

\*) Heilungen von Croup, Croupine, Asthma u. mit Brom von Dr. Käsemann in Eich. (N. h. Z. Bd. 48. No. 24.)

\*\*) Bd. 47. No. 18. N. h. Z.



Nach 72 Stunden wurden in größeren Intervallen dieselben Arzneien jetzt in 4 Eßlöffeln Wasser gelöst, fortgereicht, bis wohin unter allgemeinem Schweiß und lockerem Hustenauswurf vollkommene Genesung erfolgte.

Schließlich tritt Dr. Kirsch der Behauptung des Dr. Luge entgegen, daß ein an der Bräune homöopathisch behandeltes Kind dieselbe nie wieder bekomme. Die Wiederkehr, sagt Dr. Kirsch, wurde erst verhütet, nachdem das zu Grunde liegende skrophulöse Leiden durch passende Arzneien (oder doch wohl auch richtiger diätetisches Verhalten!) ganz getilgt war.

### 3. (XXIII.)

#### Croupheilungen.

Die A. h. Z. (Bd. 48. No. 22. und 24. und Bd. 49. No. 16.) enthält interessante Heilungen mit Brom namentlich gegenüber von Croup und dem Croup verwandten Krankheitszuständen. Dr. Rösemann bezeichnet dort Brom wahrscheinlich als das großartigste Heilmittel im Croup.

Dr. Kirsch in Wiesbaden hat weitere ähnliche Erfahrungen gemacht und veröffentlicht in: A. h. Z. Bd. 46. und Bd. 47. S. 141.

### 4. (XXIV.)

#### Croupheilung.

In einem verzweifeltsten Falle von Croup, wo es sich um ein 5jähriges schwaches skrophulöses Mädchen handelte, konnte Spong., Hep. und Brom 30. die zunehmende Verschlimmerung nicht aufhalten. Aber unter dem Gebrauch von Brom 1. Decim. 6 Tropfen auf 2 Unzen (60,0) Wasser halb—2stündlich 1 Theelöffel, trat langsam Besserung ein.

Ein anderer Fall sehr intensiver Art heilte erst unter dem Gebrauch von Phosph. 1. mit Brom 2. \*)

### 5. (XXV.)

#### Croupheilung.

Allgem. hom. Z. Bd. 54. No. 2. wird von Dr. Elb die Heilung eines heftigen torpiden Croups erzählt, wo ebenfalls (nachdem Aconit 2. und Jod 3. vergeblich gereicht), Brom 3. (stündlich 2 Tropfen) die Lebensgefahr brach. \*\*)

\*) A. h. Z. Bd. 53. No. 14. Theuerlauf.

\*\*) „Torpid“ nennt Dr. Elb den Croup wegen der langsamen Entwicklung und langen Dauer des verhältnismäßig nur seltenen Hustens, der im Ganzen nur geringen Athemnoth und Abwesenheit von synochalem Fieber, obwohl eine bedeutende Exsudatmenge vorhanden war.

Er mußte aber bei erneuerter Verschlimmerung Brom im Wechsel mit Hep. sulph. (2. Gr. 2) geben. „Mit dem Verschwinden des Croup's hatte sich ein Schnupfen eingestellt.“ — Als das erste mal zu Brom geschritten wurde, fand Dr. Elb den 21/2-jährigen Knaben eiskalt, den Athem sehr kurz, oberflächlich und stark sägend, den Kopf zurückgebogen, das Gesicht blaß und gebunsen, die Lippen blau, den Puls sehr schwach und schnell; völlige Stimmlosigkeit; die Augen stier; der Husten fehlte seit 2 Stunden beinahe gänzlich. Interessant ist die hier eingeschaltete Aeußerung von Coll. Elb: „Es war dies in meiner 19jährigen Praxis das erste Mal, daß mir Tod in einem derartigen, für daselbe so geeignet scheinenden Fall seine Dienste versagte.“

## 6. (XXVI.)

### Croupheilung.

L'Art méd. Jan. 1858: Heilung eines hochgradigen Croup's durch Brom. von Dr. Milcent.

Das Kind war 7 Jahre alt, hatte rauhen Husten, starkes Fieber, Hals-schmerz. Nach 2 Tagen wird die Stimme heiser, der Husten trockener, Respiration schwieriger; ein rauhes trockenes Pfeifen, das im Larynx seinen Sitz hat, begleitet jeden Athemzug; das Fieber steigt. Delirien. Erstickungsanfälle. Das Kind liegt auf dem Rücken mit blassem etwas lividem Gesicht, gänzlich stimmlos. Athem häufig und kurz. Puls 160. Theils unruhig, theils schlafüchtig. Der kurze trockene Husten droht, es zu ersticken. Haut brennend heiß, die pseudomembranöse Entzündung auf den Larynx beschränkt. Beim Husten erbrach das Kind zuweilen eine seröse Flüssigkeit, in welcher Stücke von Pseudomembranen enthalten waren.

Brom 4. gtt. 4 in 125,0 Wasser stündlich rief wenigstens einen 2tägigen Stillstand herbei, ja die Erstickungsanfälle waren seltener und das Fieber geringer geworden. Auf weitere stündliche Gaben des Mittels (Brom 4. 10 Tropfen in 240,0 Wasser) war die Besserung auffallend und ging in wirkliche Genesung über; am nachhaltigsten war die Heiserkeit.

## Brom in strophulösen Drüsenleiden.

## 7. (XXVII.)

### Affection der Meseraischen Drüsen.

Dr. Hilberger in Triest theilt in seinen „Klinischen Beobachtungen“\*) einen sehr interessanten Fall mit: „Strophulöse Infiltration der meseraischen Drüsen und chronische Pneumonie“, in welchem Brom 6. die Resorption der

\*) B. f. hom. M. II. 15.

meferaischen Drüsen bewirkte, nachdem Arsen. 6. abwechselnd mit Carb. veget. 6. die vorhandene ödematöse Anschwellung und arge Dyspnoe, überhaupt den pneumonischen Antheil der mit großer Unwahrscheinlichkeit auf Besserung, geschweige auf Genesung auftretenden Krankheit gehoben hatte.

Daß auch Carb. veg. auf die Resorption der Drüsen Einfluß gehabt hat, ist wahrscheinlich.

Die letzteren Jahre, sagt Hofrichter, habe ich mich von der außerordentlichen und sichern Wirkung des Brom in Skrophulösen Leiden, d. i. in veralteten, verhärteten, zum Theile bereits eiternden Drüsengeschwülsten sattfam überzeugt. Mit der 15. Verb. fing ich meine Versuche an, bin aber zur 6. herabgestiegen und glaube, daß diese Verdünnung jener vorzuziehen sei, indem dabei die Drüsenanschwellungen und Verhärtungen geschwinde schmelzen, ohne daß dadurch der übrige Organismus irgendwie afficirt würde.

## 8. (XXVIII.)

### Skrophulöse Affection der Halsdrüsen.

Hermann H., Schüler am polytechnischen Institut, 20 Jahre alt, leidet seit vier Jahren an geschwollenen, eiternden Halsdrüsen rechterseits, ebenso befindet sich in der rechten Achselhöhle eine faustgroße, harte, schmerzhaft, mit mehreren Narben versehene, aber ebenfalls eiternde Drüse, die ihn besonders im Zeichnen hindert und der Gefahr aussetzt, seine Studien nicht fortsetzen zu können. Die benachbarten Drüsen fühlen sich wie große Erbsen und noch größer an; er muß auch den Arm in einer Binde tragen, um den Oberarm von der Brust entfernt zu erhalten. Kalte Wohnung. Schlechte Kost.

15. Jan. 1852. Sulphur 60. 4 Dosen, alle 2 Tage 1 Pulver. Nach einem Monat Schmerzen geringer. Geschwulst etwas kleiner.

17/2 Silicea 30. ebenso. Anfangs schienen sich die Drüsengeschwülste zu vergrößern, sie eiterten stark, endlich aber schienen alle Eiteröffnungen geschlossen zu sein.

26/3 Calcar. 30. Beim zweimonatlichen Gebrauch nahmen die Drüsengeschwülste ab, brachen einige Male auch wieder auf, heilten wieder zu, endlich trat aber ein Stillstand ein und Calc. schien weiter keine Wirkung zu äußern.

1/7 Brom 15. Nach 14 Tagen fing die Achseldrüse an zu schmerzen, es bildeten sich an ihrer Oberfläche Blasen, welche zerplatzten und sich zu eiternden Geschwüren heranbildeten; aber im Verhältniß der Eiterung nahm auch die Geschwulst ab. Sein übriges Befinden besserte sich auffallend, sein Gesicht bekam eine gesunde Farbe.

Ein volles Jahr wurde mit Brom fortgeföhrt und die Hals- und Achseldrüsen sind ganz zum Schmelzen gebracht worden, das beste Wohlbefinden schloß sich dauernd an.

Dr. Soullon, Skroph. Erkrankungen.

## 9. (XXIX.)

## Strophulöse Drüsenaffection.

Ein Junge von 17 Jahren litt seit seiner Kindheit an geschwollenen Halsdrüsen. Als er zu Dr. R. kam, konnte er kein Halstuch tragen; die linke Submaxillärdrüse hatte die Größe einer doppelten wässigen Nuß erreicht und hing wie ein Beutel am Hals herab; auch rechterseits waren die Drüsen bis zur Größe einer Nuß angeschwollen. Uebrigens nicht schmerzhaft, auch nicht gegen Berührung empfindlich. Obgleich sich während der Behandlung einzelne Punkte rötheten, schmerzten und eine Eiterung vermuthen ließen, kam es doch nie zum Ausbrechen, sondern endete immer mit Zertheilung. Er wurde 9 Monate mit Brom 6. Verb. alle 48 Stunden 1 Pulver, behandelt und die Geschwülste verloren sich gänzlich. Wie ist es mir gelungen, fährt Hofrichter fort, mit andern Mitteln so einen Erfolg zu erringen.

Welche wichtige Beziehungen zwischen der Heilwirkung des Brom und der strophulösen Dyskrasie bestehen, daß gerade das Vorhandensein der letzteren, wenn man unter mehreren Mitteln schwankt, für Brom den Ausschlag giebt, scheint noch aus folgenden klinischen Beobachtungen desselben Autors evident hervorzugehen.

## 10. (XXX.)

## Chronische Mandelanschwellung.

Ein 8jähriger Knabe hatte nach vorausgegangener langwieriger Entzündung an beiden Augen so bedeutende Hornhauttrübungen, daß er die Augen gräßlich verreiben mußte, um den Weg vor sich zu unterscheiden; die Lider geschwollen, beim Befühlen knotig. Eitersecretion der aufgewulsteten Bindehaut der Augenlider. Dazu war das Kind in Folge der Krankheit taub, die Racheninspektion zeigte voluminöse Mandeln; Ohrenfluß ist vorausgegangen. Das ganze Gesicht aufgedunsen; die Nase dick, immerwährender stinkender Schnupfen; Rippen angeschwollen, die meisten Zähne cariös und die Submaxillärdrüsen wie welsche Nüsse, aber schmerzlos. Und dennoch brachte Brom 6. alle 48 St. 1 P. in 8 Monaten eine so bedeutende Besserung, daß ihn die Eltern aufs Land schicken konnten. Die Drüsen Geschwülste hatten sich verloren. Mit der Abnahme der Mandelgeschwülste verlor sich die Taubheit. Selbst die Hornhautverunkelung wich soweit, daß nur die dunkelsten Stellen noch getrübt aussahen, übrigens die Lider zu ihrer normalen Form zurückkehrten, die chronische Entzündung der Bindehaut und daher auch ihre Wulstung verloren sich, ebenso der Nasenfluß, wobei natürlich Nasen- und Lippengeschwulst auch abfiel.

## Anmerkung.

Dr. Kallenbach hat Brom oder Bromkalium 6. häufig bei strophulösen Leiden angewendet, kann aber nicht behaupten, daß es mehr geleistet hat, als die be-

taunten, jedem individuellen Falle möglichst angepassten Arzneien Sulph., Calc., Jod., Conium u. a. Er hält es dagegen specifisch in der chronischen Eierstocksentzündung, wie solche bei jungen kinderlosen Frauen vorkomme.\*)

## 11. (XXXI.)

### Affection der Submaxillardrüsen.

Die Wirksamkeit des Brom in strophulösen Leiden, besonders bei steinharter Anschwellung der Drüsen, wie dies namentlich am Unterkiefer und Hals strophulöser Individuen vorzukommen pflegt, kann Theuerlaus auf's beste bestätigen.

Ein 14jähriges blondes rothwangiges strophulöses armes Mädchen, welches seit langer Zeit an harter Geschwulst der Drüsen des Unterkiefers gelitten und dagegen verschiedene hom. Mittel mit nur geringem Erfolge gebraucht hatte, bekam nun Brom 30. den 4. Abend eine Gabe. Nach längerer Anwendung desselben Mittels kann sie jetzt als geheilt angesehen werden. Als Brom 30. gegeben wurde, hatte die linke Submaxillardrüse die Größe eines kleinen Hühnereies erreicht, war hart, beim Druck schmerzlos, die benachbarten Drüsen mehr oder weniger in derselben Weise afficirt.

## 12. (XXXII.)

### Affection einer Submaxillardrüse.

Ein strophulöser Junge von 16 Jahren hatte an der rechten Seite des Unterkiefers seit einigen Jahren eine harte schmerzlose angeschwollene Drüse von der Größe eines halbdurchschnittenen Hühnereies. Allopath. Mittel waren fruchtlos gewesen.

Brom 30. nahm er 4 mal (wie oben). Dadurch wurde die Drüse auf die Größe einer Haselnuß reducirt. Und wie sich Theuerlaus später erkundigte, war auch dieser Rest verschwunden.\*\*)

(Allg. h. Z. Bd. 53. No. 22.)

## Calcarea carbonica.

### Allgemeines.

Wasser, welches viele Kalksalze enthält (in seinem Verlaufe Troppstein absetzt), wird von Einigen beschuldigt, daß es strophulös

\*) S. A. h. Z. Bd. 50. No. 1.

\*\*) Sind die höckerigen Strophelbrüsenanschwellungen mit starker Hautröthung, aber sehr mäßiger Schmerzhaftigkeit verbunden, so sah Dr. Gerson guten Erfolg von Merc. bijod. — Allgem. h. Z. Bd. 54. No. 5.

maße. So sollen die Bewohner von Rheims diesem Umstand ihren Reichtum an Skrophelleidenden verdanken. Gibt es einen größern Triumph für die Schöpfung Hahnemanns! Die Hahnemann'sche Schule möchte keine Skrophulösen behandeln, wenn sie der Kalksalze entbehren sollte. Calc. carb. thut Wunder in der skrophulösen Augenentzündung, sie beseitigt (neben Schwefel) skrophulöse Dickhäute, wenn dieser Ausdruck gestattet ist; sie heilt (neben Phosphor) chronische Skrophelbiarrhoeen u. s. w.

Allgemein ausgebrüht wirkt dieselbe zunächst auf das Gangliensystem und die von ihm versorgten Organe; namentlich aber vorzüglich auf Cutis und Darmschleimhaut.\*)

Calcarea, sagt ein anderer Autor, hat wenig spezifische Beziehungen zu einzelnen Organen, dagegen entschieden bestimmte zu bestimmten Geweben und organischen Systemen und zum gesammten An- und Rückbildungsproceß — dem Blutleben.

Von diesen Geweben und organischen Systemen, auf die die Calcarea ein entschiedenes Einwirkungsvermögen hat, sind besonders hervorzuheben: das Drüsensystem, das Knochengewebe, die Schleimhäute.

Es sagt daher auch die Calcarea besonders jenen Krankheiten und Individualitäten zu, in denen der An- und Rückbildungsproceß Störungen ausgesetzt ist — dem kindlichen Alter, dem weiblichen Geschlecht, den lymphatischen, leukämischen Constitutionen — ferner dem Dentitionsproceß, der Skrophulose, der Rhachitis, der Chlorose, der Arthritis und Lithiasis.\*\*)

Endlich stimmen damit auch Dr. Reil's generelle Bemerkungen über das Mittel überein. In der Therapie, resümiert derselbe, haben die Kalkpräparate (Calc. acet., carb., caust., phos., muriat. und Calc. sulphurata, Schwefelleber) eine große Rolle als Drüsenmittel, Antidyscratica, Antiscrophulosa und Antilymphatica gespielt;

\*) „In den wirbellosten blaugangliösen Thieren herrscht der kohlensaure Kalk, in den Wirbeltieren tritt zugleich der phosphorsaure Kalk auf. Die Knochenmasse ist genetisch der Gegensatz des Nervenmarks. Ein rasches Verschwinden der Nervenkraft begründet daher unmittelbar eine ebenso rasche Erzeugung von Erden, wobei der kohlensaure Kalk wieder dem Gangliensystem, der phosphorsaure dem Cerebrospinalsystem entspricht.“

\*\*) N. Z. f. hom. M.

Pharmacodynamiker, wie Vogt, Richter, Greiner schreiben ihnen geradezu die Kraft einer specifischen innern Umwandlung der Vegetation, einen specifischen Einfluß auf das Nervensystem des gesammten lymphatischen und Drüsenystems (namentlich in Gefäßdrüsen) zu. \*)

Mit Rücksicht auf die charakteristischen Arzneiwirkungen der Calc. carb. als: Drüsenanschwellungen, strophulöse Augenentzündung (Trübung der Hornhaut), Eiterausfluß aus dem Ohr, Ausfluß einer übelriechenden Flüssigkeit aus der Nase, Auftreibung des Leibes, Stuhlverstopfung (aber auch Weichleibigkeit) ist das Mittel in den verschiedenen Manifestationen der Strophelidyskrasie versucht und bewährt gefunden worden:

1) Bei der Milchborste, Crusta lactea, Kupferausschläge, Flechtenanschläge im Gesicht, Pemphigus und Nagelgeschwüre, besonders wo Säurebildung im Magen zugegen ist.

2) Bei strophulöser Entartung der Gefäßdrüsen, der Schilddrüse (Kropf), der Halsdrüsen.

3) Bei dem chronischen Kopfschmerz strophulöser Individuen.

4) Bei der strophulösen Augenentzündung.

5) Bei der Otorrhoea purulenta scrophulosa.

6) Bei der Ozaena scrophulosa mit Geruchsmangel, so wie bei der Polypenbildung.

7) Bei der Dyspepsie, verbunden mit Sodbrennen und Aufstoßen mit Geschmack nach dem Genossenen.

8) Bei habituellen Diarrhoeen. Sauer riechender Durchfall der Kinder. Ascariden.

9) Bei beginnender Rhachitis (schwerem Laufen der Kinder); bei schwerem Zahnen der Kinder; zu langsam sich schließenden Fontanellen.

Causticum und Lycopodium haben viel Aehnlichkeit mit Calc. carb.

Causticum paßt auch bei tropfähnlicher Drüsengeschwulst, bei fetten Ausschlägen, nässenden Flechten, strophulösem Ohrenfluß, bei (der nervösen) Dyspepsie, bei Panaritien, bei strophulösen Augenentzündungen mit chronischem Charakter und Hornhautflecken; allein eine Verwechslung ist dann nicht möglich, wenn man bedenkt, daß

\*) Dr. Reil in N. Z. f. hom. Kl. No. 9. Bd. V.

Causticum vielmehr der rheumatischen als der strophulösen Diathese entspricht (wie Rhus t.).

An der Spitze der Causticum-Symptome stehen: Nictisches und rheumatisches Reizen in den Gliedern. Krummziehen der Glieder mit Vähmung derselben. Vähmungen nach Schlagfluß — Verrenkschmerz im Hüftgelenk u. s. w.

Schwerer ist die Grenze zwischen Calc. und Lycopod. zu ziehen, da beide in ihrer Wirkung sich harmonisch ergänzen, nicht sich opponiren. Lycopod. steht dem Schwefel nahe, allein schon aus dem Umstand, daß Calc. carb. bei unterdrückten Hämorrhoiden und den übeln Folgen derselben — Richter empfiehlt hier Klystiere von Kaltwasser — treffliche Dienste leistet, also Antihæmorrhoidale ist, geht hervor, wie verwandt ihrerseits Calcarea und Sulphur sind. Die Leiden, welche Lycopodium heilt, kann man in Ermangelung anderer Anhaltspunkte sagen, sind noch häufiger mit Leberstörungen verbunden, als dies bei Calc. der Fall ist. Daher die gelbliche (grünliche) Farbe der ausgeschiedenen Secrete (gelblicher Teint, gelbliche Zunge, gelblicher Auswurf u. s. w.).

Lycopod. paßt (vielleicht aus diesem Grunde) häufiger in Krankheiten der Erwachsenen. Lycopod. nähert sich Silicea, Graphit und Arsen. mehr, als Calc.

Calcarea paßt in vielen Fällen vor Lycopodium, gewissermaßen im ersten Stadium, wo auf die Exaltation noch nicht ein entgegengesetzter Zustand gefolgt ist. Im Zusammenhang damit hat Lycopodium mehr noch als Calcarea „Verstopfung“ im weiteren Sinn des Wortes.

Wenn Lycopod. ausnahmsweise Diarrhoeen heilt (Schwefel thut es ausnahmsweise auch), so sind es, so zu sagen, secundäre gewesen, Folgeerscheinungen vorausgegangener Hartleibigkeit — Calc. carb. aber ist in unzähligen Fällen von Durchfällen zahnender strophulöser Kinder, die wohl auch Reflexerscheinung sein können, aber nicht den Ausdruck secundär verdienen, specifisches Heilmittel.

Mit einem Wort, Calc. carb. ist souveräneres Strophelmittel, als Lycopodium. Es ist (neben Silicea, Phosphor) Antiscrophulosum par excellence.



## Afinität.

## 1. (XXXIII.)

## Unterleibsstropheln.

Ein 6jähriger stroph. Knabe verfiel nach wegen Wurmern erhaltenen immerwährenden Abführungen in eine stroph. Abzehrung, die allen angewandten homöop. Mitteln widerstand, auch der 12. Verb. von Calc. carb., bis dann auf die 6. mit tausend Armschlägen bereitete Potenz desselben Mittels schnelle und vollständige Heilung eintrat und selbst die Drüsengeschwülste und der harte Unterleib gänzlich schwanben. \*)

## 2. (XXXIV.)

## Otorrhoe.

Dr. Kentsch in Potsdam erzählt instructive Heilungen von Catarrhen des äußeren Gehörgangs mit Calc. carb. bei ursprünglich stroph. Individuen. Instructiv deshalb, weil dieselben zeugen für die Möglichkeit des Jahre langen Schlummerns der Strophulose, so wie dafür, daß die habituellen Otorrhoen bei plötzlichem Verschwinden üble Zufälle hervorrufen; daß endlich die Lymphdrüsen anschwellen, gewissermaßen dahin die strophulöse materia peccans sich begiebt, wenn eine solche krankhafte Versiegung eintritt. \*\*)

Bei der einen Kranken mußte außer Calc. Ferr. met. I. (früh und Abends 10 Gran) gegeben werden, da es sich um ein 11jähriges chlorotisches Mädchen handelte.

## 3. (XXXV.)

## Strophulöse Kniegelenkentzündung.

Dr. Kallenbach in Cleve beschreibt Calcarea-Affectionen des Kniegelenks \*\*\*), und sagt, daß dieselben meistens strophulöse Individuen befallen. Leichte Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Stuhlunregelmäßigkeit fehlen nicht. Die Schmerzen sind erträglich (im Gegensatz zu den Baryt-Affectionen des Kniegelenks) drückend und stechend, Nachts und in der Ruhe ausgehend, beim Treppensteigen (Flexion) schlimmer.

\*) Memorabilien aus d. Praxis von Dr. Wahle aus Rom. S. S. 17—50. Verf. glaubt, daß das starke und fortgesetzte Schütteln eine bedeutende größere Wirksamkeit der Arzneistoffe hervorrufe, und daß das ganze Geheimniß der Genesungen solchen Hochpotenzen hauptsächlich darauf mit beruhe.

\*\*) Beiträge zur Erkenntniß und Behandlung einiger Ohrenkrankheiten v. Dr. Kentsch. XXXVI. I. 6.

\*\*\*) 52. S. 51.

Sehr häufig verschlimmert sich das Leiden zur Zeit des Vollmondes. Anschwellung, wenn überhaupt vorhanden, innen und unten. Die schmerzhafteste Stelle an der innern Seite der Patella.

In seinen „Klinischen Beobachtungen“ vergleicht Dr. Hilberger in Triest Calc. carb. mit Conium und sagt: „Während die Heilkraft des Conium bloß auf die Schmelzung der Induration beschränkt werden kann, ist die Wirkung der Calc. c. schon ausgeprägter. Im Allgemeinen entspricht sie der skrophulösen Dyskrasie. Daß diese oft erst im vorgerückten Alter, ohne sich in der Kindheit manifestirt zu haben, die Ursache vieler Erkrankungen werden kann, davon wird sich jeder praktische Arzt überzeugt haben.

Ihre besondere Beziehung zu den Drüsenerkrankungen ist eben so klar und rechtfertigt vollkommen ihre Anwendung.“\*)

Daß aber Calc. carb. eine größere Wirkungssphäre, als die Drüsen, hat, namentlich den Affectionen im Bereich der Schleimhäute, der Sinnesorgane und ihrer Hülfsgapparate entspricht, beweisen unter Anderem auch die Heilungen von Schleimhautpolypen mittelst kohlensaurer Kalkerde.

#### 4. (XXXVI.)

##### Polypenheilung.

Goullon sen. theilt einen interessanten Fall von Heilung eines Nasenpolypen mit, der schon so angeschwollen war, daß er operirt werden sollte. 12 Dosen Calc. carb. täglich eine, dann 8 Dosen 18. ebenso, darauf 9. ebenso bewirkten so schnelle Rückbildung und Einschrumpfung, daß nach 14 Tagen von den vorletzten Dosen an nur noch eine Schleimhautfalte übrig blieb. Die Heilung bewährte sich noch nach 2 Jahren. (N. h. Z. 45. 5.)

#### 5. (XXXVII.)

##### Polypenheilung.

Bd. III. No. 9. d. N. Z. f. hom. Kl. bringt eine Polypenheilung mit Calc. carb. 9.

Eine 54jährige Frau, welche seit 8—9 Jahren an fortwährender Heiserkeit leidet, bekam Calc. c. 9. in viertägiger Wiederholung. Nach etwa 8 Tagen stellte sich unter dem Gebrauche dieses Mittels Husten ein, der trocken, pfeisend,

\*) Z. f. hom. Kl. II. 14.

fast kramphast war und nach einigen Tagen anfing, den Auswurf fester, fleischiger Stücken von der Größe eines Hanstorns bis einer Erbse zu bewirken, welche sich bei näherer Betrachtung als polypöse Massen darstellten und so endlich Aufschluß über den Grund dieser vieljährigen Heiserkeit gaben. Nachdem etwa 10—12 solcher festen Stücken ausgehustet worden, hörte der Husten auf, und zeigte sich auch trotz des längeren Fortgebrauchs der Calc. nichts Ähnliches wieder. — Obgleich Dr. Bürkner, der die Beobachtung machte, nicht verschweigt, daß die Heiserkeit selbst unverändert fortbestanden, so hat derselbe doch wohl Recht, wenn er der Calc. carb. directen Einfluß auf das Leben des Polypen zuschreibt.

## 6. (XXXVIII.)

### Ophthalmia scrophulosa.\*)

Julie L., 6 Jahre alt, von ausgesprochenem strophulösen Habitus, blassem aufgedunsenem Gesicht, stark aufgetriebenem Unterleib und abgemagerten Extremitäten, leidet seit bereits 2 Jahren an strophulöser Augenentzündung, die bisher wohl mit allerlei Mitteln bekämpft, aber nicht besiegt worden war.

Augenlider stark geschwollen und geröthet, die Hornhaut des rechten Auges zeigt gerade in ihrer Mitte der Pupille gegenüber eine ziemlich ausgedehnte in ihrem Centrum undurchsichtige, perlgraue Lymphtrübung von dem Umfang einer kleinen Linse. Conjunctiva palp. aufgelockert, Conj. bulbi stark injicirt. Außerordentliche Lichtscheu, Brennschmerz im Auge, wenn sie nach dem Fenster sieht, wobei ein Strom Thränen über die Wange läuft.

Nach gehöriger Regelung der Diät wurde Calc. c. 3. im täglichen Wechsel mit Sulph. 3. verordnet, und der Erfolg war in der That ein überraschender. Innerhalb 10 Tagen war die eigentliche Entzündung mit ihren Nebenerscheinungen beinahe gänzlich beseitigt, und der Hornhautfleck verkleinerte sich, so daß derselbe im Verlauf von 4 Wochen zum gänzlichen Verschwinden gebracht worden war.

## 7. (XXXIX.)

### Impetigo.

Dr. Cramoisy behandelte eine Impetigo figurata.\*\*) Der 20 Jahre alte Kranke hatte lymphatisches Temperament, als Kind Kopfausschlag und ein strophulöses Geschwür am Oberschenkel. Der leicht juckende Ausschlag ging vom linken Baden auf den rechten, über das Kinn und fast das ganze Gesicht. Den ersten Anstoß zur Heilung gab Calc. carb. 6. 2 Tropfen in 250,0 Wasser,

\*) Pract. Mittheilungen von Dr. Perutz. Allg. h. Z. 54. No. 6.

\*\*) Zuerst von Willan beschrieben. Impet. fig. hat das Charakteristische, die Gestalt des Theiles anzunehmen, auf dem sie ihren Sitz aufgeschlagen.

3 mal täglich 1 Theelöffel. Doch kamen außerdem Hepar., Graph. und zuletzt Calc. und Sulphur in Wechsel in Anwendung.

(Journal de la Soc. Gallic. de Méd. hom. 15. Mai 1857.)

## 8. (XL.)

### Cystenheilungen.

In L'Art médical Oct. 1866 und Dec. finden wir sehr instructive Heilungen mit Calc. carb. (durch Dr. Bourgeois), die wir nur namentlich aufführen wollen, da die geheilten Individuen nicht express als strophulöse aufgeführt werden.

Es wurden geheilt drei Cysten des Knies.

Eine Cyste des Fingers.

Eine Cyste des Handgelenks.

Zwei Cysten des Lids.

Cyste an der Brust.

Ripome.

Drei mal: Warzen im Gesicht oder an der Hand.

## 9. (XLI.)

### Kropfheilung.\*)

M. D., 10 Jahre alt, von rosigem Teint, zarter Muskulatur, leidet an Rheumatismus und Diarrhoe. Abneigung vor Fleisch.

Bekam im 7. Jahre Kropf, gegen welchen Jod-Präparate, auch gerösteter Schwamm vergeblich angewandt wurden, vielmehr nahm die Geschwulst stetig zu. Seit 1/2 Jahr keine Behandlung. Die Geschwulst sitzt links vorn und ist taubenei groß, weich, teigig, schmerzlos, beweglich, von blauen Venen durchzogen.

16. Mai. Calc. carb. 15 Centigramm. der 3. Verr. täglich 10 Tage lang.

Nach einem Monat hatte sich zwar der Appetit gebessert, die Geschwulst war aber nicht wesentlich anders.

Calc. carb. 6. 6 Tropfen in 200,0 Wasser, ein Eßlöffel früh und Abends.

10. Juli. Bemerkenswerthe Besserung, Umfang der Stoma vermindert und ein Jahr lang bestehender Ohrenfluß verschwunden.

Calc. carb. 3.

Der Kropf ist in vollem Weichen; im Laufe des Monats September und gegen Ende des Jahres gänzlich geheilt.

\*) A. h. Z. Bd. 94. No. 6.

## 10. (XLII.)

## Kropfheilung.

Lucia S., 17 Jahre alt, zarter krophulöser Constitution, früher an geschwollenen Maxillarbrillen leidend, welche dreimal in Eiterung übergegangen, hatte vom 15. Jahre an die Menfes alle 6 Wochen bis 2 Monate.

28. Oct. 1869 hatte eine zur Zeit der Pubertät auftretende Struma den Umfang eines Hühnereis. Beide Lappen sind theilhaftig. Die Geschwulst ist weich, nicht schmerzhaft. Zur Zeit der Menstruation bemerkt Patientin Zunahme derselben, zumal wenn die Periode gering, dann tritt auch erschwertes Athmen ein, so daß sie sogar Nachts wiederholt aufspringen muß.

Calc. carb. 3. trit. 0,12 Centigr. 12 Tage lang, jeden Morgen eine Dosis.

Nach 3 Wochen. Die Regel ist reichlicher erfolgt am 26. Tage. Während der Menstruation hat die Struma nicht zugenommen. Keine Respirationsbeschwerde.

Ordnung dieselbe.

24. Dec. Ansehnliche Besserung des Kropfs, der weicher, weniger gespannt und weniger hervorragend erscheint. Regel nach 4 Wochen.

Calc. carb. 6. 6 Tropfen in 200,0 Wasser, täglich 2 Eßlöffel.

Ende Januar war unverkennbar die Geschwulst in der Rückbildung begriffen.

Calc. carb. 30.

Im Verlaufe des März findet sich am Hals nur noch eine teigige Stelle, welche etwas über das Niveau des Normalen geht; bei oberflächlichem Hinsehen erblickt man gar nichts mehr. Calc. c. 200.

Gar nicht unwesentlich ist Dr. Bourgeois' Verfahren, in langwierigen Behandlungen die ganze Stufenleiter der Hahnemannschen Nosologie zu durchlaufen.

## 11. (XLIII.)

## Kropfheilung.

Hrl. R., 19 Jahre alt, mit einer ziemlichen Anschwellung der Glandula thyreoidea befaßt, deren Größerverden sie seit einigen Tagen beobachtet, ohne sich über deren Entstehen Aufschluß geben zu können, wünscht von derselben erlöst zu werden. Erschwertes Athmen bei Rückenlage, im Schlafe, ist die einzige Beschwerde.

Brom. 0,3. 3mal 1 Tropfen in 1 Eßlöffel Wasser. Nach 10 Tagen keine Veränderung.

Calc. carb. 0,3. früh und Abends 1 Messerspitze.

Schon nach 8 Tagen sichtbares Schwinden der Geschwulst, nach weiteren 3 Wochen vollkommene Heilung.

Dr. A. Starke in Nagh Károlyi bemerkt hierzu, daß das Fräulein bereits seit 1 Jahre allopathisch behandelt worden und zwar, ohne die geringste Veränderung in ihrem Zustande wahrzunehmen (d. h. zum Besseren, denn der berühmte Tobschnupfen stellte sich öfters ein, da sie fortwährend Einreibungen von Tinctur und Kalihydrojodsalbe hatte anwenden müssen).

## 12. (XLIV.)

## Melitagra.

Dünner, gelbfüchtiger Ausschlag (Melitagra des Alibert) der rechten Schläfe bei einem 29jährigen starken Mädchen, das die Reste erlittener Skrophelkrankheit noch an sich trug, nach vorausgegangener Verschlimmerung durch Calc. 4. Dil. gtt. 1. alle 2 Tage, dann Calc. carb. 2. glob. der 30. und Calc. 1. gtt. 1. geheilt. (Allgem. Hom. Z. Bd. XXI. Nr. 13., mitgetheilt von Dr. Grant zu Ofterode.)

## 13. (XLV.)

## Blepharoblennorrhoea scrophulosa.

Bei einem 10jährigen scrophulösen Mädchen, schon seit mehreren Jahren bestehend, und vielfach innerlich und äußerlich fruchtlos behandelt, wurde innerhalb 4 Wochen durch Calc. carb. 2. und Sulph. 1. vollkommen geheilt.

(Bd. XXI. Nr. 13. Mitgetheilt in der Tabellarischen Uebersicht der vom 20. Aug. bis 26. Nov. 1841 in der homöop. Station des Elisabethkrankenhauses zu Berlin aufgenommenen Kranken.)

## 14. (XLVI.)

## Fibröser Polyp.

Dr. Groß in Regensburg: Fibröser Polyp geheilt durch Calc. carb. 4. Verr. Decim. Scala, in gewässertem Alkohol gelöst, täglich 2 Tropfen.

Der 12jährige Patient, Bauernsohn, hatte lymphat. Constitution, war öfters scrophulösen Affectionen ausgesetzt. Husten, Heiserkeit, Schlingbeschwerden, Schnupfen leiteten den Proceß ein. \*)

---

\*) A. G. Z. Bd. 57. Nr. 12.

## 15. (XLVII.)

## Wirbelentzündung.

Eine sehr schöne Heilungsgeschichte mit Calc. carb., in welcher die ganzen Vorzüge, die eigentlichen Arzneitugenden des Mittels zur Anschauung kommen, finden wir in der letzten Nummer des 75. Bandes der A. G. Z. von Anton Starke (prakt. Ärzte in Pesth).

Vor dem Ausbruch der Krankheit war die Kranke von Husten und Rücken-schmerz gequält. Fieber und Schwäche nöthigten sie endlich, beständig das Bett zu hüten. Zwei Monate war sie mebicamentös (allopathisch) vergeblich behandelt worden. In der letzten Zeit hatte sie heftige Schmerzen in der Gegend der letzten Hals- und ersten Brustwirbel, welche bohrender Natur waren. Sie fühlte auch ziehende Schmerzen in beiden Schulterblättern und im Verlauf der Wirbelsäule. Sie konnte den Kopf nicht ohne Unterstützung der einen oder andern Hand aufrecht erhalten.

Status praesens: Hermine B., 16 Jahre alt, von mittlerer Größe, der Körper ziemlich abgemagert. Wangen geröthet. Thorax flach gebaut. Trotz des verdächtigen Hustens keine Abnormität der Lunge oder des Herzens nachweisbar. Leber- und Milzdämpfung ebenfalls normal. Bauch aufgetrieben, aber nicht schmerzhaft. Urinsecretion etwas zurückgehalten, ebenso Stuhl träge. Bohrende Schmerzen in der Gegend der letzten Hals- und ersten Brustwirbel. Arme zeitweise eingeschlafen und Schwere des Kopfs. Den ganzen Tag verharret sie in halbliegender Stellung. Appetit mehr denn je entwickelt. Durst vermehrt. Menstruation seit 2 Monaten ausgeblieben.

Dornfortsätze des 7. Hals- und der 3 ersten Brustwirbel ragen bedeutend hervor und lassen durch das Gefühl ein größeres Volumen erkennen. Bei Druck größerer Schmerz. In den Morgenstunden Fieber, das Abends noch heftiger wird. Handteller heiß. Dabei die Haut trocken. Puls 104. Niedergeschlagene Gemüthsstimmung.

Diagnose: Rückenwirbelentzündung.

Die Symptome der Calc. carb. entsprachen den vorliegenden am meisten:

1. Melancholie und Niedergeschlagenheit.

576. Viel Heißhunger.

801. Geringer harter Stuhl.

1149. Schmerzhaftes Steifheit im Nackgrat, mit Trägheit und Steifheit der Beine.

1158. Stiche im Rücken; Stiche im linken Schulterblatt.

1160. Ziehen, Reizen und Schneiden zwischen den Schulterblättern.

1166. Schmerzhaftes Rucke in der rechten Rückenseite.

1175. Stechen im Genick und Schulterblättern.

Endlich wird mit Recht an Dr. Koch's Ausspruch (Noch und Trinks, homöopath. Arzneimittellehre) erinnert:

„Die Kallerbe steht in keiner directen Beziehung zu einem oder dem andern

einzelnen Organ, sondern bringt eine krankhafte Einwirkung auf gewisse Systeme hervor, und zwar auf solche, welche vermöge ihrer organischen Struktur entweder andere Organe überkleiden oder Kanäle und Höhlen bilden, die häutigen und fibrösen. Sie wirkt namentlich auf die Schleimhäute, auf das fibröse und Knorpelsystem, auf das Nervensystem, auf die serösen Häute, auf das venöse (aber auch auf das lymphatische) System.“

Es ist daher ersichtlich, daß sie eins der wichtigsten Mittel in Reproduktionskrankheiten wird.

Es wurde also verabreicht: Calc. carb. 3. Verr. früh und Abends 1 Gran.

Jeden zweiten Tag Abwaschung des ganzen Körpers im Zimmer mit 15—18grädigem Wasser und Herumführen der Kranken mit Hilfe ihrer Umgebung.

Bereits nach 14 Tagen war die Besserung eine auffallende. Nicht nur der trockene Husten, sondern auch das Fieber minderte sich von Tag zu Tag. Nach Verlauf eines Monats brauchte der Kopf nicht mehr unterstützt zu werden. Schmerzen im Rücken nur auf Druck. Kann ohne Unterstützung im Zimmer gehen. Geist munterer und reger. Auf dem Oberleib und den beiden Armen, sowie auch im Genick hat sich seit kurzer Zeit ein leichter Ausschlag gebildet, der etwas juckte.

Von nun an Silicea 30., jeden 2. Tag. 5 Körner bis Ende Mai, wo Patientin wieder ausgehen konnte.

Von der Krankheit blieb nichts, als daß der Kopf etwas gebeugt getragen wird, aber bei energischer Willenskraft von Seiten der Kranken, läßt sich annehmen, daß auch hier noch Besserung möglich ist.

Auch den phosphorsauren Kalk dürfen wir nicht unerwähnt lassen. Die Rolle, welche er in den skrophulösen Produkten spielt, ist eine evidente. Man weiß, daß neben kohlensaurem Kalk und salzsauerm Natron, Calc. phosphorica vorwiegt in der Lymphe oder dem serösen Theil des Blutes Skrophulöser; man weiß ferner, daß die Milch skrophulöser (tuberkulöser) Kühe 7mal mehr phosphorsauern Kalk enthält, als andere Milch.\*) Dieser Ueberschuß an salinischen Salzen ist kein zufälliger und dürfte so gut für die homöopathische Therapie auszubenten sein, wie die Thatsache, daß Mercurmißbrauch das ganze getreue Abbild der Skrophulose reflectirt. Bis jetzt ist unseres Wissens Calc. phosph. nur gebührend empfohlen worden von französischen Autoren gegen chronische Anschwellung der Mandeln, allerdings meistens auf skrophulöser Grundlage.

Heyne aus Beckum rühmt Calc. phosph. 12. (alle 14 Tage drei bis 4 Tage lang angewandt) bei Tumor albus.

\*) Clark führt die Skrophulose auf eine Ueberladung des allgemeinen Bildungsmaterials mit phosphorsaurer Kalkerde zurück.



Noch ein Wort über *Calc. acetica*. Dr. Hofrichter (Prag) nennt dieselbe das Hauptmittel bei Kinderdurchfällen (als *Spiritus Calc. acet.*, oder als Verreibung 1:100 oder 1:10; täglich mehrmals wiederholt). Die hauptsächlichsten Symptome, die ihre Anwendung bringend fordern, wären: Neigung zur Weichleibigkeit und Durchfall; Durchfall mit Mastdarmvorfall; Durchfälle strophulöser Kinder während des Zahnens; überhaupt jene Durchfälle der Kinder, die unter Erweichung des Magens und Darmkanals beschrieben werden (*Gastromalacie*). Der Durchfall stellt sich ohne bemerkbare Ursache ein; die nach der Heftigkeit der Krankheit sich schnell folgenden copiosen Stuhlgänge bestehen aus wässerigen, schleimigen, bald grünlichen, flockigen Ausleerungen, deren aashafter, oder charakteristisch saurer Geruch, welchen auch die Blähungen haben, sich bald der Leib- und Bettwäsche mittheilt, und so beständig die Atmosphäre verpestet; dabei gelindes Fieber, Brennen der Hände und Fußsohlen, fortwährend heftiger Durst, Appetitverlust, schnelle Abmagerung des ganzen Körpers und besonders des Gesichts, das ein altes Aussehen bekommt, beständige Unruhe, Umherwerfen, Wimmern und Schreien, blasse trockene Haut, empfindlicher, elastisch aufgetriebener Unterleib, mitunter Brechen, seltener, blasser Urin oder leiser Schlaf mit halbgeschlossenen Augen.\*)

## ***Calendula officinalis*. Ringelblume.**

### **Allgemeines.**

„Sie verspricht ein brauchbares Mittel in Drüsenkrankheiten zu werden, einige Winke giebt schon die wenn auch aphoristische physiologische Prüfung. Empirisch wurde sie gegen Stropheln von Tourneort, gegen Bubonen schon von Franc. Valleriola, gegen Verhärtungen und Krebs der Brustdrüse von Rudolph empfohlen und angewendet.“

(Dr. Reil in Nr. 9. Bd. II. N. 3. f. h. Al.)

\*) A. Hom. 3. Bd. 48. Nr. 11.

Bei vorgeschrittenen Scirrhotitäten, Brust- und Gebärmutterkrebs, sowie beim Hautkrebs.

## Carb. veget. Pflanzentoble.

### Allgemeines.

„Dort, wo sowohl in acuten als auch chronischen Erkrankungen, die Lebenskräfte dem Erlöschen nahe sind, die Circulation in's Stocken zu gerathen beginnt, dessen äußeres Spiegelbild sich als die verhängnißvolle Chanose bekundet; wo die Lebenswärme auf ein Minimum sinkt und die Angst des meist bei klaren Geisteskräften sich befindenden Kranken aufs Höchste steigt; wo alle Bewegungen den letzten noch glimmenden Lebensfunken ausdrücken, dort, wo man an jeder Reaction verzweifelt, überrascht uns noch mitunter die Wirkung dieses wahrhaften Zaubermittels.“\*)

### Klinif.

#### 1. (XLVIII.)

#### Atrophia.

Mit diesen Worten leitet Dr. Hilberger in Triest einige interessante klinische Beobachtungen über Carb. veg. ein, aus denen am deutlichsten hervorzugehen scheint, wo das Mittel indicirt ist.

#### 1.

Ein schwächlicher,  $\frac{3}{4}$  Jahr alter Knabe, dessen Mutter, während sie ihn stillte, ein Opfer der Cholera wurde, behielt seit diesem Augenblicke durch mehrere Monate eine nicht zu stillende Diarrhoe. Obgleich diese endlich doch etwas nachzulassen begann, so erholte sich der Kleine doch nicht im geringsten und immer deutlicher stellte sich das Bild der Atrophia infantilis heraus. Das nun zu einem Zerrbild herabgekommenes Kind versiel in einen solchen Zustand von Schwäche, daß alle Bewegungsfähigkeit der Muskeln aufhörte, völlige Aphonie eintrat und es keine Nahrung mehr nehmen konnte. Der Puls klein, kaum zu fühlen; der Körper kalt. Bloss die Sehkraft schien nicht erloschen, sowie ein schwaches Athmen einziges Zeichen des Lebens blieb. Acht Tage verharrte er in diesem

\*) N. Z. f. h. M. II. Nr. 12.

Zustande. Zum Versuch, mehr der Umgebung wegen, gab ich Medicamente, die aber alle fruchtlos waren (Sulph., Ars., China &c.), endlich reichte ich 2 Gaben Carb. veg. (6.) und zur größten Ueberraschung Aller, war schon den darauf folgenden Tag die Stimme zu vernehmen und die Wärme etwas erhöht, und unter 14tägigem Gebrauch des Mittels war er Reconvalescent und ist jetzt ein munterer starker Knabe.

## 2. (XLIX.)

### Allgem. Strophulose. Broncho-Pneumonie.

Ein 2jähriges Kind, das schon im ersten Lebensjahre einen Hydrocephalus glücklich überstand, erkrankte an dem, verflossenen Winter, hier epidemisch herrschenden Keuchhusten. Drei Wochen verlief der Krankheitszustand ziemlich günstig, als durch Erkältung eine rechtsseitige Pneumonie und ein heftiger Bronchialcatarrh hinzutrat. Die obere Lungenpartie war ohnedies schon etwas emphysematös geworden; das Charakteristische des Keuchhustens verlor sich sogleich, hingegen trat eine außerordentliche continuirliche Dyspnoe ein, immerwährendes, von der Ferne schon hörbares Schleimrasseln und heftiges Fieber. Ungeachtet aller Mittel (Acon., Bryon., Sulph., Phosph., Tart.) war keine Besserung eingetreten und nach acht Tagen war Patient dem Sterben nahe. Die Haut kalt, Gesicht gedunsen, cyanotisch, Extremitäten geschwollen, Gesichtsausdruck leichenhaft. Das Athmen so schnell, daß man die Zahl der Athemzüge nicht mehr erkennen konnte. Die Angst ungeheuer. Das ominöse Ringen mit den Händen und die nach Hülfe suchenden matten Blicke des bei vollem Bewußtsein sich befindenden Kranken erregten Erbarmen. Puls nicht zu fühlen. Man konnte jetzt nur stillndlich das suffocatorische Ende erwarten. Ich reichte ihm noch eine Gabe Carb. veg. 6. und ließ 2 Gaben für die Nacht zurück. Als ich des Morgens wieder kam, traute ich meinen Ohren nicht, zu erfahren, daß schon nach der ersten Gabe,  $\frac{1}{2}$  Stunde darauf, nach einer so schrecklichen Verschlimmerung, daß man ihn schon todt glaubte, Beruhigung eintrat. Auf die zweite Gabe war die medicamentöse Verschlimmerung ebenfalls, aber viel schwächer eingetreten und darauf ließ die Dyspnoe bedeutend nach, der Puls belebte sich, die Gesichtszüge wurden freundlicher. Die Besserung ging nun 5 Tage lang vorwärts, als durch die eingetretene stürmische Witterung das Kind recidivirte und dieselben traurigen Erscheinungen von Neuem erfolgten. Auf Carb. veg. trat ebenfalls eine ganz ähnliche Reaction ein, von wo an sich das Kind langsam unter dem Gebrauch von Baryt. carb., das ich stets in ähnlichen Fällen, wo solche Erkrankungen bei strophulösen Individuen vorkommen, wirksam sah, erholt. Es erfreut sich jetzt eines vollkommenen Gesundheitszustandes.

## Carbo animalis. Thierkohle.

### Allgemeines.

(Rust's Magazin. Bd. XXII. S. 198.)

Dr. Weise nimmt eine bedeutende Quantität Rind- oder Kalbfleisch, vom Fette gehörig gereinigt, setzt  $\frac{1}{3}$  des Gewichts Knochen hinzu und brennt das Ganze in einer gewöhnlichen Kaffeetrommel zu Kohle. Nach dem Erkalten wird die Kohle pulverisirt und 3 Loth davon mit 2 Quentchen Zucker vermischt, und von dieser Mischung Morgens und Abends so viel, als das Volumen einer Erbse beträgt, trocken in den Mund genommen und mit etwas Wasser verschluckt, gegen veraltete hartnäckige Drüsenverhärtungen.

Gesunde, welche dieses Mittel nehmen, sollen schmerzhaftes Knoten in den Brüsten, Verhärtungen und Anschwellung der Ohrendrüsen, auch Kupferauschlag im Gesicht bekommen, was sich jedoch Alles allmählig wieder verliert.

Nach Dr. Reil schreibt man der Thierkohle eine schnellere und energischere Wirkung auf das Drüsenhystem zu, als der Pflanzenkohle.

Die Thierkohle verdient schon wegen ihrer besonderen Beziehung zum Drüsenhystem und der Haut, mit mehr Recht als Pflanzenkohle, den Namen eines Heilmittels in der Skrophulosis. Namentlich würde der Uebergang der Skrophulose in Scirrhus die Anwendung der Thierkohle erheischen, ebenso der Uebergang gutartiger Eiterung in schlechte Verjauchung und das Vorhandensein harter schmerzhafter Drüsengeschwülste. Carb. veget. greift unzweifelhaft da heilend ein, wo pathologische Zustände mit überwiegender Venosität zusammenfallen. Insofern nun viele Skrophelkranke eine solche Ueberlegenheit des venösen Blutshystems an den Tag legen, namentlich die torpide Skrophulose auf venöser Hyperämie beruht, wird auch Pflanzenkohle auszubenten sein, zumal wenn Brennschmerz die Skrophulösen Beschwerden begleitet.

Endlich vergesse man nicht die hohe Bedeutung des Graphits in der Therapie skrophulöser Vorgänge und, daß Graphit, wenn auch der anorganischen Welt entnommen, den beiden Kohlenarten (des Carb. anim. und veget.) sehr nahe kommt. Aus diesem Grunde reihen wir Graphit unmittelbar hier an.

## Carbo mineralis.

Graphites. Graphit. Reißblei.

### Allgemeines.

Graphit scheint eine directe Verbesserung des Blutes herbeiführen zu können. Viele scabiose, impetiginöse und trockene Exantheme der Haut werden von Graphit geheilt. Gerade das mangelhaft oxybirte Blut, wie es Skrophulösen Individuen eigen ist, gewinnt unter dem Gebrauch des Graphits, der sogar gegen ausgeprägte Hydropsien (Hydrocele) mit Vortheil benutzt worden ist. Es ist kein Widerspruch, daß Graphit ein Weibermittel ist und zugleich antiskrophulös wirkt. Von letzteren Affectionen sind es vorzüglich zwei, die in sein Heilgebiet fallen: die mit Lichtscheu und Neigung zu Gerstenkörnern verbundene Ophthalmie\*) mit gleichzeitigen rissigen Ausschlägen um Mund und Nase, und die Kopfflechte auf dem behaarten Theil des Kopfes, oder die fressende Flechte an den verschiedenen Körperstellen jugendlicher Skrophulöser. Ein der Flechte verwandtes Leiden, gewissermaßen deren intensivster Ausdruck sind die chronischen Fußgeschwüre der Frauen mit Brennschmerz. Genug, Skropheln mit herpetischer Constitution gepaart sind das geeignetste Feld, Graphit-Heilungen zu erzielen.

Trockenheit der leidenden Theile (daher Brennschmerz, der sich z. B. bei der Ophthalmie durch scharfe Thränen äußert) ist nie fehlendes Symptom, wo Graphit half. Auch die für Graphit höchst charakteristische, oft äußerst hartnäckige Hartleibigkeit gehört hierher. Es nähert sich Graphit dem Arsen, mit dem er viel mehr Anknüpfungspunkte hat — sogar bis auf den mit Brechen und Durst verbundenen Magenkrampf heftigster Art — als mit Eisen, was auf den ersten Blick Wunder nehmen könnte.\*\*)

Mit dem pflanzlichen Kohlenstoff (Carb. veget.) hat der

---

\*) Besonders bei Chlorotischen, Anämischen, bei gleichzeitigem Jucken der Leiden und Gefühl von Schwere der Leber.

\*\*) Man vergleiche auch die Heilungen von Atrophia infantum, wie solche durch Arsenik und durch pflanzliche Kohle erreicht wurden.

mineralische (Graphit) das blähungswidrige gemein. Er heilt (wenn auch nicht so oft) die lästigen Aufreibungen des Magens durch Gase, wie solche sich namentlich bei Frauenzimmern mit sitzender Lebensweise eintreten. Diese Luftanhäufungen führen zu förmlichen Strikturen, und in Folge dessen auch zu Magenkrampf mit periodischem Charakter (z. B. früh um 11 und Nachmittag 4 Uhr u. s. w.)

Wir sehen schon hieraus, daß auch Lycopodium dem Graphit nicht allzufern steht, abgesehen davon, daß Lycopodium in Bezug auf die Aeußerungen der herpetischen Constitution Graphit vielleicht noch übertrifft.

Um diesen vorhandenen Zusammenhang zu begreifen, muß man auf die Genesis der Flechte zurückgehen, welche in so vielen Fällen unterdrückter Hautthätigkeit (einer Hypercarbonisation des Blutes) ihre Entstehung verdankt.

Mit Silicea theilt Graphit seine Beziehung zur Nutrition und Plasticität des Hautorgans, dagegen dürfte es niemals, wie die Kieselserde, Abscesse zeitigen.

Wir werden aber hierbei an eine andere Eigenschaft des Graphits erinnert, welche derselbe in eminenter Weise mit Silicea theilt, unterdrückte Secretionen wieder hervorzurufen, namentlich (venöse) Blutungen, während die von Silicea wieder provocirten Secretionen sich in erster Linie auf den Schweiß der Fußhaut beziehen. Rissige, schrumpfige, geschwürige Affectionen heilen Graphit und Silicea. Schwerhörigkeit (auf skrophulösem Boden) wurde auch schon von beiden beseitigt. Um so fester halte man an den unterscheidenden Momenten, wonach Silicea sträffere Beziehungen zu den mit Suppuration verbundenen Vorgängen hat, als Graphit, und allein den Namen eines Drüsenmittels und namentlich eines Knochenmittels verdient.

Es giebt aber noch mehr Mittel, welche dem Graphit ähnliche Indicationen haben. Dahin gehört Acid. nitri. Ein ausgezeichnetes Mittel in der skrophulösen Ophthalmie paßt Acid. nitri auch bei rissigen, leicht blutenden, wenig secernirenden Ausschlagsformen, bei chronischen Laryngiten (wie Graphit) — Husten mit rauher trockener Stimme — ist Gehörmittel (nach Scharlach) und setzt fast eine ähnliche Constitution voraus, wie Graphit, Arsen., Silicea, Lycopod.

Doch scheint ein feinerer Unterschied darin zu liegen, daß Salpetersäure der sykotischen Dyskrasie (Feigwarzen, Tripper und Nachtripper), Graphit mehr der herpetisch-strophulösen Blutverderbniß entspricht. Größere Unterschiede aber sind bei Graphit Hartleibigkeit, bei Acid. nitri Durchfälle. Graphit ruft Blutungen hervor (diesmal ähnlich dem Eisen), Acid. nitri stillt sie. In Bezug auf vereiternde Drüsen nähert sich Acid. nitri der Silicea. Endlich kennt man von Graphit keine Beziehung zur Leber, von der Salpetersäure viele.

Strophulöse Kinder mehr als andere sind halbseitigen Gesichtslähmungen ausgesetzt, wenn auch an und für sich es ein seltenes Vorkommniß sein mag. Hier nun kommt außer Graphit, von dem Heilungen erwiesen sind (Kasta), Causticum und Petroleum in Betracht. Causticum aber unterscheidet sich sofort durch seine anti-rheumatischen Tugenden, paßt also bei rheumatisch-strophulösen Affectionen, während Petroleum außer der genannten Ähnlichkeit noch die folgenden mit Graphit theilt: „Strophulöse und rhachitische Leiden. Zuckende Flechten, Ausschlag auf dem Kopf. Schwerhörigkeit und Taubheit (von Lähmung der Gehörnerben); Jucken und Rässen des Hodensacks und Flechten zwischen Hodensack und Oberschenkel. Aufgesprungene rissige Haut an den Händen.“

Wie soll man also Graphit füglich trennen? Für unsere Zwecke genügt es, zu wissen, daß man in zweifelhaften Fällen recht gut auf Graphit Petroleum kann folgen lassen; wenn nicht die schon oft für Graphit erwähnte Hartleibigkeit sofort den Ausschlag für das eine oder andere giebt.

Endlich könnte man fragen, welche strophulöse Beschwerden heißt Graphit, die nicht auch Schwefel heilt? Nun wir wissen, daß einmal Schwefel entschieden mehr den scabiösen, Graphit den herpetischen Exanthemen zusagt; daß zweitens Graphit die Eigenthümlichkeiten des weiblichen Naturells, Sulphur mehr des männlichen voraussetzt; Schwären, Panaritien, Vereiterungen der Mandeln, gichtische und rheumatische Zufälle weisen allein auf Schwefel, während durch die Localität bestimmte Ausschlagsformen (hinter dem Ohr, am Scrotum) und durch das Wesen hinlänglich gekennzeichnete (Rothlaufentzündung, deren Recidiven Graphit vorbeugen sollen, Psoriasis palmaris, Mentagra), keine andere Wahl, als die des Graphits zulassen. Also mit einem Wort, Schwefel hat einen

größeren Wirkungskreis in den der Strophulose eigenen Processen, als die mineralische Kohle.

Graphit ist auch Schnupfenmittel. Raska empfiehlt ihn gegen Ozaena scrophulosa, bei eiterartigem, übelriechendem Nasensecret, bei geschwürigen Nasenlöchern; Aussschnauben blutigen Schleims; Geruch nach verbrannten Haaren; bei heftigem Rachencatarrh mit dem Gefühl, als müßten Speisen über einen Knollen hinuntergeschluckt werden; bei gleichzeitiger Rauheit und Kratzen im Hals.

Nach Rosenberger eignen sich die Fälle von Coryza für Graphit, welche herpetischen Charakter haben.

## Causticum. Hahnemannscher Aetzstoff.

### Allgemeines.

Wir gedachten schon der Stellung, welche Causticum in der Reihe der antistrophulösen Mittel einnimmt da, wo von der Calc. carb. die Rede war, und begnügen uns von Strophelsymptomen, welche sich für Causticum eignen, aufzuzählen:

- 1) Krätzartige Ausschläge. Fette Krätze.
- 2) Stechendes Zucken mit Brennen und Röthe nach Kratzen.
- 3) Brennen an allen Stellen, die berührt werden.
- 4) Nächtliches Aufschwären der Augen; viel dunkle Gewebe und Feuerfunken vor dem Gesicht.
- 5) Ausfluß aus den Ohren.
- 6) Verstopfung der Nase und steter Schnupfen.
- 7) Gelbes, mißfarbiges, krankes Aussehen, mit gelblichen Schläfen und blaßbläulichen Lippen.
- 8) Drücken im Magen, schon von Brodgenuß; viel Neigung zu leerem Aufstoßen.
- 9) Dicker Bauch bei Kindern; langwierige Hartleibigkeit; viel vergeblicher Drang.
- 10) Unwillkürlicher Harnabgang.
- 11) Langwierige Heiserkeit und schwache Stimme, Wundgefühl in Brust und Kehlkopf.
- 12) Kropffähnliche Halsdrüsengeschwulst.



Wir hätten somit eine ganz stattliche Reihe echter Strophelerscheinungen. Außer an Calc. carb. denkt man wohl noch an Schwefelleber und Mercur als analoge Mittel, mit denen es außerdem große Frostigkeit und starke Schweiß gemein hat.

Man achte daher umsomehr auf die wenigen unterscheidenden Momente. Causticum ist so zu sagen das Rhus des Mineralreichs und wirkt überdies mehr gegen die in die Fläche ausgebreiteten strophulösen Affectionen (*Scrophula cutanea*) mit Brennschmerz. Es bringt nicht Abscesse zur Reife. Es hat zum Eiter selbst nicht die specifische Beziehung, wie die genannten Mercur und Hep. sulph.

Noch deutlicher dürfte die wahre Bedeutung von Causticum überhaupt, speciell aber in der Strophulose werden, wenn wir einige der ungemein praktischen Bemerkungen von A. C. Elston in Northampton hier folgen lassen.

Causticum hat sich darnach in strophulösen und rheumatischen Augenentzündungen bewährt, besonders wenn dabei Verstopfung war; bei allgemeiner Trockenheit der Haut, bei rheumatischer Lähmung der linken Gesichtshälfte in Folge von kaltem Nordostwind und in rheumatischem Gesichtschmerz derselben Seite.

Sodann heilte Verf. mit Causticum Thränen- und Mastdarmpisteln (durch innerliche und äußerliche Anwendung).\*)

Bei chronischen Rheumatismen mit Geschwulst und Steifheit, mit Verkürzung der Sehnen (beim Aufstehen nach Sitzen die Sehnen im Kniegelenk wie zu kurz), mit stechenden und reißenden Schmerzen, besonders bei strophulösen Subjecten war Causticum sehr wirksam, wenn auch Calc. carb., Silicea und Sulphur oft erst die Heilung vollendeten.

Bei Psoriasis palmaris half Causticum, ebenso bei Dorrhoe der Rinder, wo zugleich trockener Ausschlag hinter dem Ohr und um die Nase. Bei Verstopfung der Rinder, besonders wenn dabei Bettpissen, eine trockene ungesunde Haut, wo jede Verletzung in Eiterung übergeht (ein Hauptcriterium für strophulös!), Trockenheit im Rectum, mit starker Zusammenziehung des Sphincter ani, wo-

---

\*) Gegen Thränenpisteln wird auch *Staphysagria* 30. (Abends eine Gabe) gerühmt. S. S. 79. Bd. 77 der A. S. Z.

durch die Kinder genöthigt waren, den Stuhl mehrere Tage zurückzuhalten, fand Verf. das Mittel sehr erfolgreich.

Ebenso ist es ein schätzbares Mittel bei Kehlkopfhusten, in Phthisis, wenn der Husten Morgens eintrat und mit Rigel im Hals und schwerer Löslichkeit des Schleims verbunden war. Bei Heiserkeit und Stimmverlust.\*)

Seine Beziehungen zum Urogenitalsystem, deren local-atonische Leiden es heilt, lassen fast allein das Causticum vom Graphit auseinander halten, mit dem es nicht weniger als folgende Hauptsymptome theilt:

- 1) Antistrophulosum.
- 2) Hartleibigkeit.
- 3) Brennschmerz und juckende Schmerzen.
- 4) Ausschlag hinter dem Ohr.
- 5) Psoriasis palmaris.
- 6) Halbseitige Gesichtslähmung.
- 7) Chronische Laryngitis, rauhe Stimme.
- 8) Trockenheit der Haut, Fissuren.
- 9) Augenentzündung.

## Clematis erecta. Waldbrebe.

### Allgemeines.

„Von ihr gilt dasselbe, was von Calendula gesagt ist; die Homöopathen sahen gute Heilwirkungen von ihr bei Anschwellungen verschiedener Drüsenparthieen und bei torpiden Skropheln.“

(Dr. Reil in Nr. 9. Bd. I d. N. Z. f. hom. M.)

„Gegenüber den Exanthemen, bei welchen zuviel generalisirt wird, scheint Clematis sehr vernachlässigt zu werden. Diese hat sich mir vorzugsweise bei der Blütenform (Papeln, Acne, Syccosis) bewährt. Ich habe sie hier als specifisch und äußerst rasch wirkend gefunden; viel wirksamer, als beim Eczem (Impetigo, Bullae,

\*) In acuten Fällen 2stündlich 1 Tropfen Causticum 3.

Ecthyma), überhaupt bei der Bläschenform, wo es doch auch verschiedentlich empfohlen worden ist.

(Hirschel in N. Z. f. hom. M. II. Nr. 23.)

Dr. Stens nennt unter den Krebsmitteln Clematis (außer Con., Lyc., Sepia und Sulph. acid.) N. Z. f. hom. M. IV. Nr. 19).

Dr. Kallenbach rühmt die Heilkraft der Clematis erecta bei Geschwülsten in der weiblichen Brust, mit gleichzeitiger Affection der ganzen Brustdrüse (sonst nicht), besonders dann, wenn die Schmerzen bei Ostwinde, bei kaltem Wetter überhaupt und in der Nacht sich erhöhen. Dr. Weber bestätigt diese Wirksamkeit der Clemat. in solchen Fällen; er habe sie bei einem Mädchen bewährt gefunden, dem er dieses Mittel vorzüglich wegen Wundheit beider Nasenhöhlen gereicht hatte.

v. Bönninghausen bemerkt dazu, daß die Hauptindication für Clemat. bei derartigen Drüsenleiden ein Brennen, Spannen und Jucken sei, welches sich besonders nach kaltem Waschen oder kalten, nassen Umschlägen bedeutend verschlimmert.

(Aus der 9. Jahresvers. der hom. Aerzte Rheinlands und Westphalens 31. Juli 1856. S. Allg. H. Z. Bd. 53. Nr. 2.)

#### Anmerkung.

Der weiblichen Brust entspricht der Testikel.\*) Wir sehen nun, daß Clematis auch dahin seine Wirkung entfaltet. Aus alledem aber geht hervor, daß die Pflanze, so zu sagen, mehr für Erwachsene paßt, also auch mehr den durch die Jahre modificirten Strophelformen, zu denen man schließlich vielleicht nicht mit Unrecht die krebfige Entartung der Drüsen rechnen darf. Immerhin versuche man es bei Haut- und Drüsenaffectionen unter Berücksichtigung der oben genannten Cauteleu:

- 1) Torpidität des Leidens.
- 2) Verschlimmerung durch Kälte und Nässe.
- 3) Drüsigc Organe befallen, oder die Haut unter Aufblühen eines papulösen Exanthems.
- 4) Brennen, Spannen, Jucken in dem afficirten Theil.

\*) Deshalb zieht Jodmißbrauch sowohl Atrophie der Testikel, als auch der weiblichen Brust nach sich.

## Conium maculatum. Gefleckter Schierling.

### Allgemeines.

Dem Conium kommt eine weit entschiedenere Wirkung auf das Drüsenystem zu, als der zu derselben natürlichen Familie gehörende Cicuta (Wasserschierling), welche ihre Wirkung mehr im Nervensystem entfaltet. Nicht nur die Alten: Dioscorides, Plinius, Avicenna beobachteten nach Schierlingsgebrauch Kleinerwerden von Drüsen an Gefunden, sondern auch neuere Erfahrungen bestätigen diese Thatfachen. Namentlich kommt man darin überein, daß Conium schmerzstillend wirkt.

Dr. Kurz\*) empfiehlt Conium gegen periodischen Nachthusten, wenn Skrophelanlage den Husten unterhält. Meine eigenen klinischen Beobachtungen bestätigen diese Empfehlungen. (Conium 3. einige Tropfen in 2 Grm. Weingeist. Davon 3stündlich bis 12stündlich 2—3 Tropfen.)\*\*)

Die Beziehungen des Conium, sagt Dr. Hilberger in Triest, zu Drüsenenerkrankungen und besonders zur weiblichen Brustdrüse, wurden schon von den Aerzten der älteren Schule geahnt; die physiologischen Arzneiprüfungen haben diese Eigenschaften factisch bewährt gefunden. Die bedeutende Härte einer infiltrirten Drüse und die in Folge ihres Drucks auf die Nerven resultirenden flüchtigen Stiche bilden eine Hauptindication für dessen Darreichung. Seine Wirkung entfaltet es wahrscheinlich durch Bethätigung der gebrückten und daher erschlafften Nerven- und Gefäßzweige, und auf diesem Wege vermittelt es die Aufsaugung des nun schmelzenden Gewebes, ohne jedoch den eigentlich dyskrasischen Charakter verändern zu können.

N. J. f. hom. Kl. empfiehlt (II. 21.) Conium 6. gegen Richte-  
scheu und gegen schon in jüngern Jahren eintretende Presbypie.

In derselben Zeitschrift, Bd. VI. (X) 24., ist eine Heilung mit Conium erwähnt. Einige Knötchen, wie harte Bohnen in der

\*) J. f. hom. Klinik. II. Nr. 9.

\*\*) Ebend. Nr. 14.

linken Brust mit leichtem Hüfteln schmerzlos (bei einem 25jährigen Fräulein) zertheilten sich nach dem Gebrauch von:

Ry Conii maculat. fort. gtt. iijj.

Sach. lact. Gr. VIII (0,5).

M. f. p. d. dos. t. Nr. XII.

Täglich 2 Pulver.

Dr. L. Battmann (in Großenhain) hält Conium (2) für das specifischste Mittel in Bereiterung der Mesenterialdrüsen und beruft sich dabei auf eine interessante Heilungsgeschichte (Allgem. Hom. Z. Bd. 54. Nr. 21.).

### Alinit.

#### 1. (I.)

#### Affection des Nervus laryngeus inferior,

bestehend in klappendem Geräusch im Kehlkopf bei einem 13jährigen strophulösen Knaben, mit krampfhaften Zuckungen der rechten Gesichtshälfte vorher, und krampfhaftem Druck in der Gegend der Ligamenta glottidis. Dr. Schwente nahm Druck auf den Nerv. vagus durch Drüsengeschwulst an und heilte durch Con. mac. 6. schnell und dauernd.

Allopathen hatten dasselbe früher ohne Erfolg gegeben.\*)

### Dulcamara. Bitterfüß.

#### Allgemeines.

Charakteristische Arzneiwirkung (nach Altschul): Eiternde, nässende Flechten, Blasenaußschläge mit gelblicher, wässriger Flüssigkeit, Drüsengeschwülste, Drüsenverhärtungen. — Beschwerden von Erkältung, besonders durch nasse Kälte. Plötzliche wassersüchtige Anschwellung des Körpers (hydropische Dyskrasie).

\*) A. G. Z. Bd. 49. Nr. 19.

## Klinif.

## 1. (LI.)

## Strophelsucht.

Aus der langen Leidensgeschichte eines 1 $\frac{1}{4}$ jährigen Knaben, bei dem sich unter dem gewöhnlichen Geleite von hartnäckigem sauerem Durchfall, Erbrechen, knotiger Bauchauftreibung, sowie später Husten und furunkulösen Ausschlägen 2c., ein außerordentlich hoher Grad von allgemeinem Strophelleiden und Atrophie ausgebildete, hebt Dr. Birkner (N. Z. f. hom. M. III. Nr. 9) zwei Episoden hervor. Nachdem das Uebel trotz der sorgfältigsten, sowohl diätetischen als therapeutischen Behandlung des Kindes schon sehr schlimm geworden war, als das Kind zum Skelett abgemagert, mit zusammengeschrumpfter, faltiger, am Rücken, Gesäß und den Beinen mit furunkelartigen, harten, rothen Knoten besetzter Haut, nicht mehr schreiend, sondern nur noch in einem fort heiser stöhnend im Bett lag, dasselbe mehrmals täglich durch äußerst störende, dünne Ausleerungen verunreinigend, brach unter herzerreißender Unruhe über den ganzen Körper ein Pemphigusauschlag aus, dessen Blasen zum Theil die Größe von Taubeneiern hatten. Hiergegen wurde, obgleich ohne Hoffnung auf Erfolg, Dulcam. 1. zweifelhäufig verordnet, welches Mittel sich Verf. erinnerte empfohlen gelesen zu haben gegen diese Form. Fast von dem Augenblicke seiner Anwendung an trat in dem allgem. Befinden des Kindes eine Besserung ein, es wurde ruhiger, die Diarrhoe mäßigte sich, Schlaf stellte sich ein, und als nach 5—6 Tagen beim Fortgebrauch des Mittels in höherer Verdünnung auch die Pemphigusblasen, von denen anfangs noch einige neue hinzugekommen waren, abzuheilen begannen, war der ganze Zustand so verändert, daß man für das längst aufgegebenes Kind wieder einige Hoffnung schöpfen konnte. Und in der That schritt auch von da ab ohne weitere Arznei die Genesung sichtlich vorwärts; doch sollte ein unerwarteter Zwischenfall nochmals die mühsam gewonnenen Resultate gefährden. Nachdem es nämlich fast einen Monat verhältnismäßig gut gegangen war und das Kind sich schon sehr erholt hatte, entwickelte sich plötzlich eine heftige Kniegelenkentzündung. Das linke Knie war dick geschwollen, schmerzhaft, prall und roth; starkes Fieber, große Unruhe und aufs neue wieder etwas Diarrhoe begleiteten diese Localisation des strophulösen Processes. Der Uebergang in Eiterung und Gonarthrocace schienen unvermeidlich. Aber einige Gaben Silicea 12. beschworen schnell auch dieses Uebel, und seitdem ging die Genesung raschen Schrittes vorwärts, so daß nach 6—8 Wochen das Kind vollkommen munter war und mit gesunden Beinen wieder allein laufen konnte.

## Euphrasia. Augentrost.

### Allgemeines.

Wir könnten mit Leichtigkeit ein Duzend Mittel aufzählen, welche angeblich strophulöse Augenentzündung und deren begleitende Erscheinungen heilen. Wann soll also gerade Euphrasia angewendet werden? Wie es scheint, entspricht sie einer gleichzeitigen sykotischen (Feigwarzen-) Dyskrasie, ist gegen Condylome benutzt worden, nachdem Thuja im Stiche ließ.

Euphrasia hat überdies:

Entzündung und Rötze der Augen.

Entzündung und Geschwürigkeit der Augenlidränder mit Kopfschmerz.

Flecke, Bläschen und Geschwürnarben auf der Hornhaut, auch Verdunkelung derselben.

Thränen der Augen, besonders im Winde. Viel Schleimabsonderung in den Winkeln, mit nächtlichem Zuschwären der Augen.

Starker Fließschnupfen mit heißenden Augenthränen und Lichtscheu.

### Klinik.

#### 1. (LII.)

##### Hornhautflecke.

Dr. Jackson hat bereits vor 40 Jahren dieses Mittel gegen Hornhautflecke empfohlen. Bei einem Knaben, der eine sehr heftige und hartnäckige strophulöse Augenentzündung hatte, und wo bedeutende Hornhautflecke zurückgeblieben, war dieses Mittel einzig und allein hilfreich.\*)

#### 2. (LIII.)

##### Hornhauttrübung.

„Die schnelle Heilwirkung von Euphras. 1., täglich 1 Tropfen in 3 Eßlöffel Wasser an 4 aneinanderfolgenden Tagen, beobachtete ich im April 1851 bei einer

\*) Brit. Journ. of Hom. 1850. Jan.

jungem Dachshündin gegen eine heftige Blennorrhoe der Bindehaut des rechten Augapfels und Augenfells, welcher vom innern Augenwinkel aus beinahe die ganze durchsichtige Hornhaut überzog. Der franke Bildungsproceß hörte sofort auf und das Fell verschwand ohne weitere örtliche Einwirkung in kürzester Zeit. Die hervorragendsten Symptome waren starke Rötze des Auges, Anschwellen des untern Lides, vermehrte eiterartige Schleimabsonderung, nächtliches Zuschwären und Lichtscheu.“\*)

#### Anmerkung.

Bei strophulösen Ophthalmieen, sagt dagegen Dr. Lobethal, ist die Wirkung der Euphrasia unsicher und würde durch den innern Gebrauch von Cannabis und Acid. nitricum, bei starker Lichtscheu durch Rhus tox. 1. zweckmäßig unterstützt.

In katarrhalischer Ophthalmie sei die Euphrasia anerkannt wirksam und wäre deshalb fast in allen Apotheken officinell.\*\*)

Auch wir sind der Ansicht, daß Euphrasia niemals Mittel wie Calc. carb., Acid. nitri, Mercur, Arsen u. a. entbehrlich macht in der höchst perniciösen Ophthalmia serophulosa. Sie kann hier daher nur die Bedeutung eines sogenannten Zwischenmittels beanspruchen.

## Ferrum. Eisen.

### Allgemeines.

Wenn Eisen der reinen Blutarmuth allein zusagte, so würden wir es in der Strophulose wenig benutzen können, aber es heilt vielmehr die mit hydropischen Zuständen zusammenfallenden Leiden und von diesem Gesichtspunkt aus ist es Antistrophulosum.

Wir nennen (nach Rückert's fleißigen Zusammenstellungen) folgende bewährte Indicationen:

1) Schlassheit und Schwäche der ganzen Musculatur und Abmagerung, Verdauungsschwäche, Kälte der Extremitäten.

2) Blutarmuth unter der Maske von Vollblütigkeit und Congestion, bei weißlicher Färbung der Schleimhäute.

3) Lungentuberkulose, besonders junger florider Subjecte, mit auffälligem Erthismus des Gefäßsystems, Neigung zu Wallungen und Congestionen nach der Brust. — Wir erinnern aber hierbei

\*) A. G. Z. Bd. 44. 16.

\*\*) Aus den Verhandlungen des Vereins schlesischer homöopathischer Aerzte in Breslau. A. G. Z. Bd. 76. Nr. 10.



an die Eigenschaft des Eisens, in größerer Dosis Blutungen zu veranlassen; daher allopathische Aerzte bei Neigung zu Blutungen in der Tuberculose es nicht geben.

4) Völlige Stimmlosigkeit. Sehr beängstigend.

5) Chronische wässerige Durchfälle bei Kindern, gewöhnlich bald nach Genuß von Speise und Trank, ohne Schmerz und ohne Anstrengung, meist unverdaute Stoffe enthaltend.\*)

Eisen ist auch das Mittel, welches nach vorausgegangenem Jodmißbrauch paßt (ebenso nach Arsenik und China). Und welche Skrophulöse Kranke wären nicht bereits mit Jod (oder einem zusammen gesetzten Jodpräparat) überfüttert, wenn dieselben aus allopathischen Händen in die unsern übergehen? —

Einen sehr interessanten Beitrag zur Wirkung des Eisens auf Skrophulöse liefert das Monatsblatt zum 82. Bande der A. J. Z. Dort findet sich eine Abhandlung des Dr. E. Seitz (in Buer bei Osnabrück), aus der hervorgeht, daß eine große Anzahl von Kröpfen durch den Gebrauch von Eisenpräparaten entschieden vergrößert und selbst hervorgerufen werden kann. (Bestätigt in Virchow's Jahresbericht von 1868, Bd. I. Abth. 2. S. 287.)

„Ganz ähnliche Verhältnisse“ — fährt Seitz fort — „walten übrigens auch bei skrophulösen Drüsenanschwellungen ob, und jeder objectiv beobachtende Arzt kann sich wohl überzeugen, daß bei manchen skrophulösen Kindern die Halsdrüsen nach Verabreichung von Eisenmitteln stärker anschwellen und schmerzhaft werden.“\*\*)

Eine directere Aufforderung, gegen solche Drüsenhypertrophieen Eisen in homöopathisch zubereiteter Weise anzuwenden, giebt es wohl kaum. Der Allopath kann sein Gewissen vielleicht am ehesten dadurch beruhigen, daß er für Eisen Jodeisen wählt. Denn Jod verkleinert ebenso sicher die Drüsen (namentlich die Glandula thyreoidea), als Eisen nach Seitz' Erfahrungen sie vergrößert.

\*) Häufigere Anwendung gegen diese Affection als Ausdruck skrophulösen Leidens finden Calc. carb. oder acet. Phosphor. Arsen.

\*\*) Allgem. med. Central-Ztg. 1870. 103.

## Hepar sulphuris calcareum. Schwefelleber.

### Allgemeines.

Im Allgemeinen mit der Wirkung des Schwefels zusammenfallend, wirkt Schwefelleber durch die Verbindung mit Kalk mehr noch auf das Lymph- und Drüsenystem, beschränkt namentlich die Plastizität. Daher seine heilende Wirkung gegenüber von Krankheitsprocessen mit pseudomembranösen Ablagerungen (Croup). Secretionen der Haut und der Schleimhäute werden durch dieselbe angeregt, ebenso Exsudate der serösen Häute rascher resorbirt. Wie Schwefel selbst, greift Schwefelleber ein in die von vorherrschender Venosität abhängigen Störungen. Alles dies sichert ihr eine hervorragende Stellung unter den Strophelmitteln.

Nützlich bewährt hat sich Schwefelleber in folgenden Formen der Strophelthyskrasie.

1) Bei Abscessen, deren Reife und Eiterung unter dem Einfluß von Hep. sulph. beschleunigt wird.

2) Bei feuchtem und nässendem Kopfgrind.

3) Bei Pararitien, wo Schwefelleber in Abwechselung mit Silicea ein chirurgisches Einschreiten überflüssig macht.

4) Bei inveterirten Drüsenverhärtungen, die zur Eiterung oder Zertheilung gebracht werden.

5) Unzweifelhaft ist ihre Heilwirkung in der strophulösen Augenentzündung, wo sie um so sicherer wirkt, je reiner der Habitus scrophulosus in seiner Gesamtheit vorliegt.

6) Bei dem strophulösen eiterigen Ohrenfluß.

7) Bei der Angina membranacea, im Croup und Pseudocroup. Bekanntlich kann man beide nicht immer bei Lebzeiten unterscheiden, so lange nicht wirkliche Membranen ausgehustet werden. Hepar sulph. nun verwandelt bald den trockenen stumpfen krächzenden Husten in einen lockeren. Nicht immer gelingt dies mit der in der Crouppraxis noch geläufigeren Spongia. Die Qual der Brechmittel wird den homöopathisch behandelten Kindern erspart wegen der Sicherheit, mit welcher durch unsere Mittel, zu denen also Schwefelleber par excellence gehört, eine zeitige Lösung herbeigeführt wird.

8) Gegen Recidive von Amygdalitis empfiehlt sich Hep. abermals. Als unverkennbaren Ausdruck vorhandener Strophulose finden wir chronische Anschwellung der Mandeln. Jede Erkältung wirft sich dahin. Nach Bellad. zögert zuweilen die Rückbildung der noch umfangreicher gewordenen Mandeln; dann gebe man Hep.

9) Geschwürige Mundwinkel.

10) In der Ophthalmia neonatorum (neben der äußerlichen Anwendung von Acid. nitri. S. d.).

11) Bei fieberhaftem Fließschnupfen, wenn derselbe sehr leicht in's Stocken geräth, vorzüglich bei Strophulösen oder rhachitischen Kindern, wenn Heiserkeit oder ein hohler rauher Husten sich dazu gesellt. (Kassa.)

12) Gegen Ozaena scrophulosa. (Derselbe.)

Das Mittel, mit welchem Hep. sulph. am meisten verwechselt werden könnte, ist Mercur. Mercur hat fast alle therapeutischen Tugenden der Schwefelleber auf dem Gebiet der Strophulose. Daher wird man auf die Gesamtcharakteristik beider zurückgreifen müssen, um keinen Fehlgriß zu begehen. Doch ist damit nicht gesagt, daß nicht zuweilen beide kurz hintereinander am Platz wären, (ähnlich wie Lycop. unmittelbar auf Calc. carb. folgen kann), z. B. wenn die auf Hep. sulph. erreichte Besserung still steht. (S. Anmerkung zu LIV und LVI selbst.)

Gemeinsames haben beide genannte Mittel:

- 1) Zer schlagenheits schmerz.
- 2) Excessive Schweiß.
- 3) Entzündliche Anschwellungen der Drüsen.
- 4) Kopfschlag.
- 5) Strophulöse Augen- und Ohrenentzündung.
- 6) Entzündung und Vereiterung der Mandeln.
- 7) Speicheln.
- 8) Trockener Husten.

9) Die Erscheinungen wie beim Rheumat. acutus: entzündliche erysipelatöse Rötze und Schmerzen.

10) Weißfluß.

11) Panaritium.

12) Schnupfen mit copiosem Ausfluß einer scharfen Flüssigkeit.

Dr. Goullon, stroph. Erkrankungen.

## Unterschiede:

## Schwefelleber.

1 a) Schwieriger Stuhl, wie von Unthätigkeit der Därme. \*)

## Mercur.

1 b) Blutig schleimige den After wundmachende Stühle.  
Grünschleimige (gallige) Stühle. Tenesmus. (Ruhr).

## Schwefelleber.

2 a) Hat viel spezifischere Beziehungen zu den exsudativen Vorgängen auf dem Kehlkopf.

## Mercur.

2 b) Mercur wird nie so oft verwendet im Croup; bei Heiserkeit und Pseudocroup finden wir Hep.

Dagegen mehr als letzteres in Fällen von Halsentzündung, die auf Anschwellung (Abscedirung) der Mandeln, Entzündung des Rachen (mit Speichelfluß) beruht.

## Schwefelleber.

3 a) Hülfreich im Mercurialstichthum.

Langwierige oder zögernde Eiterung.

Süchtige, leicht schwärende Haut; faulige, stinkende, krebsartige Geschwüre. Starkes Ausfallen der Haare.

## Mercur.

3 b) Verschiedene Manifestationen der Syphilis fallen in sein therapeutisches Bereich:

Nächtliche entzündliche Knochenschmerzen. Entzündete, geschwollene, eiternde Drüsen.

Höchste Abmagerung.

Geschwüriges, weißadiges, ablassendes Zahnfleisch; Lockerheit und Ausfallen der Zähne. Stinkender Speichelfluß.

Entzündliche Geschwulst und Eiterung der Leistenrüsen. (Bubo venereus.)

---

\*) In gewissen Fällen kommt freilich auch Hep. als Ruhrmittel in Frage, doch lesen wir bei Hep. mehr von weißlichen und blutischleimigen, so dann von sauerriechenden, weißlichen Durchfällen. Mercur hat rothe, gallige, grünschleimige Diarrhoe.

## Schwefelleber.

4 a) Hep. sulph. entspricht mehr der torpiden Strophelform.

## Mercur.

4 b) Bei Scrophulosa erethica et florida.

Mercur heilt noch folgende Affectionen, welche der Schwefelleber nicht zugänglich sind:

- a) Epilepsie (Trinks);
- b) Zona mit heftigem, brennendem Jucken Nachts (Schrön);
- c) Gelbsucht und Hautwassersucht nach Scharlach;
- d) nervöses Fieber mit Schmerz in der Lebergegend, Durchfällen und leicht blutendem Zahnfleisch;
- e) Typhus abdomin. im ersten Stadium mit Empfindlichkeit der Leber. (Status biliosus et pituitosus);
- f) gastrische und scorbutische Mundfäule;
- g) Zungenentzündung;
- h) Atrophia meseraica, mit dickem Bauch der Kinder, schmelzenden Durchfällen und Zahnfieber (s. auch Arsen.);
- i) Gonorrhoe, Dysurie und Strangurie, Hämaturie;
- k) Hodenentzündung (von unterdrücktem Tripper. — Trinks —).

Wir resümiren in Kürze, daß die von Mercur geheilten Affectionen eine stärkere Betheiligung der mit der Gallenbereitung in Zusammenhang stehenden Organe voraussetzen, als dies bei der Schwefelleber der Fall ist. Letztere scheint dem kindlichen Organismus conformer, zuzugender zu sein und eignet sich schon um dessen willen mehr zum vielseitigen Strophelmittel, als das von dem Begriff Syphilis unzertrennliche Quecksilber.

## Klinil.

## 1. (LIV.)

## Strophulöse Augenentzündung.

Albert N., 7 Jahre alt, mit stark ausgeprägtem Strophelhabitus.

Das linke Auge intensiv entzündet, die Sklerotica violett geröthet, die Cornea trübe und staubig aussehend, das Auge stark thranend, das untere Augenlid geschwollen, große Lichtscheu. Hochpotenzen von Bellad., Calc., Hep. s. halfen nichts.

21. Febr. Hep. sulph. 3. trit. 4 Dosen.

23. Febr. Schmerzen nachgelassen.

24.—28. Febr. täglich 1 Gabe, und schon am 25. ist das Geschwür sichtlich kleiner, flacher und am 2. März ist völlige Heilung eingetreten. \*)

#### Anmerkung.

„Strophulöse Augenerkrankungen, wobei die Lider gerötet, geschwollen sind, zusammengebacken, mit Geschwürbildung auf der Hornhaut — erfordern als Hauptmittel Hepar sulphuris (zuweilen auch wohlthätig im Wechsel mit Mercur — Hydr. praecip. rubr.).“ N. h. Z. Bd. 77. No. 10.

### 2. (LV.)

#### Croup.

Katon Scholz erzählt eine Croup- (vielleicht nur Pseudo-Croup-)Heilung mit Hep. sulph., von der er sündlich 1 Gran gab (4. Verreibung).

„Alle Gefahr war wie durch mächtigen Zauber gebannt, und ich hatte wohl Ursache, Hep. sulph. als ein herrliches Mittel zu preisen.“\*\*)

### 3. (LVI.)

#### Ophthalmia neonatorum.

Mäcker zweifelt nicht daran, daß Hep. sulph. c. dieses heilkräftige Mittel bei einfachen und strophulösen Ophthalmieen, namentlich bei starkem Ergriffensein der Meibom. Drüsen (vergl. Klin. Erf. I. S. 285 und 271), nicht auch zuweilen bei Ophth. neonat. wirken sollte,\*\*\*) und S. 79. Bd. 77. d. N. h. Z. lesen wir: Ein sehr schlimmer Fall, bei dem die Karunkel hervorgebrängt, alle Weichtheile des Auges schwammig dick aufgetrieben waren, mit furchtbarer Eiterabsorption und Lichtscheu, wurde mit dem schönsten Erfolge behandelt durch Hepar 3. (Morgens) und Mercur 3. (Abends).

### 4. (LVII.)

#### Eczem des Kopfes.†)

Herr N., ein hochgestellter Staatsbeamter, consultirte wegen seiner Kinder, die einen ausgeprägt strophulösen Habitus hatten, an zeitweisen Drüsenanschwellungen und Acne litten, so wie an häufigen kleinen Furunkeln.

\*) Ein Beitrag zur Frage über die Hochpotenzen von Dr. Kallenbach in Öörlitz. N. h. Z. XXX. 7.

\*\*) Allgem. h. Z. Bd. 24. No. 13.

\*\*\*) N. Z. f. hom. Kl. V. 12.

†) N. Z. f. hom. Kl. VIII. 16.

Die ganze Familie begab sich nach Kreuznach; da der Vater, ebenfalls Skrophulös, an einer chronischen Bindehautentzündung beider Augen litt, badete er auch und trank später Elisabethquelle.

Schon während der Erntekur hatten sich kleine Bläschen auf dem Kopfe eingestellt, zuerst auf dem hinteren Theil desselben, nach Scheitel und Vorderkopf bis in die haarlose Parthie der Stirn. Die Bläschen waren immer größer geworden, hatten dicke Krusten gebildet, welche näßten und beim Vertrocknen nach und nach den befallenen Theil dick bedeckten, so daß nur eine gelblichweiße Rindenrinde sichtbar war, die sich in leichten Schuppen und Blättchen ablöste, die Kleider und den Fußboden bedeckte und heftiges Jucken besonders an den haarlosen Stellen verursachte. Die Haare erschienen weiß, fielen ab und fielen immer mehr aus.

Ein Pariser Arzt, welcher das Leiden für Eczema rubrum erklärte und als Folge des Gebrauchs von Kreuznach, da dasselbe schon früher einmal dagesewesen, verordnete ohne Erfolg: Rhus tox., Merc. sol., wonach der Abfluß stärker wurde, Graphit, welcher diese Wirkung beschränkte, mehr Trockenheit herbeiführte, Sulphur, Phosphor, Clematis, die viel Ruhe schaffte; am meisten leisteten, ohne definitiv zu heilen, Lachesis, welches die Nässe mäßigte, Sulphur-Amidon-Bäder, welche auf die Stärke der Krusten günstig einwirkten. Dulcamara.

Als Hirschel den Ausschlag sah, beschränkte er sich auf die Kopfhaut und stellte die als Eczema impetiginosum bekannte Form dar.

Hepar sulphuris wurde gewählt 1) in Rücksicht auf das antidotarische Verhältniß zu der Kreuznacher Jod- und Bromwirkung, welche jedenfalls die schlummernden Skrophulös- oder dyskrasischen Zustände geweckt und an die Oberfläche gesetzt hatte; 2) in Rücksicht auf die obwaltende Skrophulöse Grundlage des Hautleidens selbst, und 3) in Betracht der besondern Form des Ausschlages, dessen „feuchter Wundstich“, „entzündete Hautfläche“, „eiterartige Absonderung“, „weißblässige, weiße Flüssigkeit hergebende“, wie „schorfige“ Natur, „Jucken und juckendes Fressen“, „Ausgehen der Haare“ deutlich in der Arzneimittellehre bezeichnet sind.

S. ließ das Mittel in der 3. Verr., früh und Ab. 1 Gran, nehmen, verband damit den Gebrauch von Schwefelbädern aus Hep. sulph. 4 Loth auf ein Bad, von denen jedoch wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit nur drei genommen werden konnten, verbot jeden Nebengebrauch anderer, selbst der unschädlichsten Waschungen oder erweichenden Oele, um den Kopf ganz trocken zu erhalten und ordnete die strengste Diät an. Schon nach 8 Tagen trat ein vollkommener Stillstand ein, in so fern der Ausschlag sich nicht weiter verbreitete, das Nässen nachließ, das Jucken sich verminderte. Nach etwa 6 Wochen war die Kur in der Hauptsache vollendet. Der Ausschlag wurde immer trockener, die Krusten lösten sich leichter, wurden immer dünner, die Hautröthe bei abgelöster Kruste schwand mehr und mehr. Der Nachschub zeigte endlich nur noch leicht bläuliche Schuppen, statt der Krusten; kleine trockene Knötchen, statt der gefüllten Bläschen. Das Haar fiel mehr und mehr aus. Nur am Hinterhaupt hielt es sich, und da war auch das stärkste Jucken, gegen welches etwas Glycerin zur Milderung gestattet wurde.

Erst heilte der Scheitel, dann der Vorderkopf, dann der Hinterkopf, am spätesten der rechte Seitentheil, der auch die intensivste Hautröthe gezeigt hatte. Als dann der Friseur die bestellte Haartour 3 Wochen zu spät brachte, war er erstaunt, daß sie überflüssig geworden, da alle Stellen der Kopfhaut geheilt und das Haar im gesunden Nachwuchs begriffen war. Nur eine Stelle zeigte hartnäckigeren Widerstand. Nach Heilung des Kopfhautleidens ging nämlich von dem rechten Scheitelbein der Ausschlag auf das rechte Ohr über und setzte sich von der äußeren Ohrmuschel an bis in den Gehörgang fort. Mit Hep. sulph. 2. wurde auch diese Affection in 4 Wochen beseitigt, so daß die ganze Heilung die Zeit von 10 Wochen beansprucht hat.

Außer Hep. sulph. wurde etwa 2—3 mal Merc. sol., H. 2. eingeschaltet und zwar dann, wenn die Reaction für Hep. s. Stillstand machte. Stets trat hier Verflüssigung und Verschlimmerung ein,\*) aber sofort nach Wiederanwendung des Hep. sulph. ging auch die Besserung entschieden weiter.

## 5. (LVIII.)

### Strophulöse Augenentzündung.

Dr. C. Gengle theilt eine sehr schöne Heilung mit Hep. sulph. mit (Allg. h. Z. 55. No. 10), einen 10jährigen Knaben betreffend, der an einer weitgebiehenen stroph. Augenentzündung litt. Lichtscheu, Hervorschießen der Thränen, bedeutende Erübungen der Cornea und was sonst eine solche Entzündung charakterisirt, waren vorhanden. Hep. sulph. 2. Verr. jeden Abend 1 Gran beseitigte das entzündliche Stadium in Zeit von 4 Wochen, später Aurum 3. die hochgradigen Erübungen.

## 6. (LIX.)

### Axillardrüsengeschwulst.

Derselbe Autor wandte mit bestem Erfolg Hep. sulph. 2. 3 mal täglich an gegen ein 3 Monate lang bestehendes Leiden. Das Uebel hatte mit heftigem Zahn- und Gesichtzischen begonnen, dem sich ziehende Schmerzen im ganzen Körper, besonders aber im Arm zugesellten, wobei die rechte Axillardrüse anfang anzuschwellen und schmerzhaft zu werden. Appetitlosigkeit, Frost mit Hitze wechselnd. Nächtliche Schweiß. Schlaflosigkeit. Gegenwärtig enorme Anschwellung der Axillardrüse, welche jede Bewegung des Armes unmöglich macht. Die Drüse war fest, stellenweise mit Eiterpusteln besetzt, die zähen Eiter absonderten. Einreibungen aller Art und Monate lang fortgesetzte warme Breiumschläge hatten sich nutzlos erwiesen; nur periodenweise öffneten sich die Eiterpusteln, die Geschwulst selbst nahm successive zu an Härte und Umfang.

\*) Diese Verschlimmerung hätte wohl am einfachsten dadurch vermieden werden können, daß man statt der zweiten Verreibung eine höhere wählte.



Innerhalb 8 Tagen gelang es durch Schwefelleber die Geschwulst zum Verschwinden zu bringen und die krankhaften Allgemeinerscheinungen gleichzeitig zu beseitigen. \*)

#### Anmerkung.

Wir sehen aus den mitgetheilten Krankengeschichten resp. Heilungen mit Schwefelleber, daß, wie wir oben schon sagten, Mercur. sol. häufig die Wirkung derselben sichert und ergänzt. Im Allgemeinen darf man sagen Mercur mit seiner Indication: dünner Stuhl paßt *ceteris paribus* im ersten Stadium, dem der Anregung, Hepar sulph. mit der pathogenetischen Eigenschaft: harter Stuhl im zweiten, um es schroff auszudrücken, dem der Lähmung.

## Jod und seine Präparate.

### A.

#### Jodium purum. Jod.

„Jodium est avec Silicea le meilleur médicament de la scrofule.

Jousset.

#### Allgemeines.

Trotz vieler widersprechender Aussagen steht doch fest, daß das Jod in seiner physiologischen Wirkung einen specifischen Einfluß auf das Drüsen-system ausübt. Im Anfange und nach kleinen Gaben werden die Secrete der Drüsen meistens etwas vermehrt; allein wenn auch bisweilen heftiger Speichelfluß nach Jod beobachtet wird, so ist dies doch weit weniger allgemein als beim Quecksilber der Fall und eher von individueller Reizempfänglichkeit abhängig. Dagegen sah man zwei andere wichtige Erscheinungen nach Jodgebrauch auftreten, nämlich Schwinden der weiblichen Brust und der Hoden. Auch andere drüsige Gebilde, Gefäßdrüsen, Nebennieren fand man bei Sectionen nach anhaltendem Jodgebrauch verkleinert, sowie Fett- und Zellgewebe verzehrt.

\*) Allg. h. Z. 55. No. 20.

Weit schlagender aber spricht die Erfahrung *ex usu in morbis* für die specifische Drüsenwirkung des Jods. Hypertrophieen der verschiedenartigsten drüsigen und anders construirter Gebilde, Tuberkulosis und Strophulosis sind von jeher das Heilgebiet dieses mächtigen Mittels geworden und werden es bleiben. \*)

Die Bemerkung des Dr. Knob v. Helmstreit, daß Jod gegen Mercurialgeschwüre, Speichelfluß und Mundfäule scorbutischer Natur half, mag hier ebenfalls Platz finden. Denn öfters complicirt sich der Strophelproceß mit den genannten Affectionen.

Dr. Schweikert ist der Ansicht, daß Struma bei Bewohnern jodhaltiger Quellengebiete von dem häufigen Gebrauch des Jods in seinen physiologischen Wirkungen herrühre, also ähnlich wie bei *Calc. carb.*, die Struma erzeugende und Struma heilende Kraft besitzt.

Jod heilt, wie wir oben sahen, die durch Mercurmißbrauch heraufbeschworenen Beschwerden; da nun aber die letzteren ein der Strophulose sehr ähnliches Krankheitsbild darstellen, so wird Jod entschieden Nutzen in der Strophulose selbst haben. So empfiehlt es sich denn auch gegen Drüsengeschwülste mit Verhärtung, Augenentzündung und Ohrleiden, strophulöse Bubonen, dicke alte Halskröpfe, \*\*) Entzündung des Kehlkopfs und der Luftröhre, häutige Bräune, Tumor albus, auch entzündliche mit heftigen Schmerzen und Eiterung; bei veralteten Hautkrankheiten (*Impetigo scrophulosa*).

## Klinif.

### 1. (LX.)

#### Kropfheilung.

Eine 28jähr. Magd litt seit ihrem 15. J. an einer bedeutenden Vergrößerung der Schilddrüse. Seit 8 Tagen merkl. Schwellung der schon früher vergrößerten linken Schilddrüse, die so bedeutend zunahm, daß sie fast nicht mehr athmen konnte. Sie sprach so mühsam und athmete so schwer und geräuschvoll, daß sie Kopf und Hals ganz steif halten und die linken Gesichtsmuskeln verzerren mußte.

\*) Dr. Keil in Neue B. f. hom. M. Bd. I. No. 9.

\*\*) Nur gegen lymphatischen Kropf, weniger beim Cysten- und geradezu nachtheilig ist Jod. beim aneurysmatischen Kropf, wie er bei Frauen während des Geburtsacts sich ausbildet (Mischul).

Auf der ohnehin schon stark vergrößerten Schilddrüse in der linken seitlichen Halsgegend sitzt eine Mannesfaust große nur wenig verschiebbare eiförmige Geschwulst, die auf Kehlkopf und Luftröhre drückt. Jod. 8. in Pillen, 2flündlich 2 Stüd. Nach 4 Tagen derselbe Zustand. Jod. 20. 3 Tage ohne merkl. Besserung; von da an aber nahm die Schwellung mit jedem Tage so rasch ab, daß am 10. Tag der Behandlung die rechts von der Luftröhre gelegene Partie ganz geschwunden und von der linken nur noch eine taubeneigroße, harte Geschwulst zu finden war. Athmen vollkommen gut, kann jede Körperlage beibehalten.\*)

(A. h. J. 60. No. 11.)

Drüsen-Anschwellung und Verhärtung, Abmagerung mit Heißhunger, Neigung zu tuberculöser Meningitis deuten auf Jod. Es entspricht der Caries, dem pleuritischen Exsudat, der Phthisis, dem Tuberkel. Eiterung mit und ohne Caries. Nach Jousset verhindern Jodinjectionen (Tinct. oder verdünnt) den Eintritt des heftigen Fiebers, es moderirt die Eiterung und führt oft unerwartet Heilung herbei. Dagegen heißt es im „Universal-Lexikon der prakt. Medicin und Chirurgie“ in dem mit großem Fleiß und Sachkenntniß abgefaßten Artikel über Skrophulose: „In Fällen von tuberculöser Entartung und eiterndem Absceß sind die Erfolge mit Jod gleich Null gewesen. Oftmals waren die Wirkungen unheilbringend und tödtlich in Fällen von skrophulöser Cachexie, welche mit fieberhaften Symptomen und Abzehrung begleitet waren.“

Bd. 46. No. 8. der Allg. h. J. finden wir folgendes warnende Beispiel vor den herkömmlichen Dosen des Jods.

„Ein Mädchen von 18 Jahren, blühend und voll gebaut fragte wegen eines dicken Halses, sogenannten Sattelhalses, einen Arzt um Rath. Dieser verordnete eine Jodsalbe und Jodtinctur in steigenden Gaben bis zu 15 Tropfen täglich 3 mal. Als ich nach 6 Wochen zu dem Mädchen gerufen wurde, hatte ich Mühe, sie wieder zu erkennen, so sehr war sie verändert. Ihre Gestalt war eingesunken, der Busen ganz verschwunden, ihr Gesicht überzog eine fahle Blässe, um die Augen zeigten sich blaue Ränder. Sie klagte über ein ganzes Heer von Beschwerden, namentlich über Brustbeklemmung, trockenen Husten, Herzklopfen, Appetitlosigkeit, Magenbrücken. Ihre Periode sonst regelmäßig, war das erste Mal nach

\*) Dr. Lobethal kann eine Salbe aus Kali jodat. (0,5 : 90,0 Fett) nicht entbehren bei Behandlung starker lymphatischer Kröpfe.

dem Einnehmen ganz ausgeblieben, dann aber hatte sie sich um so heftiger eingestellt, und seit dieser Zeit hatte sie fast alle 3—4 Tage einen Abgang von dünnem, wässerigem Blut aus der Scheide. Die Lage der Kranken war gefahrdrohend. — — Jedenfalls ist durch das plumpe Experimentiren mit Jod die Blüthe von einem jungen Leben für immer abgestreift.“

Wo ist nun die wahre Heilssphäre für Jod? Mögen die folgenden Fälle die Antwort darauf sein.

## 2. (LXI.)

### Asthma laryngeum.

Ein an *Atrophia mesenterica* leidendes, etwa  $\frac{3}{4}$ jähriges Kind kam wegen dieses Leidens in Behandlung. Die Abmagerung war noch nicht zum höchsten Grade geblieben, der Leib dick, die Beine dünn, Stuhlgang unregelmäßig: bald Verstopfung, bald Durchfall. Hierzu gesellten sich noch Zahnbeschwerden. Beim Gebrauch von Calc. c. und Sulphur, in zweitägigem Wechsel, besserte sich das Kind bald zusehends. 14 Tage später aber traten Krämpfe ein, welche folgende Symptome boten: Plötzliches Steifwerden des Körpers, Hintenüberbiegen des Kopfs, Zusammenballen der Hände, Blauwerden der Lippen und dabei das Ansehen, als wenn dem Kinde der Hals zugeschnürt würde; das Athmen momentan unterbrochen; trockene Hitze der Haut und häufiges Zucken und Zusammenschrecken. Der Anfall erfolgte meistens beim Weinen oder Husten und beim Erwachen.

In Berücksichtigung der periodischen Hitze der Haut wurde Acon., später Bellad. gegeben; — allein, wenn auch die Hitze verschwand, der Krampf blieb nach wie vor. Ipecac. sowie Hep. (letzteres in Rücksicht auf den eigenthümlichen, an Bräune erinnernden Hustenton) leisteten nichts; nach Zinc. acet. erfolgte zwar kein vollständiger allgemeiner Krampf mehr, doch aber noch momentane Zusammenziehung des Kehlkopfs. Der Hustenton, das Drüsenleiden und die allgemeine Abmagerung, so wie der unregelmäßige Stuhlgang brachten mich jetzt auf Jod. Nach seiner Anwendung wurden alsbald die Anfälle immer schwächer und hörten endlich ganz auf. Unter dem Fortgebrauche dieses Mittels ist das Kind jetzt kräftig, wohlgenährt und gesund.

In einem zweiten Fall von *Asthma laryng.* leistete Jod. eben so gute Dienste; in einem dritten half es erst im Wechsel mit *Sambucus*.

(Dr. Sybel, *Aschersleben. Allg. h. Z.* 50. 15.)

Im Croup skrophulöser Kinder, der doch auch sein *Asthma laryngeum* hat, verdient Jod die allergrößte Beachtung und scheint

es fast, als ob viele Heilungen mit der verwandten Spongia meistens nur so genannten falschen Croup (ohne Membranbildung) betroffen hätten. Wie könnten sonst Thatfachen, wie die folgende ihre Erklärung finden: „C. A. Tieze behandelte 1839 15 Kinder an Croup mit Acon., Spong. 30., Hep. sulph. c. 3. Keines starb. Ein Jahr später starben 5 von 6! (Ein ominöses Symptom war das gänzliche Verschwinden des Hustens).

Also Iod, geht aus den gewonnenen Erfahrungen hervor, ist ein souveränes Croupmittel. Ehe wir der damit geschehenen staunenswerthen Heilungen gedenken, erwähnen wir aus der Pathogenese des Mittels in Kürze folgende Symptome:

„Festige Athembeschwerden. Engbrüstigkeit mit Schmerzen beim Tiefathmen, stärkerem, schnellerem Herzschlag und kleinerem, häufigerem Puls; Athemverhinderung in der Kehle; Brust schwer zu erweitern beim Einathmen — Mangel an Athem — Athemlosigkeit.

Schmerzhaftigkeit des Kehlkopfs; Schmerz in der Kehle, Drücken in der Gegend des Kehlkopfs, Ausräuspeln vielen zähen Schleims; Zusammenziehung und Hitze in der Kehle. Wundheitsgefühl, mit Pfeifen in der Kehle. Entzündung der Luftröhre, Heiserkeit, Gefühl, als läge etwas im Kehlkopf, das durch Räuspeln herauszuwerfen sei. Kriebeln und Kitzeln. Vermehrte Schleimabsonderung. Zäher Schleim. Trockener Husten, mit Beengung. Schwer auf der Brust u. s. w.

Große Hinfälligkeit. Abgeschlagenheit. Große Schwäche. Schwäche der Muskeln.

Bangigkeit. Beängstigung. Beklommenheit der Brust.“

Trinks kennt nur zwei Arten des Croups, die acute und torpide. Iod ist das Specificum für beide; er braucht kein Aconit., selten Schwefelleber, und schreibt die Erlangung seiner günstigen Erfolge der consequenten Darreichung des specifischen Mittels in wiederholten und verstärkten Gaben zu, wenn die Intensität der Krankheit durch schwächere Gaben nicht gebrochen wird und keine qualitative Umänderung eintritt.

## 3. (LXII.)

## Croup.

Ein 5jähriger Knabe, sehr krophalbs, mit vielen und großen Narben am Hals in Folge von Drüsenvereiterungen, erkrankte am Croup. Am andern Tage der Krankheit, welche alle Croupsymptome im höchsten Grade zeigte: Erstickungszufälle, sägenden Ton, trockenen, krähennden Husten, tonlose Stimme u. mit lebhaftem Fieber, erhielt er Jod. 2. 2 Tropfen stündlich, nebst Umschlägen eines warmen Breies von Hafergrütze. Drei Tage keine Veränderung des Krankheitszustandes; am vierten Verminderung des Synochalfiebers, mit gleichzeitigem Ausbruch eines Frieselausschlages am Hals, Nacken, Rücken, Brust, welcher den andern Tag auch Arme und Füße bedeckte; die croupösen Erscheinungen nicht mehr so intensiv, nehmen an den darauf folgenden Tagen in steigendem Maße wieder zu. Mit Jod. 2. wird bis 5 Tropfen stündlich gestiegen. Vom 8. Tage Abnahme der Croupsymptome, nur der Husten bleibt trocken, metallisch klingend bis zum 11. Tage, wo er locker und lösender wird. Hep. sulph. calc. 3. 1 Gran 4stündlich beseitigte alle noch vorhandenen Krankheits Symptome.\*)

## 4. (LXIII.)

Jod=Dämpfe bei hochgradigem Croup mit glücklichem Erfolg angewendet.

Von Dr. W. Arnold in Heidelberg.\*\*)

Die häutige Bräune wird durch die specifischen Mittel, welche uns die Homöopathie an die Hand gegeben, in der Regel mit solchem Erfolg behandelt, daß die Gefahr bald vorüber ist. Sind die Fälle, welche unserer Behandlungsweise länger Widerstand leisten, selten, so kommen sie doch zuweilen vor, besonders wenn man den Kranken erst in Behandlung bekommt, nachdem die Krankheit schon einige Zeit gedauert und bedeutende Fortschritte gemacht hat. In einigen Fällen der Art, die zum Theil von andern Aerzten schon aufgegeben waren, habe ich mit günstigem Erfolg Jod. innerlich in Anwendung gezogen. In einigen andern Fällen, die auch diesem Gebrauch Widerstand geleistet, und die manche Aerzte bestimmt hätten, den Luftröhrenschnitt zu machen, sah ich mich veranlaßt, Jod. örtlich auf die Schleimhaut der Respirationsorgane einwirken zu lassen, und ich habe davon jedesmal den schönsten Erfolg gesehen. Es wurden alle drei Kinder, bei denen ich mich genöthigt sah, zu den Jod=Dämpfen zu greifen, nicht bloß beim Leben erhalten, sondern genasen auch völlig, d. h. es blieb kein längeres Leiden der Respirations- oder sonstigen Organe zurück.

In einem der 3 Fälle hatte sich die croupöse Entzündung auf den Kehlkopf

\*) Hom. Viertelj. Schr. III. 2. Von Trinks.

\*\*) N. Z. f. hom. Kl. II. No. 19.

beschränkt, in den beiden andern war der Bronchial-Croup deutlich ausgesprochen. Die Wirkung der Jod-Dämpfe war bald daran zu erkennen, daß, nachdem der Husten feuchter geworden, etwas Schleim nach kurzer Zeit mit membranösen Fragmenten vermischt ausgeworfen wurde, was eine, wenn auch anfänglich nur unbedeutende Erleichterung zur Folge hatte. Bei erneuerter Anwendung der Dämpfe wurde der Husten immer gelöster und die Kinder brachten außer einem meist sehr zähen Schleime kleinere und größere Stücker, zuweilen längere Fäden der Altembran unter Hustenanstrengung, wohl auch mit Brechwürgen verbunden, hervor. Bei öfterer Wiederholung der Joddämpfe und Fortdauer des bezeichneten Auswurfs nahm zusehends die Angst und Athemnoth der kleinen Patienten ab; sie versanken in einen anfangs kurz dauernden Schlaf, der aber nach jedem durch Hustenanfall vermittelten Auswurfe länger und ruhiger wurde. Auf diese Weise war in dem einen Falle, in dem sich die croupöse Entzündung auf den Kehlkopf beschränkte, die Gefahr in 16 Stunden, in den beiden andern Fällen in 40—48 Stunden verschwunden.

Die deutlich sichtbare Wirkung der Joddämpfe bestand also in dem Feuchterwerden des Hustens, in der Auflösung der membranösen Gebilde und in der dadurch bedingten Erleichterung der Respiration.

Die Bereitungsweise bestand einfach darin, daß ich auf ein flaches Gefäß mit kochendem Wasser einige Tropfen der zweiten Decimalverdünnung bis mehrere Tropfen der starken Jod-Tinctur auftröpfeln und das Kind die Dämpfe einathmen ließ, was dadurch bewirkt wurde, daß man den Kopf des Kindes über das dampfende Wasser oder auch nur in die Nähe desselben hielt. \*) Wiederholt wurde das Bereiten der Dämpfe öfter oder seltener, nach Bedürfniß alle 2—6 Stunden. Anfänglich schienen die Dämpfe den Kindern angenehm zu sein, denn sie strebten, sich dem dampfenden Gefäße zu nähern. Später schien die Wirkung den Kindern lästig, denn zwei der Kinder sträubten sich gegen die Anwendung, nachdem schon Erleichterung der Zufälle erfolgt war.

## 5. (LXIV.)

### Laryngitis exsudativa (Croup).

Von Dr. Schloffer in München. \*\*)

M. Schmidt, Knabe 2½ Jahr, seit 4 Tagen heiser, hat trockenen Husten, der sich täglich unter Zunahme des Fiebers steigert.

14. Jul. 1853 Nachts gegen 1 Uhr erwachte das Kind plötzlich unter einem heftigen Stichhustenanfall, welcher einige Minuten dauerte, schlief dann wieder ein,

\*) Jetzt wird man einen der gebräuchlichen Inhalationsapparate benutzen. So habe ich nicht nur Jod, sondern auch Graphit, Brom, Hep. sulph. c. u. s. w. mit vielem Erfolg in homöopathischer Dosis örtlich einwirken lassen.

\*\*) A. h. 3. 49. 20.

wurde jedoch gegen Morgenanbruch wieder unter großer Athemnoth von trockenem heiserem Husten aus dem Schlafe gestört.

Andern Morgens ausgebildeter idiopathischer Kehlkopfcroup. Festiges Fieber, trockene Haut, heisere, rauhe Stimme, kurze, mühsame, sägende Respiration mit häufigem, trockenem, bellendem in Anfällen wiederkehrendem Husten. Die Rachenhöhle war intensiv geröthet, der Kehltopf bei Berührung schmerzhaft. Das Symptomenbild ließ keinen Zweifel an der Diagnose, daß es ein beginnender Kehlkopf-Croup sei, übrig.

Acon. 3., Glob. 3 pro dosi und Jod 3. gtt. j, Sach. lact. 1,0 m. f. p. Abwechselnd eine Stunde von Aconit, die andere eine fl. Federmesserspitze des Jodpulvers mit etwas Wasser zu geben.

Nach wenigen Stunden trat bedeutende Linderung der Hustenanfälle und Athemnoth ein; nach 6 Tagen war er vollkommen geheilt, obwohl keine Exsudatmembranen durch Erbrechen entfernt wurden, so daß man eine vollständige Resorption annehmen muß.

Dr. Schlosser schließt: „Obwohl dieser günstige Ausgang bei unserer Heilmethode gewöhnlich, so ist doch jede Heilung von wirklichem Croup der Aufzeichnung werth, weil bei allopathischer Behandlung die meisten davon befallenen Kinder starben, und gerade die Heilung dieser Krankheit die denkenden Aerzte der ältern Schule zum Studium der Homöopathie veranlassen dürfte, zunächst freilich solche, die sich mit dem barbarischen und doch unzuverlässigen Verfahren der örtlichen innern Hüllensteinzuckung nicht befreunden können, und die emetische und localantiphlogistische Methode unwirksam befunden haben.“

## 6. und 7. (LXV. und LXVI.)

(N. H. 3. 57. No. 13.)

Zwei Fälle von Angina membranacea, durch Joddämpfe geheilt, von Dr. Kirsch in Wiesbaden.

Das eine Kind, Mädchen von 2 1/2 Jahren, war schon 4 Tage allopathisch mit Brechmitteln vergeblich behandelt worden, und ein älteres Kind derselben Familie Tags vorher (am 11ten der Krankheit) am Croup gestorben. Der Arzt hatte, als sich das zweite Kind legte, erklärt, die Krankheit scheine mit derselben Vehemenz aufzutreten. In der That hatten bei dem noch lebenden Kinde alle Symptome der Bräune einen so hohen Grad erreicht, daß nur sehr wenig Hoffnung auf Rückbildung des Exsudats und Heilung vorhanden war. Aconit und Brom. ohne jeglichen Erfolg, Jodtinctur in weingeistiger erster Verdünnung 15—20 Tropfen in einer Untertasse heißen Wassers ließ man (auf Spiritus gesetzt) in der Nähe des Kindes verdampfen. Das Kind wurde betäubt, besserte sich aber nicht im geringsten und war dem Erstickten nahe. Jetzt wurde die 3. Jodverreibung zur Bereitung der Joddämpfe benutzt. Schon nach der ersten Inhalation trat Besserung ein, und binnen 48 Stunden, während welcher Zeit 5 solche Inhalationen gemacht wurden, war das Kind genesen.



„Geht nun,“ sagt Dr. Kirsch mit Recht, „aus dieser Heilungsgeschichte einerseits die Heilkräftigkeit des Jods in Dampfform in der Bräune augenscheinlich hervor, so wird auch durch dieselbe der Beweis geliefert, daß die Heilkraft eines Mittels nicht in der Masse des Stoffes liegt, sondern daß eine kleinere Menge erst die Arznei zum Heilmittel stempelt und die Expansion der Moleküle von keiner geringen Bedeutung ist.“

Bei einem zweiten, 10 Monate alten Kinde, wurden ebenfalls Inhalationen von Jod (3. Verreibung 2 Gran in eine Untertasse Wasser auf Spiritus versüßigt) vorgenommen. Die Verdampfung einer solchen Portion dauerte  $\frac{1}{2}$  Stunde. Nach  $2\frac{1}{2}$  Stunde Wiederholung. — Nach der 3. Inhalation wurde der Husten looherer. Später nur öftentlich inhalirt. Aconit. gegen Hitze eingeschaltet. Der Croup entschied sich hier durch Eintritt von Schnupfen.

Wir schalten hier die Bemerkung ein, daß schon Croupfälle tödtlich verlaufen sind, in denen man bei der Autopsie weder im Kehlkopf noch in der Luftröhre eine Spur von Exsudat fand. Diesen Fällen soll (nach Dr. Schlautmann und Prof. Niemeher) ein collaterales Nodem der Kehlkopfmuskeln und als Folge eine Lähmung der Stimmritze zu Grunde gelegen haben.\*) Hieraus erklärt sich wohl auch die Wirkungslosigkeit der sonst hülfreichen Mittel, bezüglich die Heilkraft sonst nicht gewöhnlicher Arzneien.

Jod ist nach Kidd — British Journal of Hom. April 1859 — bis jetzt das wirksamste Mittel gegen Diphtheritis. Freilich will er große Dosen, öfters repetirt, geben, auch Inhalationen, in dem reines Jod im Zimmer verdampft. Wir nehmen von dieser Ansicht Notiz, ohne sie zu empfehlen. Möglich, daß es sich in den Fällen wo Jod (auch in hom. Gabe) half, um diphtheritischen Croup handelte. Verdächtig ist, daß in dem Fall von Dr. Kirsch 2 Kinder einer Familie den Croup hatten. Der reine (nicht diphtheritische) Croup ist unseres Wissens nicht contagiös.

Nr. 12. der N. Z. f. h. Kl. 1859, berichtet Dr. Lobethal (Breslau) über Anwendung der Verdünnungen des Jods in „bösen Formen der häutigen Bräune“ und fährt fort: „Aber auch bei acuten Catarrhen des Kehlkopfs, ferner bei Entzündungen desselben, bei der

\*) S. A. H. Z. Nr. 57. Bd. 20. Vortrag des Herrn Dr. Schneider aus Magdeburg: über den Croup.

Heiserkeit von Sängern in Folge von Erkältung (nicht bei Stimmlosigkeit), sowie bei chronischem Reiz im Kehlkopf, mit abendlicher Heiserkeit, besonders bei solchen Personen, die als Kinder skrophulös gewesen, sind Verdünnungen von Kali jodatum oder noch besser von Jod von ausgezeichnetem Werthe.“

Derselbe erblickt in Kali jod. und Jod. ein ähnliches Verhältniß wie in der Urinctur eines Medicaments und deren Verdünnung.

## B.

### Oleum jecoris aselli. Leberthran.\*)

„In Bezug auf seine local-specifischen Wirkungen ist der Leberthran ein sehr gutes symptomatisches Mittel in der Skrophulose und Tuberculose. Ein Heilmittel jedoch im wahren Sinn des Wortes ist er in der Tuberculose durchaus nicht.“ (Kafka.)

Es wäre einseitig, wollten wir bei Betrachtung der Antiskrophulosa nicht auch des Leberthrans gedenken. Weil von jeher viel Mißbrauch mit demselben getrieben worden ist, besitzt er deshalb gar nichts gutes? Schon die Thatsache, daß derselbe Jod enthält, sollte auf seine Bedeutsamkeit in der Skrophulose hinweisen.

Gehören nicht ferner viele unserer unschätzbaren Arzneien dem Meere an! Chlornatrium, Sepia, Jod., Brom., Spongia, sogar die aus den Austerschalen gewonnene kohlensaure Kalkerde — alle haben wichtige, man darf sagen, für uns in vieler Beziehung noch unergründete Beziehungen zu den Vorgängen in der Skrophulose.

„Ein bedeutender Wirkungskreis,“ sagt Dr. Mobden in einem 1848 vor der Brit. hom. Soc. gehaltenen Vortrag über Ol. jec. aselli, „wird ihm besonders bei skrophulösen Krankheiten und allen ihren Sippschaften angewiesen, namentlich, wo das Knochengewebe leidet, wie bei Rhachitis, Caries, Spina ventosa zc. Bei Leiden der Mesenterialdrüsen und der daraus hervorgehenden Atrophie

\*) Der ungereinigte (braune) ist nach A. Vogel dem gereinigten weißen vorzuziehen.

ist er nicht minder wirksam. Die Stropheln machen bekanntlich 2 verschiedene Lebenszustände aus, in dem einen sehen die Individuen frisch, wohlgenährt und fett aus, in dem andern bleich, mager, abgezehrt, kachektisch. In dem letzteren Zustande ist dieses Mittel ganz besonders wirksam, in dem ersteren nur ausnahmsweise.“

Nach Dr. Mobden ist auch Jod in allopathischer Dosis nur wirksam in der mageren Strophel, und nicht gegen die fette.

Bei Knochenerweichung, bei Atrophia mesenterica und Phthisis pulmonum, besonders bei der Tuberculosis, wo die Tuberkeln noch nicht völlig in Erweichung übergegangen sind, bewährt sich Leberthran. Chronische Hautausschläge, strophulöse Geschwüre und Augenentzündungen heilt er nach Bennet's Beobachtungen sicher. \*)

Die, wenn auch beschränkte, Anwendung des Leberthrans läßt sich vom homöopathischen Standpunkt aus um so eher rechtfertigen, als die Symptome, die das Del bei Gesunden hervorruft, mit den von Hahnemann angegebenen der Jodine übereinstimmen. Kopp hat zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß Ol. jec. aselli in den Fällen wirksam sei, wo die Aerzte Jod in kleinen Dosen verordneten. Und Faltner fand, daß das Del  $\frac{1}{40,000}$  Anthell Jod enthält, was unserer 4. oder 5. Verdünnung gleichkommt. Rissingen und Kreuznach, Nauheim, Salins wirken ebenfalls erst durch ihren homöopathischen Gehalt an Chlor, Jod und Brom antistrophulös.

Da aber das Jod allein sich nicht so wirksam zeigt, wie das Del, so muß das ölige Menstruum für sich noch einen besondern Anthell an der Heilkraft besitzen. Beobachtungen haben gelehrt, daß diejenigen, welche immerwährend mit Fettsubstanzen zu thun haben, wohl genährt und frei von strophulöser Krankheit sind. Auf welche Weise das Fett einen wohlthätigen Einfluß auf den Organismus übt, haben Versuche darzuthun gestrebt und hat sich herausgestellt, daß es mit dem Eiweiß eine Art Emulsion bildet, worin nach genauen mikroskopischen Untersuchungen jedes Molekül Fett in einer Art Kapsel des Eiweißes eingeschlossen war. \*\*) Da

\*) Dr. Hughes Bennet hat in seinem Werk (1841) Alles erschöpft, was sich über den Leberthran sagen läßt.

\*\*) Sundelin — Behrend's Vorlesungen Bd. V. S. 220 — ist der Ansicht, daß in der Strophulose der Chylus zu viel Eiweißstoff enthält.

Dr. Goullon, stroph. Erkrankungen.

der Chymus viel Eiweiß und Säure enthält, so wird beim Zutritt der Galle, zu deren Bestandtheilen auch Fett und Natron gehören, die Säure neutralisirt und das Fett bildet mit dem Albumen den Chylus. Die neuesten Untersuchungen haben die Wichtigkeit des Oels für die thierische Oekonomie nachgewiesen, woraus der große Nutzen des Leberthrans bei skrophulösen Krankheiten hervorgeht, deren Ursprung Fehler des Digestionsprocesses ist, wo die Emulsion nicht die normal quantitative Beschaffenheit besitzt. Man will sogar die skrophulöse Diathese dadurch vermindern, daß man mit verschiedenen Delarten den Körper einreibt.

Das Ol. jec. aselli — schließt Dr. Modden seinen Vortrag — steht also in 2 wichtigen Beziehungen zum Organismus und zwar

- 1) wegen des Oels an und für sich selbst und
- 2) wegen seines Gehalts an Jod.

Die physiologische Wirkung des ersteren stellt der pathogenetischen (therapeutischen) Wirkung des letzteren nichts in den Weg, so daß das Mittel, welches noch dazu leicht verdaulich wäre, für die oben erwähnten Krankheiten sehr geeignet ist.

Wenn auch Dr. Modden zu viel vom Leberthran erwartet, so giebt er doch wichtige Fingerzeige für die Anwendung desselben und ist schon die eine Notiz werthvoll, daß der vollsaftige skrophulöse Habitus sich nicht dazu eignet, was viele allopathische Aerzte nicht zu wissen scheinen, denn ihnen ist Leberthran à tout prix das wahre Antiskrophulosum. Was die Verdaulichkeit des Leberthrans betrifft, so erhellt aus dem Gesagten von selbst, daß und weshalb nicht jeder Magen sich dazu qualificirt. So viel steht fest, daß manche Kinder keinen, andere den größten Widerwillen vor dem Del an den Tag legen.

Interessant wäre festzustellen, ob die Skrophulose bei den Grönländern und Eskimos vorkommt, zu deren Leckerbissen bekanntlich alle möglichen Thranarten gehören, und welche es auch an Fetteinreibungen nicht fehlen lassen. Doch läßt sich a priori schon aus der weiter oben angeführten Thatfache, daß die Krankheit der gemäßigten Zone angehört, das Ausgeschlossensein derselben für den hohen Norden annehmen.

Vielleicht ist es nicht überflüssig, hier eine Bemerkung der Allgem. Hom. Z. (Nr. 6. 46. Bd.) einzuschalten.

„Prüfung des Leberthrans: „Wenn man einen Streifen von Kupfer oder Messing in reinen Leberthran taucht, so verändert sich das Metall nicht, ist es hingegen mit einem vegetabilischen Oel verfälscht so wird das Metall, wenn man es eintaucht und der Luft aussetzt, grün gefärbt werden.“\*)

In Dublin medical Press, 23. Aug. 1853, wird als eines der besten antistrophulösen Mittel, das dem Leberthran an Wirkung gleichkomme, von Thompson Oleum cocos empfohlen.

Wir schließen die Wiedergabe einer genauen chemischen Analyse des Leberthrans nach Dr. Jongh an:

	Schwarzer	brauner	weißer
	Leberthran.		
Oelsäure, Gaduine und zwei andere noch nicht näher bestimmte Substanzen . . . . .	69. 951	50. 106	74. 033
Margarinsäure . . . . .	16. 145	10. 121	11. 758
Glycerin . . . . .	9. 711	9. 075	10. 127
Buttersäure . . . . .	0. 159	9. „	0. 074
Essigsäure . . . . .	0. 125	9. „	0. 046
Gallensäure (Acides fellinique et cholinique) . . . . .	0. 299	0. 062	0. 043
Bilifuloin und Billifellinsäure . . . . .	0. 376	0. 445	0. 263
In 30Gr. Alkohol lösliche Substanz . . . . .	0. 038	0. 015	0. 006
In Wasser, Alkohol u. Aether unlösliche Substanz . . . . .	0. 005	0. 002	0. 001
Jod . . . . .	0.0295	0. 041	0. 037
Chlor und etwas Brom . . . . .	0. 084	0. 159	0. 149
Acid. phosph. . . . .	0. 054	0. 079	0. 091
Acid. sulphuric. . . . .	0. 010	0. 086	0. 071
Phosphor . . . . .	0.0075	0.0114	0. 021
Magnesia . . . . .	0. 004	0. 012	0. 009
Natron (soude) . . . . .	0. 018	0. 068	0. 055
Kalk . . . . .	0. 082	0. 012	0. 009
Verlust . . . . .	2. 569	2. 603	3. 209
	100.000	100.000	100.000

\*) Doch erinnern wir daran, daß der schwarze und weiße Leberthran Essigsäure enthalten, wodurch schon eine Reaction wie die obige bedingt sein dürfte.

Der Leberthran also wirkt nach der Ansicht aller Autoren durch seinen Gehalt an Jod, Brom, Phosphor, Chlor. Nun sind aber, wie wir aus der Tabelle sehen, alle jene Stoffe in wirklich infinitesimalem Verhältniß, wenn man sie gegenüber hält der Quantität des seiner Natur nach indifferenten Fettes.

Dr. Weil nennt daher den Leberthran geradezu „eine natürliche homöopathische Verdünnung des Jods in Fett.“\*) Die Empfehlung aber des Leberthrans in Fällen von Skrophulosis mit Abmagerung, spricht recht klar und berechtigt dafür, daß wir es mit einem homöopathischen Präparat nicht nur in Bezug auf das quantitative Verhältniß des Jods zu thun haben, sondern auch und erst recht in Bezug auf die therapeutische Wirkung desselben. Denn diese Jodwirkung auf Gesunde in großen Gaben besteht in Schwund sämtlicher drüsigen Gewebe sowohl, als auch anderer Gebilde, überhaupt in Abmagerung.

Einer ganz ähnlichen Auffassung begegnen wir in der vortrefflichen, pathologisch therapeutischen Studie: die Anämie oder Blutblässe von Raska. (A. J. 3. 59. N. 24.)

Dieser betrachtet den Leberthran „als eine homöopathische Verdünnung eines Phosphorjodürs“ und hält denselben deshalb nur in bestimmten, nur dem physiologischen Wirkungskreis desselben entsprechenden Krankheitsformen für passend.

Da nun aber die Drüsen, die äußere Haut, die Schleimhaut der Respirationsorgane und das Knochensystem es vorzugsweise sind, auf welche sowohl Jod als Phosphor eine entschiedene Einwirkung haben, so soll seine therapeutische Anwendung sich nur erstrecken auf:

1) Alle Formen der Skrophulose und Tuberkulose der Drüsen, besonders wenn der hyperämische oder Entzündungsproceß abgelaufen, und eine chronische Anschwellung derselben zurückgeblieben ist.

2) In allen Formen skrophulöser Hautkrankheiten, welche mit Exsudationen verbunden sind, als z. B. Eczem, Impetigo, Pityriasis rubra, Tinea, Favus, Prurigo u. s. w., wie in jener Entartung der Hautfollikel, welche uns unter dem Namen Hauttuberkel bekannt sind.

3) In allen chronischen catarrhalischen Processen der Respira-

---

\*) Anleitung zur diätetischen Krankenpflege von Dr. med. Weil. S. 102.

tionsorgane, wie z. B. der Nase, des Kehlkopfs, des Rachens, der Trachea, der Bronchien u. s. w., welche die Skrophulose und Tuberkulose begleiten.

4) In allen skrophulösen Knochen-, Gelenk- und Weinhauterkrankungen, sowie in der Knochentuberkulose.

5) Auch rheumatische Affectionen, insofern sie im Wirkungskreise des Jods liegen, besonders wenn dieselben mit chronischen Exsudaten in den Gelenken, zwischen den Muskeln oder im Unterhautzellgewebe verbunden sind, passen für die Anwendung des Leberthrans.

Weiterhin verdienen die Stimmen der Therapeutiker Beachtung, welche in „den Beimischungen faulender Leberbestandtheile, die in jedem Leberthran sich finden,“ einen wesentlichen Antheil der Wirkung desselben erblicken.

„Ueber den eigentlich wirksamen Stoff im Leberthran“ — sagt A. Vogel — „ist schon viel gestritten worden. Die Einen glauben, er wirke einfach als Respirationsmittel durch seinen Fettgehalt, Andere suchen seine Wirksamkeit in den Spuren von Jod und Brom, Andere endlich in seinen Fettsäuren und den Beimischungen faulender Leberbestandtheile.

Da die Versuche mit reinem Fette, sowie auch die mit kleinen Dosen Jod oder Brom nicht den gewünschten Erfolg hatten, so scheint vor der Hand die letztere Ansicht die stichhaltigste zu bleiben.“

Es bleibt uns noch übrig, ein Wort der Warnung auszusprechen in Bezug auf die äußere Anwendung des Leberthrans. Es gelingt nämlich sehr leicht durch Auflegen von in Leberthran getauchten Compressen Tinea-Ausschläge des Kopfes rasch zum Verschwinden zu bringen, aber gerade diese Exantheme sind nichts weniger als örtliche Proceßse, vielmehr Ausdruck der an die Oberfläche kommenden Skrophulose. Eine jähe Unterdrückung bedingt ein Verstopfen und Verstopfen der zahllosen Quellen, deren Inhalt jetzt eine retrograde Bewegung machen wird, oder wissenschaftlicher ausgedrückt, die flüssigen Krankheitsprodukte werden resorbirt und im Innern abgelagert, es kommt zu meningitischen und pneumonischen Proceßsen, im günstigsten Falle zu bloßer Schwerhörigkeit, Ohrenfluß, Augenkrankheiten u. s. w.

Endlich knüpfen wir an die Besprechung der physiologischen und

Chemischen Eigenthümlichkeiten des Leberthrans eine Aufforderung, denselben in Form von Inhalationen im Croup versuchen zu wollen. Es ist bisher in fast allen schweren wirklichen Croupfällen unerlässlich gewesen, mehrere der bewährtesten Mittel herbeizuziehen. Da nun aber zu letzteren namentlich Brom, Jod und Phosphor gehören, die sämmtlich im Ol. jecor. aselli enthalten sind, so ist es möglich, daß Dank dieser Zusammenfindung der specifischsten anticroupösen Elemente, eine bedeutende Schutz- und Heilkraft für die genannte Krankheit resultirt.

### Klinif.

#### 1. (LXVII.)

#### Coxarthrocace.

Dr. Knob v. Helmsreit veröffentlicht (in Hufeland's und Osann's Journal der prakt. Heilkunde, Bd. 74, Mai) mehrere durch Leberthran gelungene Heilungen von chronischen Rheumatismen und Coxarthrocace.

Ein 6jähriger Knabe bekam in Folge eines Falls auf das Knie eine Coxalgie, die durch zweckwidriges Verhalten das Stadium der Eiterung erreichte, so daß der Schenkel gänzlich aus dem Hüftgelenk getrieben und der Fuß verkürzt ward. Der Absceß öffnete sich nach vorn, gab täglich 4—6 Unzen Eiter von solcher Schärfe, daß er die Stellen entzündete, wo er einige Zeit anhing. Der Knabe hatte starkes Fieber, war ganz kraftlos, zum Skelett abgemagert und schien dem Tode unvermeidlich verfallen. In der Besorgniß, daß der Leberthran den ohnehin schlechten Appetit noch mehr verderben könnte, wurde er zuerst in Klystieren (täglich zwei Mal zu 1½ Unzen) beigebracht. Später nahm das Kind täglich 2, nach 4 Wochen 3 Eßlöffel. Die Besserung war schon nach 6 Tagen deutlich und schritt ohne Stillstand vorwärts. Das Fieber verlor sich allmählig, die Eiterung wurde gutartig und weniger häufig, die Schmerzen verschwanden, die Kräfte kamen zurück, kurz, nach 6½ monatlichem Gebrauch des Leberthrans war das fistulöse Geschwür gänzlich geheilt.

### C.

#### Kali hydrojodicum. Jodkallium.

Die Wirkung des Jodkalliums, sagt Schöman, stimmt im Allgemeinen mit der des Jodes überein, erleidet aber doch durch die Verbindung dieses mit dem Kali unverkennbare Modificationen.



Es wird von der alten Schule benutzt:

1) gegen alle Formen der Stropheln, Drüsenanschwellungen, strophulöse Blennorrhöen, chronische Hautausschläge auf strophulösem Boden. Strophulöse Geschwüre. Strophulöse Augenentzündung (Magendie); bei Flecken und leucomatösen Verdunkelungen der Hornhaut (Chelius); bei Verhärtung der Brüste und Hypertrophie der Milchdrüsen.

2) Gegen Kropf, Struma lymphatica. 2—5 Gran, täglich 3—4mal, empfehlen zum innern Gebrauch allopathische Lehrbücher.

Was auf die Empfehlungen von dieser Seite zu geben ist, erscheint durchaus nothwendig, durch ein Beispiel zu illustriren, zumal es Hauptaufgabe dieser kleinen Abhandlung sein soll, die Gefahren aufzudecken, welche die orthodoxe allopathische Therapie in sich schließt; zu zeigen, wie an dem unsinnigen Festhalten großer Dosen nur zu oft die Wirksamkeit des in der That richtig gewählten Heilmittels scheitert.

„Ein Mann von 62 Jahren (so schreibt der ältere Gousson in Nr. 4 des 45. Bandes der Allg. H. Z.), sehr bilios und seit seiner Jugend an Gicht leidend, erhielt von einem allopathischen Arzt gegen Ischias Kal. jod. (εjj in 3IV) mit der Vorschrift, es früh und Abends zu einem Eßlöffel Wochen lang fortzubrauchen. Nach etwa 8 Tagen stellte sich eine äußerst schnell anwachsende Anschwellung der ganzen Schilddrüse ein mit etwas Empfindlichkeit gegen Berührung und Beklemmung; er mußte das Mittel dennoch fortnehmen und bekam nun in der zweiten Woche alle Zeichen einer Endocarditis: Beklemmung, Ohnmachtschwäche, stürmischen, stoßenden, aussetzenden und ungleichen Herz- und Pulsschlag, spannenden Schmerz quer über die Brust; besonders war es der rechte Ventrikel, welcher sich auch allmählig etwas erweiterte; auch Appetitmangel und Erbrechen hatten sich hinzugesellt. Mercur jj in mehreren Dosen, bei einem nach einigen Tagen wiederkehrenden Sturm Arsen. hoben das Uebel fast ganz. Sepia beseitigte den Rest.“

Wird durch diese Mittheilung die Schädlichkeit massiver Gaben erwiesen, so erhellt aus der sich unmittelbar daran schließenden, von demselben Autor, die von der alten Schule ganz richtig festgestellte höchst specifische Beziehung des Jodkaliums zu den Kropfgeschwülsten,

wie denn schon aus dem eben erwähnten Umstand, daß unter dem Gebrauch großer Jodkalium-Dosen Anschwellung der Glandula thyreoidea erfolgte, eine solche spezifische Beziehung hinlänglich klar hervorgeht.

### Klinil.

#### 1. (LXVIII.)

#### Kropfgeschwulst.

„Ein junges blühendes Mädchen, schwach menstruiert, erhielt wegen eines seit Jahren bestehenden trockenen, beklemmenden, schmerzhaften Hustens mit leuchtend pfeifendem Athem, beides auf einer bedeutenden Schilddrüsenanschwellung beruhend, die nach innen und unten drückte, nach vergeblicher Anwendung von Phosph. und Calcareo nur 4 Gran Kal. jod. in 4 5 Wasser, Abends und früh  $\frac{1}{2}$  Eßlöffel. Schon nach 10 Tagen waren der Husten und die damit verbundenen Symptome ganz verschwunden und die Schilddrüse kleiner und weich, so daß sie gar nicht mehr beschwerlich fiel.“

Geht nicht aus diesen 2 kurzen Krankengeschichten die Wahrheit des homöopathischen Heilprinzips glänzend und evident hervor. In der Pathogenese des Jodkaliums: Anschwellung der Schilddrüse auf große Dosen; in der klinischen Anwendung: Abschwellung des Kropfs auf kleine Dosen.\*)

Noch ein Beispiel von dem Nachtheil großer Gaben:

Ein Mädchen von 13 Jahren nahm wegen Skrophelgeschwüren, Caries des Unterkiefers und einer sehr bösartigen strophulösen Augenentzündung mit Hornhautgeschwüren Kali jod. zu einigen Gran früh und Abends mehrere Wochen hindurch. Hierbei heilte die Augenentzündung rasch und dauernd und die Geschwüre besserten sich bis nahe zur Vernarbung, als sie einer rasch in Vereiterung übergehenden Lungenentzündung verfiel und starb.

Jodkali hat demnach cumulative Wirkung, ähnlich wie das

---

\*) Daß aber im vorliegenden Falle diese kleinen Dosen vom homöopath. Standpunkt aus, noch nicht klein genug waren, muß noch hervorgehoben werden: es heißt nämlich am Schluß der 2. Krankengeschichte: „die sich ganz wohlfühlende Kranke war (unter dem Gebrauch des Jodkaliums) auf eine auffallende Weise abgemagert.“

Chloroform, das den zu Operirenden in wohlthätigen Schlaf verfallen läßt, aber über die beabsichtigte Wirkung hinaus schon unerwartet zum ewigen Schlaf verholfen hat.

Syphilitische vertragen das Jodkali besser, als strophulöse Constitutionen.

Erwähnenswerth ist die Schlaflosigkeit, über welche Kranke selbst nach verhältnißmäßig kleinen Dosen von Jodkali zu klagen haben.

## D.

### Ferrum jodatum. Jodeisen.

#### Allgemeines.

Jodeisen ist auch uns Homöopathen unentbehrlich in der complicirten Strophel. Es leistet hier mehr als die reinen Antistrophulosa, wie Silicea, Phosphor, Jod, Calcarea u. s. w. Man thut gut, dasselbe nicht in infinitesimaler Gabe anzuwenden. Wo Chlorosis, Rhachitis, Syphilis sich mit den strophulösen Vorgängen combiniren, ist Jodeisen indicirt. Es beseitigt namentlich Impetigoausschlag der Wange, eczematöse Exantheme des Gesichts und des ganzen Körpers.

#### Klinif.

#### 1. (LXIX.)

#### Hydrocephalus.

Ein Kind, welches an Hydrocephalus acutus in sehr hohem Grade litt, und vorher mit Calomel und Jalappa nebst Vesicantien am Kopf behandelt worden war, wurde durch Ferr. jod. noch im Stadium paralyticum gerettet.\*)

Dr. Langheinze will diese specifische Heilkraft des Jodeisens in 6—8 Fällen beobachtet haben, wo anämische, schlecht genährte Kinder befallen, oder wenn durch vorausgegangene Antistrophulosa (Blutigel, Calomel, Jalappa) ein solcher Zustand künstlich herbeigeführt wurde.

Rückert in seinem „Versuch einer Verwerthung des ab usu in

\*) Die Diagnose war von Prof. Winter und einem anderen erfahrenen Arzt der Universität Gießen gestellt worden. (A. G. Z. Bd. 60. Nr. 19.)

morbis gewonnenen Heilmaterials," nennt als Indication für Eisen: Hydrocephalus acutus mit weit offenen Fontanellen, woraus folgt, daß das Eisen im Jodeisen in den oben citirten Fällen fast wesentlicher als das Jod war.

## 2. (LXX.)

Eczem des ganzen Körpers (E. rubrum).

(Eigene Beobachtung.)

Carl Sch., ein kleiner beleibter urstrophulöser Knabe, wurde zu mir gebracht mit einem allgemeinen, nässenden, eczematösen Ausschlag, der an einigen Stellen (Schläfe, Stirn) dicke, schmutzige Vorken bildete. Ausgebreitete umschriebene erythematöse Flecken an verschiedenen Körperstellen, namentlich war an der äußern Seite des rechten Unterschenkels eine feuerrothe, heiße, nässende Stelle, wie rohes Fleisch. Starkes Jucken und verdrießliches Wesen begleiteten diesen charakteristischen Ausschlag. Graphit. und Arsen. eröffneten die Besserung. Die Vorken aber fielen in Zeit von 14 Tagen unter dem Gebrauch von Ferr. jod. sach. (0,03 mit 2,0 Sach. lact. verrieben, messerspitzenweise). Die Gegenwart der Vorken, die Baumrinde vergleichbar waren, scheint nicht gleichgiltig für die Wahl des Jodeisens.

## E.

### Calcareia jodata.

#### Allgemeines.

Von Velsmeier gegen Struma und die chronische Anschwellung der Mandeln empfohlen. Sie entspricht der intensiv auftretenden Strophelform. Denn jene chronisch-strophulösen Intumescenzen der Mandeln bleiben bis in's Mannesalter und rufen häufig intercurrente Kehlkopfscatarrhe hervor. Unter dem Gebrauch der Calc. jod. verkleinern sich die Anschwellungen, deren zerklüftetes Aussehen mit den napfförmigen Vertiefungen charakteristisch ist.

Ich selbst lernte außerdem das Mittel hochschätzen in der perniciosen Ophthalmie der Strophulösen, wo die kohlensaure Kalkerde im Stich ließ. \*) Calc. jodata hat ohne Zweifel eine große Zukunft.

\*) Der darauf bezügliche Krankheitsfall findet sich in: A. S. Z. vom 22. Mai 1871.

## Folia jugulandis. Walnußblätter.

### Allgemeines.

Negrier (Arch. gén. Fevr. Avr. 1850) rühmt die Walnußblätter gegen strophulöse Affectionen. Sie erzeugen nach ihm Diurese, zuweilen auch Diarrhoe, und wirken namentlich auf die Verdauung, was El. Müller's Versuche (Diss. inaug. de jugl. reg. vir. Lips. 1843) bestätigen. Sie sollen weniger bei Knochenleiden leisten, als bei Affectionen der äußeren Haut, der Drüsen und Augen.\*)

Außer Negrier bestätigen Mirant, Surine, auch Mitschul, die antistrophulöse Wirkung der Walnußblätter. Rasse empfiehlt das Mittel speciell gegen Helminthiasis, Otorrhoe und Fluor albus scrophulosus; Hauser bei Hautausschlägen, Tinea capitis.

In neuester Zeit wurde es bei Hypertrophien der Mandeln und chronischer Anschwellung derselben verwendet (4,0 Extract auf 30,0 Aq. dest. mittelst eines Pinsels aufgestrichen).\*\*) Innerlich 0,2 in 15,0 Wasser, Kindern 10—15 Tropfen täglich in Diarrhoen.

Außerlich wurde es auch bei Flecken der Hornhaut benutzt.

In der ophthalmologischen Praxis sah ich guten Erfolg von der innerlichen Anwendung von T. jugulandis (1. oder 2. Verb.) gegen chronische Blepharadenitis ciliaris mit Neigung zu allgemeiner Gefäßinjection der Augen.

## Kali

### und seine Präparate.

Die Kalisalze in unserer Zusammenstellung antistrophulöser Mittel übergehen, hieße eine große Lücke in unserer Arbeit lassen. Denn Kali carbonicum ist im Stande, beginnende Lungentuberkulose zum Stehen zu bringen, letztere aber ist der intensivste Ausdruck der Strophelsucht. Das chromsaure Kali entspricht, wie wir gleich sehen werden, den allerhartnäckigsten sonstigen strophulösen Mani-

\*) Zeitschrift für hom. Klinik. I. 1.

\*\*) Specifischer dürfte sein Calc. jodat. (Weßmeyer) oder Kal. bichrom. (Drysdale).

festationen. Der Grundcharakter der Kalipräparate ist der, daß sie profusen fehlerhaften Ausscheidungen (seien es Blutungen oder purulente oder seröse Secretionen) Einhalt thun. Dazu kommt bei Kali carbonicum ein unlängbarer Einfluß auf das Herz (also die Circulation) und die die Herzthätigkeit regelnden Nervendistrikte. Im übrigen sind die beiden abzuhandelnden Kalipräparate unter sich so verschieden, daß wir sofort jedes für sich besprechen wollen.

### A.

## Kali carbonicum.

### Allgemeines.

Wir erwähnten schon die Bedeutung von Kali carb. für die Lungen; ehe es aber zur Tuberkulose kommt, gehen namentlich Catarrhe des Kehlkopfs und der Nase voraus; daher entspricht denn auch diesen mit bestimmtem, specifischem Charakter auftretenden Leiden unser Präparat. Chronicität und Neigung zu Recidiven treten, wie bei allen skrophulösen Affectionen, so auch hier hervor.

Kali carb. heißt also Stoffschnupfen, der das Athmen durch die Nase unmöglich macht, sich aber beim Gehen in freier Luft löst, im Zimmer zurückkehrt, mit vielem Jucken in der Nase und Aussonderung gelbgrünen oder auch blutigen Nasenschleims; in andern Fällen entleert sich eiterartiger Schleim, meist aus einer Nasenhälfte, von üblem Geruch; Brennschmerz in der Nase, wunde, schorfige Nasenlöcher, ja völlige Verstopfung der Nasenöffnungen; Abstumpfung des Geruchs; Abends oft starker Fließschnupfen, mit häufigem Niesen und Kopfschmerz, rauher Stimme, Kriebeln im Hals, was zum Räuspern und Husten reizt, und dem Gefühl von feststehendem Schleim.\*)

„Kali“ — sagt auch Rassa — „ist ein vorzügliches Mittel bei Stoffschnupfen mit totaler Heiserkeit und Stimmlosigkeit, bei Verschleimung des Schlundes und dem Gefühl von einem Pflock in der Kehle; bei Krampf- und Kitzelhusten in der Nacht; bei Sticken

\*) E. A. S. 3. 1. Febr. 1869.

und Würgen bis zum Erbrechen, besonders gegen Morgen.“ Das Symptom des „Pflocks“ beim Schlingen hat auch Graphit und das Symptom der Heiserkeit und Aphonie Causticum.\*)

## B.

### Kali chromicum.

Das (saure) chromsaure Kali sowie das doppeltchromsaure, greifen tief ein in eingewurzelte strophulöse Schäden, und besteht gerade in der Hartnäckigkeit die handgreifliche Indication zur Anwendung desselben. Daher heilt es den wahren häutigen Group, es heilt Ozaena und Coryza-Arten, die durch ihre Dauer fast zu physiologischen Processen geworden sind. Die nicht minder chronischen Mandelanschwellungen fallen in ihr Heilgebiet, sowie perniciöse Auschlagsformen. Verdacht auf Beimischung hereditär-syphilitischer Elemente bestärkt in der Wahl des Mittels.

## Alinit.

### 1. (LXXI.)

#### Häutige Bräune.

Ein 8 Jahre alter Knabe, mit allen Zeichen der häutigen Bräune bekam zuerst Tinct. Acon. und Tinct. Jod., von jedem 4 Tropfen in  $\frac{1}{2}$  Weinglas Wasser, abwechselnd alle 2 Stunden einen Theelöffel; außerdem ein nasses, kaltes Handtuch über Brust und Kehle, so oft erneuert, als es warm wurde.

Die Krankheit wurde dadurch nicht gehoben, sondern manche Symptome hatten sich verschlimmert, und bei einer localen Untersuchung konnte man deutlich den oberen Theil des Larynx, mit einer weißen und dicken Membran bedeckt, wahrnehmen.

Statt der Jodine wurde nun das chromsaure Kali 1. 2 Tropfen in  $\frac{1}{2}$  Wasser abwechselnd mit Acon. alle 3 St. dargereicht. Mit der Anwendung der kalten Umschläge wurde noch energischer verfahren, da die Haut brennend heiß war. Nach 4 Stunden wurde ein stiller Haut von der Größe eines Nagels ausgehustet. Das Fieber ließ nach, und während eines Zeitraums von 4 Tagen

\*) **Stechende Schmerzen** sind in vielen Fällen ein untrüglicher Hinweis auf Kali carbonicum.

wurden verschiedene Stücke Haut, eines über 3 Zoll lang und  $\frac{1}{2}$  Zoll breit, durch den Fußten ausgeworfen, 4—5 Tage wurde Blut und blutiger Schleim ausgehustet, bis der Fußten sich zu einem einfachen catarrhalischen umwandelte. Nachdem dieses Mittel eine Woche lang angewendet wurde, konnte der Knabe als geheilt angesehen werden. Da, wo sich dieses Mittel wirksam gezeigt hat, wurde die Schleimhaut der Nase wund.\*)

Was das Wundwerden der Nase betrifft, so glauben wir an das erinnern zu müssen, was Goullon sen. (bei Gelegenheit eines Vortrags in der Centralvereins-Versammlung vom 10. Aug. 1854) sagt. Derselbe sah nach geheiltem wahren Croup, den er überhaupt für skrophulös hält, skrophulösen Nasengrind entstehen.\*\*)

Hieran schließt sich die Empfehlung des chromsauren Kali gegen die hartnäckigste und intensivste Form chronischen Schnupfens (auf skrophulöser Grundlage.)

## 2. (LXXII.)

### Chronischer skrophulöser Schnupfen.

Ein junges, anscheinend gesundes Mädchen, litt seit mehreren Jahren an Ozaena und Halsaffection. Syphilis lag einst zu Grunde. Beständiger Ausfluß gelben Schleims aus der Nase; die Schleimhaut roth, glänzend; die Knochen nicht angegriffen oder empfindlich. Trockenheit und Røtheit des Rachens, die Schleimhaut daselbst roth, wie mit Firniß überzogen, hie und da mit glänzend rothen, leicht erhabenen Flecken besetzt. Die verschiedensten Curen waren ohne Erfolg angewendet worden. Kali bichr. 6. und 8. bei gleichzeitiger Anwendung von kaltem Wasser zum Gurgeln und Einziehen in die Nase, sowie als Compressen um den Hals, besserten sehr bald. Der Ausfluß hörte fast ganz auf, nur von Zeit zu Zeit kam etwas blutstreifiger Schleim; im Hals blieb nur noch etwas Trockenheitsgefühl; auch diese verloren sich nach und nach. Während des Gebrauchs von Kal. bichr. stockte die Menstruation und verspätete sich auch die folgenden Male; dabei geschwollene Rippen und Stuhlverstopfung.\*\*\*)

\*) Aus The hom. Times v. Dr. Bamberg (Berlin) (XXXLI) 9.

\*\*) Desgl. Strophulus confertus bei mehreren Kindern alterniren mit Asthma Millari, Acne und Hautknoten mit innerer Tuberkelreizung, Vitiligo mit Leberstörung. Endlich nach künstlich unterdrückter, borkiger Nasenflechte eine hochgradige Chlorose in einem und eine scheinbare Hypertrophie mit Erweiterung des Herzens (excentrische Hypertrophie) in einem andern Fall, welche beide Uebel durch Calcarea carb. unter Wiederkehr des Ausfalls schwanden.

\*\*\*) Dr. Black. Brit. Journ. of Hom. April 1857.



## 3. (LXXIII.)

**Kali chromicum**

gegen vergrößerte Mandeln.\*)

Ein 50jähriger Mann hatte seit langer Zeit Geschwulst der Mandeln und der Untertieferdrüsen; dabei scheinen die Eustachischen Röhren verstopft, und in Folge davon eine bedeutende Schwerhörigkeit vorhanden zu sein. Verschiedene Mittel waren lange Zeit vergeblich angewendet worden. Kal. chrom. 1. stellte in 14 Tagen das Gehör wieder her und beseitigte die Anschwellungen in weiteren 14 Tagen fast ganz. — Gegen torpide, von Entzündung nicht merklich begleitete Mandelgeschwülste, besonders bei Kindern von schlaffer, leuco-phlegmatischer Natur und wenn zugleich Auslöcherung der Nasenschleimhaut und Schorfe in der Nase vorhanden waren, hat Verf. Kal. chrom. oft mit ausgezeichnetem Erfolge angewandt.\*\*)

## 4. (LXXIV.)

**Kali chromicum und bichromicum.**

gegen chronische Entzündung der Nasenschleimhaut.

Eine 50jährige Frau, welche viel an Blutcongestionen und Kältegefühl im Kopfe gelitten, hatte nach einem Schnupfen, der mit dem Aufhören der Menstruation zusammenfiel, seit 2 Jahren folgende Erscheinungen zurückbehalten: Befändig dicke, gelbliche, nach Einwirkung frischer Luft übelriechender Ausfluß aus dem linken Nasenloch, am stärksten früh; heftiger, bis in den Kopf ziehender Schmerz in den Nackenmuskeln der linken Seite, durch Schnauben hervorgerufen und verschlimmert; in der Nase selbst Wundheitschmerz, sich bis in's linke Wangenbein fortsetzend; Niesen nur selten, der Geruch nicht gestört; das allgemeine Befinden gut bis auf etwas Verstopfung und weißlichen Zungenbeleg. Kali bichr. bald 6. bald 3., oder 2. Verd. einen Tag um den andern, und

\*) Von Interesse dürfte hier eine Notiz sein, welche die physiologische Eigenschaft des doppeltchromsauren Kali betrifft:

Ein magerer, anämischer Mann, 30 Jahre alt, mit der Krystallisation des doppeltchromsauren Kali in einer Fabrik beschäftigt, hat seit 3 Monaten mehrere Geschwüre an den Tonsillen und im Schlunde, bedeckt mit einem aschgrauen Schorfe und umgeben von einer dunkeln, lividen, geschwellenen Schleimhaut; Puls klein, 120, großer Durst, Zunge trocken und roth, erschwertes Schlucken und Schlaflosigkeit. Er gab an, daß alle seine Kameraden in der Fabrik mehr oder weniger in gleichem Zustande wären. (Lancet, Febr. 1854, Schmidt's Jahrb. 1854. Bb. 82.)

\*\*) Dr. Drysdale in Brit. J. of Hom. 1857.

eine Auflösung von Kali chrom. ( $\frac{1}{2}$  Gran auf 1 Unze Wasser) äußerlich, hob das Uebel binnen 14 Tagen.\*)

### 5. (LXXV.)

#### Kali chromicum und bichromicum.

gegen chronisches Eczem des Kopfes und Gesichts.

Eine 36jährige gesunde Magd litt seit 3 Jahren an einem stark fressenden und brennenden Ausschlage, welcher sich über den ganzen, von Haaren ziemlich entblößten Kopf bis zu den Augenbrauen herab erstreckte. Die ganze Fläche war roth, rauh und sonderte dünne, hier und da zu gelben Schorfen gerinnende Materie ab. Rhus, Graph., Merc. u. a. hatten nur vorübergehend genützt; Kali bichrom. 2. früh und Abends, bei täglich einmaliger Anwendung einer Auflösung von Kali chrom. neutr. (1 Gran auf 1 Unze Wasser) beseitigte das Uebel bald.

Eine Rückkehr desselben hoben Kali chrom.  $0.\frac{1}{20}$  Gran täglich, und die obige äußerliche Anwendung dauerhaft.\*\*)

### 6. (LXXVI.)

#### Coryza chronica.

17jähriger kräftiger Jüngling. 3jähriger Schnupfen ohne Unterbrechung mit Schwere und Benommenheit im Kopfe, schnupfigem Sprachton und starkem dünn-schleimigem Ausfluß. Pulsatilla 2., 14 Tage, half nichts. Kali bichrom. 4. 16 Dosen. — Nach 8 Tagen radicale Heilung (Wolfe).

### 7. (LXXVII.)

#### Catarrh mit Heiserkeit.

Kali bichrom. 2. Berr. beseitigte einen Laryngcatarrh mit Heiserkeit bei einem Sänger. Dr. Teller empfiehlt Kali bichrom. 1 Gran der 2 trit. in 4 Unzen Wasser, stündlich bis 2stündlich 1 Kaffeelöffel gegen Catarrhe selbst mit fieberhaften Zuständen leichteren Grades.\*\*\*)

Für die Wahl des Mittels ist es, wie schon angedeutet wurde, nicht unwichtig zu wissen, daß es auch gegen secundäre und tertiäre Syphilisformen mit Nutzen gegeben wurde. Drysdale heilte damit

\*) Dr. Drysdale in Brit. J. of Hom. 1857.

\*\*) Ibid.

\*\*\*) Allg. Hom. Z. 59. Nr. 10.

sypilitische Periostitis und Exantheme vermuthlich sypilitischer Natur.\*) Es scheint ganz wie der rothe Quecksilberpräcipitat gegen skrophulös-sypilitische Affectionen sich zu eignen.

#### Anmerkung.

Das chlorsaure Kali hat eine so begrenzte charakteristische Heilwirkungssphäre, daß wir dasselbe ebenfalls hier erwähnen wollen. Es ist das specifische Mittel für die Mundsäule (Stomacace, immer mit eigenthümlichem fötiden Geruch). Merkwürdiger Weise geben es hier Allopathen und Homöopathen.

Nach Hom. Times 1853. No. 188. S. 449., hob Laurie durch Kali chlor. 1 trit., täglich 3mal 1 Gran eine Mundsäule, welche so um sich gegriffen hatte, daß schon eine Perforation der Wange bewirkt war.

Und Alfred Vogel sagt in seinem vortrefflichen Lehrbuche der Kinderkrankheiten: „Wir sind so glücklich, gegen die Stomacace ein Mittel zu besitzen, wodurch schon genug zu dessen Empfehlung gesagt ist. Es ist dies das chlorsaure Kali.“ (Kindern unter einem Jahre giebt V. täglich 20 Gran, unter 2 Jahren 30, unter 3 Jahren 40 Gran, und fährt derselbe etwas naiv fort: „Kinder, die das 4. Jahr erreicht haben, vertragen ganz gut schon eine Drachme.“ Nun, wir wissen, daß man mit den specifischen Mitteln nicht so hoch zu steigen hat, als dieselben noch „vertragen“ werden.)

Odor foetidus aus dem Magen.

Chlorsaures Kali 6,0 in Zuckerswasser 120,0. 1 Kaffeelöffel voll, 3 St. nach dem Essen. Stanislaus Martin.

## Lycopodium. Bärlappsaamen.

### Allgemeines.

„Bärlapp oder Hexenmehl steht dem Schwefel sehr nahe, welchen die Pflanze, von der das Lycopodium-Reimpulver stammt, auch enthält.“ Schon deshalb ist die zweite Bezeichnung für Lycopodium: Sulphur vegetabile gerechtfertigt.

Erst so erklärt sich auch eine Reihe von Heilerfolgen dieses Mittels; so namentlich in der wegen ihrer großen Ansteckungskraft der Krätze verwandten bösartigen Augenentzündung neugeborener Kinder (Ophthalmia neonatorum).\*\*)

\*) S. das Nähere Allgem. H. Z. Bd. 55. Nr. 14.

\*\*) Lyc. 12., innerlich 2stündlich und Lyc. 6. (4 Tropfen in 8 Loth Wasser äußerlich als Aufschlag).

Dr. Soullon, ströph. Erkrankungen.

*Lycopodium* ist aber auch Knochenmittel, paßt in *Rhachitis* (nach *Calc. carb.*); bei Erweichung und Eiterung, Verkrümmung der Knochen; ferner bei Hautausschlägen mit chronischem Charakter, bei beginnendem Knochenfraß, wie *Silicea*; bei Geschwüren, welche leicht bluten, wie *Mercur*, eiternden und nässenden Flechten, eiternden Kopfausschlägen; dann außer in der genannten, auch bei Augenentzündung mit nächtlichem Zuschwären und Thränen in freier Luft, Kältegefühl in den Augen Abends, Trübichtigkeit, Augenliderdrüsenentzündung, geschwollenen Halsdrüsen; bei gastrischen Symptomen, wie sie so häufig *Strophulose* zeigen, namentlich wenn anhaltende Hartleibigkeit und Blähungsbeschwerde damit verbunden ist. Stoffschnupfen mit Eingenommenheit des Kopfes. Gegen den Skrophelschnupfen, wenn der Ausfluß gelblich oder grünlich ist. Innerlich geschwürig-schorfige Nase (wie *Kali c.*). Trockener Husten. Kurzathmigkeit.

Es will uns scheinen, als ob *Lycopod.* mehr den Skrophelprocessen zusagte, welche nicht mit übermäßiger Secretion, namentlich nicht mit copiosen Eiterungen verbunden sind, für welche sich *Calc. carb.*, *Mercur* u. a. mehr eignen. Es entspricht *Lycop.* mehr den unterdrückten Absonderungen oder den skrophulösen Vorgängen ohne Absonderung, ja mit Vertrocknung und Sprödigkeit der Theile (ähnlich wie *Silicea*,\*) *Arsen.*, welcher z. B. *Ichthyosis* heilt, *Graphit*, der unterdrückte Hämorrhoiden wieder flüssig macht).

Bestärkt wird man darin noch, wenn man die Heilkräftigkeit des *Lycopodium* bedenkt in den Beschwerden der Weichselkopfschrasie, deren Grundcharakter anomale Trägheit der peripherischen Thätigkeiten (z. B. unterdrückte Transpiration) ist und welche viele Berührungspunkte mit der Skrophulosis bietet.

Die vom *Lycopodium* geheilten Exantheme im Bereich des Kopfes und Gesichts können zwar feucht sein und eitern, aber entbehren der dicken, fetten, profusen Eiterung.

In der Schwerhörigkeit mit Ausfluß einer dünnen gelblichen Flüssigkeit aus dem Ohr paßt *Lycop.* vorzugsweise.

Bei skrophulöser Kniegeschwulst giebt man *Lycop.* im Wechsel mit *Calc. carb.* (und *Silicea*).

---

\*) *Lycop.* wird überdies ganz wie *Silicea* gegen nächtliche Knochenschmerzen nach *Mercurmißbrauch* empfohlen.

Der Croup, ein bereiteter Ausdruck vorhandener Strophulose, bedarf zuweilen des Lycop., wenn Heiserkeit zurückblieb oder (im Ausgangsstadium) bei Heiserkeit lockerer Husten am Tage und Sticdanfälle in der Nacht stattfinden, oder überhaupt, wenn Sticdanfälle mit freien Zwischenräumen wechseln.

Schließlich gedenken wir der therapeutischen Schugkraft von Lycopod. in folgenden Blasenleiden: In der Blase Schwerkgefühl; beim Harnen Brennen; beständiges Drängen zum Harnen, zuweilen sehr heftig, dann in Harnverhaltung übergehend. — Catarrhalische Blasenentzündung. Urin trübe, milchig, flockig. — Defteres Drängen, zuweilen mit Unvermögen, den Harn zu lassen, wobei die Kinder stets an den Unterleib fassen und ungeduldig weinen. Dabei Urin blaß und hell.

#### Urinverhaltung der Neugeborenen.\*)

Im Allgemeinen ist Lycopodium mehr in den Leiden der Erwachsenen zu verwenden als bei Kindern. Ist die Theorie richtig, wonach die Stropheln eine Art Gicht des kindlichen Alters darstellen sollen, so würde man am ehesten auf dasselbe da verfallen, wo es sich um Kinder wirklich gichtischer Eltern handelt. Bei dieser Gelegenheit sei wiederholt daran erinnert, daß die übrigen renommirten Gichtmittel unserer, d. i. der homöopathischen Therapie, wie Calc. carb., Silicea, Phospor, selbst die Jod-Präparate und namentlich aber Schwefelleber ebenso brauchbare ja unentbehrliche Antistrophulosa sind, gewiß ein entscheidendes Moment bei Beurtheilung der Frage: Sind die strophulösen Erkrankungen den arthritischen verwandt oder nicht? Im Gegensatz zu Calc. carb., welche mehr der pastösen mit geistiger Trägheit verbundenen Form entspricht, würde Lycopodium mehr der erethischen entsprechen.

\*) Sonderbar bleibt es, daß die allopathische Schule, welche in ihrer Rationalität so weit geht, das Mittel zwischen Ricinussöl und Leberthran zu setzen,<sup>1)</sup> Lycopod. ebenfalls empfiehlt gegen krampfartige und entzündliche Reizungen der Harnorgane (Dysurie, Strangurie, Ischurie, sowie gegen Cardialgie); auch das auf den Antillen wachsende Lycop. cernuum wird bieselbst innerlich als harn-treibendes Mittel und äußerlich zu Fomentationen gegen Gichtknoten gebraucht.<sup>2)</sup>

1) S. S. 794. Schöman's Arzneimittellehre. II. Auflage.

2) Atschul, Reallexicon. S. 187.

Aus Rüdert's „Versuch einer Verwerthung des ab usu in morbis gewonnenen Heilmaterials“ nennen wir noch folgende Lycopodium-Anzeichen:

1) Gefühl wie von hartem Körper im Schlunde, mit Stechen, Anschwellungsgefühl und Frühauswurf eines gelblichen, dicken, in der Mitte festen, fast härtlichen, grüngelben Schleims.

„Mehrere Male hatte ich die Freude, jenes sonst als unheilbar bekannte, mit Knochenfraß der Halswirbel endende Schlundleiden, das mit aufgetriebener gereizter Schleimhaut des Halses, mit variösen Gefäßen darin, und mit einem flechtenartigen Ausschlag darauf, nebst wuchernden Fleischwärtchen in Verschwärung übergehend, sich dem untersuchenden Auge darstellt und stets mit schweren Leiden verbunden ist, von Lycopodium 30. vollständig geheilt zu sehen.“

2) Chronische skrophulöse Ausschläge, die mit schmutzig gelblichen oder bräunlichen oder grünlichen Schorfen sich immer neu bedecken, ekelhaft weichlich oder multrich oder faulig riechen, theils trocken, theils nässend, meist unter der Loupe eine pilzartige Bildung zeigen und vorzugsweise die behaarten Körperstellen lieben.

3) Die dem Panaritium diffusum vorausgehenden Blutschwären haben das Eigene, daß sie sich nur unvollkommen entscheiden, nur wenig eitern, sodann blau werden, zu eitern aufhören und unvollkommene Narben, blauröthliche Flecken zurücklassen.

Die Blutschwären in und um die Achselhöhlen, dabei in denselben nässende, schorfige, juckende Flechten mit Anschwellung der Achseldrüsen. Die Schwären eitern lange und es entstehen immer wieder neue.

4) Lycop. paßt oft bei böartigen, veralteten Fußgeschwüren, Salzfürissen, phagedänischen Geschwüren.

Lycopodium ist auch Schnupfenmittel.

Dabei: Trockenheit der Nase oder scharfe Absonderung namentlich aber lästiges Stirnknopfwiehe (wo auch Mercur. sol. in Frage kommt), mit abendlicher Verschlimmerung und schließlichem Ausschrauben citronengelben Schleims. (Goullon.)

Schorfe in der Nase, nächtliches Zuschwären der Nasenlöcher bei Stodhschnupfen. (Hahnemann.)

Trockenheit der Choanen, bei übelriechendem Nasensecret, Heiserkeit, Rauheit, Wundtheit der Brust, und bei nächtlichem Rißelhusten mit dem Gefühl von Schwefeldampf. (Raska.)

## Klinif.

## 1. (LXXVIII.)

## Lycopodium gegen Warzen.

Bei einem 6jähr. strophulösen Mädchen, das im Gesicht mit einigen, dem Allgemeinleiden entsprechenden Geschwüren behaftet war, bildeten sich einst über Nacht eine bedeutende Menge kleiner, weicher gestielter Wäzchen am Kinn. Als man mir das Kind zeigte, fiel mir ein, kurz zuvor gelesen zu haben, daß Léon Simon in einem ähnlichen Leiden Lycop. mit Erfolg verabreichte. Ich verordnete Lycop. 6. früh und Abends 2 Tropfen und ließ auch diese epidermoïdalen Gebilde mit einer mit Weingeist verdünnten Lycopodium-Tinctur zweimal täglich befeuchten. Nach einigen Tagen verloren sich alle Warzen und auch die strophulösen Geschwüre erhielten ein besseres Aussehen.

Fraglich bleibt hier, ob die äußere oder innere Behandlung mehr geleistet hat. Dem Einfluß des Weingeistes allein könnten Ektiker vielleicht auch einen Antheil zuschreiben, doch ist die Einwirkung des Lycopodium auf die Strophulose und abnorme Vegetation schon durch zu viele Erfahrungen bestätigt, als daß sich noch daran zweifeln ließe. \*)

## 2. (LXXIX.)

## Intertrigo.

Ein einjähriges Kind litt an Intertrigo. Beim Urinlassen heftiges Schreien. T. Lycop. innerlich und äußerlich in Wasser. In wenigen Tagen Heilung. \*\*)

## 3. (LXXX.)

## Drüsenanschwellung.

Frl. S., gegen 30 Jahre alt, Urbild des strophulösen Habitus, litt seit länger als einem Jahr an Drüsenanschwellungen. Längs der rechten Seite des Halses und Nackens herab war eine Reihe von Drüsen, ungefähr von der Größe einer Muskatnuß gelagert, die schmerzlos und beweglich, aber sehr hart waren. Alles überstieg jedoch eine faustgroße, knorpelharte, hypertrophische

\*) Z. f. hom. Kl. IV. 21. Verrucae. Von Dr. Teller in Prag.

\*\*) Allgem. hom. Z. Bd. 31. No. 3. Segin nahm 5 Tage von der 30. Verb. 20—50 Tropfen. Am 3. Tag Papeln an den Beinen, wie Nadeln stechend. Nach 8 Tagen Schweiß und Wundweh zwischen den Zehen. — Bettpissen. Dies und der Zahnschmerz kehrten nach 14 Tagen nochmals wieder (früher nie vorhanden). — Ibid.

Geschwulst der Untertieferdrüse. Sie saß fest auf, war schmerzlos, weit über den Kiefer hervorgetreten und gab dem strophulösen Antlitz ein sehr unförmliches Ansehen. Patientin war von Jugend auf strophulös gewesen, mußte sich aber anderer Krankheiten nicht zu erinnern, auch gegenwärtig andere Leiden nicht anzugeben, außer einer Trägheit der Stuhlentleerungen.

Vom 20. Jan. bis 18. Juli vergeblich behandelt mit Staphysagria, Sulphur, Calc. carb. (Hochpotenzen).

Am 18. Juli, am 7. Aug., am 22. Aug. und 9. Sept. dreitägig 3 Gaben *Lycopodium* (Hochpotenz).

Vier Wochen nach der ersten Dosis des *Lycop.* zeigte sich Wirkung auf den Drüsenballen. Er fing an beweglich zu werden, ließ sich schieben und der untersuchende Finger konnte beginnende Trennung des Conglomerats herausfühlen. Diese Lösungen wurden von Woche zu Woche deutlicher, die Geschwulst zerfiel immer mehr in einzelne kleinere Drüsentheile, die sich von einander losgaben, und so zersplitterte sich dieser harte Ballen, so daß von Mitte Sept. keine Arznei mehr gereicht wurde. Ende des Jahres war die unförmliche Geschwulst völlig beseitigt. Die Nackendrüsen waren gleichzeitig mit reducirt.

Ob wohl — schließt Dr. Fielitz — die Arzneimittellehre der physiologischen Schule Arzneikräfte besitzt, die mit Ausschluß von Quecksilber- und Jodgift ein derartiges Uebel sicherer heilen? — Eine solche Heilung aber allein durch die Naturheilkraft ist mir in einer 36jährigen Praxis noch nicht vorgekommen. \*)

## Mercurius.\*\*)

## Hydrargyrum.

### Quecksilber.

### Allgemeines.

Die Erfahrung lehrt, daß die verschiedenen Präparate dieses Mittels dem ganzen lymphatischen System eine besondere Modification und der Gesamtkononomie des Körpers eine dem strophu-

\*) A. G. Z. 52. Nr. 14.

\*\*) Nach A. Luge ist es ziemlich gleichgültig, welches Präparat des Quecksilbers angewandt wird, da sämtliche Präparate bei der Prüfung übereinstimmende Symptome hervorgebracht hätten. Derselbe bedient sich aber in der Regel des *Hydrargyrum oxydatum rubrum* als des reinsten und daher zum Verreiben und Potenziren geeignetsten Präparats. Nach Dr. G. Gerson übertrifft der rothe Präcipitat Solubilis bedeutend in seiner specifischen Heilwirkung gegen einzelne Formen gerade des strophulösen Krankheitsprocesses. Er ruft dabei auf dem verwandtschaftlichen Verhältniß zwischen Strophulose und Syphilis



lösen Zustand gleiche oder ähnliche Stimmung einprägen und mittheilen können. Ja John Hunter, Vigaroux, Samuel Cooper, Richerand, Alibert u. a. wiesen nach, daß Leute, welche zu Folge ihres Berufs den Schädlichkeiten des Quecksilbers ausgesetzt waren, häufig skrophulöse Kinder bekamen. Ohne diese Quelle der Skrophulose zu überschätzen, hat die Homöopathie allen Grund an obiger Erfahrung festzuhalten. Denn sie verdankt derselben offenbar eine Reihe wirklicher Heilerfolge, welche zugleich glänzendes Zeugniß ablegen von der Wahrheit unseres therapeutischen Princips: *Similia similibus curantur*.

Am auffallendsten und bekanntesten ist die (physiologische) Wirkung des Quecksilbers auf die Speicheldrüsen. Dieterich (Mercurialfrankh. Leipzig 1837) rechnet unter seine Formen der Mercurial-

und hält dafür, daß beiden die Contagiosität zukomme. Von den einzelnen Formen der skrophulösen Dyskrasie, in denen rother Präcipitat nach Gerson den Vorzug verdient, sei genannt:

1) Die skrophulöse Augenentzündung. (Auch die äußere Anwendung sei als Specificum, nicht als Aegmittel zu betrachten). Wenn die Aufwulstung der Conjunctiva nicht sehr bedeutend, ihre Röthung lebhaft, die Absonderung purulent und die Lichtscheu nicht den höchsten Grad erreicht hat. Auch wo dabei Zahnnungsbeschwerden concurrirten, sah G. öfters von *Calcareo carb.* keinen, von *Hydr. oxyg. rubr.* den besten Erfolg.

2) Der skrophulöse eczematöse Hautausschlag, welcher mit Vorliebe an den Beugeflächen der Extremitäten, besonders in der Nähe der Gelenke und an den Glutäen sitzt und durch die Heftigkeit der Schmerzen charakterisirt ist. Der abgesonderte Eiter ist contagiös. Die Heilung erfolgt vom Centrum der Plaques aus.

3) Der skrophulöse Bubo in activ entzündlicher Reizung mit Tendenz zu vereitern. Die Schmerzen milderten sich schnell und wo nicht Rückbildung erfolgte, da stellte sich die Eiterung rasch und gutartig ein, ohne daß sich ein torpides Geschwür an der geöffneten Stelle entwickelte.

4) Eine eigenthümliche skrophulöse Geschwürsform bei Mädchen und Knaben im Alter von 4–10 Jahren, die ganz den Charakter der Syphilis simulirte. Bei Knaben traten diese Geschwüre an dem vordern Theil des Penis, an der Vorhaut und am Scrotum, bei den Mädchen an den Schamlippen, an der Harnröhrenmündung und selbst am Perineum auf. Es fehlte die Härte im Unterhautzellgewebe. Bedeutende Schmerzhaftigkeit und consensuelle Reizung und Anschwellung der Inguinaldrüsen charakteristisch.

5) Skrophulöse aus großen teigigen Beulen entstehende oberflächliche Geschwüre am Nacken und am Thorax.

krankheit ganz speciell die „Hypertrophie der Drüsen“, nämlich Vergrößerung der Inguinal-, Axillar-, Mesenterialdrüsen, der Parotis, des Pancreas, selbst der Hoden und der Leber. Vermehrung der Drüsensecrete ist fast stets damit verbunden. Das Quecksilber ist daher das erste Refugium bei allen Drüsenkrankheiten geworden und wird im Allgemeinen immer noch als ein Hauptmittel in der Scrophulosis (Drüsenkrankheit) betrachtet. Wie es aber überhaupt gegen Erkrankungen einzelner Systeme oder Organe keine ausschließliche Panacee giebt oder geben kann, so ist man auch mit dem Quecksilber viel zu weit gegangen, und ist seine Anwendung in Drüsenkrankheiten unzweifelhaft einzuschränken \*).

Mercur kommt in Bezug auf seinen Einfluß auf das Knochen-System Silicea sehr nahe, ist überhaupt in seiner Eigenschaft als Suppurationsmittel geradezu unentbehrlich in den meisten strophulösen Vorgängen. Wir nennen ferner von den hierhergehörigen Quecksilber-Wirkungen: „Entzündliche, besonders nächtliche Knochenschmerzen, Verkrümmung und leichte Zerbrechlichkeit der Knochen. Ausschläge wie fette Krätze, oder auch trockene frieseleartige, leicht blutende Krätze. — Entzündliche Anschwellungen der Drüsen. — Eiterungen aller Art. Geschwulst des Kopfs oder Ausschlag auf demselben. — Entzündung der Augen, besonders wenn dabei auch die Lider roth und geschwollen sind. Reißen und Stechen in den Ohren; eiteriger oder blutiger Ausfluß. Schwerhörigkeit mit Säusen und Brausen in den Ohren. Auch bei Entzündung des innern Ohrs (Otitis interna acuta) mit heftigen nächtlichen Schmerzen und Eiterung (Trinks). — Entzündung und Geschwulst der Nase, vorzüglich der Spitze. Mundfäule. — Halsentzündung mit Geschwulst der Mandeln und Speichelfluß (Angina tonsillarum ulcerosa — Goullon —).“

Bei der Scrophulosis erethica et florida, Entzündung der Drüsen mit phlegmonöser Röthe, Geschwulst und Schmerzen, die des Abends sich verschlimmern, eignet sich Merc. sol. besonders. Ferner in der Blepharoadenitis strophulöser Individuen (hier nur von Silicea übertroffen, aber auch ergänzt). Geschwürbildung auf der Hornhaut und Lichtscheu.

\*) Dr. Reil in N. Z. f. hom. M. I. No. 9.

Obgleich nicht immer im Zusammenhang mit Scrophulosis, bietet die Angina uvularis (verlängertes geschwollenes Zäpfchen) ein eclatantes Beispiel von der therapeutischen Wirkung des Mercur. Dr. Volle (Aachen) hat zuerst darauf aufmerksam gemacht, daß eine solche Entzündung, selbst wenn sie schon chronisch geworden, wunderbar schnell dem Einfluß des Sublimats weicht. \*)

Weiterhin empfiehlt Trinks Mercur gegen Atrophia meseraica, dicken Bauch der Kinder, die meist ohne Muttermilch aufgefüttert werden, mit schmelzenden Durchfällen und Zahnsiebern. Die Empfehlung Hartmanns bei Mastitis (Entzündung der weiblichen Brust), wo Mercur die Eiterung befördern soll, bestätigt die von uns ange-deutete Analogie zwischen diesem Mittel und Silicea. Ebenso be-gegen sich beide in der Heilkraft gegenüber von Coxalgie, Claudi-catio spontanea (dem freiwilligen Hinken).

Der erfahrungsreiche Trinks nennt ferner Mercur (sol.) eins der wirksamsten Mittel beim Schnupfen mit copiosem Ausfluß einer scharfen ägenden (schleimigen — Bär —) Flüssigkeit, endlich beim Panaritium im entzündlichen Stadium; hier mildert es die Schmerzen, beschleunigt die Eiterbildung und bekundet abermals un-zweideutig seine therapeutische Verwandtschaft mit der Kiesel-erde. Weshalb aber wenden wir in dem einen Fall Silicea, im andern Quecksilber an? Welches ist der wesentliche Unterschied der anschei-nend so übereinstimmenden Mittel?

### Silicea.

Knochenmittel.

Verschlimmerung zur Zeit des Neu- und Vollmonds. Schmer-zen bei Wetterveränderung.

Verhärtungen (scirrhöse).

Flechten.

Beginnende Eiterung oder schlechte unterdrückte Eiterung.

Unterdrückte Fußschwiße.

Gelbe verkrüppelte spröde Fingernägel.

**Hartleibigkeit.**

---

\*) Es genügen einige Gran einer niederen Verreibung, welche mit einigen Unzen destillirten Wassers vermischt und zum Gurgeln benutzt werden.

## Mercur.

Drüsenmittel,

Auftreten der Symptome des Nachts (in der Bettwärme).

Fertige Eiterung.

Leicht blutende Geschwüre.

Blutiger Ausfluß aus dem Ohr.

Blutige, blutstreifige, blut schleimige Durchfälle.

**Weichleibigkeit.**

Mercur nähert sich mehr Calc. carb., Caustic., Phosphor, Acid. nitr. Silicea findet dagegen (außer im Graphit und Lycopodium) im Arsen sein größeres Analogon, hat sogar mit diesem „Erbrechen auf jedes Trinken“ gemein. Der bei aller Ähnlichkeit zwischen Silicea und Mercur bestehende Antagonismus geht schon daraus hervor, daß Silicea Geschwüre heilt, die ihre Entstehung Mercurmißbrauch verdanken.

## Afinif.

### Mercurius solubilis.

#### 1. (LXXXI.)

#### Ophthalmia serophulosa.

M. s. H. 2., früh und Abends 1 Gran, heilte in 5 Wochen eine seit 3 Monaten bestehende ächt-sroph. Augenentzündung. Scharfer Thränenfluß, welcher die Wangen corrodirt. Augenlider geschwollen, auf denselben und auf den Wangen blüthenartiger Ausschlag, an den Wimpern vertrockneter Eiter. Auf der Hornhaut haben sich in beiden Augen weiß-graue Fleckchen gebildet. Lichtscheu. Das Kind liegt stets auf dem Gesicht. Die Nase und Lippen sind angeschwollen, aus der erstern fließt sehr viel grüner, dicker, scharfer Nasenschleim, welcher die Nasenlöcher und Oberlippe wund frisst. Der häufige Nasenausfluß nöthigt zum steten Abwischen. Der Handrücken und die äußere Seite des untern Endes des Vorderarms, womit das Kind den scharfen Nasenschleim abwischt, sind von demselben corrodirt. Die Ohrdrüsen sind angeschwollen, das Kind ist sehr ärgerlich und ungeduldig und weint beinahe immer.

Mehrere Mittel, auch Ars. (hoch und nieder) vergeblich.

## 2. (LXXXII.)

Stinkender Ohrenschleimfluß mit Polypenbildung und  
chronischer Entzündung des Trommelfells, Schwer-  
hörigkeit. \*)

Nach den Nasern (im 6. Jahre) Ohrenfluß bekommen. Der üble Geruch des Ausflusses so groß, daß es Niemand in der Nähe des Kranken aushalten konnte, die Menge so bedeutend, daß Kleidung und Kopfstücken förmlich durchnäßt wurden.

Der rechte Gehörgang durch einen Polypen von weicher Beschaffenheit geschlossen. Schleimhaut des Gehörgangs roth, aufgelockert, wund, empfindlich. Gehörweite rechts = 0.

Merc. sol. H. 3. gr. 2 Abends zu nehmen (äußerlich fleißige Einspritzungen von lauwarmem Wasser und Einstreuung von 1 gr. Merc. sol. H. Ab.

Der Gestank des Ausflusses und dieser selbst minderten sich zusehends, und nach stätigem Gebrauch fiel der Polyp ab. Von der Insertionsstelle des Polypen war am innersten und hintern Theil des Gehörganges (von da entspringen die Polypen des Gehörgangs fast immer) nur noch eine Spur zu sehen, das Trommelfell bot aber eine dunkelrothe granulirte (wie Fischrogen aussehende), converge Fläche dar, welche bei Berührung mit der Sonde sich sehr empfindlich zeigte.

Gehörweite 2".

Beim fortgesetzten innern Gebrauch von Merc. sol. H. gr. jj einen Abend um den andern und täglichen Einspritzungen von lauwarmem Wasser verschwand innerhalb 4 Wochen der Ohrenfluß gänzlich, die Granulationen des Trommelfells und Gehörganges schwanen ebenfalls, die Gehörweite nahm bis auf 8 Zoll zu, das Ohrenbrausen verlor sich, die Stimmgabel wurde aber immer noch rechts stärker vernommen.

## 3. (LXXXIII.)

## Stomacace.

Aphthen bei einem Kind mit Speichelfluß, Mundgestank, Geschwulst der Drüsen, Diarrhoe, abendlicher Fieberhitze, hob eine Gabe Merc. sol. 2. gr. j.

## 4. (LXXXIV.)

## Angina tonsillaris.

Ebenso wich 2 Gaben Merc. sol. 4. gr. j. binnen wenigen Tagen eine sehr beträchtliche Angina tonsill. mit intensiver Röthe, mächtiger Geschwulst der linken Tonsille, Nasenstimme, höhnereigroßer, schmerzhafter Geschwulst unter dem Winkel

\*) Beiträge zur Erkenntniß und Behandlung einiger Ohrenkrankheiten. Von Dr. Kentsch in Potsdam. XXXVIII. 5.

des linken Untertiefers, lebhaftem Fieber bei einem 20jährigen Kranken ohne alle übeln Folgen und ohne Uebergang in Eiterung. \*)

Wir werden hierdurch an Dr. Göge's Worte erinnert, welcher mehrere schöne Heilungen mit Mercur referirend sagt: „Merc. sol. Hahnemanni 3. ist specifisch bei den meisten Anginen mit Anschwellung der Tonsillen oder der Submaxillardrüsen, namentlich aber bei derjenigen Form von Angina, bei welcher frühzeitig käfige Exsudate auf den entzündeten Schleimhautpartieen sich finden, und welche als croupöse, wenn auch nicht als eigentlich diphtheritische bezeichnet werden muß.“

### 5. (LXXXV.)

#### Periostitis.

Ein schwächliches Kind von 5 Jahren, welches unter fieberhaften Erscheinungen und mit Schmerzen in dem einen Unterschenkel erkrankte, bekam daselbst Geschwulst, namentlich in der Gegend der Tibia, welche sich schon gegen die leiseste Verührung empfindlich zeigte.

Beim Gebrauch des Merc. sol. H. 3. 2—3stündlich eine Gabe, nebst Einhüllung des Unterschenkels in Watte, minderte sich schon in wenigen Tagen die Intensität des sehr heftigen Fiebers wie die localen Erscheinungen, und es gelang im Verlaufe einer Woche die intensive Periostitis zur Heilung zu bringen, ohne daß eine Eiterung zu Stande gekommen wäre\*\*)

### 6. (LXXXVI.)

#### Eczem.

Paul Dubois, der den ganzen Körper mit großen Gaben Mercur. saturirte, behufs der Heilung der Peritonitis puerperalis, erzeugte dadurch öfters Eczeme. Dieses Umstandes erinnerte sich Dr. W. Bant in New-York und brachte durch Merc. sol. (1 : 10) 4—5 mal von der ersten Verreibung 5 Gran ein 4 Jahre lang vergeblich behandeltes Eczem zur Heilung. Es betraf ein schlankes schwächliches Mädchen von 9½ Jahren, mit zarter Haut, blauen Augen und gelben Haaren. Die Kopfhaut war vollständig mit einer dünnen, gelblichen Kruste bedeckt, welche an vielen Stellen aufgesprungen, daselbst eine blasse, strohgelbe, zähe Flüssigkeit ergoß. Das Haar klebte zusammen und fiel auch aus. Hinter dem Ohr eine rauhe, kirschrothe, absondernde Oberfläche ohne Vorken. Diese Stelle war ringsum von Bläschen umgeben von verschiedenen Entwicklungsperioden.

\*) Hygea 15. 4. Heft.

\*\*) Ab. 79. No. 12 der A. J. Z. — Dr. Göge in Iphoe.

Ähnliche Stellen waren im Gesicht, im Nacken und den Schultern. Mit kreisförmigen eczematösen Ausbrüchen am Hinterkopf hatte die Krankheit vor 4 Jahren begonnen (Arsen, Hep., Sulph., Rhus u. s. w. — Alkalien- und Säurewaschungen verschimmerten nur).

Nach wenigen Tagen des Gebrauchs von Merc. sol. in der gegebenen Weise entschiedene Besserung; nach 3 Wochen fast vollständige Heilung. Nur täglich 2 Gaben. Nach 8 Wochen vollständige Heilung und starker Haarwuchs.

Dr. Banks will 2 andere ähnliche Fälle von Eczema mit demselben Erfolge behandelt haben.

(North. Amer. J. Mai 1857.)

## Natrum.

### A.

### Natrum muriaticum. Kochsalz.

#### Allgemeines.

Chronische Hautausschläge, Nessels- und Frieselausschläge. Schwären. Blüthen und Ausschlag im Gesicht, besonders an den Mundwinkeln. Starke Nachtschweisse. Thränen der Augen (im Freien), Jucken in den Augenlidern, Trübsichtigkeit. Säusen in den Ohren. Schwerhörigkeit. Eiterausfluß aus den Ohren. Anschwellen der Unterkieferdrüsen, Geschwulst der Lippen und Halsdrüsen. Kropfartige Drüsengeschwulst (wie bei Strophulösen). Leichtes Bluten des Zahnfleisches, Lockerheit der Zähne. — Harter Stuhl, abwechselnd mit Diarrhoe. Heiserkeit. Schmerz im Kehlkopf und in der Luftröhre, Engbrüstigkeit, Eiterauswurf beim Husten (Tuberculosis). Kann man wohl die Zeichen der Strophulöse prägnanter wiederfinden, als in diesen charakteristischen Arzneiwirkungen des gemeinen Chlornatriums? Daher zweifeln wir keinen Augenblick an den Beobachtungen französischer Aerzte, welche fanden, daß das Seesalz, in Wasser gelöst gegen strophulöse Hornhautgeschwüre mit Lichtscheu sich vortheilhaft bewährte. \*)

\*) Lehrreich ist die Beobachtung von Busch, daß Augen, welche lebhaft schmerzen, wenn sie mit Flußwasser aufgethan werden, im Meerwasser längere

Im Uebrigen ist die klinische Ausbeute, welche man bisher vom Chlornatrium in skrophulösen Beschwerden gemacht hat, eine verhältnißmäßig geringe. Bei der Vielseitigkeit der Wirkung des Mittels, ist an dem Hauptcharakter desselben festzuhalten: Mattigkeit und Schwäche.

Dem Kochsalz kommt vielleicht (außer Kali carb.) am nächsten Lycopodium, das allerdings noch directere Beziehungen zur Skrophelkrankheit zeigt.

Nun noch einige speciellere Indicationen:

Natrum muriaticum ist angezeigt bei Fließschnupfen, welcher mit Stochschnupfen wechselt, mit Heiserkeit, Kratzen und Scharren in der Luftröhre oder mit Keilelhusten verbunden ist, wobei aber der Reiz zum Husten größtentheils von der Magengrube ausgeht (Status gastricus). Gänzliche Geschmacks- und Geruchslosigkeit. Endlich bei immerwährendem Thränen in Folge der Verstopfung des Thränenkanals. \*)

Endlich geben wir noch einige der sehr praktischen Bemerkungen aus Rüdert's Versuch einer Verwerthung des ab usu in morbis gewonnenen Heilmaterials:

Das reine Kochsalz ist eine der kräftigsten antipsorischen Arzneien. v. Grauvogl zählt es zu den der hydrogenoiden Körperconstitution entsprechenden.

Die Gesamtheit der Wirkungen ist in dem entschiedenen Einfluß auf das vegetative Leben ausgesprochen.

Das Lymph- und Nervensystem werden vorzüglich von Natr. mur. ergriffen, und schon hieraus geht hervor, daß es besonders für chronische Krankheiten paßt.

Der intermittirende Charakter des Leidens weist noch mehr auf Natr. mur., welches sonst mit Lycopod. leicht kann verwechselt werden. Letzterer Umstand spricht dafür, daß das Kochsalz antiskrophulös wirkt. Besonders scheint die skrophulöse Ophthalmie unter gewissen Bedingungen sich für Natr. mur. zu eignen. Eine dieser Bedingungen wäre die Absonderung scharfer, Nase und Oberlippe wund machender Thränen. Verstopfung des Thränenkanals. Ferner: trübes Aussehen der Augen, Eitern der Winkel. Das Thrä-

Zeit ohne Schmerz offen gehalten werden können und daß selbst destillirtes Wasser die Augen reizt, während schwach gesalzenes es nicht thut.

\*) Es giebt auch einen Schnupfen mit Geruchserhöhung. Den heilt Phosphor (Trinks). Bei Complication mit Heiserkeit und Bronchialcatarrh.



nen in der Luft schlimmer. Lichtscheu mit stechenden Schmerzen in den Augen. Ausschläge am Mund, Lippen, Mundwinkeln, Blüthen, Schorfe, Geschwüre, (ähnlich wie Graphit und Causticum).

Strophulose leiden häufig an Verstopfung, und da ist Natrum muriat. ein Mittel, das solche Verstopfungen der hartnäckigsten Art gehoben hat. Solche Momente muß man durchaus mit in Rechnung bringen, wenn man unter den vielen antistrophulösen Mitteln mit zahlreicheren Indicationen gerade Kochsalz herausfinden und die Wahl nicht bereuen will.\*).

## B.

### Natrum carbonicum.

#### Klinif.

#### 1. (LXXXVII.)

##### Coryza chronica.

Ein junges Mädchen von 16 Jahren, lymphatischer Constitution, mit blassem Gesicht, Ringeln um die Augen, zögernder und schwacher Regel, leidet seit Jahren an Schnupfen mit Ausfluß dicken reichlichen Schleims am Tage und Verstopfung der Nase Nachts. Ihre Stimme hat in Folge dessen einen unangenehmen Nasallaut angenommen. Da der mittlere Lappen der Schilddrüse angeschwollen war, wurde früh und Abends 1 Dosis Spong. 3. verabreicht. In 3 Wochen blieb aber das Befinden dasselbe. Nachdem nun 4 Wochen Natrum carb.  $\frac{6}{5}$  ebenso gegeben worden war, ging die Schleimausscheidung fast auf die Norm zurück; die noch leicht geschwollene Drüse war weicher, weniger resistent und nach noch 4 Wochen waren beide Uebel vollständig beseitigt.

(Auszug des Journal américain de matière méd. hom. — 1869. Juin.).

#### 2. (LXXXVIII.)

##### Coryza chronica.

Eine Dame von 40 Jahren, die ihren Unterhalt durch Singen verdiente, erkältete sich im Concert, und seitdem transpirirte die Haut nicht mehr, blieb

\*) Will man Natrum muriaticum in Form von Bädern benutzen, so geschieht es, indem man Sole und Flußwasser (etwa zu gleichen Theilen) mischt, oder indem man ein Pfund Kochsalz und ein Pfund Seesalz dem Vollbad (gewöhnlichem warmen Wasser) zusetzt.

vielmehr vollständig trocken. Was sie aber am meisten genirte, war ein chronischer Schnupfen mit reichlichem Ausfluß und unangenehmer Einwirkung auf die Stimme.

Sulphur verschlimmerte. Sacch. lact. die Nachwirkung abzuwarten. Kein Erfolg.

Natr. carb. heilte den Schnupfen und stellte die normale Transpiration der Haut wieder her.

(Hirsch in Prag. Allg. hom. Z.)

## Phosphorus. Phosphor.

### Allgemeines.

Schon aus dem Umstand, daß Phosphor öfters die Heilwirkung von Silicea ergänzt und vervollständigt, z. B. in Fällen von Mastitis und deren Ausgängen, kann man auf dessen antistrophulöse Eigenschaft schließen. Derselbe ist wie Silicea Knochenmittel, noch mehr aber Lungenmittel. Bestimmter tritt die antistrophulöse Eigenschaft hervor im Croup, gerade in den gefährlichsten Formen echten Croups, welcher mit Recht zu den charakteristischen Aeußerungen der Strophelbyskrasie gerechnet wird. Indem derselbe (auch nach den Ansichten der älteren Schule) auf das gesunkene Nervenleben erregend wirkt, hat er selbst in dem letzten Stadium des Croups Wunder gethan, wobei an die physiologische Arzneiwirkung des Phosphors erinnert werden mag: „kaum fühlbarer Puls, kalte, klebrige Schweisse, chronische Heiserkeit, Brennen im Kehlkopf.“ Bekannt ist ferner seine Heilwirkung gegenüber den chronischen Diarrhoeen, von denen strophulöse Kinder in der Zahnperiode und später befallen werden, wo ihm nur Calc. carb. und acet. und Arsen. den Rang streitig machen.

Im Uebrigen ist, was die Heilwirkung des Phosphors in den speciellen Strophelformen betrifft, die Ausbeute eine beschränkte zu nennen. Außer beim Croup im letzten Stadium mit rasselndem Athem im obern Theile der Brust und der Trachea — Goullon sen. — und außer bei Knochenkrankheiten, als: Caries scrophulosa mit heftigem Fieber und Erostosen (Trinks, Knorre), spielt er eine namhafte Rolle in der Ozaena narium scrophulosa (Strecker).

Man könnte noch fragen, ob die Allen bekannte Eigenschaft des Phosphors, Nekrose der Kieferknochen herbeizuführen, nicht homöopathisch verwerthet worden ist. Wir glauben dies bejahen zu können, indem wir im Phosphor ein schätzbares Heilmittel bei Zahnschmerz cariöser Zähne, (die doch quasi einen Theil der Kiefer bilden), besitzen. Und zwar entspricht Phosphor der Caries sicca (Mercur der Caries humida). Beide Arten des Zahnschmerzes zählen offenbar zu den fatalen Privilegien skrophulöser Individuen.

## Klinif.

### 1. (LXXXIX.)

#### Croup.

Die 5jährige Tochter des Lehrers P. erkrankte in der Nacht vom 20. zum 21. März am Croup. Der sogleich hinzugerufene Hausarzt verordnete ein Brechmittel aus Tart. stib. und Rad. Ipecac., welches mehrmaliges Erbrechen, aber keine Veränderung im Verlaufe der Krankheit bewirkte. Folgenden Tages, nachdem noch ein zweiter Arzt hinzugezogen war, wurden Blutegel an den Hals gesetzt und innerlich Calomel gegeben, aber auch bei dieser bis zum dritten Tage fortgesetzten Behandlung stieg das Leiden auf den höchsten Grad. Am Abend dieses Tages, nachdem von den behandelnden Aerzten die ungünstigste Prognose gestellt worden, bat der bestürzte Vater Dr. Beshmeyer, das Kind in Behandlung zu nehmen.

Derfelbe fand die kleine Patientin mit bläulich rothem, von kaltem Schweiß reichlich bedeckten Gesichte daliegend, angstvoll um sich blickend, periodisch den Kopf nach hinten in die Betten drückend, mit hoch erhobener Brust und langgezogenem Halse die angestrengtesten Athemversuche machend, dann wieder in höchster Angst hastig sich aufrichtend, nach dem Hals greifend, die Haare zausend. Die Respiration zischend und pfeifend, die Stimme in einzelnen, kurz ausgestoßenen Worten lispelnd, der Husten klanglos. Die Veräthlung des Kehlkopfs und der Luftröhre schmerzhaft; der Puls klein, unregelmäßig, in nicht zu zählender Frequenz.

Dem Kinde wurden während der Nacht Hep. sulph. und Spongia\*), stündlich wechselnd in der 2. (Decimal-)Verreibung zu 5 Gran gereicht und in heißes Wasser getauchte Schwämme auf den Hals gelegt. Am andern Morgen (den 4. Tag der Krankheit), zeigte sich nicht die geringste Besserung. Jetzt wurde un-

\*) Beshmeyer nennt dies „seine gewöhnlichen Croupmittel“, und scheinen dieselben wirklich im Beginn der Krankheit ausreichend zu sein und machen Blutegel, spanische Fliegen und namentlich Brechmittel völlig überflüssig.

Dr. Goullon, skroph. Erkrankungen.

verdünn't Spiritus Phosphori, stündlich zu 2 Tropfen in Zuckermasser, gereicht; doch schon nach wenigen Stunden vermochte das Kind nicht mehr zu schlucken. Ich fand es apathisch, mit herabhängendem Unterkiefer, tief eingesunkenen, halbverschlossenen Augen daliegend, nur zuweilen noch vergebliche heftige Anstrengungen zum Athmen machend, das Gesicht und die Hände aufgetrieben, bläulich, kühl, den ganzen Körper mit kaltem Schweiß bedeckt. Der Husten erfolgte nur noch höchst selten in einzelnen klanglosen Stößen, die (Abdominal-)Respiration ungleich, die Stimme gänzlich erloschen. Laut jammernd standen die unglücklichen Eltern am Bett des sterbenden Liebling's, und man mußte sich sagen, daß hier keine Hilfe war. Da durchzuckte Dr. B. der Gedanke, was innerlich nicht mehr anzuwenden, äußerlich zu versuchen. Es wurde verschrieben Phosphor. Gran. 2, Ol. amygd. dulc. Unc.  $\frac{1}{2}$ . Damit alle 10 Minuten Hals und Brust einzureiben und letztere mit Flanell zu bedecken. Nachdem dies Verfahren kaum  $1\frac{1}{2}$  Stunden fortgesetzt war, zeigte das Kind wieder rückkehrende Lebenszeichen dadurch, daß es nach dem Hals griff und angstvoll und verlangend die Bewegung des Reibens machte. Jetzt wurden die Einreibungen seltener (alle  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  Stunde) gemacht. Der Husten kehrte, obwohl immer noch klanglos, zurück.\* In der Nacht fing das Kind wieder an zu schlucken, sofort wurde wieder Spir. phosphorat. in obiger Dosis gereicht. Am Morgen des 5. Tages ist die kleine Pat. in soweit gebessert, daß die die höchste Gefahr drohenden Symptome beseitigt waren und der Zustand dem beim ersten Besuch des Dr. B. gleich. Im Laufe des Tages wurde der Husten häufiger, blieb zwar noch trocken, bekam aber Klang (den gewöhnlichen Croupston), die Respiration wurde gleichmäßiger, blieb aber beschleunigt und pfeifend (Rhonchus sibilans), immer noch vorherrschend abdominal, indem die Brust sich wenig hob und die Intercosträume sich nicht ausdehnten. Die Angstfälle kehrten, wenn auch seltener, doch immer wieder, in welchen das Kind nach den Einreibungen verlangte. Es traten somit Intermissionen von kürzerer oder längerer Dauer ein. Der Puls blieb noch klein und höchst frequent (135); der Urin zeigte ein weißes Sediment; der Ausbruch des Gesicht's war nicht mehr so angestrichelt, außer in den eigentlichen Anfällen. Der Phosphor innerlich und äußerlich wurde in selteneren und geringeren Gaben (2. Verb. 3 Tropfen) fortgesetzt. Im Verlauf des 6. Tages endlich nahm der Husten den Catarrhalkton an, förderte einige zusammenhängende, feste Schleimstücke unter offener Erleichterung des Kranken zu Tage; die Respiration wurde rasselnd (Schleimrasseln), der Puls hob sich bei verminderter Frequenz, die Haut wurde warm und duftend, die Stimme blieb aber immer noch tonlos.

Die nächsten 6 Tage nur Hop. sulph. c. 2. Anfangs in häufigen, zuletzt in seltenen Gaben. In dieser Zeit wurde der Husten immer looser, große Stücke zusammenhängenden Schleims (keine eigentlichen Röhren) wurden herausgefördert, die Respiration immer freier, tiefer, der Appetit kehrte wieder, nur blieb die Sprache des Kindes durchaus tonlos; erst 6 Wochen später, als das

\*) Auch C. A. Tiege nennt das gänzliche Verschwinden des Hustens im Croup „ein ominöses Symptom.“

stets längst genesen und das Bett verlassen hatte, bekam diese einen lauterem, aber immer noch heiseren Ton, der auch noch 2 Jahre später die metall- und langlose Stimme umflorte. \*)

## 2. (XC.)

### Croup.\*\*)

Albert R., der Sohn des Professor R., ein schwächlicher Strophulöser Knabe von 10 Jahren wurde eines Morgens, eben im Begriff sein Frühstück zu genießen, plötzlich von heftiger Erstickungsangst und Husten mit Croupen überfallen. Sowie die Mutter diesen ihr nur zu wohl bekannten Ton hörte, suchte sie Hilfe. Dr. B. fand  $\frac{1}{2}$  Stunde später den Knaben unter allen Erscheinungen des Croups und bereits einen allseits. Arzt beschäftigt, dem Kranken Blutegel an den Hals zu setzen, wovon 3 Stück schon saßen. Trotz der sofortigen Entfernung der Blutegel war es jedoch nicht leicht, die Blutung zu stillen, die bei jedem neuen Hustenreiz wieder eintrat. Aus diesem Grunde konnten auch die von Dr. B. hochgeschätzten Umschläge von heißem Wasser nicht gemacht werden.

Patient erhielt Hep. s., Calo. und Spong., ohne daß nach 12 Stunden fortgesetzter Behandlung die Gefahr beseitigt gewesen wäre; denn obgleich dann und wann deutliche Intermissionen eintraten, so behielt doch der Husten seinen rauhen, bellenden Ton, die Respiration blieb sägend, die Angstfälle zwar seltener, aber heftiger, so daß sich Dr. B. entschloß, nun Spirit. phosph. 4 Tropfen der ersten Verb. stündlich zu geben, wodurch es nach 18 stündiger Dauer der Krankheit gelang, die glückliche Lösung, die in diesem Falle durch Tart. stibit. 2. unterstützt wurde, herbeizuführen. (Für letzteres Mittel sprach ein ungewöhnlich starkes, volles und weit ausgedehnbares Schleimraffeln.)

## 3. (XCI.)

### Bronchitis capillaris.

Das folgende Beispiel beweist ebensowohl die Richtung, in welcher der Phosphor seine Heilwirkung entfaltet, als auch den neuerdings von namhaften Autoren angezwifelten Zusammenhang (Metaschematismus) zwischen dem Hautorgan und entzündlichen Vorgängen im Innern des Körpers.

Ein 6 Monate altes Kind litt seit  $\frac{1}{4}$  Jahr an einem nässenden Vorken bildenden Eczem, welches Stirn und Wangen einnahm; 2 ältere Geschwister waren strophulös gewesen. Plötzlich begann das Eczem abzutrocknen, ohne

\*) Es sei hier noch bemerkt, daß Dr. Velsmeyer diese gewiß höchst instructive Heilung erst veröffentlichte, nachdem Dr. Eib behauptet hatte: „daß Phosphor im ersten Croup eine Heilwirkung nicht habe.“ (S. A. J. B. Bd. 51. N. 8.)

\*\*) Allgem. J. B. Bd. 51. No. 9.

daß die Mutter zugiebt, daß ein äußeres Mittel angewendet worden sei. Das Kind hustete und dieser Husten nahm in dem Maße zu, als das Eczem abnahm. Heiserkeit. Auswurf von glasartigem Schleim. Der Husten Anfallsweise kommend, quälte das Kind Tag und Nacht. Hepar. Ohne Erfolg. Den 2. Tag Fieber, beschleunigter Athem und Puls. Das Kind liegt mit ängstlichem Gesichtsausdruck zu Bett. Schleimrasseln über beide Lungen.

Tart. em. 1. stündlich 1 Kaffeelöffel.

Folgende Nacht befindet sich das Kind in dem schlechtesten Zustand. Puls klein, schnell, aussetzend. Gesicht bläulich geröthet. Hitze über den ganzen Körper. Abdominalathem. Pfeisende Inspiration. Knistern mit Schleimrasseln. Gegen diese mit der größten Lebensgefahr verbundene Bronchitis capill. gab nun Dr. Schleicher Phosph. 1. in Wasser, halbstündlich 1 Kaffeelöffel.

Schon nach einer Stunde athmete das Kind freier und expectorirte. Gesichtsausdruck ruhiger und heiterer. Fröh 6 Uhr ruhiger Schlaf.

Der Puls hatte wieder Energie. Hauttemperatur mäßig. Respiration frei. Phosph. 3stündlich. Nach 3 Tagen war die Affection vollständig geheilt; zugleich begann aber auch das Eczem wieder aufzublühen und stand nach einer Woche in voller Blüthe.

(Täglich früh 1 Gabe Sulphur 8. heilte den Ausschlag in 3 Wochen, ohne daß die Lunge wieder afficirt wurde oder ein Recidiv gekommen wäre).\*)

#### 4. (XCII.)

### Scarlatina scrophulosa.

(Allgem. hom. J. Bd. 55. No. 4.)

In der Versammlung sächsischer hom. Aerzte zu Dresden 30. Aug. 1857 berichtet Hirschel von einem Fall von Scarlat. scrophulosa mit Convulsionen, wo nach dem Gebrauch von Zinc. met. 1. sich Sopor mit Sinken der Kräfte und stertorösem Athem, unwillkürliche Harn- und Stuhlentleerungen eingestellt hätten, und wo nach Phosphor 2. an demselben Tage noch bedeutende Besserung eintrat. Das Exanthem kam erst am folgenden Tage zum Ausbruch, so daß also nicht diesem, sondern dem Phosphor die gute Wirkung zuzuschreiben sei.

#### 5. (XCIII.)

### Phthisis incipiens.

Man hat sich vielfach gestritten, ob Tuberculose und Strophulose ein und dieselbe Dyskrasie sei. Indem es Mittel giebt, welche dem tuberculösen Proceß ebenso wie dem strophulösen Einhalt zu thun vermögen, wird man allerdings genöthigt, beide bis zu einem gewissen Grade zu identificiren. Zu diesen Mitteln

\*) Bd. 55. 2. Allgem. hom. J.

nun gehört vorzüglich der Phosphor, und genügt wohl das folgende Beispiel, diese Anschauungsweise zu illustriren.

A. h. Z. Bd. 59. No. 13.

Ein Gutsbesitzer aus Krajoda, ein Dreißiger, schwächlich gebaut, brünett, wurde von den DD<sup>r</sup>. Sigmund und Oppolzer als P<sup>h</sup>th<sup>i</sup>siker declarirt. Patient hat viele Schanker und Tripper überstanden. Großer Schwächezustand aller Functionen, trockenes H<sup>i</sup>steln, Brustschmerzen, Schlassheit der Muskeln, Ueberreizung des Nervensystems, E<sup>h</sup>luf<sup>t</sup>mangel. Aus der Harnröhre Ausfluß dünner, schleimiger Flüssigkeit. Arge Kreuzschmerzen mit unordentlichen Stuhlgängen.

6 Gaben Phosphor 30. jeden 8. Tag eine Gabe von 6 Kügelchen stellte P. vollkommen her, so daß er sich jetzt wieder vollständig kräftig und gesund fühlt.

## 6. (XCIV.)

### Bronchitis.\*)

(Eigene Beobachtung.)

D. Sch., 6 Wochen alt, konnte nur die erste Woche gestillt werden. Seitdem genießt er Kuhmilch mit Wasser vermischt (2 : 1) und etwas Salep darunter, ohne daß eine sichtbare Zunahme an Fleisch zu bemerken. Im Gegentheil, das Gesichtchen erscheint oft so elend und voller Falten, wie bei einem alten Männchen. Er hat von Anfang an viel an Blähungen gelitten, viel geschrien und dabei die Beinchen heraufgezogen, wie Jemand, der heftigen Leibschmerz hat. Mehrere Stunden ruhig nach einander geschlafen hat er nur ganz selten, und wenn er trinkt, ist er so hastig dabei, daß er sich oft verschluckt, und nun das Schreien wieder, bis er in Schlaf kommt, der aber immer nur kurz und unterbrochen ist.

In der dritten Woche bekam er Husten, der abwechselnd verschwand und wieder kam. Jetzt ist er lauer, aber der arme Junge hat ein Räuseln auf der Brust, daß man ihm immer helfen möchte, sich zu räuspern.

Sein Stuhlgang ist nicht wässerig, sieht gelb aus. Er leert in 24 Stunden wohl 4 Mal aus.

Ordin. Phosphor 30. Jeden Morgen 5 Streukügelchen. Nach 8 Tagen: „Ihre Pulver haben recht gute Wirkung gehabt, besonders auf den Stuhlgang. Er hat jetzt in 24 Stunden gewöhnlich zweimal und zwar ganz ordentlich fest. — Seit 8 Tagen finden wir alle, daß er körperlich recht hübsche Fortschritte macht; er wird voller und befindet sich viel wohler.“

Dieses Kind, dessen Mutter durch und durch Strophulös ist, wuchs zu einem stämmigen Knaben auf, behielt aber eine beständige Neigung zu Husten. Er hat jene chronische Anschwellung der Mandeln, die eine zwischen Stropheln und Tuberkulose stehende Dyskrasie zu charakterisiren scheinen.

\*) A. h. Z. Bd. 74. Nr. 8.

Moleschott (Archislauf des Lebens. S. 44.) sowie auch G. Rose und Bromels sind der Ansicht, daß mittelst der Gerste unserm Blute und den Knochen Phosphorsäure (und Fluor) zugeführt werde. Aus diesem Grunde läßt Rassa Kindern, deren Knochenbildung langsam vor sich geht, die sogen. Graupen, halb geröstet als Kaffee, halb zerstoßen entweder in der Rindsuppe oder in Milch gekocht als Brei verabreichen. So steht er den Stoffersatz im Allgemeinen und vorzüglich aber die Bildung der Knochensubstanz schneller von Statten gehen.

(S. die Anämie oder Blutblässe. Eine pathologische und therapeutische Studie. A. h. J. 59. No. 21).

Dasselbst wird auch „ein anhaltendes trockenes Husteln (s. o.) mit vagen nicht continuirlichen, aber die Athmung dennoch beeinträchtigenden, beim tiefen Inspiriren meist sich vermehrenden Stichen in der Tiefe der Brust“ unter den Zeichen einer bevorstehenden, oder im Entstehen begriffenen tuberkulösen Localisation genannt.

Da der Leberthran (namentlich der braune) neben Jod als wesentlich mit in Betracht kommend Phosphor enthält (in 100,000 Theilen 0,0114), so ist man vielleicht berechtigt anzunehmen, daß dieses alte Heilmittel nicht selten diesem Umstand seine Erfolge verdankt hat. Es wurde dann, kann man sagen, in Fällen angewandt, die für hom. Gaben des Phosphors sich eigneten.

## Petroleum. Steinöl.

### Allgemeines.

Petroleum ist ein wichtiges Mittel bei strophulösen Geheilen. Wenn an dem Schnupfen die Tuba Eustachii sich theiligt, was die verschiedenartigsten Geräusche, Säusen, Brausen, Knacken vor den Ohren so wie Schwerhörigkeit zur Folge hat, so denkt man ebenfalls an Petroleum.

Rassa reicht Petroleum bei Schnupfen mit Heiserkeit und Verstopfung der Choanen, Schleimanhäufung im Schlunde mit Drücken,



Rizeln und Brausen; bei nächtlichem Rizelhusten mit Trockenheit in der Trachea.

Ferner hat Petroleum halbseitige Gesichtslähmungen (Strophulöser Kinder) geheilt, wobei ich aber nicht verschweige, daß meine Beobachtungen in zwei Fällen negativ ausfielen.

## **Rhus toxic. Giftsumach.**

### **Allgemeines.**

Dr. Genzke sagt vom Rhus: Die gute Wirkung desselben im ersten Stadium der Coxarthrocace, welche Coll. Reßig in Berlin in mehreren Fällen erprobt hat, scheint sich zu bestätigen, (voraus geht die Heilung einer Coxarthrocace mit Rhus 6.). — Meyer rühmt Rhus gegen Eczem (neben Schwefel).

### **Alinit.**

#### **1. (XCV.)**

#### **Freiwilliges Sinken.**

Die 6jährige Marie Pinze, welche früher an Drüsengeschwülsten am Hals gelitten, die in Suppuration übergegangen, bekam schleppenden Gang, geringen Schmerz im Hüftgelenk, der durch Druck hinter d. großen Trochanter etwas vermehrt wurde. Feste Schmerzempfindungen entstanden jedoch, wenn man bei fixirtem Becken mit einem Kuck den Schenkelkopf in die Pfanne presste, eines der sichersten diagnostischen Kennzeichen in dieser Krankheit. Von Verlängerung des Schenkels, Abflachung der Hinterbacke war noch nichts wahrzunehmen.

Das Uebel hatte schon seit 3—4 Wochen bestanden unter abwechselnd eintretender Besserung und Verschlimmerung, welche letztere gewöhnlich unter dem Eintritt febriler Erscheinungen mit ziehenden Schmerzen im Schenkel sich einzustellen pflegte. Jede Bewegung untersagend, gab ich Rhus 6. jeden Abend, später seltener. Der Erfolg war günstig. Nach 6 Wochen konnte das Kind schmerzlos auftreten und der schleppende Gang hatte sich gänzlich verloren.

(Ibid.)

## 2. (XCVI.)

**Ophthalmia scrophulosa.**

Die 10jährige Marie S. leidet schon seit 4 Jahren an einer strophulösen Augenentzündung: Geschwulst und Rötze der Augenlider; Ausfluß heißer Thränen; Schwären der Augen; Rötze der Conjunctiva, injicirte Blutgefäße in denselben und Auslöcherung der Sclerotica an dem äußersten Hornhautrand. Flecke auf der Cornea und Erbsung derselben. Lichtscheu. — Gedunsenheit des Angesichts und der Nase, Rauheit der Haut desselben. Drüseneiterung hinter dem rechten Ohr. Ausfluß wässeriger Feuchtigkeit aus der Nase.

Sulph., Calc., Bellad. ohne Erfolg.

3 Gaben Rhus tox. 3. gtt. 2 täglich eine haben die ersten Tage Verschlimmerung und in der Nachwirkung eine große Besserung bewirkt.

Da nach Verlauf von 14 Tagen die Besserung stille zu stehen schien, so reichte ich noch einen Tropfen Rhus 18. mit erneutem günstigen Erfolg.

Vollständige Heilung. \*)

**Anmerkung.**

Kopfschlag auf strophulösen Boden wird dann von Rhus geheilt, wenn eine grünliche gelbliche Flüssigkeit aussiebert, die zu gelben biden Vorken vertrocknet, wo derselbe zugleich fressender Natur ist, des Nachts stark juckt und die Haare ausfallen läßt.

Sonstige charakteristische Arzneiwirkungen: nässender Kopfgrind, Flechten auf dem Kopfe, Augenentzündung, ödematöse Geschwulst des ganzen Auges und seiner Umgebung. Entzündliche Ohrdrüsenanschwellung. Daher hat sich Rhus klinisch bewährt bei der strophulösen Augenentzündung, bei der Parotitis nach Scharlach, bei der Verhärtung der Parotis.

**Silicea.****Allgemeines.**

„Silicea est le grand médicament de la scrofule.“

Jousset.

Ihre Erstwirkungen beziehen sich auf das System der Cerebro-Spinal-Nerven und die Vegetation der Knochen. Als Heilmittel ist sie vorzüglich nützlich bei Lähmungen im weitesten Sinne, also überhaupt bei chronischer Schwäche des höheren Nervenapparates,

\*) Erfahrungen aus der Praxis. (Hausstein). XXXIX. 10.

unterdrücktem Gefühls- und Bewegungsvermögen, unterdrückten Secretionen, besonders der Peripherie, aus gleichem Grunde; daher auch bei hierdurch gehemmten Eiterungsprocessen; dann noch Hauptmittel bei Pseudoerysipiel, Furunkeln, Carbunkeln, Panaritien, Caries, Knochenauftreibungen und festen Geschwülsten.

Dr. Noad jun. empfiehlt Silicea in den skrophulösen Hauteruptionen, wenn dieselben mehr den behaarten Theil (*cuir chevelu*) einnehmen, und gegen solche am Ende der Nase.\*)

„Massive und wiederholte Gaben“ — sagt derselbe in einer vortrefflichen Abhandlung über Silicea in Eiterungsprocessen — *l'Art médical*, März 1865 — „sind angezeigt, wenn es sich um bloße (skrophulöse) Drüsenanschwellungen ohne Eiterung handelt. Wo aber Eiterung oder auch nur Tendenz zu solcher vorliegt, helfen hohe Verbünnungen (30).“ In chronischen Fällen pflegt man täglich einmal (und seltener), in subacuten früh und Abends und in acuten alle 2—3 Stunden Silicea zu reichen.

Ueber die Eigenschaft der Silicea, unterdrückten Fußschweiß zurückzurufen (was offenbar zuweilen eine Lebensfrage werden kann), enthält A. h. Z. Bd. 73. No. 10 fünf durch den Namen Gallavardin hinlänglich verbürgte Beispiele, wobei des nur scheinbaren Widerspruchs gedacht wird, daß Silicea auch umgekehrt krankhaft vermehrten Fußschweiß heilt, ähnlich wie Calc. carb. in homöopathischer Gabe Kröpfe heilen kann, und doch auch wieder ein Uberschuß von kohlensaurem Kalk solche hervorruft.\*\*)

Eisige Kälte der Füße, Ehidrosis, stinkender Fußschweiß (Hartmann), Brust- und Magenaffectionen nach Suppression des Fußschweißes (Muñoz) erfordern Silicea. Jousset sagt von der Kieselerde: „Sie entspricht den pustulösen Ausschlägen des Kopfs und der Extremitäten, den vereiternden Lymphdrüsen. Sie hat Anschwellung

\*) Schwarze hatte Graphit mit vielem Erfolg einem 23jährigen Mann gegeben, dessen Gesicht mit Eczem bedeckt war und eine Menge Risse und Schrunden zeigte. Indessen Lider und Mund blieben noch zu heilen. 2 Gaben Silicea (je ein Tropfen von Sil. 30.) heilten in 3 Wochen.

\*\*) Dr. Gallavardin nennt unter den andern Mitteln, welche die anomalen Schweiß der Extremitäten heilen, die normale unterdrückt gewesene Transpiration aber wieder herbeizuführen vermögen (je nach Individualität des Falls), Lycop., Kali carb., Calc. carb., Sepia, Ammon. carb., Baryt. carb.

des Leibes und der Nase unter ihren Symptomen, Stockschnupfen (le coryza épais).\*)

Otorrhoe, mit und ohne Caries. Leucorrhoe, chronische Diarrhoe, Ophthalmie mit Ulceration der Cornea; kalte Abscesse. Caries der Phalangen mit langwieriger Eiterung. Caries der zelligen Apophysen, der Clavicula, der langen Knochen, Tumor albus, Phthisis mit purulentem Auswurf.

Eiterung von Knochen und Weichtheilen weisen auf Silicea hin.

### Alinit.

#### 1. (XCVII.)

Knochenfraß der rechten Mittelfußknochen bei der 19jähr. Franziska Fischer, die früher an geschwollenen Unterlieferrüsen litt. Vor einem Jahre an einem Nesselausschlage krank, der von selbst heilte.

Fußrücken angeschwollen und geröthet, auf demselben 1 Zoll von einander entfernt 2 Oeffnungen, die obere ungefähr von der Größe einer großen Erbse, die untere etwas kleiner, aus welchen sich viel grüner dicker Eiter entleerte. An den Rändern derselben in Form eines Walles Wildfleischwucherung. — Sie klagt besonders Nachts über reißenden Schmerz im ganzen rechten Fuß. Außerdem Reißen und Stechen in der Stirn, Läuten in den Ohren, Erbrechen des Genossenen

Mezereum 2. Decim. früh und Abends 1 Tropfen hatte nach sechswochentlichem Gebrauch bedeutende Besserung erzielt, ein Knochensplitter von der Stärke einer halben Linie und etwa  $\frac{1}{2}$  Zoll lang, hatte sich abgestoßen, die übrigen Nebenbeschwerden hatten sich nicht gebessert. Jod hob das Speisebrechen und die übrigen Nervenbeschwerden. Eine Wirkung auf die Knochenkrankheit konnte ich aber nicht bemerken.

Mezer. bewirkte nun nach 4 Wochen Besserung. Erst durch Silic., täglich 1 Gran der 3. Dec.-Verreibung 3 Wochen lang wurde die Krankheit gänzlich gehoben.\*\*)

#### 2. (XCVIII.)

### Spondylarthrocace.

Dr. Kämpfer A. h. Z. (24. 9.) heilte mit Silicea  $\frac{3}{30}$  eine Spondylarthrocace (darnach Calc. carb.  $\frac{3}{30}$ ).

\*) Bei gleichzeitiger chronischer Entzündung der Mandeln und schmerzloser Geschwulst der Unterlieferrüsen (Kassa).

\*\*) Erfahrungen durch die Praxis vom Wundarzt Hauslein zu Gottesgab (Böhmen).

„Langwierige strophulöse Caries bei Kindern habe ich mehrmals nach einigen Gaben weniger Streukügelchen von Silic. 30. in kurzer Zeit heilen sehen (wiewohl in andern Fällen auch größere Gaben nöthig waren).“

### 3. (XCIX.)

#### Absceß des Oberschenkels.

Ein ungefähr 2jähriger Knabe bekommt am rechten Oberschenkel eine mächtige Entzündungsgeschwulst. Der Wundarzt hatte vergeblich Kräuter zu Umschlägen ordinirt. Das ganze Oberbein glänzend roth und heiß; die leiseste Berührung wurde nicht vertragen, das Kind stöhnt und liegt in fortwährendem Fieber mit starken Schweißen, ist sehr abgemagert, und ohne allen Schlaf und Appetit.

Ich lasse die äußeren Mittel weg, gebe Silic. X. in mehreren Dosen. Das Kind wird ruhiger und versällt in Schlaf. In einiger Zeit bildet sich von selbst in der Geschwulst eine feine Oeffnung, worin die feinste Sonde kaum eingebracht werden kann; es ergießt sich daraus eine dünne Flüssigkeit und die Oeffnung schließt sich wieder. Jetzt ging der Knabe seiner Heilung rasch entgegen.

(39. 2. H. Weber in Brilon.)

### 4. (C.)

#### Cariöse Dyskrasie.

Ein Mädchen, 8 Jahre alt, konnte das linke Knie nicht gerade strecken. An demselben sowie am Unterschenkel waren mehrere Fistelgeschwüre; der Schienbeinknochen lag an mehreren Stellen offen, und es stießen sich größere und kleinere Stücke ab. Das ganze Schienbein nebst Knie war fast ein einziges Krustengeschwür, welches bei der geringsten Veranlassung leicht blutete und viel Schmerzen erregte, besonders Nachts. Das Mädchen bekam außer einigen andern Mitteln Calc. und Silicea ungefähr alle 3—4 Wochen. Nach Jahresfrist wurde die Kruste abgelegt und allmählig heilte das ganze Bein. Das krumme Knie wurde wieder gerade und gelenkig, und jetzt geht die Person, wie jede andere, gesund einher; man sieht ihr nicht an, daß sie jemals krank gewesen.

(39. 19. Dr. Weber in Brilon.)

### 5. (CI.)

#### Gesichtsausschlag.

Ein merkwürdiges Beispiel von der eingreifenden Arzneimacht der Silicea erzählt Dr. Kämpfer in No. 10. Bd. 24. der A. h. Z.:

„Eine Frau, 32 Jahre alt, blond, welche seit ihrer Jugend an einer psorisch-strophulösen Augenentzündung gelitten und wogegen sie früher vielerlei

Kuren, auch homöopathische Arzneien, ohne Erfolg gebraucht hatte, bekam an den ganzen Lippen, am stärksten an den Mundwinkeln, einen Ausschlag mit großen, harten, braunen Grindmassen, welche ihr Gesicht in hohem Grade entstellten. Dabei waren die Augen fast ganz gut. Die dagegen gegebenen homöopathischen Mittel, worunter auch Silic. 80., halfen nichts.

Ich ließ ihr nun Silic. 4. 1 Tropfen alle 3, später alle 4 Tage geben, früh nüchtern. Jedesmal nach dem Einnehmen fühlte sie sich unwohl. Nach den ersten Gaben bekam sie starken Schwindel, sehr heftige Kopfschmerzen mit Schwere und Eingenommenheit des Kopfs, Hitze und Röthe des Gesichts, heftige Schmerzen im Unterleib, Uebelkeit, Schwere in den Gliedern, fieberhaften Puls u. s. w., so daß sie einige Stunden zu Bett liegen mußte — Zufälle, welche sie früher nie gehabt hatte und für welche sich jetzt, außer der Arznei, keine Ursache auffinden ließ, und welche jedesmal von selbst wieder verschwanden. Nach der dritten Gabe erfolgten gelindere Zufälle, und nach den folgenden fühlte sie nur Schwere im Kopf und Schwäche. Dabei besserte sich der Ausschlag schnell und ununterbrochen, so daß er nach 5 Gaben spurlos abheilte. Die Augen und das Allgemeinbefinden blieben dauerhaft gut. Dagegen bildete sich bald nachher an der innern Seite des linken Unterschenkels ein großes tiefes Geschwür, welches nach einigen Jahren noch fortbestand.

Daß die in diesem Falle nach den Arzneigaben wiederholt auftretenden acuten Krankheitsercheinungen primäre Arzneiwirkungen der Silicea waren, ist nicht zu verkennen, und ebensowenig ist auch die Bildung des Fußgeschwürs als eine Wirkung dieser Arznei (welche sich mir als eins der kräftigsten Mittel gegen veraltete Fußgeschwüre bewährt hat), zu bezweifeln. Es fanden also hier heftige Arzneiverschlimmerungen statt, während hohe Verdünnungen wirkungslos blieben. Ich habe dieses öfters beobachtet und könnte mehrere ähnliche Fälle anführen."

#### Anmerkung.

Wiederholt habe ich mit Silicea 3. Beschwerden geheilt, welche einem Wegbleiben des Schweißes an den Füßen ihre Entstehung verdanken.

Uebelkeit, Ohnmachten, Schwäche wurden hauptsächlich geklagt, also gerade die Symptome, welche in dem Kämpfer'schen Fall durch Silicea 4. hervorgerufen werden. Der Fußschweiß kehrte nach Beseitigung der genannten Krankheitsercheinungen zurück.

### 6. (CII.)

#### Freiwilliges Hinken.

Dr. S. Weber in Brilon (39. 2.) erzählt:

„Ein 3jähriger Knabe bekommt durch Liegen auf feuchter Erde im Frühjahr einen fixen Schmerz im rechten Hüftgelenk, das Bein wird kürzer und der Kranke fängt an zu hinken. Bald darauf schwillt die ganze Hinterbacke an bis an das Knie, ist brennend heiß, der Knabe muß sich legen und kann nur

auf der gesunden Seite liegen. Endlich droht die Geschwulst an mehreren Stellen aufzubrechen und den fluctuirenden Inhalt zu entleeren.

In dieser Lage behandle ich den Kranken über 8 Wochen lang. Er bekam in dieser Zeit Acon., Arnic., Ars., Calc., China, Hepar s., Lycop., Phosph., Phosph. acid., Rhus, Sulphur, Silic. Letzteres Mittel wurde öfters gereicht. Die Geschwulst brach nicht auf, sondern vertheilte sich ganz und gar; der Knabe wurde völlig wieder hergestellt und hinkt nicht mehr. Jeder, der das geschwollene Bein sah, glaubte nicht, daß eine Vertheilung möglich wäre, und doch geschah dies."

## 7. (CIII.)

### Eiteransammlung in den Halsdrüsen und lymphatische Geschwulst am Ellenbogengelenke.

#### Tumor albus.\*)

Ein Mädchen von 15 Jahren, blond, schwächlich gebaut, von phthisischem Habitus, noch nicht menstruiert, litt schon seit ihrem 3. Lebensjahre an öfters wiederkehrenden strophulösen Drüsenanschwellungen. Im 9. Lebensjahre bildete sich ohne bekannte Ursache eine schmerzhaftc Anschwellung des linken Ellenbogengelenkes, welche durch 3 volle Jahre in langsamem Wachsen begriffen war und dann in eine schmerzlose harte Geschwulst und Ankylose des Gelenks endete. Nach 2 Jahren des Stillstandes stellten sich die Schmerzen von neuem ein und die Geschwulst begann sich wieder zu vergrößern. Mehrere gegen dieses Leiden angewandte Curen blieben ohne jedes Resultat. Zuletzt wurden bei der neuen Verschlimmerung warme Umschläge und Einreibungen mit Jodsalbe gebraucht, innerlich Jodkali in großen Gaben. Während dieser 2monatlichen Behandlung bildete sich wieder eine bedeutende Anschwellung der Halsdrüsen rechterseits, die Geschwulst und Schmerzen nahmen zu, das Allgemeinbefinden wurde sehr bedenklich, was die Eltern bewog, sich zur homöopathischen Behandlung zu entschließen:

Krankheitsbild: Patientin ist sehr abgemagert, hat blasses Gesicht, umschriebene Rötze der Wangen. Verschärftes Athmungsgeräusch, Percussion normal. Flüssigkeits Stiche unterhalb der Schläffelbeine. Trockenes Hüffeln, leichte Dyspnoe. Der Pulsschlag variierte sehr oft. Fieberbewegungen zeitweilig. Die Halsdrüsen der rechten Seite waren zu einer hühnereigroßen, gerötheten, im ganzen Umfange gleichmäßig fluctuirenden Geschwulst vereinigt. Am Ellenbogengelenk des linken Armes war eine mannesfaustgroße fluctuirende Geschwulst, die das Olecranon zum Theil, den Condylus des Oberarmknochens aber ganz bedeckte. Der Vorderarm war unter einem Winkel von 60 Graden gebogen. Die Nächte waren der vielen Schmerzen halber schlaflos, Stuhl erfolgte besonders Nachts durchfällig.

\*) Neue Zeitschr. f. hom. Klinik I. Nr. 6. Klinische Erf. v. Dr. Silberger in Triest.

Die drohende Entwicklung einer acuten Lungentuberculose machte den Zustand sehr bedenklich.

Patientin erhielt nun Arsen. 15. Dtlm.  $\frac{1}{100}$  täglich 2 Gaben, zu 5 Streukügelchen die Gabe.

Nach 10 Tagen besserte sich auch das Allgemeinbefinden etwas. Arsen. wurde noch 8 Tage fortgesetzt, wo die Geschwulst am Gelenk an mehreren Punkten aufbrach und eine Menge blunsthüßigen Eiters und käsig Massen entleerte. Da sich die Brustsymptome bedeutend gebessert hatten, so reichte ich Silicea 4. trit.  $\frac{1}{10}$  2 Gran täglich. Den Arm ließ ich 2mal täglich in einer Abkochung von Heu baden. Dieses Volksmittel ist vielleicht nur seines Kieselgehaltes wegen in strophulösen Krankheiten wirksam, wie ich oft zu erfahren Gelegenheit hatte. Dieses Verfahren wurde durch ein ganzes Jahr fortgesetzt, in welcher Zeit die vollständige Heilung des Armes und die Resorption der Halsdrüsen Geschwulst bewerkstelligt ward. Durch mehrere Monate erfolgte die Absonderung von kässigen Massen; die zuletzt einer serösen Absonderung Platz machten. Die Oeffnungen vernarben, und außer einer kleinen Anschwellung blieb kein Symptom eines krankhaften Zustandes.

Die Beweglichkeit des Vorderarmes hat sich gebessert, da der Beugungswinkel jetzt nur  $\frac{1}{10}$  Grad beträgt. Von der (resorbirten) Halsdrüsen Geschwulst ist jetzt keine Spur zu bemerken.

Davet (J. de la Soc. gall. III. 8. 1832) theilt 2 Heilungen von Knochentropheln mit, welche zwar außer Silicea, noch andere Mittel erforderten, ohne Silicea aber sicherlich mit viel geringerem Erfolg behandelt worden wären. Wir reihen sie daher am besten hier ein.

## 8. (CIV.)

### Caries des Fußgelenks und der Fußknochen.

Der 20jährige Kranke, auf dessen Fuß sich das strophulöse Leiden in Folge einer Verrenkung des Fußgelenks concentrirt zu haben scheint, kann schon seit 4 Jahren nicht mehr auftreten und ist im höchsten Grade cachectisch. Um das leidende Gelenk 9 fistulöse Geschwulstöffnungen; gewaltige Abmagerung; graubleiche Hautfarbe, hektisches Fieber; gänzliche Appetitlosigkeit; bald Durchfall bald Verstopfung, große Nervenreizbarkeit und Schlaflosigkeit.

Silic. 30. 15 und 200, in seltenen Gaben 15 Monate lang fortgebraucht (mit öfter interponirter Nux. v. 6. gegen Verstopfung; Arsen. 3. gegen Diarrhoe; Coffea gegen die nervöse Reizbarkeit und Ign. als diese sich bis zu Bettstanz ähnlichen Erscheinungen steigerte), besserte den Zustand, besonders nachdem einige Knochensplitter herausgenommen waren, schnell, brachte aber die fistulösen Geschwülste nicht zur Vernarbung. Dies gelang erst dem 2 Monate fortgesetzten Gebrauch von Argent. nitr. 3.



## 9. (CV.)

## Gonarthrocace.

Die bei dem 10jährigen sehr heruntergekommenen Knaben, schon seit mehreren Jahren fortdauernde Knocheneriterung im Kniegelenk, wurde durch Silic. 30. (mit Interposition von Sulph., As. foet., Bell., Merc. sol., Acid. nitr.) und nachher durch Sil. in Wechsel mit Calc. 30 binnen 2 Jahren gehoben, während auch die allgemeine Constitution durch Seebäder gebessert wurde. Die Verkrüppelung des Fußes blieb natürlich zurück.

## 10. (CVI.)

Luxatio spontanea femoris,  
in Folge vorausgegangener Coxitis.

Heilung vom Wundarzt Schnappauf in Dresden.\*)

Bei einem 7 Monate alten Kinde war der Schenkelkopf vollkommen außerhalb der Pfanne und nach hinten und oben getreten, der Schenkel fast  $\frac{1}{12}$  Zoll kürzer als der gesunde, aber nicht atrophisch. Mehrere Aerzte hatten das Uebel für unheilbar erklärt, indem die Gelenkpfanne in Folge von Ausschweifungen ausgefüllt sei. Als ich den Schenkelkopf reponirte und verschiedene Bewegungen mit der Extremität machte, hörte man ein deutliches Knarren und Reiben des Gelenkknorpels in der Pfanne, ganz dem ähnlich, welches man bei Frakturen wahrnimmt. Sobald man den Schenkel freiließ und das Kind einige Bewegungen mit demselben machte, rutschte er mit einem Inarren den Gelenkknorpel wieder nach hinten, ohne daß er die geringste schmerzhaftige Empfindlichkeit hervorrief. Das Kind selbst war ein sehr zartes, dabei wohlgenährtes, überaus lebhaftes Mädchen und wurde von der Mutter gestillt. In den ersten 8 Tagen nach der Geburt, die natürlich und leicht gewesen, bemerkte man eine gewisse Steifheit und Unbeweglichkeit des linken Schenkels, das Kind hielt ihn immer in angezogener Stellung und wollte ihn selbst beim Baden nicht ausstrecken. Dr. R. erklärte das Leiden für Hüftgelenkentzündung. Die ganze Gegend des Hüftgelenks war entzündet und geschwollen, welche Erscheinungen sich auch der obern Partie des Oberschenkels mitgetheilt hatten. Eine Einreibung besänftigte zwar die Entzündung, man bemerkte aber nun, daß der Schenkelkopf sich außerhalb der Pfanne befand. Zwei für tüchtig geltende allopathische Collegen erklärten mit dem ersten, es Nichts mehr zu machen sei.

Die Repositionsversuche, welche Dr. R. längere Zeit täglich vornahm, blieben ohne dauernden Erfolg; ebenso erfolglos für den kranken Schenkel war der Vorschlag eines anderen Arztes, der ein Paar Schnürstiefeln anfertigen ließ, die

\*) B. f. h. Kl. II. Nr. 9.

nebeneinander mit den Sohlen auf einer Blechplatte befestigt waren, damit der gesunde Schenkel den kranken herabziehen und mit jenem in gleicher Lage erhalten sollte. Diese Maschinerie hätte fast noch eine neue Verunstaltung herbeigeführt, indem das Kind in Folge der Unbequemlichkeiten oder Schmerzen, welche daraus entstanden, eine mit dem Becken und der Wirbelsäule nach links geneigte Stellung einnahm, weshalb auch der Vater sie sehr bald beseitigte.

Unter so ungünstigen Umständen ging das Kind in homöopathische Behandlung über.

Es wurde verordnet: *Silicea* 5. Verb. einen Abend um den andern 2—3 Tropfen in einem Theelöffel Wasser zu nehmen. Das Kind wurde in seinen freiwilligen Bewegungen nicht behindert. Nach Verlauf von 5 Wochen war keine bemerkbare Aenderung des Zustandes eingetreten, der Gelenkkopf rutschte nach Repositionsversuchen ebenso schnell wieder nach hinten, wie früher. Trotzdem ließ ich mit *Silicea* fortfahren, nur mit dem Unterschiede, daß ich statt der Verblünnung die Verreibung in derselben Potenz verschrieb, weil ich annahm, daß in der Verreibung alle wirksamen Bestandtheile des Mittels enthalten seien. Diese Aenderung wurde auch mit dem besten Erfolge belohnt. Nachdem *Silicea* auf diese Weise ungefähr 3 Wochen gegeben worden war, wurde das knarrende Geräusch bei der Bewegung des Schenkels geringer, der Gelenkkopf blieb nach Repositionsversuchen länger in der Pfanne, was auf eine schon begonnene Resorbirung des festgewordenen Exsudates in derselben schließen ließ. Um auch die Weichtheile etwas zu unterstützen, ließ ich an den Zwischenlagen, wo keine *Silicea* genommen wurde, die Hüftgelenkpartie nebst Oberschenkel mit einer Mischung von 1 Theil *Arnica* fort. und 2 Theilen Alkohol einen Theelöffel voll einreiben.

Bei diesen Verordnungen, die ich ohne Aenderung fortgebrauchen ließ, wurde mir die große Freude, daß in der zweiten Hälfte des Januar das Exsudat vollkommen resorbirt, der Gelenkkopf bei Bewegungen und beim Auftreten unverrückbar in der Pfanne blieb, natürlich auch alles und jedes Geräusch verschwunden war und ich das Kind bei seinem einjährigen Geburtstage, am 19. Febr., für geheilt erklären konnte.

Bers. schließt diese gewiß höchst instructive klinische Beobachtung mit den Worten: „Die Heilung ist hier umsomehr als eine Kunstheilung zu betrachten, als das Kind dabei herumgetragen wurde und die Ruhe, welche wohl auch in einzelnen Fällen eine Heilung bewirkt hat, hier nicht beobachtet wurde. Dem Gegebrauch der *Arnica* dürfte aber um so weniger eine Einwirkung auf das Hauptübel zuzuschreiben sein, als die deutlichsten Kennzeichen der beginnenden Heilung schon vorher sich zeigten und als ein solcher Einfluß auf Knorpel- und Knochengewebe dem Gebrauche der *Arn.* fremd zu sein scheint, dieser vielmehr der *Silicea* charakteristisch ist.“

## 11. (CVII.)

## Absceß.

Ein sehr beachtenswerthes Resultat von Silicea-Wirkung in Fällen skrophulöser Eiterung erzählt Dr. Billig in Hohenstein.\*) Es betraf einen Knaben von 10 Jahren, welcher nach überstandnem Typhus einen Absceß bekam. Derselbe öffnete sich an der rechten Brustseite. Aus einem Fistelgange daselbst wurde nun  $3\frac{1}{2}$  Jahr lang Eiter entleert. Stockte der Ausfluß einmal wenige Tage, so trat Schmerz und Brustbeklemmung ein. Die fistelartige Beschaffenheit des Eiterganges und die bekannte Heilkraft der Silicea bei Eiterungen verschiedener Art bestimmten Dr. B., Silicea 8. zu geben 9 eingränige Dosen. Diese wurden vom 20. Jan. bis 6. Febr. gebraucht. Darnach 6 Pulver, mit der Weisung, von den ersten 3 jeden dritten, dann aber nur jeden vierten Tag eins zu nehmen. 24. Febr. war der Eiter dünner und seltener geworden. 6 neue Gaben, jeden 5. oder 6. Tag ein Pulver. Es waren die letzten! Denn das Eitern hörte bald ganz auf, die Wunde schloß sich, ohne daß Patient ähnliche Beschwerden empfand, wie früher, wenn die Eiterung einige Tage stockte.

In Panaritien, von denen Skrophulöse sehr oft heimgesucht werden, giebt es außer etwa Causticum (Goullon) kein besseres Mittel, als Silicea.

## 12. (CVIII.)

## Verdickung des Nagelglieds.

Ein merkwürdiges Beispiel von der frappanten Wirkung der Silicea erzählt Kasta (N. 3. f. hom. Kl. Bd. III. Nr. 4.):

„Am Ringfinger der rechten Hand bemerkt man das Nagelglied nach der Breite um das Doppelte vergrößert; die Hautdecken an den Nagelrändern sind geschwollen, bläulich-roth und glänzend, an beiden Seiten des Nagels befinden sich kolbenförmige, dunkelblaurothe, fleischige Wucherungen von der Länge des Nagels, welche mit ihrem breiten freien Ende fast die Hälfte des Nagels bedecken, während sie mit ihrem dünnen Stiel aus den Seitenwänden der Nagelhaut herauswachsen, sehr leicht bluten und die heftigsten Schmerzen verursachen. Der Nagel ist seiner ganzen Länge nach mit Eiter unterminirt, fast höhllegend und beweglich. Bei jeder Bewegung oder Berührung, ja selbst in der Ruhe quälen pulsirende und brennende Schmerzen die Kranke am Tage, in der Nacht werden dieselben unerträglich, verursachen anhaltende Schlaflosigkeit, wodurch das Aussehen blässer und der Appetit sehr schwach geworden ist.

Die wohlthätige Wirkung von Silicea 6. (früh und Abends 1 Pulver)

\*) 3. f. hom. Kl. III. Nr. 8.  
Dr. Goullon, skroph. Erkrankungen.

— äußerlich weißer Cerat — zeigte sich bereits in der ersten Nacht, indem die Kranke mehrere Stunden ruhig schlief und beim Erwachen die Schmerzen in hohem Grade gemildert fand. Die Besserung ging sehr rasch von Statten; nach circa 6 Tagen waren die Wucherungen welt und zusammengefallen, fast gar nicht mehr schmerzhaft und auch nicht mehr blutend. Nach weiteren 8 Tagen fing schon der Nagel zu wachsen an und nach 5 Wochen der ganzen Behandlung war die Heilung vollbracht und ein neuer, glatter, schöner Nagel zierte den krank gewesenen Finger.“

Die Frau war seit 3 Monaten in allopathischer Behandlung gewesen und sollte der Nagel durch Operation entfernt werden, als die homöopathische Cur unternommen wurde.

### 13. (CIX.)

#### Panaritium.

Dr. Eibherr in Wien sei hier als zweiter Gewährsmann angeführt. Derselbe sagt (N. Z. f. hom. M. Bd. V. No. 15):

„Welcher Werth der Kieselersäure bei Knochenkrankheiten gezollt werden muß, wird jeder (homöopathische) Arzt in seiner Praxis hinreichend erfahren haben. Ich wenigstens habe deren Werth bei Panaritien, die von den heftigsten stechenden Schmerzen begleitet waren, bei Weinfraß und vorzüglich bei Tumor albus, wovon ich drei Fälle in kürzester Zeit zu beobachten Gelegenheit hatte, kennen gelernt. Ich glaube, daß die Kieselersäure in keiner der genannten Krankheitsformen von einer anderen Arznei übertroffen werden dürfte. Das Eigenthümliche dabei ist, daß die heftigsten lancinirenden Schmerzen sehr bald nach ihrer Anwendung schwinden. Bei Caries sah ich sehr bald den aashaften Geruch und das jauchige Secret weichen und einem normalen Eiter den Platz räumen.“

Es scheint die Kieselersäure in all denjenigen Fällen von Panaritien gleich von Anfang an gereicht werden zu müssen, wo eine Zerstörung des Knochens (nächtlüche heftige Schmerzen) nachweisbar ist, der Mercur dagegen dort, wo die Schmerzen nicht so heftig, mehr klopfend als stechend sind und das Periost von dem Krankheitsproceß ausgeschlossen bleibt.“\*)

### 14. (CX.)

Bei Caries der Fußwurzelknochen sah Dr. Eibherr dieselbe gute Wirkung von Silicea und illustriert diese Beobachtung durch vortreffliche Beispiele.\*\*)

Es ist aber auch der Fall denkbar, daß Silicea im Stich läßt. Was dann? Dr. Meyhoffer in Nizza erzählt eine instructive Krankengeschichte der Art. Es handelte sich um eine Caries auf tuberkulöser Basis des dritten und sehr wahr-

\*) S. jedoch bei Mercur die mit dem Mittel erzielten Heilungen von Periostitis.

\*\*) Bd. V. No. 14. N. S. Z.

scheinlich auch des zweiten Halswirbels und zwar der Apophysen derselben. Die umgebenden Weichtheile sind durch die Ulceration des Knochens in Entzündung versetzt und der Eiter brach sich nach außen Bahn. Links von der Wirbelsäule ein in Bildung begriffener Congestionsabsceß. Obsolete tuberkulöse Infiltration in der linken Lungenspitze.

Merc. bijod. 0,3 gr. 2 pro die.

4. Nov. Die Secretion aus der Fistelöffnung ist sehr copios, der Eiter aber besser, rahmartig, nicht mehr so übelriechend.

10. Nov. Kein weiterer Fortschritt. Die Eitersecretion ist sehr bedeutend; die untere von einem Haarseil bedingte Oeffnung fängt an sich zu vernarben. Ueber dem Congestionsabsceß ist eine leichte Wölbung der Haut wahrzunehmen.

Ordin. Silic. 0,3 gr. jj pro die, für 8 Tage.

20. Nov. Keine wesentliche Veränderung. Die Eitersecretion ist sehr groß, die Schmerzen immer noch bedeutend; der Congestionsabsceß hat sich noch mehr hervorgewölbt. Puls 90, etwas gespannt.

Da Silicea nichts geleistet, die copiose Eiterung den Kranken erschöpfen konnte, so wurde Jod innerlich und äußerlich angewandt.

Ry Jod. pur. gr. 2 (0,1)

Kali hydroj. ʒj (1,50)

Aq. dest. ʒjv (120,0)

Von dieser Solution wurden 20 Tropfen in  $\frac{1}{8}$  Litre frisches Wasser gegossen und Leinwandcompressen eingetaucht, ausgerungen und auf den Congestionsabsceß und die Anschwellung rechts gelegt; ebenso wurde die Charpie in die nämliche Flüssigkeit getaucht. Die trocken gewordenen Compressen wurden erneuert. Zugleich wurde nach jedesmaliger Entleerung des Eiters eine Injection in das fistulöse Geschwür gemacht (nur laues statt des kalten Wassers). Die eingespritzte Flüssigkeit blieb 10—12 Minuten darin. Innerlich Jod. 0,3 gtt. 6 pro die. So geschah es bis Ende November.

30. Nov. Der Congestionsabsceß ist ganz verschwunden, die Haut nur noch an einer kleinen Stelle livid, Schmerz ebenfalls beseitigt. Die Haut nimmt wieder normale Färbung an. Die Ränder der Fistelöffnung nicht mehr callös, die schwammigen Wucherungen sind verschwunden und im Grunde des Geschwürs zeigen sich schöne gesunde Granulationen. Die Eitersecretion ist äußerst gering. Der rechte Arm des Kranken, der wahrscheinlich vom Druck der entzündeten Weichtheile auf den ersten Dorsalnerven paretisch gewesen, ist wieder ganz frei. Appetit und Schlaf vortrefflich.

Patient nimmt als Schriftsetzer Arbeit.

Die nämliche Behandlung wird noch 8 Tage fortgesetzt, und da in dieser Zeit die Eitersecretion sich fast auf Null reducirte, keine Injection mehr. Mit den Compressen wird fortgefahren; täglich 3 Tropfen Jod innerlich. Bis Ende December vollständige Vernarbung des Ulcus fistulosum. Die Heilung hat auch nach Jahresfrist Bestand. \*)

\*) Bd. V. Nr. 19. N. 3. f. hom. M.

## 15. (CXI.)

**Caries cubiti sinistri cum anchylosi spuria.**

Von Dr. Meyhoffer in Nizza.

Frl. —, seit 15 Monaten an einer Entzündung des linken Ellenbogengelenkes leidend, befand sich unter der Anwendung von grauer Salbe, Fokalbädern von Meerwasser, Jodbepinselungen, Tazantien und schwefelhaltigem Mineralwasser (Challes in Savoyen) immer schlechter.

Die Entzündung soll ohne wahrnehmbare Ursache entstanden sein. Mit Ausnahme der Maseren und mitunter leichter Drüsenanschwellungen war die Kranke bisher gesund gewesen; seit dem 14. Jahre regelmäßig menstruiert, von blühendem Aussehen.

Der kranke Arm befindet sich in vollkommener Extension; Flexions- wie Supinations- oder Pronationsbewegungen können weder activ noch passiv ausgeführt werden; jeder Versuch dazu ruft die heftigsten Schmerzen im Cubitalgelenke hervor; das letztere ist bedeutend geschwollen, geröthet, sowohl an der Volar- wie an der Dorsalseite, die Temperatur desselben erhöht. Die Gelenkgrube ist nicht nur verwascht, sondern es findet sich an deren Stelle eine Anschwellung. Am Condyl. int. humeri eine fistulöse Oeffnung von 6—8 Millim. Durchmesser, aus welcher blasse, schwammige Granulationen hervorstechen; es bringt aus derselben ein blutig seröser Eiter in geringer Menge; die Sonde bringt einen Centimeter tief in den Knochen hinein. Eine zweite Fistelöffnung findet sich in der Mitte des Olecranon, aus welcher sehr wenig seröser Eiter abfließt; die Sonde bringt hier nahezu zwei Centimeter nach innen und aufwärts in den Knochen.

Schmerzen beständig, aber Abends am heftigsten, was wohl in der Ermüdung des Arms in Folge seiner hängenden Lage und im Druck des Exsudates auf den Medianus seinen Grund hat.

Der pathologische Proceß hatte hier also schon beide Gelenken ergriffen und durch Sekung eines Exsudats in die Fossa cubiti ant. maj. den Eintritt des proc. coronoid. in dieselbe unmöglich gemacht.

In Berücksichtigung des eitrigen Zustandes des Gelenkes erhielt die Kranke 12. März Aconit. 0,2 gtt. 6 pro die; absolut horizontale Lage des Arms.

20. März. Die Anschwellung des Gelenkes ist bedeutend geringer; die Rötthe derselben fast ganz verschwunden; spontaner Schmerz besteht nicht mehr, der Radius ist freier, es lassen sich leichte passive Pro- und Supinationsbewegungen ausführen. Die Eitersecretion aus beiden Oeffnungen reichlicher und von besserer Qualität.

Silicea 0,3 Morgens und Abends 1 Gran; täglich Flexionsversuche. Dieses Verfahren wurde einen ganzen Monat fortgesetzt, nur nach jedem 6. Tage Arzneigebrauch 3—4 Tage pausirt, dasselbe war der Fall während der Catamenien.

25. April. Die Flexion des Vorderarms ist bis zum rechten Winkel möglich ohne Schmerzen zu erregen. Das Geschwür am Olecranon ist in Vernarbung begriffen. Im Grunde des Geschwüres gesunde Granulationen.

## Continuatur.

Bis Ende Mai war auch die Fistelöffnung am Cond. int. vernarbt und Gr. — im Stande, ihren Arm bis zum spitzen Winkel zu flectiren, überhaupt jede Bewegung damit vorzunehmen. \*)

## 16. (CXII.)

## Caries des Oberschenkels und der Tibia.

Dr. Gobée behandelte einen 14jährigen Strophulösen an Caries des Oberschenkels und des oberen Endes der Tibia. Er bekam Silicea  $\frac{6}{30}$  alle 6—8 Tage, je nachdem die Eiterung reichlich und Knochenfragmente sich abließen. Dieser Behandlung überdrüssig, ließ er sich in's Krankenhaus schaffen. Hier sagt man ihm nach einigen Tagen, nur die Abnahme des Beins könne ihn heilen. Ueber dieses Mittel aufgebracht, kehrt er zur ersten Behandlung zurück und ist in 10 Monaten hergestellt. Jetzt 20 Jahre alt, erfreut sich der Mann der besten Gesundheit \*\*)

Souffet nennt Silicea le grand médicament de la scrofule. Sollte dieselbe daher in der als häufigster Ausdruck dieser Dyskrasie dastehenden strophulösen Augenentzündung nichts leisten? Dr. Schlosser in München mag für uns antworten. \*\*\*)

## 17. (CXIII.)

## Eichsch. Perforirendes Hornhautgeschwür.

Lina Horber, 7 Jahre alt, von entschieden strophulöser Constitution, blond, blauäugig, von feiner Haut, ist seit ihrer Vaccination von Hautausschlägen und Augenentzündungen wiederholt heimgesucht worden. Seit 6 Wochen leidet sie an hochgradiger Eichsch. mit Augenschmerzen. Auf der rechten Hornhaut ein Geschwür mit tiefsitzendem Grund nahe daran zu perforiren, bedeuende Hyperämie der Bulbusbindehaut und Augenlider. Rässender Bläschenausschlag am Hinterhaupt. Clematis 3. Berr. täglich 2 mal 5 Körner. Sie blieb wie Graphit 12. ohne Wirkung.

Eine Gabe Silicea 30.

Schon Abends klagt Patientin weniger über Schmerzen. Am nächsten Morgen öffnete sie zum ersten Male seit 7 Wochen beide Augen; gleichzeitig war über Nacht ein mafernartiges Exanthem auf der ganzen Körperoberfläche erschienen. Das Augenleiden blieb geheilt. Gleichzeitig erfolgte leichte Abschüffung der Haut.

\*) K. 20. N. 3. f. hom. Rl.

\*\*) L'Hahnemannisme. 1868. No. 9. Silicea terra v. Dr. Desterne.

\*\*\*) Allgem. hom. Z. Bd. 56. No. 4.

Das Geschwür der Cornea heilte vom Grund und den Rändern aus unter steter Abnahme der Bindehautentzündung so rasch, daß der Einfluß der Silicea als unzweifelhaft besteht.

## 18. (CXIV.)

### Coritis.

Allgem. hom. Z. Bd. 56. No. 9. enthält unter: „Klinische Beobachtungen aus dem hom. Spital in der Leopoldstadt zu Wien“ eine Coritis.

Silicea, heißt es am Schluß, hatte eine dauernde Wirkung. Wenn auch langsam, so nahm der Schmerz unter dem Fortgebrauch des Mittels stetig ab bis zu auffallender Besserung.

## 19. (CXV.)

### Caries der Zehe.

Gottfried Bone von Rastdorf, 19 Jahre alt, litt schon über 1 Jahr an der rechten großen Zehe an Caries. Die Aerzte schlugen ihm die Amputation der großen Zehe vor, als einziges Mittel ihn von seinem Uebel zu befreien. Die Zehe war sehr dick, roth und um das cariöse Geschwür herum geschwollen, so daß er nicht auf den Fuß treten konnte. 2. April 1868 Silicea 30. Bis zum Juni war die Zehe geheilt. Die erhöhte Empfindlichkeit erforderte nochmals Silicea, und den 4. August schrieb der Kranke:

„Immer denke ich an Sie und weiß nicht, was ich Ihnen zum Danke für die Rettung aus meiner gefährlichen Krankheit thun soll. Nie hätte ich geglaubt, daß Ihre nichts scheinenden Pulver solche Wunder bewirkten.“)

## 20. (CXVI.)

### Silicea gegen nächtliche Convulsionen strophulöser Kinder.

(Eigene Beobachtung.)

Eine ebenso apparte als sichere Heilwirkung der Kieselerde ist die folgende:

Der kleine ereithisch = strophulöse Knabe E. B., von hübschem Außern, erwacht, wenn er eine Stunde geschlafen, plötzlich und unter ängstlichem Aufspringt derselbe auf, ist unter  $\frac{1}{2}$  Stunde nicht zu beruhigen, und Zittern und krampfartige Zuckungen einzelner Muskelgruppen erinnern an die Gesticulationen des kleinen Weitztanzen. Die Angst treibt den Schweiß aus den Poren. Dabei hat er das Gefühl, als ließe ihm etwas über's Gesicht, er sagt wiederholt dahin. Gegenwart kleiner Madenwürmer ist erwiesen. In der letzten Zeit scheinen sie

\*) Homöop. Heilungen von Dr. Kirsch in Wiesbaden. N. h. Z. Bd. 79. No. 4.



aber sich wie verhalten zu haben. Diese seit 3 Wochen täglich sich wiederholenden Zufälle schweigen sofort, nachdem der Knabe einmal von einer Mischung *Silicea* 30. (2 Tropfen in 12 Kaffeelöffel Wasser, früh und Abends 1 Kaffeelöffel) eingenommen.

Schließlich noch einige klinische Winke aus Rüdert's Versuch einer Verwerthung des ab usu in morbis gewonnenen Heilmaterials.

Der in so vielen Thermen vorkommende Gehalt von Kiesel Erde, bisher ganz unbeachtet, ist höher anzuschlagen, da mehrere derselben ihre Eigenschaft dieser verdanken.

*Silicea* zählt v. Grauvogl als Nutritionsmittel zu der Reihe der bei hydrogenoider Körperconstitution anzuwendenden Stoffe. Zu den Organen des Nutritionssystems steht *Silicea* in der That in ganz besonderer Beziehung.

Verschlimmerung des ganzen Krankheitszustandes bei zunehmendem Mond.

Constitution schwächlich, Haut fein, zart, Gesicht bleich. Weiter spricht für die Bedeutung der *Silicea* als Strophelheilmittel, daß dieselbe Personen zusagt, deren Ernährung schlecht ist, nicht etwa in Folge schlechter Nahrungsmittel, sondern mangelnder Assimilation, sie sind gewöhnlich verstopft. — Der ruhige Schlaf bildet eine Contraindication für *Silicea*.

*Silicea* verdient ferner den Rang eines specifischen Mittels gegen Cephalhämatom.

Werthvoll sind die bewährten Indicationen in Augenkrankheiten:

Anschwellung des rechten Thränensacks, die abfließenden Thränen heiß.

Bei den hochgradigsten strophulösen Affectionen der verschiedensten Art, namentlich Ophthalmien, wo der Durchbruch der Cornea droht, in den Ulcerationen der Cornea mit Anschwellung der Lider, wenn sie chronisch und unschmerzhaft geworden sind.

Einsengroße Absceßbildungen im obern Theil der Iris, als gelbröthliche Geschwulst sich darstellend, die ganze Pupille verdeckend. Der Eiter, wovon ein Theil in die vordere Augenkammer getreten, ward ganz resorbirt. \*)

\*) Auch *Senega* wird empfohlen zur Resorption von Hypopien.

Wie Rauch oder Nebel vor den Augen. Augen entzündet, roth thränend.

Eine unverkennbar starke grauliche Trübung der Krystalllinse des rechten Auges ward bis auf ein ganz kleines Pünktchen beseitigt.

Vollständige Heilung eines verjährten grauen Staars durch monatlich eine Gabe Silicea.

Bei Dysketoia und amaurotischer Amblyopie empfindlicher Individuen.

Eine Frau verlor die schweißigen Füße und erlitt dadurch eine solche Abnahme des Sehvermögens, daß sie nur die großen Buchstaben erkennen konnte. Nach durch Silicea wiederhergestelltem Schweiß sah sie besser als vorher. \*)

Mehrjähriger strophulöser Ohrausfluß, übelriechend, mit Wundheit der innern Nase und Krustenausschlag der Oberlippe.

Bei strophulösen und rachitischen Subjecten, deren Zähne meist cariös und brandig sind, wo das Zahnweh sich besonders Nachts erhöht und durch Einziehen kalter Luft vermehrt wird.

Der klopfende Zahnschmerz, den Silicea heilt, ist mit Geschwulst der Knochenhaut oder des Unterkiefers selbst verbunden, der Schmerz sitzt mehr da, als im Zahn, und der Schlaf ist wegen allgemeiner Hitze gestört.

Oft verbindet sich damit Ausspucken zähen schleimigen Speichels, wie denn auch profuse Speichelabsonderung Silicea um so mehr indicirt. Wir haben hier ein verwandtschaftliches Moment mit Mercur, mit dem Silicea außerdem den Ruf eines Zahnschmerzen-Mittels theilt. Letzteres kann auch von Arsen gesagt werden. Alle drei beschwichtigen die oft bis zur Verzweiflung peinigende Schlaflosigkeit der Zahnpatienten.

Wenn bei Entzündung der Tonsillen die Zertheilung nicht mehr zu erwarten, die Zunge dick belegt ist und das Gesicht beim Schlingen krampfhaft verzogen wird, zeitigt und heilt Silicea den Absceß schnell.

Auch paßt dieselbe, wenn (ohne Entzündung) beim Schlingen der Hals schmerzt.

---

\*) Ich erinnere mich einer ähnlichen Heilung mit Silicea, wo angeblich das Gehör des vorher kranken Ohrs besser wurde, als das des gesunden Ohrs.

Ferner bei strophulöser Anschwellung und Verhärtung der Halsdrüsen, Ohrspeicheldrüsen allmählig entstehend, langsam zunehmend, lange dauernd, oft eine enorme Größe erreichend, fast ohne Schmerz, ohne Röthe, Hitze der Haut.

(S. auch die *Lycopodium*-Heilung No. 3.)

Ebenso: Bösartige strophulöse Geschwüre und Fistelgänge der Lymphdrüsen am Hals und Caries des Schlüsselbeins.

Endlich bieten die bei Strophulösen so häufigen Panaritien (*P. cutaneum*, *tendinosum* und *periostii*) sowie Nackencarbunkel eine vortreffliche Gelegenheit, sich von der specifischen Heilkraft der *Silicea* zu überzeugen.

#### Anmerkung 1.

Dr. A. R. in D. erzählt: Daß *Silicea* auch ein Volksmittel ist, habe ich nicht gewußt. In hiesiger Gegend wendet nämlich das Landvolk den feinen Staub eines Kieselsteins, des sog. Teufelsfingers gegen Geschwüre und eiternde Wunden an. Es ist dies ein sehr harter, schwärzlicher glatter Stein von länglicher Gestalt, die einige Aehnlichkeit mit einem Finger hat. Man schabt ihn und streut das Pulver auf die eiternde Stelle. Man hat mir mitgetheilt, daß dadurch vielfache Heilungen alter bösartiger Schäden vollbracht worden sind. \*)

#### Anmerkung 2.

Der *Silicea* nahe stehend ist das in der letzten Zeit in der A. h. Z. öfters genannte Kaolin, (potenzirte) Porcellanerde.\*\*) Den 4. Okt. 1869 brachte Dr. Landesmann in Genf einige interessante Croupheilungen durch Kaolin 6. Gerade in den schlimmsten Fällen, wo *Aconit.*, *Hep. sulph.*, *Spongia*, *Brom*, *Phosphor* und *Jod* im Stich ließen, half Kaolin.

Kurz darauf beanspruchte der Veteran Megibi die Priorität für das Mittel, indem er schon viel früher (mit 6. und 30.) sehr schöne Resultate im Croup erlangt habe.

Landesmann erblickt dann eine Indication für das Kaolin, wenn der Sitz der croupösen Entzündung in dem untern Theil des Kehlkopfs oder im obern Theil der Luftröhre sich befindet, was an den viel mühevolleren sägenden Inspirationen, welche eben an dieser tieferen Stelle ihr Hinderniß finden, zu erkennen ist.

\*) A. h. Z. 8. März 1869.

\*\*) Kaolin ist ein Thonerdestilfikat =  $\text{Al}^3 \text{S}^3 + 6 \text{H}$ .

Da gerade die schwersten Groupfälle erfahrungsmäßig mit Skrophulose zusammenfallen, so nehmen wir hier Akt von den Landesmann'schen respective Aegidi'schen Wahrnehmungen. \*)

## Spongia marina tosta. Badeschwamm.

### Allgemeines.

Ist Spongia ein Mittel gegen die Skrophulose? In dem Sinn wie Schwefel, Calc. carb., Phosphor, Silicea u. a. gewiß nicht. Den ausbreitetsten Ruf genießt es wohl im Group, doch dürften die Fälle genau zu individualisiren sein, da Beispiele bekannt sind, wo Spongia entschieden nichts leistete (s. S. 171). Der wohlthätige Einfluß, den auf den Hals Grouptranker aufgelegte heiße Schwämme ausüben, ist der anticroupösen Eigenschaft der Spongia gewiß ebenfalls nicht fremd. Ebenso gewiß ist ihre Heilwirkung auf Strumalgeschwülste, welche bekanntlich früher mit Skrophulosis identificirt wurden; daher der alte Ausdruck Struma für Skrophulose. Schon aus diesem Grunde hat das auch als Propffschwamm bezeichnete Mittel in der Reihe der Antiscrophulosa seine Berechtigung. Noch weniger aber wird man sich über die vortreffliche Wirkung der Spongia bei skrophulösen Vorgängen wundern, wenn man bedenkt, daß Jod, Schwefel, Phosphor, Jodnatrium, Bromkalium und Chlorkalium, endlich Kohle in ihr enthalten sind. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß von den jedesmaligen quantitativen Verhältnissen dieser Stoffe die größere oder geringere Zuverlässigkeit des Mittels im Group abhängt. Ebenso wird sich daraus die Art und Weise der Wirkung auf das Drüsenystem erklären. Außer auf die Schilddrüse ist der Einfluß auf die drüsigen Organe der Hoden (in der Orchitis) unverkennbar.

---

\*) Wir erinnern hierbei unsern geschätzten Collegen Aegidi an sein gegebenes Versprechen, noch weitere klinische Winke für Kaolin bringen zu wollen.

## Klinif.

## 1. (CXVII.)

## Croup.

Bolle aus Paderborn theilt (Allgem. h. Z. No. 8. Bd. 48.) 2 interessante Croupheilungen mit, aus denen er schließt, daß Spongia für sich allein nicht nur frische, sondern auch verschleppte Fälle vortrefflich heilt. „Ich könnte“ — fährt er fort — „der frischen und verschleppten Fälle, welche durch Spongia 3. von mir geheilt worden sind, noch weit mehr anführen, was indeß von keinem Interesse sein würde, da eine Angina membranacea der andern allzu ähnlich ist, als daß es sich der Mühe verlohnte, dieselben einzeln zu erzählen.“\*\*)

## 2. (CXVIII.)

Dr. Billig heilte seinen 5jährigen blühenden Knaben, der an Croup litt, allein mit Tinct. Spongiae (gtt. VI auf eine Tasse Wasser, alle  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ —1 Stunde 2 Theelöffel).\*\*)

## Sulphur. Schwefel.

## Allgemeines.

„Nachdem Serapion von Alexandrien 270 v. Chr. den Schwefel gegen chronische Hautausschläge als Specificum entdeckt hatte, wurde derselbe Jahrhunderte hindurch in allen seinen Präparaten bis in die neueste Zeit angewendet und gerühmt.“

Die Vielseitigkeit der Schwefelheilwirkung erklärt sich nur unter Zuhülfenahme der Hahnemann'schen Hypothese über Psoriasischthum, welche Hypothese cum grano salis aufgefaßt, einen tiefen Einblick in das innere Wesen vieler chronischen Krankheiten gestattet. Denn, der letzteren sollen nach den Forschungen Hahnemann's dieser Ursache ihre Entstehung bezüglich ihre Hartnäckigkeit verdanken.

\*) Bolle giebt 1 Gran Spong. 3. und wartet dann, bis ein neuer Hustenfall kommt, ehe er eine zweite Gabe folgen läßt.

\*\*) Allg. h. Z. Bd. 44. S. 22.

Unter Psora aber verstehen wir nicht den durch die Krätzmilbe erzeugten Ausschlag, sondern die Summe gewisser biologischer Hindernisse, welche sich dem natürlichen Verlauf der Krankheiten entgegenstellen, diesen natürlichen Verlauf entstellen und compliciren. Diese Hindernisse beziehen sich nicht auf die Erscheinungen, welche man mit dem Begriff syphilitische umfaßt hat, sondern stehen vielmehr diesen gegenüber.

Wahrscheinlich spielen bei dem Auftauchen der Psora die Hauptrolle die Constitutionsverhältnisse unserer Vorfahren. Wie die geistigen Schwächen und Gebrechen, so überkommen uns, wenn auch modificirt, von unsern Eltern, Voreltern und noch unberechenbar weiter zurück die physischen Mißverhältnisse dieser: also die geistigen und physischen Anlagen. \*)

Von praktischer Wichtigkeit ist es, die Spaltung der chronischen Krankheiten in 2 große Gruppen (Psora und Syphilis — eigentlich kommt noch die dritte der Sykosis hinzu) fallen zu lassen und je nach dem Namen der Krankheit auslöschenden specifischen Heilmittels von Schwefelpsora, Arsenpsora, Phosphor-Silicea-Psora u. zu reden. So viel „Antipsorica“, so viel Psoraarten.

Ohne diese Heilmittel heilt keine chronische Psorakrankheit. Wohl aber heilen — und das war Hahnemann so gut wie der neueren physiologischen Schule bekannt — unzählige andere nicht psorische (und nicht syphilitische und nicht sykotische) Krankheiten von selbst bei zweckmäßiger Diät und Lebensweise.

Das große Verdienst der Einführung der Psora besteht unserer Ansicht nach darin, daß dadurch der Zusammenhang gewisser (nicht aller) Vorgänge auf der Haut (bezüglich Schleimhaut) mit dem Gesamtorganismus für alle Zeiten festgestellt worden ist, die Lehre von der Vertlichkeit der Hautausschläge den Todesstoß erhalten hat.

Daß die Krätzmilbe nur die Gelegenheitsursache wird, die schlummernde Krankheit (das schlafende Psoragift) zu wecken, was vielleicht sonst erst nach Monaten oder selbst Jahren oder gar nicht an's Tageslicht gekommen wäre, beweist schlagend Virchow's Ausspruch:

„Die parasitischen Milben können ihre ganze Entwicklung an

\*) Unter den primären Symptomengruppen der Psora hat der sogenannte „Grindtopf“ wohl nicht zufällig den Namen „Erbgrind“ erhalten.

dem Menschen durchleben, sich befruchten, Eier legen und Junge sich entwickeln, ohne daß nur eine Spur von Krätze sich bei manchen Menschen kenntlich macht.“\*)

Nun zur „Schwefelspora!“ und so zu den Beziehungen des Sulphur zu der Strophulose.

Indem Schwefel in seiner vorzüglichsten physiologischen Wirkung das venöse System trifft, wird derselbe zum ausgezeichnetsten Strophelmittel. Derselbe ist specifisch in allen scabiösen Ausschlagsformen, deren die Strophulose so viele aufzuweisen hat, ohne daß der Ausschlag auf der Gegenwart von Parasiten beruhen sollte.\*\*)

Die therapeutische Beziehung des Schwefels zum Drüsen-system erhellt aus der feststehenden Thatsache, daß derselbe das ganze lymphatische Gefäßsystem, alle absondernden Flächen und mithin auch die Drüsen afficirt und gegen dort wurzelnde Krankheiten mit bestem Erfolg verwendet worden ist. (Reil.)

Beschwerden der Respirationsorgane (Heiserkeit, Brustverschleimung, schweres Athemholen, Engbrüstigkeit, Erscheinungen beginnender Lungen-schindsucht — Verdichtung des Lungengewebes in den Spizen — Reiz im Kehlkopf, trockener Husten u. s. w.) hebt Sulphur um so leichter, je ausgesprochener ein strophulöser Habitus mit den genannten Symptomen vergesellschaftet ist.

Dasselbe gilt von den Aphthen (Schwämmchen), Panaritien, Entzündung der Augenlider (s. auch Silicea und Hep. sulph. c.) mit starker Schleimabsonderung, Lichtscheu u. s. w., endlich von den dem Schwefel so zugänglichen Anschwellungen der Lippe, der Nase, der Unterkieferdrüsen, der Mandeln.

Welch ein gewaltiger Unterschied zwischen der vagen Anpreisung von Laxantien aus Calomel, Jalappe, von blutreinigenden Thee's, Thrancuren u. dgl. und dem unvergleichlich klarern und sicherern Hinweis auf Schwefel, da wo derselbe homöopathisch indicirt ist. In den bestimmt festgestellten Ragon seiner positiven Heilkraft gehören nämlich noch: die Crusta lactea, Tinea capitis humida, die strophulöse Ophthalmie (Hornhautgeschwüre), die Ophthalmia neonatorum (hier namentlich auch als Schwefelleber), der strophulöse Ohrenfluß,

\*) (Handbuch der Pathologie und Therapie. I. 471.)

\*\*) Die spitze Krätze wurde nach Heichelheim von Schwefel nicht geheilt..

rhachitische Beschwerden (neben Silicea) und namentlich solche Leiden, die einer irrationalen Beseitigung exanthematischer Schäden, d. i. peripherischer Heilbestrebungen der natürlichen Lebenskraft ihre Entstehung verdanken (s. CXXIII. Heilung). So ruft er auch (mit Graphit) hämorrhoidale Blutungen zurück. — Unerträgliches Jucken (namentlich Nachts) ist dem Schwefel eigenthümlich, wenn man ein vorhandenes Exanthem heilen will, aber Ausschläge „aller Art“ eignen sich nicht für denselben.

## Minit.

### 1. (CXIX.)

#### Allgemeine Strophulose.

Ein Knabe von  $1\frac{1}{2}$  Jahren, von strophulösen Eltern erzeugt und selbst in hohem Grade strophulös, an Halsdrüsen- und Augenschwülen, Geschwüren und Augenlider-entzündung leidend, war lange allopathisch mit Baryt. muriat., Kali hydrojod., Digitalis, Conium mac. und rother Präcipitat- und Zinksalbe behandelt worden, und als das alles nichts helfen wollte, erhielt er Calomel in ziemlich starken Dosen und dann Jodine. Endlich wurde auch mein Rath noch verlangt, und ich fand nun ein wahres Sammerbild, das unrettbar verloren schien. Noch konnte er nicht laufen. Der ganze Hals war mit zum Theil offenen, eine dünne gelbe Feuchtigkeit absondernden, zum Theil mit Ausbruch drohenden strophulösen Drüsen- und Augenschwülen besetzt, die grindigen Ohren liefen und verbreiteten einen sehr übeln Geruch. Die Augenlider waren aufgetrieben und entzündet, die Cornea getrübt und mit Narben und neuen Geschwüren versehen, den Haarkopf bedeckte ein sinkender Grind, ein arger Speichelfluß quälte den Kranken beständig und ein heftiges Fiebert, verbunden mit einem trockenen Husten, hatte alle Lebenskraft erschöpft und eine große Abmagerung bewirkt.

Unter diesen Umständen konnte ich keine günstige Prognose stellen und rief dem Vater, lieber gar keine Cur weiter anzufangen, sondern alles der Natur zu überlassen. Das wollte dieser aber nicht, und so verordnete ich: Tinct. sulphuris 1. und ließ davon früh und Abends 1 Tropfen einnehmen.

Nach längerer Zeit erstaunte ich nicht wenig, als ich hörte, es habe sich allmählig gebessert, die Geschwüre seien nach und nach geheilt und der Knabe jetzt völlig munter. Niemand sähe ihm den vorigen Zustand an. Damit völlig zufrieden, habe man nicht nöthig gefunden, noch ferner etwas zu brauchen.

(Allg. h. Z. Bd. 22. 4. Ergebnisse der Praxis.)



## 2. (CXX.)

Spirit. sulphuris heilte einen grauen Staar, der nach Vertreibung eines krusigen Kopfausschlags entstanden war, in 14 Tagen.

(Allgem. hom. Z. Bd. 55. No. 8.)

Dr. Eibherr bediente sich in Fällen, wo die innerliche Anwendung des Schwefels nicht zum Ziele führte, der Schwefelinctur, wovon einige Tropfen in Wasser gegeben wurden, zu Waschungen und zwar mit dem besten Erfolg.\*)

(A. h. Z. Bd. 60. No. 22.)

## 3. (CXXI.)

## Ophthalmia scrophulosa.

Caroline S. aus Willershausen, 5 Jahre alt, von strophulöser Diathese, wurde zu Ende des Jahres 1840 von einer strophulösen Augenentzündung befallen, wogegen die Eltern seit Weihnachten bei einigen allopathischen Aerzten Rath gesucht hatten. Das Kind hatte viel Quecksilber bekommen, war aber nicht geheilt worden.

Jetziger Zustand:

Blos das rechte Auge ist afficirt. Photophobie in geringem Grade; mehrere rothe Gefäße ziehen sich durch das Auge, namentlich von unten auf nach der Cornea hin, auf welcher sich eine Nubecula befindet. Das Kind klagt zuweilen über Schmerz im Auge und ist unruhig und niedergeschlagen, wie Strophulöse meistens. Sulph. (gtt. 1. Dil. 3. Pulv. III jeden 4. Tag), Bellad. (gtt. 1. Dil. 3. Pulv. VIII täglich 1 St.), wiederum Sulph. (gtt. 1. Dil. 3. Pulv. III jeden vierten

## Spiritus sulphuris.

\*) Herr Apotheker Petters zeigte mir, schreibt Kummel, vor Kurzem einen Spirit. sulphuris, den er durch sorgfältiges Reiben des Schwefels, erst für sich, dann mit dem Spiritus bereitet hatte, und der schon durch seine sinnlichen Eigenschaften als ein höchst kräftiges Präparat sich auswies. Einige Tropfen desselben in Wasser geträpelt entwickelten nämlich den Geruch nach Schwefel so stark, daß jeder Zweifel der Auflöslichkeit derselben in Alkohol schweigen muß. Man sieht also, was sorgfältiges Reiben zur Entwicklung der Arzneikräfte beiträgt, man sieht, wie viel auf gute Bereitung ankommt und wie wichtig es ist, Arzneien nur aus zuverlässigen Händen zu beziehen oder sich selbst zu bereiten. Zugleich macht es auch den Wunsch rege, auf gleiche Weise Mercur, Kohle, Graphit, Kieselerde u. bereitet zu sehen.

(Kummel in Bd. XI. No. 11. der A. h. Z.)

Tag) und endlich Calc. (gtt. 1. Dil. 4. Pulv. XII, einen Tag um den andern 1 St.) heilten das Kind complet und in kurzer Zeit.

(Vb. XXI. No. 19. Beobachtungen und Erfahrungen aus der Praxis von Dr. Frank.)\*)

#### .4 (CXXII.)

##### Strophelausschlag.

Ein dreijähriger bldleibiger Junge mit Pusteln und Flechtenborken im Gesicht, um das Ohr und am Haarlopf, einer taubenei großen, dunkelrothen, elastischen, schmerzhaften, mit einem Eiterpunkt versehenen Geschwulst und gestörtem Allgemeinbefinden wurde durch Sulph. 2. alle 2 Tage 1 Dose in 10 Tagen hergestellt.

(Ob die beliebten Laxantia und das Pulv. alteraas Plummeri, welches oft geholfen haben soll, den Ausschlag ebenso schnell und angenehm zur Heilung gebracht haben möchten, wie der hier passende Schwefel? Zählen wir das Exanthem zu einer der gutartigsten Ausschlagsformen, so vernehmen wir von Schönlein, daß die Krankheit in der Mehrzahl der Fälle binnen 6—7 Wochen heile. Ref.) (Hygea 15. 3. Heft).

#### 5. (CXXIII.)

##### Otorrhoe.

In einem andern Fall heilte Sulph. 3. in 2tägiger Gabe einen eiterartigen, übelriechenden Ohrausfluß mit nässendem Grind hinter den Ohren in 6 Tagen.

ibid.

#### 6. (CXXIV.)

3 Panaritien und ein Fingergeschwür, theils mit Umschlägen, theils mit Salben und dem Messer bereits behandelt, werden mit Silic. und Sulph. rasch zur Heilung gebracht, wobei sich die schnelle Beseitigung der Schmerzen besonders wohlthätig zeigte.

ibid.

#### 7. (CXXV.)

Müldert heilte mit Sulph. 30. und 2. 2 Fälle von Ophthalmia neonatorum.\*\*)

\*) Wir halten die gleichzeitige Anwendung von Calc. carb. in diesem Falle nicht für unwesentlich.

\*\*) N. Z. f. hom. M. V. No. 22.

## 8. (CXXVI.)

## Unterleibsstropheln.

Espanet (Journal de la Société Gallic. de Méd. hom. 15. Nov. 1857):

Ein dreijähriges Kind, das in seinem ersten Lebensjahre an Crusta lactea und später an einem fieberhaften Zustand gelitten hatte, bot ein dummes bläses Aussehen dar, hatte permanente Diarrhoen, zeigte enorme Abmagerung, Oedem der Extremitäten, Ascites, reißenden Appetit, Durst, lentescirendes Fieber. Ars. 30. 3 Gaben in 12 Tagen verminderte nur das Fieber, den Durst und die Diarrhoe. In den nächsten 8 Tagen erhielt das Kind nichts. Keine Veränderung. Nun Sulph. in 24 Stunden eine Gabe.

14 Tage später war der kleine Patient nicht wiederzuerkennen; er war geheilt. Die noch zurückgebliebenen triefenden Augen und etwas Verstopfung wichen in einem Monat der Anwendung von Sulphur und Calc., so daß das Kind sich alsbald vollständiger Genesung erfreute.

## 9. (CXXVII.)

## Strophelausschlag.\*)

Dr. Cohnfeld (Berlin) fand Sulphur in allen Ausschlagsformen wirksam mit Ausnahme der syphilitischen und der Ringflechte. Derselbe nennt daher Schwefel (und Arsen) die Apostel, welche ihn wahrhaft und gründlich bekehrt hätten, indem sie durch die unwiderstehliche Macht der Thatfachen die Skepsis ausrotteten, mit welcher er als Schüler der chemisch-physikalischen Wissenschaft der Homöopathie und namentlich der Lehre von den Potenzen gegenüber trat.

Die engere Indication für Sulphur in Ausschlagskrankheiten ergibt sich aus dem nun zu referirenden Fall desselben Autors:

Der 5jährige Sohn eines Tagelöhners hat das ganze Gesicht mit einer kupferroth glänzenden von grünlicher Jauche stellenweis überströmenden Grindlarve bedeckt, hie und da blutende Schrunden in die scheußliche Larve gekragt, die den Anblick noch gräßlicher machten. Der Körper des nicht zu sehr abgezehnten Kindes war mit Schorfen und Vorkensflechten von der Größe eines Silbergroschens bis zu der eines Handtellers bedeckt. 3 Monate nach der Geburt war die Krankheit zum Vorschein gekommen, hatte sich binnen Jahr und Tag zu der gegenwärtigen Höhe ausgebildet und bestand in dieser Ausdehnung  $\frac{3}{4}$  Jahre. Außer Massen von Leberthran waren alle allopathischen Arzneimittel in Gebrauch gezogen, ohne nur eine Linderung des Uebels zu bewirken.

4 Pülverchen Sulphur 30., alle drei Tage eins.

Nach 14 Tagen, sagt Dr. Cohnfeld, kam die Frau wieder mit einem Knaben zu mir, der ebenfalls an einem jedoch nur unbedeutenden Gesichtsausschlag litt.

\*) A. h. Z. 60. No. 25.

Dr. Goullon, Stroph. Erkrankungen.

Derselbe bestand in trockenen rothen Flechten der Wange und Stirn und einer kleinen nässenden Stelle am Kinn. Ich fragte vor allen Dingen, wie es dem ersten Patienten gehe. I nun, meinte die Frau, es geht ja besser, wie Sie sehen. — Wie ich sehe! — Die Frau mußte mir wiederholt versichern, daß der menschlich aussehende Knabe, der vor mir stand, das Schensal von vor 14 Tagen war. Die Arznei wird repetirt, und nach weiteren 14 Tagen war das Gesicht vollkommen rein und gesund.

Die Vorkensflechten auf dem Körper bedeutend vermindert. Noch 4 Gaben Sulphur, und der ganze Ausschlag war bis auf einige Schorfe verschwunden. Das propter hoc, schließt Cohnfeld diese interessante Heilung, in der jedes Wort Ueberzeugung ist, konnte hier keinem Zweifel unterliegen.\*)

Es sei noch erwähnt, daß derselbe bei Empfehlung des Sulphur und Arsen. die höheren Potenzen im Auge hatte. Auch Dr. Freytag (Leipzig) sagt (da, wo er über das Wesen und die Behandlung der Scabies — A. h. Z. 60. No. 9 — spricht): Immer schien mir Sulphur in höheren Potenzen günstiger zu wirken als in niederen.

Aus diesem gediegenen Aufsatz entnehmen wir noch folgende beherzigenswerthe Stelle:

„Jeder eifrig forschende und unparteiisch beobachtende homöopathische Arzt wird davon Beispiele aufzuweisen haben, daß durch den innerlichen Gebrauch von den sogenannten Antipsoricis, namentlich aber dem Schwefel, sich Ausschläge der verschiedensten Art entwickeln, Ausschläge, durch deren Erscheinung eine allmälige Heilung des kranken innern Organs angebahnt wird. — Ganz eclatante Erfolge habe ich in solchen alten, verschleppten, von einer früher vertriebenen Scabies herzuleitenden Fällen von Eczema, Pichen, Prurigo u. s. w. durch die homöopathische Heilmethode gesehen. Fälle, die Jahre lang allen kunstvoll combinirten Waschungen und Salben allopathischer Aerzte widerstanden, wichen in Monaten den angewandten sogenannten Antipsoricis, ohne daß im Mindesten äußerliche Medicamente gleichzeitig zu Hilfe gezogen worden wären. Auch hier wieder ist der Schwefel ein ganz unschätzbare Mittel für uns.“

---

\*) Dr. J. D. Müller meint, „daß die äußerliche Anwendung des Schwefels in frischer echter Krätze ohne Nachtheile geschehen könne und nur jene Formen auszuschließen sein dürften, deren Jahre langer Bestand eine freilich nicht näher zu definirende Beziehung zwischen dem Leiden und dem Gesamtorganismus statuirten, wo dann die innerliche Behandlung um so schönere Erfolge aufzuweisen habe.“ Und hierher gehört denn der Cohnfeld'sche Fall.

## Anmerkung 1.

Strophulöse Leiden (namentlich bei Kindern), wobei das Auge verhältnißmäßig wenig afficirt erscheint (die Augen sind etwas roth, baden kaum zu, zeigen etwas Lichtscheu), aber in der Schläfengegend um das Auge herum eine Bildung kleiner Pusteln stattfindet, werden selbst nach Jahre langer Dauer durch Sulphur 3. Abends eine Gabe in kurzer Zeit geheilt. \*)

## Anmerkung 2.

Sulphur ist zu berücksichtigen bei Fließschnupfen mit krampfhaftem Niesen und starker Verschleimung der Choanen, wobei das Nasensecret oft mit Blut untermischt ist; bei Heiserkeit mit rauher Bassstimme, Trockenheit im Hals, Brennen beim Schlingen (Kastla).

In verschleppten Fällen chronischer Schnupfenform schafft Sulphur oft noch Hilfe (Bär).

## Teucrium marum verum. Amberkraut.

### Allgemeines.

Gegen Nasenpolypen und die von diesem abhängigen Schleimflüsse aus der Nase (Dr. Blac. Brit. Journ. of Hom. April 1857). Besonders gegen Schleimpolypen (Kopp). Ueberhaupt dürfen wir das Mittel wegen seiner Einwirkung auf die Schleimhaut der Nase nicht übergehen, wenn wir auch auf der andern Seite keine Berechtigung haben, es zu den bewährtesten antistrophulösen Heilagentien zu rechnen. Ferner findet das Amberkraut Anwendung bei Ascariiden, deren Auftreten so häufig mit dem strophulösen Habitus zusammenfällt.

Von den hierher gehörigen Arzneiwirkungen seien genannt: Kopfschmerz, Eingenommenheit des Kopfs, Drücken der Stirn über den Augen, Augen roth und entzündet mit Schnupfen, heftiges Niesen, starkes Verstopftsein der Nase, trockener Husten mit Kitzel in der Luftröhre.

\*) C. Bd. 77. No. 10. der A. h. Z.

## Rhin.

## 1. (CXXVIII.)

## Polypen.

Dr. Lumar in Prag theilt einen Fall mit, wo Nasenpolypen durch Bestreichen mit Tinct. Teucr. mari veri beseitigt wurden. In ähnlichen Fällen wurde Teucrium auch als Errhinum (Schnupfmittel) erfolgreich angewandt.

## 2. (CXXIX.)

## Polypen.

Dr. Khees (in Amer. Hom. Review) erzählt:

Eine 25jährige Frau hatte einen Polypen im rechten Nasenloch, welcher innerhalb der letzten 3 Jahre 2 mal durch die Operation entfernt, seit 6 Monaten aber zum dritten Male in Folge eines Schnupfens wieder entstanden war. Die Kranke empfand Kitzeln und schmerzhaftes Prideln in der Nasenwurzel und im linken Stirnhügel. Das Auge thrännte und in der linken Nasenhöhle wird viel Schleim abgesondert. Schnauben erzeugt Schmerz und zuweilen Blutung. Sie kann nur durch die rechte Nasenhöhle athmen. Teucr. 6. in Wasser, täglich 2 mal, innerlich 14 Tage lang war ohne Erfolg. Nun wurde Dil. 1. eine Woche lang gereicht, die zweite Woche Dil. 3. und die dritte Woche wieder Dil. 1. Hierauf Verkleinerung des Polypen und Verminderung der Schleimabsonderung. Der Durchgang der Luft durch die linke Nasenhöhle ist ermöglicht. Während der nächsten 3 Wochen dieselbe Verordnung wie vorher. Darnach war der Polyp verschwunden und die Kranke hatte nur noch eine unangenehme Empfindung in der linken Nasenhöhle, welche aber auch bald verschwand. Vier Jahre später hatte die Kranke von Coryza eine Verstopfung des linken Nasenloches und zuweilen Prideln in der Nasenwurzel, jedoch war nichts bei der Untersuchung zu entdecken. Schon nach der ersten Gabe Teucr. 6. verschwand diese Beschwerde.

## 3. (CXXX.)

## Polypen.

In der Hygea theilt Beith die Heilung eines Nasenpolypen durch Teucr. mit. Und ebenso hat Dr. Sermel einen durch Teucr. 3. geheilt (2 Tropfen in 200,0 Wasser, früh und Abends 1 Löffel) — l'Art. méd. Nov. 1858. — Wir wiederholen, daß zum Strophelproceß selbst andere Mittel viel specifischere Beziehungen haben und daher gegen Polypen auf rein strophulösem Boden viel eher in Frage kommen. Dahin gehört namentlich Calc. carb.

Was das Betupfen des Polypen betrifft, so glauben wir erwähnen zu müssen,

daß Polypen des äußeren Gehörgangs ebenfalls so geheilt wurden, allein hier geschah es nicht mit der *T. Teucrui*, sondern mit der in arzneilicher Beziehung gewiß sehr verschiedenen *Opiumtinctur*. (Rainer.)\*)

## 4. und 5.

## (CXXXI. und CXXXII.)

Dr. Gabaldo heilte ebenfalls mit *Teucr.* 12. und später 24. einen Nasenpolypen, und Dr. Roth sogar einen aus der Scheidenöffnung (bei einem 25-jährigen Mädchen) hervorragenden 5 Zoll langen birnförmigen weichen und platten Polypen.

(*L'Art méd.* Nov. 1858 in No. 4. Bd. 58. der *N. h. Z.*).

## ***Viola tricolor.* Jacea. Stiefmütterchen.**

### Allgemeines.

Stark sieht in ihr ein Specificum gegen die Milchborken. Obgleich dieselbe außer auf die Harnorgane, Darmkanal und Haut, deren Absonderung sie vermehrt, auch auf das Lymphsystem wirkt, so scheint doch die Indication für das Mittel von jeher zu sehr verallgemeinert worden zu sein. Wie oft muß man bei Uebernahme skrophulöser Patienten auf die Frage: Haben Sie dem Kind schon etwas gegeben? als Antwort hören: Ja, wir haben Stiefmütterchen-Thee trinken lassen. Fest steht, daß die Prüfungen (von Hahnemann, Franz, Wislicenus u. a.) als vorzügliche Arzneiwirkung ergaben: „Ausschlag mit nächtlichem Jucken und einer dichten, dicken Kruste im Gesicht, woraus ein gelber Eiter fließt.“

\*) *Primus* heilte schon im Jahre 1809 einen Ohrenpolypen, indem er mit *T. Opii* getränkte Charpie mehrmals täglich auf denselben anwandte. Bereits nach 2 Tagen verminderte sich das Volumen sichtbar, und nach 8 Tagen fiel er als ein vertrocknetes, häutiges Concrement von selbst ab. In den von *Rau* beobachteten Fällen schrumpfte der Polyp weit langsamer ein und stieß sich erst nach mehreren Wochen ab.

## Klinif.

## 1. (CXXXIII.)

## Crusta lactea.

Ein 6jähriges Mädchen hatte seit Wochen eine strophulöse Entzündung beider Augen. Das Gesicht mit früher trockener, jetzt in Folge von Umschlägen nässender Crusta lactea bedeckt. Viol. tric. 6. machte den Ausschlag wieder trocken und heilte ihn binnen 3 Wochen. Die Augen besserten sich mit dem Verschwinden des Ausschlags. \*)

## Uebersicht der mitgetheilten Heilungen.

## A.

## Die Haut.

- XXXIX. Impetigo figurata. — Calc. carb.  
 LI. Pemphigus — Dulcamara.  
 LVII. Eczem des Kopfs — Hepar sulph. calc.  
 LXX. Eczema rubrum — Ferrum jodat.  
 LXXV. Eczem des Kopfs und Gesichts — Kali chromic.  
 LXXXVIII. Warzen — Lycopodium.  
 LXXXVI. Eczema impetiginodes — Mercur.  
 CI. Gesichtsausschlag — Silicea.  
 CXII. Impetigo capitis — Sulphur.  
 CXXVII. Grindlarve (Impetigo larvata) — Sulphur.  
 CXXXIII. Crusta lactea — Viola tricolor.  
 XLIX. Absceß des Unterschenkels — Silicea.  
 CVII. Absceß — Silicea.

\*) Z. f. hom. M. II. 21.



## B.

## Das Auge.

- I. Ophthalmia serophulosa — Acid. nitri.
- II. Blepharitis phlegmonosa — Acid. nitri.
- III. Ophthalmia seroph. — Apis.
- IV. Ophthalm. scr. — Apis.
- VIII. Ophthalm. scr. — Arsen.
- IX. Ophthalm. scr. — Ars.
- X. Ophthalm. scr. — Ars.
- XV. Chronische Hornhautentzündung. Keratitis — Aurum.
- XVI. Chronische Hornhautentzündung — Aurum.
- XVII. Strophulös-rheumatische Entzündung des Auges — Aurum.
- XX. Ophthalmia scr. — Baryt. mur.
- XXXVIII. Ophthalmia serophulosa — Calc. carb.
- XLV. Blepharoblennorrhoe — Calc. carb.
- LII. Hornhautflecke — Euphrasia.
- LIII. Hornhauttrübungen — Euphrasia.
- LIV. Stroph. Augenentzündung — Hepar.
- LVI. Ophthalmia neonatorum — Hepar.
- LVIII. Strophul. Augenentzündung — Hepar.
- LXXXI. Ophthalmia seroph. — Mercur.
- XCVI. Ophthalmia seroph. — Rhus.
- CXVI. Perforirendes Hornhautgeschwür — Silicea.
- CXX. Staar nach unterdrücktem Kopfschlag — Spir. sulph.
- CXXI. Ophthalmia seroph. — Sulph.
- CXXV. Ophthalmia neonat. — Sulph.

## C.

## Das Ohr.

- XXXIV. Otorrhoe — Calc. carb.
- LXXXII. Otorrhoe — Merc. sol.
- CXXIII. Otorrhoe — Sulph.

## D.

**Die Nase.**

- XIII. Ozaena — Aurum.  
 XIV. Ozaena — Aurum.  
 XXXVI. Polyp. — Calc. carb.  
 XXXVII. Polyp. — Calc. carb.  
 XLVI. Fibröser Polyp — Calc. carb.  
 LXXII. Chronischer Schnupfen — Kali bichromicum.  
 LXXIV. Chronischer Schnupfen — Kal. bichr.  
 LXXVI. Chronischer Schnupfen — Kali chrom.  
 LXXXVII. Chronischer Schnupfen — Natron carb.  
 LXXXVIII. Chronischer Schnupfen — Natron carb.  
 CXXVIII. Polyp. — Teucrium.  
 CXXIX. Polyp. — Teucrium.  
 CXXX. Polyp. — Teucrium.  
 CXXXI. Polyp. — Teucrium.\*)
- 

## E.

**Der Mund.**

- LXXXIII. Aphthen. — Mercur.
- 

## F.

**Die Drüsen.**

- XXVII. Meiseraische Drüsen — Brom.  
 XXVIII. Halsdrüsen — Brom.  
 XXIX. Halsdrüsen — Brom.  
 XXX. Chronische Entzündung der Mandeldrüsen (Amygdalitis) —  
 Brom.  
 XXXI. Submaxillardrüsen — Brom.
- 

\*) CXXXII: Polyp der Scheide.

- XXXII. Submaxillarbrüsen — Brom.  
 L. Hypertrophische Drüse — Conium.  
 LIX. Axillarbrüse — Hepar sulph. calc.  
 LXXVIII. Mandelhypertrophie — Kal. chrom.  
 LXXX. Hals- und Rachenbrüsen — Lycopodium.  
 LXXXIV. Angina tonsillaris — Mercur.

### Kropfheilungen.

- V. Struma — Apis.  
 VI. Struma — Apis.  
 VII. Struma — Apis.  
 XLI. Struma — Calc. carb.  
 XLII. Struma — Calc. carb.  
 XLIII. Struma — Calc. carb.  
 IX. Struma — Jod.  
 LXVIII. Struma — Jodkalium.

### G.

### Knochen und Gelenke.

- XXV. Kniegelenkentzündung — Calc. carb.  
 XLVII. Wirbelentzündung — Calc. carb.  
 LXVII. Hüftgelenkentzündung (Coxarthrocace) — Oleum jec. as.  
 LXXXV. Knochenhautentzündung — Mercur.  
 XCV. Freiwilliges Hinken — Rhus.  
 XLVII. Knochenfraß des rechten Mittelfingers — Silicea.  
 XCVIII. Spondylarthrocace — Silicea.  
 C. Cariöse Dyskrasie — Silicea.  
 CII. Freiwilliges Hinken. Silicea.  
 CIII. Tumor albus — Silicea.  
 CIV. Caries des Fußgelenks — Silicea.  
 CV. Gonarthrocace — Silicea.  
 CVI. Luxatio spontanea femoris — Silicea.  
 CVIII. Verdickung des Kniegelenks — Silicea.  
 CIX. Panaritium — Silicea.

- CX. Caries der Fußknochen — Silicea.  
 CXI. Caries des Ellenbogengelenks — Silicea.  
 CXII. Caries des Oberschenkels — Silicea.  
 CXIII. Coxitis — Silicea.  
 CXV. Caries der Zehne — Silicea.
- 

## H.

## Der Kehlkopf (Croupheilungen).

- XXI. Croup — Brom.  
 XXII. Croup — Brom.  
 XXIII. Croup — Brom.  
 XXV. Croup — Brom.  
 XXVI. Croup — Brom.  
 LV. Croup — Hepar sulph. calc.  
 LXI. Asthma laryngeum — Jod.  
 LXII. Croup — Jod.  
 LXIII. Croup — Jod.  
 LXIV. Croup — Jod.  
 LXV. Croup — Jod.  
 LXVI. Croup — Jod.  
 LXXI. Croup — Kali chromicum.  
 LXXXIX. Croup — Phosphor.  
 XC. Croup — Phosphor.  
 CXVII. Croup — Spongia.  
 CXVIII. Croup — Spongia.
- 

## I.

## Die Kopfhöhle.

- LXIX. Hydrocephalus acutus — Ferrum jodat.
-